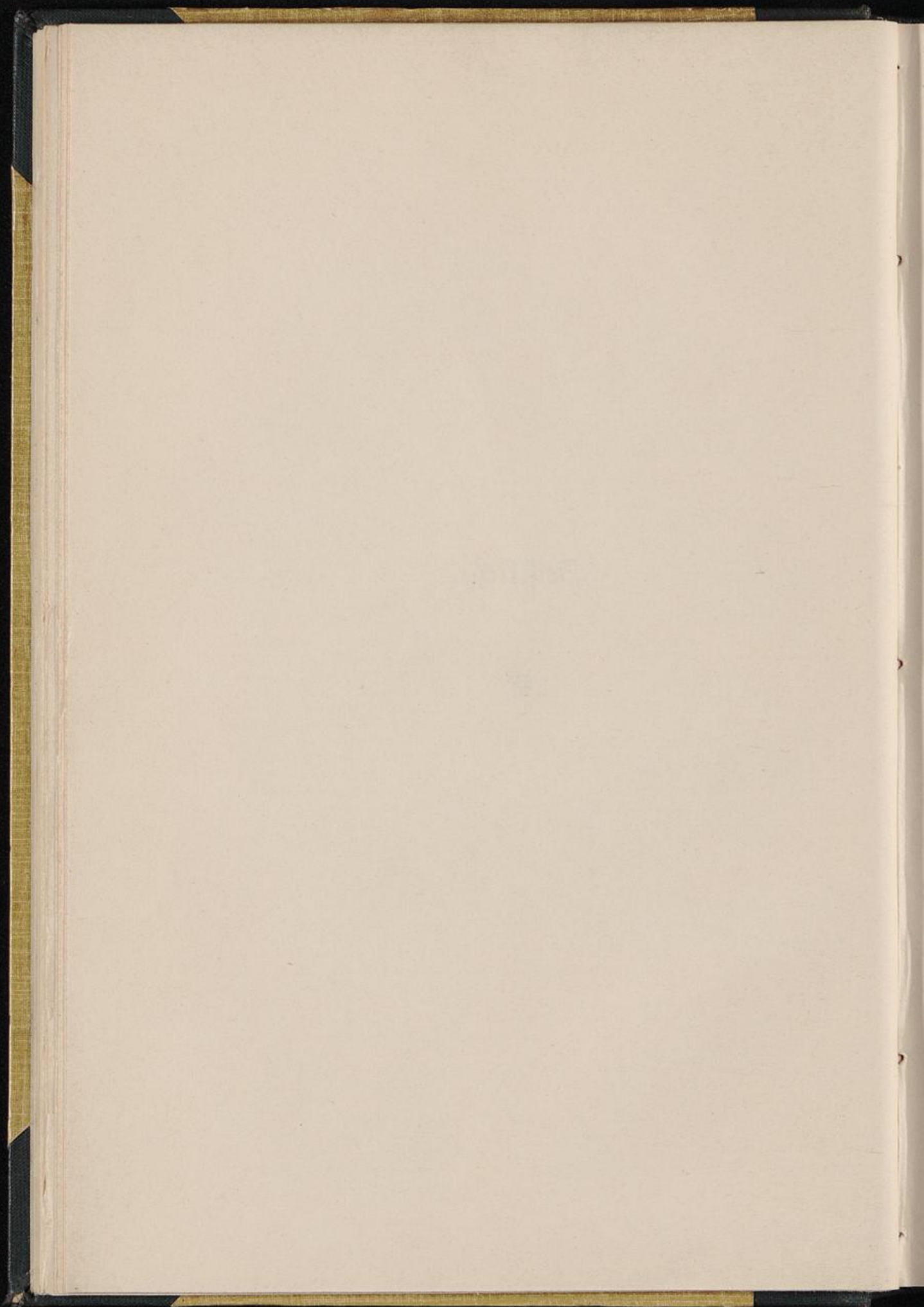


Geistliche.





Heinrich Seuse, Dominikaner²⁾, an Elisabeth Stigel, Klosterfrau in Töß.³⁾ Ohne Ort und Jahr (nach 1335).

Ein leidender Mensch soll seine Leiden nicht überschätzen, sondern ansehen, was die Heiligen gelitten haben. So schwer das Leid kommen mag, man soll sich nicht gegen Gott richten. Christi Weisheit. Er schreibe ihr dies, um ihre Bürde ihr zu erleichtern. Er möge ihr das Kreuz nicht senden, weil er sich nicht von ihm trennen könne.

München, Hof- und Staatsbibliothek. Cod. germ. 819⁴⁾, f. 174^r ff. Handschrift, Mitte d. 15. Jahrh.

Gedruckt: Die Briefe Heinrich Susos, hrsg. von W. Preger, S. 31 f.

Nigra⁵⁾ sum, sed formosa etc.⁶⁾

Also stet geschriben in der mynneiden sel buch. Die töchtern von Jerusalem hetend ein wundern von her Salomons, dez küniges, allerliebsten frauen, die

¹⁾ Als die bedeutendste Gruppe der uns erhaltenen oder sonst überlieferten ältesten deutschen Privatbriefe hätten die Briefe der deutschen Mystiker des vierzehnten Jahrhunderts (vgl. über sie meine Geschichte des deutschen Briefes, Bd. I, S. 13 ff.) vollständig in das vorliegende Corpus deutscher Privatbriefe des Mittelalters aufgenommen werden müssen, wenn sie nicht in der Form selbständiger Publikationen bereits in modernen Ausgaben vorlägen. Immerhin scheint es angebracht zu sein, wenn wenigstens eine kleine Auswahl derselben hier mitgeteilt und ihr Charakter dadurch erkennbar wird, wenn sie ferner in gewisser Weise für die kulturgeschichtlichen Zwecke dieser Sammlung einigermaßen nutzbar gemacht werden. Letzteres ist allerdings wohl nur für die in einer kleinen Auswahl weiter unten mitgeteilten Briefe Heinrichs von Nördlingen und seines Kreises geboten, deren kulturgeschichtlich vielfach interessanter Inhalt hier auch durch Zusammenstellungen in den Anmerkungen ausgenutzt worden ist. Diese Briefe tragen auch mehr den Charakter wirklicher Briefe als diejenigen Susos. Völlig zutreffend äußert sich Phil. Strauch (Margaretha Ebner und Heinrich von Nördlingen, Freib. i. B. u. Tüb. 1882, S. LXII) darüber so: „Heinrichs Korrespondenz ist die älteste uns erhaltene Briefsammlung in deutscher Sprache, das Wort Briefe im modernen Sinne genommen, in denen der Schreibende über seine äußeren und inneren Erlebnisse berichtet, während die Susoschen doch vorwiegend Predigten oder geistliche Ansprachen in Briefform sind.“ Aus Heinrichs Briefen gewinnen wir ferner, wie Strauch an derselben Stelle anführt (vgl. auch Preger, Gesch. d. deutschen Mystik, T. II, S. 296) den besten Einblick in den Verkehr der mystischen Kreise und Gottesfreunde unter einander. So wird z. B. das Verhältnis zwischen Beichtiger und Beichtkind in den Frauenklöstern des Mittelalters nirgends reichhaltiger illustriert als durch Heinrichs Briefwechsel. Gerade um Heinrich von Nördlingen bildete sich in Basel „ein engerer Kreis von „Gottesfreunden“, wie in den Briefen Heinrichs, in den Predigten Eckharts, Taulers, Susos diejenigen genannt werden, welche in Verleugnung der Welt und ihrer selbst eine unmittelbare Gemeinschaft mit Gott anstreben und nach einer reicheren Mittheilung von göttlicher Gnade und Erleuchtung begehren, als sie die veräußerlichte Kirche und Schultheologie zu bieten vermochte“ (Preger a. a. D.); bei denen übrigens nicht an einen förmlichen Verein, sondern an einen „freien Verkehr gleichgesinnter Freunde mit einander“ zu denken ist. Was aber die Frauenklöster betrifft, so waren diese, namentlich die der Dominikanerinnen, „Hauptstüze mystischen Lebens. Dieses Leben ist in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts noch fortwährend im Wachsen“ (Preger a. a. D. S. 253 f.). Gerade in diesen, meist oberdeutschen Klöstern (Engelthal, Medingen, Töß usw.), in denen visionäre Insaftinnen „eine gewöhnliche Erscheinung“ waren und eine große Rolle spielten, hatten Seuse wie Heinrich von Nördlingen, wie auch Tauler, ihre begehrtesten Anhängerinnen und Korrespondentinnen; mit ihnen verkehrten sie am liebsten. „Insbesondere führte Susos Wirksamkeit viele Töchter des Adels seinem Orden und einem mystischen Leben zu.“ Unter seinen „geistlichen Töchtern“ war seine Hauptkorrespondentin Elisabeth

waz ein mörin, und darab namend sie wunder, daz sy so swarcz waz und im doch under der großen zale aller seiner frauen die liebste waz. Waz meinet nu der heilige geist hierinne? Die swarcz leutfelig morin, die got vor andern wol gefellet, ist ein gotleidender mensch, den got mit emsigem leiden übet, und in mit gedultiger gelassenheit begabet. Zug, tochter, es ist leicht, von leiden zu sprechen und ze hörend, es tut aber vil we ein gegenwertiges empfinden. Ein leidender mensch kumpt underweilen von gedrang darzu, daz er möchte wenen, daz sein got het vergeßen, und sprichet in seinem sinne: ach got, hast du unser vergeßen? weist du unser nit lebent? waz hast du gedacht uber uns? wie mag dein hant so swer sein, und dein hercz doch so milt ist? Disem lieplichen zürnen

Stagel in Töb, diejenige Heinrichs von Nördlingen aber Margaretha Ebner in Medingen. Beide Männer mußten gerade auf Frauen vor allem wirken. Nennt Strauch den weichen, liebenswürdigen, wenig energischen Heinrich „recht eigentlich einen Frauenprediger“ (a. a. D. S. LXXV), so meint Preger (a. a. D. S. 365): „Süßes inniges Wesen, sein zartes Gefühl, seine Milde, seine Willigkeit zu leiden mußten insbesondere für Frauen etwas anziehendes haben.“ Im übrigen steht Heinrich von Nördlingen, bei dem „von einer eigentlichen mystischen Lehre nichts zu finden“ ist und bei dem „ohne irgend welche Spekulation alles im Gefühle aufgeht“ (Strauch a. a. D. S. LXXV), an Tiese Seuses bedeutend nach, überhaupt „an Geist und Verstand“. Strauch (a. a. D. S. LXII) nennt daher auch „Seuses Briefe um vieles wahrer und tiefer, weil weniger überschwänglich“. „Während Seuses doch gewiß phantasia- und empfindungsvolle Sprache stets durchsichtig und natürlich bleibt, spielt Heinrich mit den Worten und läßt seiner Phantasia freisten Lauf. Nicht selten müssen wir schwülstige und unschöne Bilder und Vergleiche neben anmutigen mit in den Kauf nehmen“ (a. a. D. S. LXXI). Strauch nennt Heinrichs gewiß oft poetische Redeweise „überschwänglich, süßlich und tändelnd“. Und Preger meint (Briefe Heinrich Susos S. 20) von diesen: „Wie hoch stehen sie doch nach Form und Inhalt über den Briefen Heinrichs von Nördlingen an Margarete Ebner und andern Briefen dieser Art.“ So mögen denn auch von Seuses Briefen, die Preger (Abhandlungen der Histor. Klasse der Bayer. Akad. d. Wissensch., Bd. 21, S. 442) „das Beste nennt, was wir an seelsorgerlichen Briefen aus dem Mittelalter besitzen“ (ähnlich Briefe Heint. Susos hrsg. von Preger S. 20), einige Proben hier stehen, trotzdem sie, wie gesagt, nicht Briefe im eigentlichen Sinne sind. *) Über das Leben Seuses, eines Schweizers (1295 zu Überlingen geb.), vgl. Preger, Gesch. d. d. Mystik, II, S. 348 ff. **) Über Elisabeth Stagel vgl. ebenda S. 265–69. Sie stammte aus einem zürcherischen Geschlecht und war seit etwa 1337 Klosterfrau (Dominikanerin) in Töb bei Winterthur. Mit Seuse ist sie vor 1340, aber nach 1335, genauer 1337 bekannt geworden. Sie war eine schwärmerische Verehrerin Seuses und beschrieb sein Leben. „Auch die zahlreichen Briefe, welche Suso an sie und viele seiner geistlichen Töchter geschrieben, sammelte sie und stellte sie zu einem Briefbuche zusammen. Aus dieser Sammlung hat S. nach ihrem Tode ein größeres und ein kleineres Briefbuch veröffentlicht“ (Preger, Gesch. d. d. Mystik, II, S. 268). Vgl. auch ebenda S. 370: „Von der jedenfalls sehr reichen Sammlung . . . veröffentlichte er zweimal eine Anzahl von Briefen. Sie bilden das sogenannte alte und das neue Briefbüchlein. Die übrigen Briefe vernichtete er.“ S. 335 (bezüglich der 26 Briefe des Stuttgarter Briefbuchs, die Denifle für die ursprüngliche Sammlung der Stagel hält): „Es bleibt nur übrig, in der Stuttgarter Sammlung das alte, von Suso redigierte Briefbuch zu erkennen, das er aus der Sammlung der Stagel zuerst veröffentlichte und dem er dann später das neue Briefbüchlein folgen ließ, in welchem nur ein Teil der alten und diese zum Teil in veränderter Gestalt gegeben sind.“ Vgl. noch die Abhandlung Pregers in der „Zeitschrift für deutsches Altertum“, 20 (N. F. 8), S. 373–415: Die Briefbücher Susos. Pr. hatte in seiner Ausgabe der Briefe Seuses die von Fr. Pfeiffer gefundene Stuttgarter Handschrift (Cod. theol. No. 67) nicht benutzt und erhielt von ihr erst aus dem Nachlaß Pfeiffers Kenntnis. Hier untersucht er das Verhältnis der Hs. und kommt gegen Denifle zu dem Resultat, daß in der Münchener Hs. eine nochmalige Redaktion (Stürzung, Besserung und Änderung) der beiden bereits veröffentlichten Briefbücher durch Seuses eigene Hand vorliege. Vgl. S. 405: „Das Briefbuch der Münchener Hs.“ ist „eine von Suso selbst hergestellte Zusammenlegung des alten und neuen Briefbuchs“. P. meint auch (S. 406), „daß Suso diese Zusammenlegung der beiden Briefbücher zu einem einzigen werde vorgenommen haben, um dieses als vierten Teil seinem Sammelwerke anzufügen“. — Die Stagel starb um 1350. Seuse „hat ihr in dem zweiten Teile der Vita ein Denkmal gesetzt.“ *) Die Briefe stehen Blatt 166–246. Die hier ausgewählten hat Herr Bibliothekar Dr. Leidinger in München mit der Vorlage nochmals zu kollationieren die Güte gehabt. Die Briefe nach der Stuttgarter Hs. wiederzugeben, schien mir nicht angebracht. **) Der Brief trägt die Überschrift: Wie sich ein mensch sol willklichen geben in leiden nach dem bild Christi. **) Cant. cant. 1, 5.

antwort er und spricht: Zug an die großen zal der heiligen, sich an daz schon lebent gemeure der himelischen Jerusalem, wie die durchleuchtend steyne der stat vorhin beschnitten und gewürket sind mit leidene, die nun so schon glorificierent mit clarem liechten. Wie geschach der lieben sant Elisabethen? Paulus waz dieser werlt ein hinwerff¹⁾; Job, Thobias giengend daz selb Pfad; der selig Athanasius leid, als ob alle dise welt seinen tot het geschworen. Zug, wie alle heiligen eintweder herzeblut oder aber leibes[=] und herzeblut hant vergoßen. Diß solt ein leidender mensch ansehen und sich freuen, daz in got mit leiden seinen allerliebsten freunden gleich wil machen. Darumb so laß töten und martern, darben und dorren, siber unß leiden zu als großem gut mag bringen. Ob aber ein mensch ze allen zeiten nit gleich ergebenlich hierinne stat, darumb hat er got doch²⁾ nit verlorn. Morgen und abend ist ein ganzער tag. Echt³⁾ ein mensch nit widerspenklich wider got wil. So einem leidende[n] menschen sein antlucz bleichete, sein mund dorrete und sein natürliche lebefeit darbete, so seh [er] uff und sprecht: sicut pellis Salomonis etc., daz ist der aussen mensch des küniges, der da an dem creucz erdarbet, daz er einem menschen ungleich waz. Der tret herfür, der sich im an jemerlicher verworfenheit müg gleichen. Er sprach: ego sum vermis, ich bin ein wurm. O we du leuchtender wurm ob der sunnen glanz! Der dich ansicht, der sol nit clagen, er sol sich under iegliches leiden, daz im zuwelleit, mit frölichem mute neigen. Mein kind, du gedenckest villedicht, wann dich got als vast hat angriffen, daz deine leiden die allergröste seind. Daz solt du nit gedencken. Jeder mensch leit im selber allernächst; und hierinne vind ich mich selb auch, daz underweilent in mir gedend uffstand, die meine leiden gar größlich wegent; — aber, daz sol man got bevelhen. Hievon sölte ich dir nit han geschriben, denn daz mich die götlich mynn darzu tvinget, daz ich mein achsel beut under dein bürde, daz sy dir deßter leichter werde. So arm dürstigen zusamment kumend, so mach[end] sie etwenn in selber ein kürzweil, daz sie irs hungers vergeßent. Ich wolt dir han gesendet daz fußtuch⁴⁾, daz ich dem hund nam⁵⁾ und mir ez zu einem bilder⁶⁾ han behalten: so ist es mir als lieb, daz ich ez von mir nit mag lan. Nun hab guten mut und leid gedultlich, wann darnach volget ewige freude in dem schon himelreich, quod nobis concedat ille qui passus est pro nobis.

¹⁾ Auswurf, Abscheu. ²⁾ Hf.: doch. ³⁾ wenn nur. ⁴⁾ Fußteppich; oder ein Tuch zum Abwischen der Füße und Schuhe. ⁵⁾ Bei Diepenbrock, Heinrich Susos Leben und Schriften, S. 42, ist im Text des 22. Kapitels von: „Das Leben Heinrich Susos, von ihm selbst erzählt“, folgende Geschichte, auf die in dem Brief Bezug genommen ist, zu lesen: „Da sah er einen Hund, der lief mitten in dem Kreuzgang und trug ein verschliffen Fußtuch im Mund umher und hatte wunderliche Geberde mit dem Fußtuch; er warf es auf, er warf es nieder und zererte Böcher darein. Da sah er auf und erseufzte inniglich, und ward in ihm gesprochen: Recht also wird [!] du in deiner Brüder Mund. Er gedachte in sich selbst: Seit es anders nicht seyn mag, so gib dich darein und sieh, eben wie sich das Fußtuch schweigend läßt mißhandeln, das thu du auch. Er ging hinauf und behielt das Fußtuch viele Jahre als sein liebes Kleinod, und so er wollte ausbrechen mit Ungeduld, so nahm er es hervor, daß er sich selber darin erkannte und gen allermänglich still schwiege.“ ⁶⁾ Vorbild.

2.

Derselbe an eine geistliche Tochter (Elisabeth Stigel?). Ohne Ort und Jahr.

Soll ihr Herz der Minne Jesu öffnen. Allzu lange habe sie gezügert. Art der Minne Jesu. München, Hof- und Staatsbibliothek. Cod. germ. 819, f. 181^r ff. Gedruckt: a. a. D. S. 37 f.

Surrexi, ut aperirem dilecto meo.¹⁾

Also stet geschriben an der mynnende[n] sel buch: ich stund uff, daz ich meinem gemynnten aufstete. Eines rechten mynner art ist, daz er mynner ablet, wie dick²⁾ man im verseit, bis daz er sein gemynntes lieb nach wünschē erworben hat. Ach, ewige weißheit, wie bistu so ein hoher meister, wie spilest du heimlich der mynnen spil, wie kanstu so wol taugen! Gewerlich, alle die meister, die ye würdend uff ertreich, die sind gen dir als ein nicht. Wer wölt als lang nach gan als du; wer wölt als gedültlich beiten³⁾; wer wölt für gut han, daz man in als dick vertrib, als du, zarter, trauter, gemynter herr und gemahel aller mynnenden selen? Und darumb so nahet sich dir mein sele, wan du bist daz gut, daz mit seiner güte alle welt zu im zeucht. Mein zartes kind, mich wil mynner verwundern, daz sanctus Gregorius spricht, daz die heiligen in dem himelreich sünderlich freud darab gewinnend, so ir sünderlich lieb freund von disem ellend zu got kumend; wann mein sel hat der freuden jecz einen anvang an euch von der sunderlichen neigung, in der euch got zu im hat gezogen. Gya, mein kind, gedenk an die alten tag, nemend herfür die alten jar und lugend, wie gar lang ir geschlaffen hand, ob ez nit allez als ein traum gewesen sey, damit euch nach eurem düncken hievor so wol gewesen ist? O we falscher traum, wa nu, wa nun dein gut geheißē?⁴⁾ Stand uff, kind mein, stand uff! ez beginnet zeiten. Dein gemahel, den du so dick von dem betrogen lust der traum vertriben hast, der wil nit ablassen. Gedenk, ob ye kein frau so lang verseite? Frag dein mynnend hercz, waz der minne recht sey. Gedenk, waz davon kumet, der seinen guten freund ze lang reizet. Tu uff die tür, schlauß uff dein hercz, laß ein den gemynnten, ergecz dich mit im in ewiclicher, herczlicher mynn dez langen zeit, dez du verseumet hast! Der seinem gemynnten spet ufftut und herczlicher mynn pflügen will, der tarff wol eins geschwinden eylens.⁵⁾ Mein kind, ez ist nit umb euch als umb vil ander herczlosen menschen, die weder got noch die werlt mynnend. Der ewig mynner wil frey herczen haben in allen den zugen geistlichen, als vil müglich wer, nach seiner naturlicher art, sich keiner creaturen ze geben. Ir söllent nit wenen, daz ir mynnen ein urlaub sölt geben. Sehend, die etwenn sprachend, daz sie euch lieb hettend, gewerlich, sie kundend nit lieb haben. O we, ir sind allererst umbegeben mit dem gemynnten lieb; und wer eur hercz von mynne als daz grundlose mer, daz würd allez von

¹⁾ Cant. cant. 5, 5. ²⁾ oft. ³⁾ warten. ⁴⁾ Verheißung. ⁵⁾ Dr.: eylens.

deß schönen mynners lieb ausgegossen. Und darumb, alle die weiß, die ir vorfertend uff das, daz da zeitlich was, die verkert nu genczlichen in neuer weise in daz ewig gemynete gute.

3.

Derselbe an eine geistliche Tochter. Ohne Ort und Jahr.

Freude über die Botschaft, daß jener eine innere Offenbarung und Vision zu teil geworden sei. Dies Wunder habe sie durch ihre erste Abkehr von der Welt und dem früheren Leben erreicht. Auffassung der Sache und Nat. Eigene Demut. Erzählung eines eigenen inneren Erlebnisses.

München, Hof- und Staatsbibliothek. Cod. germ. 819, f. 230^r ff.

Gedruckt: a. a. D. S. 77—80.

Annunciate¹⁾ dilecto, quia amore langueo etc.²⁾

Seffe ein mensch vor einem keler und were nach seines herzen gierde wol getrenket, und ein andre[r] wer uff der dürre[n] heid bei einer raucher rekalter³⁾ und lese also dürftig die ber ab, daz er tempfige⁴⁾ menschen gesunt machte, — fragte der wolgetrenket den mit dem dürre[n] munde, wie er sich gen dem süßen seitenspil laichen⁵⁾ solte, das bei dem wein ist? Er gab im ze antwort und sprach unwertlich⁶⁾: „Diser mag wol truncken sein, er wenet, daz aller-menklich sey ze mut als im; mir ist leicht anders ze mute. Wir sein ungleich gefüret; uf dem vollen leip stat daz frölich haupt.“

Mein kind, daz mag ich eigentlich zu dir sprechen von der botschaft, die du mir hast getan; und die was, daz ein inbrünstige sackel enbrunnen sey in deinem herzen von rechter, begirlicher, inhicziger minne zu der mynnelichen ewigen weißheit und von dem neuen liechte und unbekanten wundern, die sie in dir würket, und wie dein hercz hat darinne empfunten ein süßes und ein liepliches zerfließen und ein überschwemckes empfinden, davon du nit kanst gesagen; und begereft weisunge, wie du dich im allermynniclichsten hierinne sullest erzeigen und dich gen den wundern halten. Tochter, es stet ein unmessige freud uff in meinem herzen, daz sich der mynnlich got so mynnlich erzeiget, und daz er geit⁷⁾ ze empfinden dir und etlichen me das, das ich mit den worten vil und dick sagen, und daz ist das, daz er als mynnlich, und das, daz alle herzen als wol hetten empfunten: darumb wolt ich gern gedürftig beleiben. Es ist auch ein groß [wunder^{8)] in mir, daz du in so kurtzen jaren hiezu bist komen. Daz hat aber gemachet der gancze ker zu gote und der volkumen vonker⁹⁾ von allen dingen und der grundlos ernst und leipliche pein, mit dem du dein altes leben gedilget hast und alle ding so gar under die füß gedrückt. Ein mensch, der dez ersten wein trincket, dem wirt er vil empfindlich. Also versich ich mich, daz dir beschehen sey von der claren, süße[n] mynne der ewigen weißheit, die dich}

¹⁾ Überschrift: Wie sich ein mensch in gotlicher süßikeit sol halten. ²⁾ Cant. cant. 5, 8. ³⁾ Wacholder (redholber). ⁴⁾ So der Augsburger Druck von 1482; Hf.: tempfige; dempfic: „asthmaticus, tiscus DFG. 56^b. 385^c“, dümpfic: engbrüstig. ⁵⁾ fröhlich geberden, springen, frohlocken. ⁶⁾ mit Unwillen, gering-schätzig. Hf.: unwertlich. ⁷⁾ giebt. ⁸⁾ Augsburger Druck von 1482. ⁹⁾ Abkehr.

als frestlich hat überwunden. Oder ez meinet aber, daz dich got raiczzen wil und dich schier himan wil nemen zu dem grundlosen brunnen, uß dem du ein tröpflein hast versuchet. Oder [ez] mainet aber, daz er seine wunder hie an dir wil zeigen nach dem übersuß seiner güti. Hierinne halte dich also: du sölt in selbstverworfenheit seines willen lügen, ane lust suchen dein¹⁾ selbheit. Du entarft darinne nit forcht haben, es ist alles von got, und ist eine mynneluder²⁾ gotes in der sele. Es gat eben; im soll also sein. Doch solt du deiner leiplicher kraft warnemen, daz die nit ze vil darinne verczert werde. Es mag sich fügen, so dar loff furkumpt, daz es dir zu guter maß benomen wirt, und daz du uff ain noch näherß gesezset wirst. Die schon gesicht³⁾, die dir an dem heiligen tag ze weihnachten ward, in der du secht, wie klarlich die mynnelich, ewig weißheit in freudenreicher weise mit des dieners⁴⁾ sele vereinet were, und enbüet im, daz er wol möchte sein ein frölicher diener der ewigen weißheit, — diß hat gemacht, daz ich herczlich han geseunfzet. Wann ich bin nit sein mynner⁵⁾; mich düncket, ich sey ein karrer und far uffgeschürzet durch die lacha, wie ich die menschen uß der tieffi der lachen irs suntlichen lebens an die schöne bringe. Darumb sol mich benügen, so er mir ein rugkenlaib⁶⁾ an mein hant geit. Und doch, so muß ich dir eins von dem gemyneten sagen, daz er neiswie⁷⁾ dich in mir hat gepflegen. Des liechten morgens, so man frölich gesang von dem vetterlichen glancz der ewigen weißheit solt singen zer messe: lux fulgebit, do waz der diener dez morgens in der cappel in ein stilles rüwelin⁸⁾ der⁹⁾ uffer sinnen komen. Do waz im vor in einer gesicht, wie er würde gefürt in einen for, da man meiß sang, und in dem for waz ein große schar dez himelischen gesundes, von got dar geschicket, da[3] sy sungent ein süß melodie dez himelischen gedönes. Das tatten sy und sungent ein neu frölich gedöne, daz er nie me het gehört, und daz was als süße, das in dauchte, daz im sein sele zerflüße von rechten freuden. Aber sunderlich do ward Sanctus so recht herczlich gesungen, und er hub auch an und sang mit in. Do man kam an daz wort Benedictus qui venit etc., do erhubent sie die stimme gar hohe, und do hub auch der priester unsern herren uff, den sach der diener an mit einem demütigen erbieten seiner warer leiblicher gegenwürtkheit, und daucht in, daz neiswaz minnekliches fürnustigen¹⁰⁾ glastes von im drunge gen seiner sele, daz unsprech ist allen zungen. Und in dem ward sel und sein hercz als vol neuer inhicziger begirde und inner liechtes, daz es im ze male alle leiblich kraft bename. Es waz neiswe, als so sich hercz mit herczen in blosfer vernünstlicher weise vereinet, und kam also in ein senstlich zerflossenheit seiner sele, daz er im kein leiplich gleichnuß kunt geben. Do lachte der himelische jungeling, der bei im stund, daz er nit erkande.¹¹⁾ „Dwe, wes lachest du? sichstu jecz nit, daz mir von rechter, inbrünstiger mynn gebresten wil?“

¹⁾ So Augsb. Druck von 1482; Df.: ein. ²⁾ Verlockung zur Minne? ³⁾ Vision. ⁴⁾ Seuses. ⁵⁾ Augsburger Druck: minder. ⁶⁾ Roggenlaib, Roggenbrot. ⁷⁾ Ich weiß nicht wie. ⁸⁾ Dr.: rüweli. ⁹⁾ = dâr, da, dort. ¹⁰⁾ Augsb. Druck: vernünstigen. ¹¹⁾ Augsburger Druck: des er nit erkant. Da sprach der diener zu im:

Und in den Worten seig¹⁾ er also da nider an die erde, als ein mensch, dem von unkräft gebrosten ist. Und in dem niderstigen kam er wider zu im selber und tet die usre augen uf, die warent vol trehern, und sein sel waz vol liecht gnaden. Und gieng hin für den altar, da unser's herren fronleichnam waz, und dönte verborgenlich daz Benedictus qui venit in nomine etc., als die geistlichen klencke dennoch in seiner sele waren. Hoc nobis concedat qui super omnia regnat.

4.

Meister Heinrich von Nördlingen, Weltpriester, an Margaretha Ebner, Klosterfrau in Medingen.²⁾ Ohne Ort und Jahr (Nördlingen. 1332—38).³⁾

Erbaulicher Gruß. Wünscht ihr überschwänglich, von Jesus erfüllt und der Liebe Gottes teilhaftig und mit Gott eins zu werden. Inbrünstige Bitte für sie. Sendet ihren Brief (durchgesehen) zurück, ferner Geschenke für sie und andere Klosterfrauen. Kündigt seinen Besuch an. Bruder Ulrich freut sich über ihre „Vernung“.

London, Britisches Museum, Add. 11 430 Nr. 46.⁴⁾ Abschrift des 16. Jahrh.⁵⁾

Gedruckt: Ph. Strauch, Margaretha Ebner und Heinrich von Nördlingen. Ein Beitrag zur Gesch. der deutschen Mystik. S. 173 ff. (Nr. 4).

Des allerliebsten in dem liebsten lieb, unserm heren Ihesu Christo, die er im in im ewiglichen erwelt und behalten hat und in der verborgenheit seins

¹⁾ sank (von sitzen). ²⁾ Maria-Medingen, Dominikanerinnenkloster, nördlich von Dillingen. Über die beiden Korrespondenten vgl. Genaueres bei Strauch a. a. D. S. XXXI ff., auch Preger, Gesch. d. d. Mystik II, S. 277 ff. Sie gehören bekanntlich dem Kreise der deutschen Mystiker an. Margaretha Ebner, die vielfach von schwerer Krankheit heimgesucht — ihre erste Leidensperiode begann 1312 — und oft dem Tode nahe war, hatte sich mehr als andere Klosterfrauen der Welt und den Menschen entfremdet und suchte in Einsamkeit und strenger Askese inneren Verkehr mit Gott. Ihre verzückten, ekstatischen Zustände waren charakteristisch. Nach dem Tode einer Freundin, einer sie liebevoll pflegenden Klosterfrau, (25. Febr. 1332) machte zuerst der Besuch Heinrichs von Nördlingen (um den 29. Okt. 1332) einen tröstenden, überhaupt einen tieferen inneren Eindruck auf sie. Bald wurde sie „die Seelenfreundin und Beichttochter Heinrichs“, mit dem sie inniger persönlicher und brieflicher Verkehr verband. Hierüber wie über ihre Lebens- und Leidensgeschichte und ihre inneren Erlebnisse und Visionen berichten ihre Tagebücher, die „Offenbarungen“ (von ihr 1345 redigiert), monoton und wenig belebt, aber ein authentisches Zeugnis mystischen überschwänglichen Empfindungslebens. 1345 schreibt ihr Heinrich über den ersten, ihm gesandten Teil ihrer Offenbarungen in tiefem Eindruck (Strauch a. a. D. S. 240): „ich hab empfangen mit freud mines herzen din brief und ander din geschrift, die uns got durch dich geoffenbar hat, zu Straßburg, da ich was in grossen arwaitten durch got. Was sol ich dir schreiben? Dein gotrebender munt machet mich redenlos. Darumb für alles reden dank ich got mit im selber umb den himlischen schatz, den er uns durch dich entschlossen hat und noch mer entschließen sol, als ich siner guttin wol getrau.“ Von besonderer Tiefe war die Mystik Margarethas nicht, und mit Recht stellt man sie hinter die thüringischen Mechtildis u. a. zurück. — Heinrich, der sie seinerseits wie eine begnadete Prophetin verehrte und oft ihre Eingebungen begehrte, war zur Zeit ihrer ersten Bekanntschaft Weltpriester in Nördlingen, „umgeben von einem Kreise frommer Frauen“, und verkehrte viel mit benachbarten Frauenklöstern. In sein Leben brachte Unruhe der Streit zwischen Kaiser und Pappst. Er reiste lange nach Avignon, verließ Nördlingen (s. S. 13 Anm. 11) schließlich ganz (Ende 1338) und wirkte lange in Basel mit großem Erfolg. Trotz häufiger Ankündigung von Besuchen sah Heinrich Margaretha erst 1341 wieder, dann auch 1344 und 1347 (zwei Besuche). Trotz aller Erfolge innerlich unbefriedigt, verließ Heinrich 1348 oder 1349 Basel dauernd (vgl. unten den Brief d. Marg. z. gold. Ring [Nr. 10]), und ging nach Sulz im Elsaß, das er aber schon 1349 wieder verließ. Er zog dann als Wanderprediger umher und kehrte Anfangs 1350 endlich nach Nördlingen zurück. Margaretha starb aber bereits am 20. Juni 1351 (sechzig Jahre alt). In demselben Jahre weilte Heinrich drei Wochen bei der alten,

vetterlichen antlüz verborgen hat so gar überflüssiglich, das si das ubel aller schuld nimermer finden kan, der enbuit ir armer und werlich unwirdiger freund des miniklichen¹⁾ gruß ußfließend sußigkeit, die die ewig minne²⁾ des heiligen geistz uß dem vetterlichen herzen durch das ewig wort gezogen hat und bei dem ußerwelten uß allen chören der engel, dem zarten boten Gabriel, in das rain was und die allerliebsten und gelüstersten sel Marien gesant hat, us der furbaß die sußen segen und die hailfamen gruß alle engel und hailigen empfangen hant. Meins herzen ußerweltü freud und meiner sel heiliger trost und alles meus lebens mit ganzem³⁾ gedingen sicher zuslucht, ich beger, das dich dein lieb mit feinen jüngern füre uf den⁴⁾ berg aller volkommenheit und da in deiner sel sitze mit uberweßentlichem frid, mit gotruwiger⁵⁾ stille und mit aller feiner reichen guad sitze und da uftu⁶⁾ feinen warhasten mund und in dein herz sprech den minigklichen hal feins ewigen worz nach der allerlutersten warhait und nach der innersten süesten berürde, als er je dehainen feinen erwelten berürt hat, also das du da sehest dein liebftz lieb Ihesum in aller feiner chunigklicher ere, davon dein herz zerflües, und⁷⁾ sich in dein herz schieß, das du davon wider in in gangist, und das du da bekennist, als du bekant bist, und du da minist, als du gemint bist, das du da enphahist durch die geeder⁸⁾ Ihesu Christi des allerbesten guß, das uß dem⁹⁾ mark der sußen minne goß in feinen minbrinenden geist ie gefloßen ist, das du da trinckest und versinchest in der waggufe der vetterlichen barmherzigkeit, das du da in dem spiegel des lutttern gottlichen weßens ansehest, wie deiner sel schöns antlüz in dem antlüz goß so lieblichen lucht, so frolichen spilt, so lustlichen schimpft in reicher glori des fursten. Cia! frau gar hohe und aller erwirdigü, wie wirt euer mund so nahen gesügt zu dem mund goß! Owe!¹⁰⁾ gotlicher küsse, owe! Gotliche ainiung mit aller menschlicher natur, mach dir ains mit dir deins lieben, plugen¹¹⁾ Kindes sel und herz, Margrethen! Erheb sie uß ir in dich, das si werlich verstand die minne, die sie geseugt, ernert, gelert, umbfangen, enzundet und zu dir, barmherzigem vatter und got¹²⁾, ganzes trostes so gar inbrustigklichen erhebt und einigt hat. Vatter, dein vetterliche träu kom ir ze hilf, wan si anderswa hilf nit suchet dan bei dir und von dem, das dein ist und dir ist. Ihesu Christe, unser

ebenfalls visionären Christina Ebner in Engelthal, mit der er schon früher Beziehungen gehabt hatte, und damit hören die Nachrichten über ihn auf. ¹⁾ Über die Datierung des Briefes vgl. Strauch a. a. D. S. 320. Es läßt sich annehmen, daß dieser Brief (wie andere) „die Zeit vor Heinrichs von Nördlingen Fortgang aus der Heimat zur Voraussetzung hat“, also vor Ende 1338 liegt. Andererseits lassen sich „vor dem 29. Oktober 1332 keine Beziehungen zwischen Marg. Ebner und Heinrich v. N. nachweisen“. ²⁾ Überschrift rot: Das ist aber ain schöner bruff der seligen d. Margaretha (Ebenerin) unser lieben Mutter etc. ³⁾ Die Abschreiberin der Briefe war Schwester Margaretha Bitterlein (1598). „Die ursprünglichen Sprachformen des vierzehnten Jahrhunderts sind oft in die des sechzehnten Jahrhunderts umgesetzt. Nicht selten ist die Vorlage mißverstanden.“ . . . Die Überlieferung ist „wenig zuverlässig“ (Strauch a. a. D. S. LXXVII). Strauch hat mit Recht der Überlieferung gegenüber einen konservativen Standpunkt eingenommen.

¹⁾ Dr.: meniklichen. ²⁾ Dr.: minn. ³⁾ Dr.: ganzem. ⁴⁾ Dr.: dem. ⁵⁾ Ähnlich braucht er gotredender mund, gotlustig, gotluchend. ⁶⁾ aufstue. ⁷⁾ Mit Strauch wäre zu ergänzen: ich beger, das dein lieb . . . ⁸⁾ Geäder. ⁹⁾ Dr.: den. ¹⁰⁾ Dr.: owe owe. ¹¹⁾ „pluge = mh. blüe, ein Viebtungswort in den Briefen“, Strauch a. a. D. S. 325; zaghaft. ¹²⁾ Dr.: goß.

allerliebste geschwistergit, kum ir ze hilf und gewer sie schier, der du geben hast gebet und begird uß dem brunen¹⁾ des lebens. Heiliger geist, schiße sie schnell mit dem²⁾ licht, in dem si clarlich gelüchtit hat in dem vetterlichen herzen, durchstich sie senftiglich mit dem sper deiner mynen, wunde sie bald mit dem durchflamenden glenstern³⁾ deiner hailamer sträl, das sie senft sere sie und sere hail sie⁴⁾, das nicht mer widerzems deinem genemen antlitz in ir funden werd. Gie! hailige und rains plut Ihesu Christi, mach sie dir rain und schrib dich in sie⁵⁾, das sie sich in dir und dich in ir finde. Maria, hilf uns diß erwerben! alle engel, erzaigent uns euer hilf! alle hailigen in himel und in erdrich, bitten fur uns! Amen.

Lieb meins, do ich dir schriben wolt, do mußt ich also fur dich bitten: des bezwang mich die gnad goß in meinem herzen. Also lieblichen kom mir fur das jarzeit, als dich got mir gab.⁶⁾ Dem getrau ich und unsern frunden, allen hailigen, das er mir und aller der cristenhait sunder gut bei dir und uß dir schenken welle. Amen etc. Der frid Ihesu Christi, der sie mit dir.

Ich send dir deinen brief beraiten⁷⁾, doch so getruwe ich got, das er sich in richem leben in aller vollin in deinem herzen⁸⁾ offenbaren sul schier, das du dißer bild vor den⁹⁾ lebenden bilden mit gewaren mugist etc. Das kentlein¹⁰⁾

¹⁾ Dr.: Brunne (brunne). ²⁾ Dr.: dem dem. ³⁾ Glanz. ⁴⁾ „Daß sie auf sanfte Weise verwundet und durch die Verwundung (oder als Verwundete) gerettet, selig sei“ Strauch a. a. D. S. 325. ⁵⁾ Vgl. dazu Strauch, ebenda. ⁶⁾ „H. v. R. gedenkt der ersten Begegnung mit Margarethen.“ Ebenda. ⁷⁾ Er hatte in einem früheren Brief gesagt, daß er ihren Brief (vgl. dazu Strauch a. a. D. S. 336: durchgesehen und vielleicht mit Zusätzen versehen) senden oder bringen wolle. ⁸⁾ Im Dr. folgt: sich. ⁹⁾ Dr.: dem. ¹⁰⁾ Kleine Kanne. Solche Geschenke für Margaretha oder andere Schwestern begleiten manchen Brief Heinrichs von Nördlingen. Für die äußere Kulturgeschichte ist die Art dieser Geschenke interessant. Sie seien daher hier chronologisch nach den Briefen zusammengestellt, ähnlich wie das Strauch getan hat. Heinrich sendet „ain tocklin“ (Tüchlein) zum Auffangen ihrer köstlichen Thränen, „ain muskatplut und zimin“ (Zimmt) als Arzneimittel, eine „kante (Kanne), der ist 4 pfund und kumt umb 5 halben schilling“, ein Glas, „zwei heffelach (Häffchen) mit senif (Senf)“, „ain secklin mit guten wirzen“ für alle Speisen Margarethas; er läßt ein Tuch für sie herstellen („ist geschoren und ingangen, ich wis nit, wieviel; sein warent sibent ellen, do ich es kauft“); er sendet „baid mein brief wol gemalet“, „ein binden“ (Aderlaßbinde) für alle gemeinam „und ain muskat“. „Ich send dir das lieb teglachen (Bettdecke) und das bauch mitt dein gebett — beides wie das erwähnte Glas und ein Schleier wurde anscheinend nur zurückgesandt —, damit ich was da noch nit gewesen bei dem maler.“ Er läßt also ihr Gebetbuch mit Miniaturen versehen. Auch unter den eben erwähnten gemalten Briefen sind (mit Strauch a. a. D. S. 334 f.) „Gebete, geistliche Traktate und Betrachtungen zu verstehen, die gleichzeitig künstlerisch mit Miniaturen und kleinen Gemälden ausgeschmückt waren.“ (Vgl. auch unten Brief Nr. 5.) Dies taten die s. g. Briefmaler. Er sendet weiter „ein tischlach“, „ain leuchlin“ (ein Kuchlein), für ihren Altar „zwei gar zartü bild von allabaster, die ich von Noion (Nivignon) braht: Maria mit irem kind und Katharina mit irem rad, die muß man schon halten“, „ain silberin löffel, damit soltu essen“, „zwei messerlach“, „driu messerlach“ — die Messerlein (vgl. auch Nr. 6) „dienten wohl zum Schmuck und Zierrat“ (Strauch a. a. D. LXIV) —, „einen guldin“ (zum Verteilen an die Schwestern). Er verspricht eine „tafel, davein du hailigtum legen wilt“ (also einen Reliquienkasten), wie er überhaupt Margarethen gern Reliquien schenkte und ein großer Freund von Reliquien war. So schreibt er einmal (Strauch a. a. D. S. 218, Brief 44, 34 ff.): „Ich send dir ze behalten bei dir meins herzen kleinet: das ist driu haupt, der sint zwai der jungfrauen, das dritte ist von sant Gereonß geselschaft, als man mir seit (die Jungfrauen und St. Gereon weisen auf Cöln, Strauch a. a. D. S. 376). Bit si und dein lieb, das du der warheit bewißt werdest, das wir nit betrogen werdent. Ich send dir auch ain ledlein mit zehen stücken geschribens hailigtums (Reliquien, deren Herkunft beglaubigt ist, Strauch a. a. D. S. 376) und das ander, die zen und die bainlein, seint der jungfrauen. Nun bitt ich dich nitiglich, das du sunderlich sant Agneßen hailigtum erlich innachest (prächtig einbalsamieren läßt), wann es mir in großer minne geben ward ze Burtshain (Burtscheid) in ainem grauen kloster, lit bei Auch (Nachen), und ich globt (gelobte) in auch, ich wolt es einmachen und erlich verwirachen (lassen lassen).“ (Über Burtshain und Reliquien der hl. Agnes in Nachen vgl.

ist dein; das tischlach¹⁾ sol dem convent gemeinlichen, und das hültuch²⁾ soltu geben der Winarin³⁾, die des⁴⁾ Winmarß seligen rechtu Schwester was, nit den andern; und das bring haimlich zu, das es die andern nit müe, und haifß sie gedenken der Winarin, die tod ist. Wart, das es nit ufsum umb die 10 pfund, die sie euch gab, wan dardurch kom ich in groß liden. Ich wen, daz ich schier kom zu dir. Ich bin sunder frölich worden von pruder Ulrich. Den gruüent von ganzem meinen herzen. Und mocht ich als vil mit unserm heren, so wolt ich in geren ze fried seins herzen bringen. Mein ußerweltü kint in Christo Ihesu, got müße euch erleuchten in aller warheit und entzunden in aller minen und krefftig machen in allem tugenthastigen leben. Gruüent mir euern jungmaister⁵⁾, meinen lieben schulcr und fründ. Pax vobis. Sunder bin ich fro, das es euch wol gat in euer lernung etc. Ihesus Christus

5.

Derselbe an dieselbe. Ohne Ort und Jahr (Nördlingen. 1335).⁶⁾

Frägt, ob ein Namensvetter von ihr, der Bischof durch Nikolaus V., den Pabst Ludwig des Bayern, geworden sei, mit ihr verwandt sei; derselbe solle wunderliche Dinge treiben. Bitte um Rücksendung eines Gebetbriefes. Die Schepach möge seine Gebete korrigieren. Sendet ein neues, das sie an die Tür des Chors heften möchten.

Ebenda. Nr. 28.

Gedruckt: Strauch a. a. D. S. 201 f. (Nr. 18).

Mins herz herzenvolliu⁷⁾ fröud, als es mir muglich ist! Ich han lang vergeffen, das ich nit mit dir rett umb ainen⁸⁾ barfußcn, der haifet der Ebner, und soll bischoff worden sein von dem ungerechten babist⁹⁾, den der Paier¹⁰⁾

Strauch a. a. D. S. 376 f.). — Weiter sendet er „ain grüns tuch, das man haifit ain fergi. Das costet ze sunderer früntschafft 8 schilling und ain pfundt. Wiltu noch ein düners, als man zu Basel machet, das kostet nit als vil“. (Serge, Sarfche, ein Wollenstoff, teils mit Leinen, teils mit Seide gewirkt.) „Ich send dir auch ein leglein mit pulver und pit dich und gebiüt dir von minnen, daz duz mit mir essent, wan ich han ir auch ains und es tut mir wol“. Er sendet „zwen turnaz“ (Turnosen). „Dir hat auch gesant unser supprioriu von Cöln diß ledlin mit pulver: das han ich dir von minen genomen, das ich mit dir auß einem ledlin essi. Ich send dir auch ain binden, damit du verbinden solt die andern deins kusches bluz luters, von minen brait und groß; die sol gemain sein dir und unsern lieben kint, so si lassendt (zur Alder lassen), wan ich getrau, das si von dir in sie hailfam guad tragen sul. Ich send dir auch ain kleins tocklin, darin du enpfahen solt die hitigen treher deins minenden herzen, und solt mirs beidü ze leg lan, ob du vor mir zu deinem herzenlieb schiedest“. Er sendet „sechs cleinü messerlin“, „ainen guldin . . . ze stir an deinem bu“, „ain crucifix von angstein“ (Bernstein) als Geschenk der Margaretha zum goldenen Ring, ein „wiß tuch zeinem roch und ze schappler“ (Skapulier) als Geschenk der Merwin in Straßburg (wohl Nulman M.'s Gattin). — Ihrerseits sendet Margaretha Kerzen, „beutel (Geldtasche) und kerzlach und . . . letzelter“ (Rebkuchen), Bücher. Er bittet sie um „ain hüblen“ (Chorhaube); ein ander Mal: „send mir auch deiner schlafrock ainen umb den meinen, den dir mein mutter antworten sol“. Er will, wie er später sagt, „von berirde deines kuchen hailigen rockes gereinigt werden an leib und an sel“. Der ganze Konvent sendet ihm einmal Weihnachtsgaben. — Ulrich von Kaisheim sendet den Frauen, wie Tautler (vgl. unten Nr. 9), Käse, einmal 3 Pfund Haller, wie auch in Nr. 11.

¹⁾ Tischtuch. ²⁾ Hültuch, Nonnenschleier. ³⁾ Über das Winmarische Geschlecht in Augsburg vgl. Strauch a. a. D. S. 325. ⁴⁾ Orig.: das. ⁵⁾ „einer, der im Orden die dem Orden gehörige Jugend unter sich hat und erzieht“, Strauch a. a. D. S. 325. ⁶⁾ Über die Datierung vgl. Strauch a. a. D. S. 338 f. Auf den dort datierten Brief bezieht sich aber der obensiehende Brief. ⁷⁾ Dr.: vollin. ⁸⁾ Dr.: ainem. ⁹⁾ Nikolaus V. (1328–1330). ¹⁰⁾ Ludwig der Bayer, dem Heinrich feind war.

macht ze Rom. Sag mir, was er dich bestand¹⁾, und bit got für in mit ernst, wan er wunderlichü ding tut, als ich oft gehört han. Send mir den brief, da das gebet de corpore Christi an stat²⁾, den ich Margaretha von Augsburg³⁾ fant. Und ir, liebe Schepach⁴⁾ in Christo, corrigirent mir die gebet⁵⁾ und sendent mirs. Ich send euch auch ain kurz und ain gar guß gebetlin de corpore Christi. Das mügent ir hesten an euers corß tür, das es mein frauen leßen, wen sie wellen. Pax Christi vobis etc.

6.

Derselbe an dieselbe. Ohne Ort und Jahr (Basel. Fastenzeit 1339.)⁶⁾

Befinden. Berichtet über seinen vergeblichen Besuch bei der Königin von Ungarn und seinen nunmehrigen Aufenthalt in Basel. Taulers Beistand. Erlaubnis zu predigen und große Erfolge seiner Predigten. Allgemeine Begeisterung für ihn und großer Eifer, ihm Gutes zu erweisen. Ist erschrocken, daß ein Buch, wonach sich Margaretha erkundigte und das ein Student den Gräfinnen v. Graisbach auf Heinrichs Wunsch übergeben sollte, nicht überliefert sei. Dank für ihre Treue. Möglichkeit seines Kommens. Ist stark in Anspruch genommen. Überfendung von Geschenken. Sehnsucht nach ihr. Auftrag. Tauler und andere bitten sie, ihnen zu schreiben.

Ebenda. Nr. 60.7)

Gedruckt: Strauch a. a. D. S. 216 ff. (Nr. 32).

Dir, meinem allerliebsten in unserm heren, enbuit ich, dein unwirdig früint in got, als das minglich werck ze verstan und ze minnen⁸⁾, das Ihesus Christus, dein lieb, in im, in seiner mutter Marien, in allen seinen erwelten engeln⁹⁾ und menschen wircken ist. Ich laz dich, mein geträus lieb in got, wissen, daz ich von gotz¹⁰⁾ gnaden wol mag und gesund bin, das es mich gut dünckt . . . Und wiß auch, das ich nach dem obersten¹¹⁾ kum¹²⁾ von Constenz und

¹⁾ „was er dich angeht = wie er mit dir verwandt ist?“ Strauch a. a. D. S. 340. ²⁾ Dieser Brief, der also ein Kommuniongebet enthält, gehört auch zu den „gemalten Briefen“. Vgl. S. 11, Anm. 10. Von ihm handelte schon ein vorhergehender Brief (Strauch a. a. D. S. 201): „ich fant auch nun necht . . . den brief mit dem gebet von unser heren fronlichnam Margretha von Augspurg. Wollent ir, so lassent si dißen brief horen.“ ³⁾ Dr.: Augsturg. Margaretha von Augsburg, Priorin von Medingen. ⁴⁾ Die spätere Priorin des Klosters Medingen. Sie „bekleidete im J. 1338 das Amt der Schaffnerin zu Medingen, seit 1345 war sie Priorin daselbst. Aus Margarethas Offenbarungen wissen wir, daß sie bei deren Abfassung ihr als Schreiberin diente“. Strauch a. a. D. S. 321. ⁵⁾ Heinrichs Gebete, die er von den Medinger Schwestern durchsehen läßt, wie er Margarethas Briefe an ihn durchsieht. ⁶⁾ Über die schon von Prezer bestimmte Datterung vgl. Strauch a. a. D. S. 356. ⁷⁾ Überschrift rot: Aber ain brief. ⁸⁾ Dr.: mineñ. ⁹⁾ Dr.: engel. ¹⁰⁾ Dr.: got. ¹¹⁾ = 6 Januar. Heinrich, in dem Streit zwischen Kaiser und Papst gerade im Gegensatz zu Margaretha Ebner ein ausgesprochener Gegner des Kaisers Ludwig, hatte Ende 1338 seine Heimat, wo man ihn zunächst nicht behelligte, verlassen müssen, da er dem auf dem Frankfurter Reichstag am 6. August 1338 erlassenen Gesetz des Kaisers, das die Ignorierung der päpstlichen Exkommunikation und des Interdicts sowie die Wiederaufnahme des Gottesdienstes befahl, nicht gehorchen wollte. Er kam am 21. Dezember nach Konstanz, das aber auf Seiten des Kaisers stand, dann, wie der Brief erzählt, nach Königfelden zur Königin Agnes, an die er empfohlen war. „Da er auch bei der Königin Agnes nichts ausrichtete, so gelangte er schließlich nach Basel, wo das Interdict beobachtet wurde, der Klerus also unbehelligt war.“ Dorthin war auch Tauler aus Straßburg gegangen, der Heinrich „Herberge im Spital sowie die Befugniß, geistlich zu functionieren, erwirkte“ (Strauch a. a. D. S. XLVI). Über Heinrichs Erfolge berichtet unser Brief. Vgl. auch noch Strauch a. a. D. S. 357: „Auch zur Zeit des Interdictes war das Predigen wenigstens wöchentlich einmal, ja sogar unbeschränkt nach Ermessen des Prälaten gestattet.“ Auch das Sakrament der Buße war allen zugänglich. Daß Heinrich erst die Erlaubnis, Absolution zu erteilen, erhielt, erklärt sich daraus, daß „dieser als Fremder in der Diocese Basel nicht ohne weiteres geistlich functionieren konnte“. ¹²⁾ Dr.: kum.

kam zu meiner frauen, der künigin von Ungern¹⁾, und schuf da nit. Darnach kam ich gen Basel zu meinem und auch deinem lieben getruwen vatter, dem Tauler²⁾, der mit mir bi dir was, und der half mir mit ganzen träuen, als vil er mocht. Da was ich lang, das ich nit ein wesen fant nach meinem willen. Darnach, do es got wolt, da gab man mir herberg in dem spital ze Basel. Da han ich gewalt ze predigen und han alle tag geprediget und etwan zwai malen an dem tag, sîder man alleluia³⁾ hinlet⁴⁾, so du, mein trâus kint und mein kûsches lieb in got, anfahist ze schwigen. Und da kumt das best volck, das in Basel ist, von armen gotkindern und von reichen, von manen und von frauen, von pfeßen⁵⁾, münchen, prudern, burgern, chorheren, edlen und gemainen luten, also das si vor mettin⁶⁾ kumen und sehend stat⁷⁾ mit großen begirden, davon ich nit gesagen kan. Dîzer schulter, Hans Schuster, unser lieber bot, der sache es wol. Den laß dir wol enpfolgen sein, wan der kumet wider zu mir, wan du und auch ander⁸⁾ mein fründ wellent. So sprich ich auch alle tag messe daz den⁹⁾ Tûschen heren ze Basel, da han ich ainen herentisch. Und die tetten mir, waz si mochten, das si mich bi in gehalten solten. Das best volck, das in Basel ist, das pichtet mir geren, mocht¹⁰⁾ ichs nûr¹¹⁾ gehören. Die besten heren und burger ze Basel, die erwurbent mir fierzig tag antloß geben an den predigen¹²⁾, das ich darumb nit west¹³⁾. Wunderlich gnad git got dem volck zu mir und mir zu in. Man buit mich an pfar, capeln, pfriünd und orden¹⁴⁾ und vil dinges, des vil ander fro werint, also das ich nit waiß, was ich nemen sol.

Dîß schrib ich deinem getrüwen herzen vor got an rum¹⁵⁾, mer darumb, das du got für mich dankest mit ainem neuwen dienst und in bitest, das sein ere an mir mit seinem willen volbracht werd, und das er mir kraft verliche und fürhin gebe, sein werck mit warhaster träu zu wircken bis in den tod: wan man muß liden nit und haß umb etc. Ein neues chorreklin¹⁶⁾ kaufte¹⁷⁾ mir erber frauen. Die wahrhait, mir brachten die besten churßner¹⁸⁾ ze Basel ain gut chorhuben, das ich darumb nit west, und schanckten mirß mit begirden. Wiße auch, mein selig freundenreicher zuslucht, das ich das buchlin von Schönenvelt¹⁹⁾, darumb du mir geschriben hast²⁰⁾, dem studenten gab, ir ainem, der nun von

¹⁾ „Königin Agnes war die Tochter König Albrechts († 1308) und die Witwe des Königs Andreas III. von Ungarn.“ Sie lebte im Kloster Königsfelden im Nargau, das ihre Mutter am Ort der Ermordung ihres Gatten gestiftet hatte. Strauch a. a. D. S. 356. ²⁾ Johannes Tauler, der bekannte Mystiker und Volksprediger, Dominikanerordens. Er wirkte zumeist in seiner Vaterstadt Straßburg. ³⁾ Dr.: Alla. ⁴⁾ „Vom Sonntag Septuagesima oder Sonnabend vorher bis zum Ostersfestie fiel das Alleluia im Gottesdienste aus, weil dieser Ruf in der Zeit der Trauer unpassend ist.“ Strauch a. a. D. S. 291. Der Passus „sîder . . .“ „bezieht sich auf das ganze vorhergehende, nicht . . . nur auf etwan zwai malen an dem tag“. Ebenda S. 357. ⁵⁾ Dr.: pfeßen. ⁶⁾ Vor Mettenzeit. ⁷⁾ Platz nehmen. ⁸⁾ Dr.: andern. ⁹⁾ Dr.: dazs dem; daz = da ze: da zu den Deutschen Herren. ¹⁰⁾ „mocht“ steht mit anderer Tinte über „nûr“ und ist durch Punkte an die richtige Stelle gewiesen. ¹¹⁾ Dr.: nûwr. ¹²⁾ Die Erlaubnis, 40 Tage lang in seinen Predigten Ablaß zu erteilen. Vgl. Strauch a. a. D. S. 357. ¹³⁾ Ohne daß ich darum wußte. ¹⁴⁾ Eintritt in den Orden. ¹⁵⁾ ohne Selbstlob. ¹⁶⁾ Chorgewand. ¹⁷⁾ kaufte. ¹⁸⁾ Kürschner. ¹⁹⁾ Das (dem Kloster) Schönenfeld gehörte. ²⁰⁾ Heinrich sorgte sehr für den Umlauf geistlicher Literatur. Auch den Medinger Schwestern wie nach Schönenfeld, Kaisheim und Engelthal sandte er solche. (Vgl. Strauch a. a. D. S. LXVI f.). So schreibt er 1345 (Strauch a. a. D. S. 248): „Ich send euch ain buch, das heiße das liecht der gotheit: darzu zwinget mich das lebend liecht der hitzigen mine Christi, wan es mir das lustigist tûsch ist und das innerlichst rürend minenschof, das ich in tûschler sprach je gelas . . .“

Pariß komen ist ze Kaisheim¹⁾, und hat den flißigklich, das ers meinen frauen von Graispach geb²⁾. Das gelobt er mir, und ich bin sere erschrocken, das er das nit getan hat. Dem han ich darumb geschriben. Got danck dir aller deiner trüue, die du mir und meiner mutter und allen den meinen so genßlich erzaigist, und las dir enpfolhen sein mein mutter, also das du si tröstist mit deinen innerlichen³⁾ briesen. Wer daz, daz der Baier⁴⁾ vom land füer, so mocht es sich fugen mit dem willen gotz, ich geseh dich. Ich bin gar unnüßig frü mit beten, mit predigen, mit messsprechen⁵⁾, mit pichtören, mit studieren, das ich den potten in vil tagen nit gericht mocht. Wan ich wird dick krank, so hilft⁶⁾ mir unßer lieb Ihesus wider. Mein getruwer vatter, der Tauler, und ich sendent dir ein büchsen mit pulver⁷⁾ und ain messerlein und dir, meiner getruwen Schepach⁸⁾ und Scharensteten⁹⁾, zwai messerlach¹⁰⁾. Sendent mir schier disen boten. Mich jamert nach dir, meins herzen seld und freud, und schrib mir vil. Got sei mit dir und mit allen meinen frauen: die gruß mir getruklich. Gib mir hern¹¹⁾ Hanß von Güngsburg¹²⁾ 2 schilling haller¹³⁾. Das lieblich lieb Ihesus, das sei dein und du sein. Amen. Es begert auch unßer lieber vatter, der Tauler, und ander gotzfründ, das du uns in der gemein etwas schribest, was dir dein lieb Ihesus geb, und sunderlichen von dem weßen der cristenhait und seiner fründ, die darunder vil lident. Hiezu tu, was dir got gebiet etc.

7.

Meister Heinrich von Nördlingen an Elsbeth Schepach, Priorin zu Medingen. Ohne Ort und Jahr (Basel. 1345).¹⁴⁾

Stimmt ihrer demüthigen Auffassung ihres Amtes zu: eine solche habe auch der hl. Augustinus gehabt. Zuspruch und Anleitung. Wartet sehnsüchtig auf Nachricht bezüglich der Summa des hl. Thomas von Aquino. Beglaubigung der Botschaft seines Schülers.

Ebenda. Nr. 10.

Gedruckt: Strauch a. a. D. S. 279 f. (Nr. 65).

Frau der priorin. Euer wort, in den ir so dienmutigklich euer gebreften bekemment und verjehent, der bin ich vrou¹⁵⁾, und euer unwirdigung in dem ampte, der bin ich auch vrou¹⁵⁾, also das ir mit sant Augustin sprechent¹⁶⁾: „In

Zu der Lektüre sollen sie sich erst gehörig durch Gebete vorbereiten: „und darnach vahent an ze lesend sittlichen und nit ze vil und wolchün wort ir nit verstandint, die zeichend und schribent mir, so betüßsch ichs euch, wan es ward uns gar in fremdem tüßsch gelichen, das wir wol zwai jar sßiz und arbeit hetint, ee wirs ain wenig in unßer tüßsch brachtint“. Er will das Buch auch nach Engelthal leihen. Es handelt sich um Mechtilds von Magdeburg niederdeutsche Offenbarungen. Vgl. ferner Strauch a. a. D. S. 228 f.: „Ein buch han ich gesant dem prior ze Kaisheim, das ist das buch, das man nent Orogium Sapientiae ze latin, und das ist unßers lieben vatters Taulers, der noch nit kommen ist von Cölen; das haiss dir lihen, so ers erst abgeschribt — das han ich im geschriben —, und schribent es den ab dem convent, das es allzeit bei euch belib. . . . Das buch von dem süßen namen und von der richen minen Ihesu, das lesend geren und mit andacht, als ir mir vor geschriben hant und das ich euch nun send, so euch das werd.“

¹⁾ Cisterzienserabtei Kaisheim, 1 Stunde nördlich von Donauwörth, nicht weit von Medingen. Ihr waren die Frauenklöster Ober- und Niederschönenfeld (eben genannt, nahe an der Mündung des Bech in die Donau) und Zimmern untergeordnet. Strauch a. a. D. S. XXXIX f. ²⁾ Graf Berchtold I. von Lechsgemünd und Greißbach (Graispach) war nebst seiner Gemahlin Stifter von Niederschönenfeld,

kainen dingen entpfint ich mir got als vil zornig sein, wan an dem, das ich nit würdig was, ain ruder ze ziehen am schiffe, und hat mich gemacht ze ainem schiffemeister und leiter.“ Dis sprach er, do er bischoff ward. Das ir aber nun in wißhait und minen, in senftmutigkeit¹⁾ und in demütigkeit mit aineni unschuldigen leben euer ampt tragent, das fröuet mich allermeist, wan got ist geträue.²⁾ Was ir halt versümt: nit³⁾ in usrichtung der wort, die ir doch vor mit fürsichtigkeit in euerm⁴⁾ herzen wegen sullent, das das besserlich bild euers unschuldigen lebens ersetzen sulle. Darumb sint ir⁵⁾ in euer behutikeit haben alle euer sinne⁶⁾ und sunderlich euere wort, die sollent sein wol bedacht, warhaft, gar sitig, gutig und doch ernsthaft, kurz und trostlich. Diß vindent ir in der iren andacht euers teglichen iners ze gott.

Ich bin auch betrubet umb sant Thomas Summe⁷⁾, die ich so gar großlich gern hette, und ir mir darumb nicht nit schribent. Ich wenne, ir mochten nu mer darzu thon den vor etc.: lauz euch in allen träuen wol enpfolgen sein. Got sei ain geleit als euers lebens. Bitten got für uns. Das euch Conraht⁸⁾ von 5 gulden sag[t], die gen Obernschönenvelt⁹⁾ hörent, das gelobent im.

8.

Margaretha Ebner, Klosterfrau in Medingen, an Meister Heinrich von Nördlingen in Basel. Ohne Ort und Jahr (Medingen. 1346).¹⁰⁾

Preißt seine Gottseligkeit und begehrt, daß ihm nach Verdienst göttliche Gnade zu teil werde. Sie selbst sei klein und unwürdig gegen ihn. Seine gottverliehene Kraft möge alle Widerstände besiegen und überall hin göttliches Licht bringen. Wünscht ihm Wohlergehen. Sehnsucht nach seinem Kommen. Ihre Krankheit. Bezüglich der Reliquie der hl. Agnes will sie ganz nach seinem Willen handeln.

Ebenda. Nr. 66.

Gedruckt: Strauch a. a. D. S. 281 f. (Nr. 67).

Den die ewig wißhait minecklich umbfangen hat und von inerem lust fußeglich gezogen hat in das war liecht seiner hailigen gothait, in der er dich verflert

wie Kaisheim von demselben Grafengeschlecht gestiftet war. 1326 waren Elisabeth und Anna, Gräfinnen von Graisbach, Nonnen in Niederschönenfeld. Vgl. Strauch a. a. D. S. 347 f. ¹⁾ innig. ²⁾ Vgl. S. 12 Num. 10. ³⁾ Dr.: Messspiche. ⁴⁾ Dr.: hilf. ⁵⁾ Arzneipulver oder auch ein solches zur Stärkung der Gesundheit. ⁶⁾ Vgl. S. 13 Num. 4. ⁷⁾ Dr.: Schreisten. Diese Nonne aus dem Geschlecht v. Scharnstetten (vgl. Strauch a. a. D. S. 321) wird in den Briefen öfter erwähnt. ⁸⁾ Messerlein, wohl „zum Schmuck und Zierrat“. ⁹⁾ Dr.: her. ¹⁰⁾ Günzburg liegt in der Markgrafschaft Burgau. ¹¹⁾ Dr.: hatt. ¹²⁾ Über die Datierung vgl. Strauch a. a. D. S. 400. Elisabeth Schepach war nach der Fastenzeit 1345 zur Priorin gewählt. ¹³⁾ Dr.: fröw. ¹⁴⁾ Die Stelle (St. Augustinus ad Valerium episcopum, Epistola XXI a. 1) bei Strauch a. a. D. S. 401.

¹⁾ Dr.: senftmutigkeit. ²⁾ Dr.: getrewe. ³⁾ „Was ihr auch versümt, versümt nichts . . .“ ⁴⁾ Dr.: Euer. ⁵⁾ sollt ihr. ⁶⁾ Dr.: sine. ⁷⁾ Die Summa des Thomas von Aquino. Er hatte früher gebeten: „das ir euch lassint enpfolgen sein umb die drüi teil der Summen sant Thomas des predigers, die zesamen gehörent, als ich euch auch am nechsten enpfahl, die man ze Augspurg verkauffen wil . . . Ich weiß nicht uf erdrich in zergentlichen dingen, das ich gernier hett.“ (Strauch a. a. D. S. 238; vgl. dazu S. 368 f. u. S. 373 f.) ⁸⁾ Wohl Heinrichs Schüler Konrad. ⁹⁾ Über Oberschönenfeld vgl. S. 15 Num. 1 und Strauch a. a. D. S. 401: „Das Frauenkloster D. Cisterzienserordens im Landgerichte Göggingen, 1/2 Et. östlich von Dietrich, an der Schwarzach gelegen, wurde vom Kaisheimer Abte beaufichtigt und visitiert.“ ¹⁰⁾ Der Brief ist die Antwort auf den bei Strauch unter Nr. 48 abgedruckten, 1346 zu datierenden Brief Heinrichs, in dem er sich, wie öfter, nach der Behandlung der Reliquie der hl. Agnes (vgl. oben S. 11 Num. 10) erkundigt.

hat ze einer gezierd seiner ewigen ere nach dem willen seines gotlichen gefallens, wan er dein sel warlich besessen hat, die er im ze einem¹⁾ paradiese erwelt hat, ze seiner ewigen ru; — da wirt si lustlich wert²⁾ uß der wirkenden craft der zarten gotheit und in rechter clarhet derlucht und dein herz minecklich in inbrünstiger minen enzundet, die nun gewaltigklich an dir richßet³⁾ mit wirkender kraft seiner ingoheit, als es in der warhait uß allem deinen leben licht, uß deinen worten in rechter warhait, die ain warü gezügschaft⁴⁾ sind der ere gotes, und uß deinen werken in volkumender demutigkait: —⁵⁾ ain getrüwe nachfolgerin⁶⁾ der menschart Ihesu Christi. Nu beger ich deiner verdrukten demutigkeit, das du derhaben werdest von dem crisen⁷⁾ in den hohen flug des adlers meines lieben heren sant Johannes uß das minende herz meins liebs Ihesu Christi, uf dem du warlich ruvest und minencklich getrenckt werdest mit seiner gnad und durchgossen werdest mit seiner inern süßigkait, das du da verließest das unbekenen der enpfingung⁸⁾ der genad gotes und das dir da geben werd die enpfingung des inderen lustes gotes, des ich und alle die enpfunden hant, die es in der genad gotes von dir gesucht hant, und die me dan ich, die die⁹⁾ genad unßers heren me derlucht hat den mich. Wan mein here wol waißt, das ich mich je bekant han ze unwirdig und ze klein zu dem volkumen lucht, das mir uß dir gelucht hat. Nu beger ich von der wirkenden kraft, die alü ding geordnet und gericht hat und dem lucht der sunnen die aigenschaft geben hat, das si leucht uber gut und uber die besen¹⁰⁾ — derselb wiße ordner, der das volkumen liecht in der warhait in dich goßen hat, das da milteklichen uß dir flußet allen den¹¹⁾, den du dich von minen in gutigkeit giff —: nu muß die war sunne dich selber an ir even und muß erluchten alle getunkelten sinnen¹²⁾, die ze der gnad unßers heren nit berait sint, und sunderlich den, die die genad unßers heren widerwertigklich enpfahent von dir¹³⁾, die si sunderlich an dir even und fürdern solten. Da beger ich dir zu das stark, gewaltig vermugen gotes wider alle widerwertigkeit¹⁴⁾, die an dir wider das liecht der warhait geschweht wirt; das wir¹⁵⁾ gar unleidlich von dir ist, weren es nit die minenwerk unßers lieben heren, damit er sein allerliebßt friundt gezogen hat. Wan er dir sin gab volkomenlich geben hat in allem sinen wirken an dir, darin er im sucht sein ewig ere. Ich beger dir, meinem warhaften friundt in got, den er mir von minen und von barmherzigkeit geben hat, das du wol mugest, und das die genad unßers heren stercklichen an dir wircke, das dein feur nit anders si den süße genad und dein craft sin inbrünstigü minne¹⁶⁾. Nu waißt mein here Ihesu Christo wol, der die luter warhait ist, das ich deiner gegenwertigkeit beger und ir auch notürftig wer. Nu hast du gesprochen, so du bi mir bist gewesen, das unser here Ihesus Christus ze seinen jungern sprach¹⁷⁾: „euch ist nüt, das

¹⁾ Dr.: zem einē. ²⁾ Bedeutung? „etwa geziert?“ (Strauch). ³⁾ regiert. Dr.: richßent. ⁴⁾ Dr.: gezugschaft. ⁵⁾ Ergänze: den grüße ich. ⁶⁾ Margaretha nämlich. ⁷⁾ „Kriechen (in Demut): von deinem demütigen Wandel“. ⁸⁾ Dr.: vnenpfingung. ⁹⁾ Dr.: der. ¹⁰⁾ Matth. 5, 45. ¹¹⁾ Dr.: der. ¹²⁾ Dr.: sinē. ¹³⁾ Dr.: der. ¹⁴⁾ Dr.: widertigkeit; „gegen jede Widerwärtigkeit, die an dir geschwächt, zu nichte wird gegenüber dem Lichte der Wahrheit“ (Strauch a. a. D. S. 402). ¹⁵⁾ = mir. ¹⁶⁾ Dr.: minē. ¹⁷⁾ Joh. 16, 7.

ich von euch jar". Des han ich von dir empfunden, das ich allweg trost und gotlich kraft uß dir empfind. Ich laß dich wissen, das ich dich gar krank bin und unkunde kranket han, da ich dir nit von geschriben mag noch kan etc. Umb das hailigtum sant Angneßen, da han ich selber begird zu und han auch wol [. . . .] darzu, wan das ich dein damit baiten¹⁾ wil, wan ich alle mein begird geren mit deinem ratt und mit deiner ler volbringen etc.

9.

Joh. Tauler, Dominikaner, an Elisabeth Schepach, Priorin, und Margaretha Ebner, Klosterfrau in Medingen. Ohne Ort und Jahr (1346 vor Febr. 28).²⁾

Bedankt sich für die Medinger Neujahrswünsche und erwidert sie. Wünscht den beiden Frauen gute Gesundheit. Dankt für ihre Sendung. Geschenk seinerseits. Wohlergehen Heinrichs von Nördlingen.

Ebenda. Nr. 34.

Gedruckt: Strauch a. a. D. S. 270 f. (Nr. 57).

Minen träuen fründin in got, domine E. der priorin und Margaretha der Ebnerin ze Medingen, ich³⁾ bruder T. mein gebet. Als, das ir mir gewinst⁴⁾ und begert hant zu einem neuwen inganden jar, das beger ich euch hundertfeltlich von der kintlicher gut unsers heren Jhesu Christi. Ich lob in umb ewer gesundthait und beger, das er euch gesund behalt an sel und an leib, uns zu ainem trost und im zu einem ewigen lob. Got danck euch euer sandung und aller der träu, die ir zu mir hand. Ich send euch, domina E. in Christo multum dilecta, zwen keß und Margaretha und iren kinden⁵⁾ zwai kesslach⁶⁾ und beger, das si sie gessen vor der⁷⁾ diser fastnacht. Wissent, das ich si euch mit freuden send. Davon so bit ich euch, das ir sy mit begird enpfenhent von mir, euerm armen fründ und diener in Christo. Wissent, das bruder H.⁸⁾ wol mag und wol tut und fast meße spricht: er zirnet vast umb das urlaub.⁹⁾ Bittent got fur mich und mein süne.¹⁰⁾ Pax Christi vobiscum. Amen etc.

10.

Margaretha zum goldnen Ring an Margaretha Ebner, Klosterfrau in Medingen. Ohne Ort und Jahr (Basel. 1347/8 oder 1348/9).¹¹⁾

Klagt darüber, daß Heinrich von Nördlingen Basel verlassen habe. Preist sein Wirken. Begehrt Margarethas geistlichen Beistand. Dankt für ihre Liebe und ihr Geschenk. Geschenk ihrerseits. Freut sich der innerlichen Sympathie, die zwischen ihnen beiden besteht. Empfiehlt ihr ihre Mutter. Heinrich von Rumerschein beklage gleichfalls die Trennung von Heinrich von Nördlingen.

Ebenda. Nr. 64.

Gedruckt: Strauch a. a. D. S. 275 f. (Nr. 63).

Minem lieben fründ und getruwen mutter in meinem heren Jhesu¹²⁾ Christo, Margareten zu Medingen, enbütet ir armes, unwirdiges kind, Margaret¹³⁾

¹⁾ warten, bis er nach W. kommt. ²⁾ Über die Datierung des Briefes, der den nächsternen, ein-

zem guldin ring, meinen getruwen gruß und mein kindliche trü ze meiner lieben mutter, die mir mit so großer begird und minnen geben ist von unserm lieben vatter und getruwen frund in got, heren Heinrich von Nördlingen. Ich klag deinem getruwen, mütterlichen herzen mein groß betrubte, die ich han gehebet von der schidung und hinwart unsers getruwen vatters von uns. Und ich mag dir nu wol gelauben, wie we dir gescheh, do er von euch schied, so ich gedenc an den großen mangel, den ich und die sinen hant an seiner getruwen lere und seinem¹⁾ weisen rat und manung und strafung, heimlich und offenlich, und an seinem heiligen, warhaftigen bild²⁾, das er uns vorgetragen het, und an die manigfaltigen träu, die er mir armen, unwirdigen menschen bewiset het. So ich dis nu alles enberen muß, so bederfte ich einer gotlichen kraft, in der ich es alles konde wißlich und ordenlich getragen und geliden. Darumb so bit ich dein minendes herb, das du mir getrü siest ze deinem lieb Ihesu Christo, das er mein wisser und lerer welle sein in alles das, darzu er mir von seiner gütin so innerlich gerufet het. Bis ein getruwe mutter und verwis mich und die sinen gegen deinen got, wan er hat gesprochen, wie das wir liblich³⁾ gescheiden sint, das doch sein minne⁴⁾ und sein träu niemer von uns gescheiden solle sein. Got dank dir trülich deiner minne⁵⁾, die du mir bewisest hast mit dinem getruwen gruß und pottschafft, und sunderlich der krepslen⁶⁾, die du mir hiest mitteilen unserm lieben vatter.⁷⁾ Ich send dir ein torecht kleinod: zwei messerlin, der heft sind verguldet.⁸⁾ Auch solt du wissen, das mir das ein innerlichen trost und fröb gibt, das unser vatter mir von dir hat geseit, das du hestest gesprochen, das ich dir so innerlich si ingefallen, das du mein nimer mugest vergeßen, das mich das zu dir innerlich binden und helfen muß ewiglich. Ich enpfilh dir in ganzen trüwen alles, das mir in got enpfolhen ist, und sunderlich mein lipliche mutter⁹⁾, die mir so getruwe fürderung ist alles geistliches lebens und mein geistlichen vatter¹⁰⁾ mit ganzen trüwen enpfolhen hat, der mir dis geschriben hat und dich mit allen trüwen grußet und dir klaget mit bitterkeit seins herzen, das er verweist und beraubet ist seins getruwen vatters und seins lieben fründes, der in so getrulich hat gemin[u]et und gemeinet¹¹⁾ in allen

fachen Charakter Zaulers gegenüber der Überschwänglichkeit Heinrichs zeigt, vgl. Strauch a. a. D. S. 391 f. (nach dem Satz, daß Bruder H. „fast meße spricht“, und nach der Erwähnung von des Papstes Erlaubnis [wieder öffentlich singen zu dürfen]).¹⁾ Das Verbum wird bei dem Eingangsgruß öfter ausgelassen.
⁴⁾ gewünscht. ⁵⁾ den Schwestern, die ihr wie der Mutter die Kinder folgen (Strauch). ⁶⁾ Käslein.
⁷⁾ doch wohl Schreibfehler. ⁸⁾ Heinrich von Nördlingen. ⁹⁾ Vgl. Anm. 2. ¹⁰⁾ „Süne kann nie Schüler bedeuten, vielmehr Beichtkinder“; Strauch a. a. D. S. 392. ¹¹⁾ Der Brief wurde geschrieben, als Heinrich v. N. Basel für immer verlassen hatte, also entweder 1347/8 oder 1348/9. Vgl. Strauch a. a. D. S. 399. Margaretha zum goldnen Ring gehört zu den Baseler Gottesfreunden. Vgl. über sie K. Schmidt, Nikol. v. Basel, S. 71 f. Der vorliegende Brief ist von ihrem geistlichen Vater geschrieben, ihrem Beichtvater, Heinrich von Rumerstein (Rumersheim bei Ensisheim) von Basel zu St. Peter („der mir dis geschriben hat“). Vgl. über ihn Strauch a. a. D. S. 371. ¹²⁾ Dr.: Ihesum. ¹³⁾ Dr.: Margarec.

¹⁾ Dr.: seinen. ²⁾ Vorbild. ³⁾ leiblich. ⁴⁾ Dr.: minē. ⁵⁾ minē übergeschrieben. ⁶⁾ Krapfen.
⁷⁾ Heinrich von Nördlingen. ⁸⁾ Dr.: Regullii. ⁹⁾ Katharina, Gattin des Nikolaus zum goldnen Ring.
¹⁰⁾ Heinrich von Rumerstein, der, wie aus dem Folgenden hervorgeht, mit Heinrich von Nördlingen eng befreundet war. ¹¹⁾ minnen und meinen (lieben) ist eine häufige Zusammensetzung.

sachen, geistlich und lieblich. Und wissest, das von irem scheiden beidenthalb ein so pinlich sterben ist geschehen, und wer it sach dis scheidens den got¹⁾, so wer es zermal unflidenlich gesein. Nu wolten si bedenthalb geren genug sein dem ruf gotz, und das hat dis scheiden lieblich gemacht, wie si doch geistlich ewigklich ungescheiden solent sein. Auch het er dir geren me geschriben, do enhat er nit zites. Der frid gotz sei mit dir nu und ewigklich etc.

11.

Ulrich III., Abt zu Kaisheim²⁾, an dieselbe. Ohne Ort und Jahr (Kaisheim. Ende 1349 oder Anfang 1350).³⁾

Hat wegen seiner Abwesenheit ihren Brief bisher nicht beantwortet. Dankt für dessen Inhalt. Auf ihre Erkundigung berichtet er von den großen Opfern, die die Pest rings um das Kloster fordere. In diesem selbst sei bisher nur ein Knecht gestorben. Sendet ihr das hinterlassene Geld desselben nebst weiteren Beträgen zum Verteilen.

Ebenda. Nr. 37.

Gedruckt: Strauch a. a. D. S. 273 f. (Nr. 61).

Margret Ebnarin. Unser lieber here Ihesus Christus und sein liebii mutter Maria gruüent euch mit in selber und mit iren guaden. Ich was nu kurzlichen dahaim nicht, do ir mir euren brief fanten: darumb mocht ich euch bis nu nicht geantwürten. Dan⁴⁾ demselben brief stunden gar tröstliche und früntliche wort, der euch unser lieber Ihesus Christus danck mit im selber. Darnach stund an demselben brief, das euch belanget⁵⁾, das ir lang von mir und von euwer[n] guten frunden hie nicht gehört hetent. Und besunderlichen umb das groß sterben⁶⁾, das jeko ist in dem land, las ich euch wissen, das der tod allenthalb raichet an uns und an unser claster. Aber es ist noch in dem claster nieman tod wan ain frumer knecht, der was mein knecht und raitt mit mir, der hieß Rudolf: des gedenkent durch got. Ich send euch ain pfund haller, das habent euch ze euer person allain, und zwai andrui pfund, die tailent den, die euch dienen und den ir sein güment. Der drier pfund ist ains gewesen Rudolfs des knechtes, der da tod ist: des haiffent gedenken durch got und mein auch und unserz conventes. Got sei mit euch etc.

¹⁾ „wäre dies Scheiden nicht um Gottes willen geschehen“; Strauch a. a. D. S. 399. ²⁾ über Kaisheim siehe S. 15 Anm. 1; der Abt Ulrich III. Niblung (1340–1360) „ist derselbe, der als Prior mit Adelheid Langmann in Verkehr und Briefwechsel stand“. Vgl. Strauch a. a. D. S. 392. ³⁾ Über die Datierung siehe ebenda S. 396 (in Betracht kommt dabei die Erwähnung der Pest, des schwarzen Todes). ⁴⁾ = da an. ⁵⁾ Dr.: belangent. ⁶⁾ Vgl. über das große Sterben noch Strauch a. a. D. S. 386 und 396 ff. Der nächste Brief Ulrichs (a. a. D. S. 274 f. [Nr. 62]) berichtet von der großen Ernte, die die Pest im Kloster hielt. Dazu vgl. Knebel in seiner Kaisheimer Chronik Bl. 87^a: „A. d. 1350 da was auch zu Kaißham ain solich schwer pestilenz — dann es allenthalb zu ringsum starb —, baz von dem 15. des apprils bis auf den 15. des maiens aus dem convent starben 14 münich, 2 novizen, 6 converßen, den gott gnedig und barmherzig sey“ (Strauch a. a. D. S. 398).

12.

Friedrich Bruman, Kaplan in Himmelau, an Heinrich (von Gelnhausen),
Stadtschreiber in Frankfurt a. M. Himmelau. Ohne Jahr (um
1400¹⁾) vor September 8.

Sender Forellen. Dankt für seine Freundlichkeit gegen ihn.

Frankfurt a. M., Stadtarchiv. Reichsachen. Nr. 604c. Dr.

Serviciis meis indefessis in omnibus semper praemissis. Liebe her
Heinricus. Ich senden ouch ein wenig foreln und bidden ouch, das ir das für
gut nemen wulset, wann ich iß gern beßern wil, abe²⁾ ich mag. Und lat mich
virsten, ab sie ouch worden sin. Und danken ouch fruntlichin, das ir mir leste
gutlichen getan hat. Valete in Christo, mihi praecipiendo. Scriptum Hymelauwe³⁾
feria tertia ante festum nativitatis beate Marie virginis gloriose meo sub
sigillo.

Fridericus Bruman,
cappellanus in Hymelauwe.

(Adr.) Honorabili viro, domino Heinricho, prothonotario opidi Franck-
furdensis, domino etc., amico suo dilecto detur littera.

13.

Johann Scharenstett, Kaplan zu Wiberach, an Johann (von Essendorf),
Abt zu Weingarten. Wiberach. 1415 Juni 4.

Bedauert, bezüglich der Ansprüche des verstorbenen Bruders des Abtes gegenüber seinem Vater
nichts tun zu können.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Ludwigsburger Archiv. Dr.

Minen willigen dienst und darzü min gebet voran. Genediger herre. Als
ir mir verschriben hant von juwers brüders seligen wegen, Jacob Essendorffs,
von ettwas beferung⁴⁾ wegen gen minem vatter, das han ich wol verstanden
Da sol über genad wissen, daz ich mit der sache zü disem male nit ze schaffent
han noch bissher nit angangen ist. Darumb kan ich ju in die sache nit ge-
antworten. Denne waz ich wessete, daz juvern gnaden lieb und dienste were,
darynne wölt ich allezit willig sin. Geben an zinstag post Nicomedis anno
dm. 1415^o.

Von mir pshaff Johansen
Scharenstett, capplan zu Wibr(ach).

(Adr. 3. T. verwischt:)

. nem lieben
. herren, hern Johansen, von
gois gnaden abt zü Wingarten.

¹⁾ Nach: Inventare des Frankfurter Stadtarchivs I, S. 39. ²⁾ ob, wenn. ³⁾ Cisterzienser-Kloster-
Kloster, 1537 aufgehoben und zerstört, Nr. Gelnhausen. ⁴⁾ Entschädigung, Zurückerstattung.

14.

Johann von Gröpelingen, Domherr in Hildesheim, an Heinrich von der Hude (in Bremen). (Hildesheim.) Ohne Jahr (vor 1437?).¹⁾

Seht es aus Gründen seiner Verwandtschaft mit ihm ab, sein Richter zu sein, und verweist ihn an seinen Pfarrherrn. Unter Umständen sei er durchaus ersatzpflichtig. Bedauert, wegen dringender Abhaltung nicht mehr schreiben zu können.

Bremen, Staatsarchiv. Dr., beschädigt.

Gedruckt: Hanf. Gesch. Blätter. Jahrg. 1874. S. 60 f.

Mynen vruntliken denst. Besundern leve om. It do ju vruntliken weten, dat ik juwe ri[cht]er in nenen saken wesen [mo]st umme magheschop willen.²⁾ Unde wes dar vorder an schelende³⁾ is, [i]ch]al ju her Arnoldus Brese under[wise]n. Of, leve om, duchte my gherad[en] sin, gy ju bespreken mit [juwe]n kerthern unde ene eygentliken berichten der legghenheit [der sake, wer gy of solt ghelt [mi]t ghode vorderen moghen. Icht gy wes in vortiden unghotliken hedden upghebort⁴⁾, sin gy to der wederkeringe⁵⁾ plichtich. Hir willet juwer sele saligheyt an betrachten. Leve om, hirvan wolde ik ju mer ghescreven hebben, dat ik umme unledicheyt⁶⁾ willen moeste astellen. Mochte ik ju vele to denste wesen, dede ik ghern. Biddet ghode vor my, so wil ik ghern vor ju. Ghescreven under mynen ingheseghel.

Johannes de Gropelingen,
domher to Hildensem.

(Udr.) An Hinrike van der Hude, mynen leven om, vruntliken ghescreven.

15.

Priorin und Konvent des Klosters Walsrode an die Witwe des Bürgermeisters Rapesulver in Lübeck. (Walsrode.) Ohne Jahr (1440—1450).

Danken für die übersandten Geldbeträge, werden ständig ihres Gatten gedenken und nehmen sie selbst in die Gemeinschaft ihrer guten Werke auf.

Lübeck, Staatsarchiv. Dr.

Gedruckt: Lübeck. Urkundenbuch. VIII. Nr. 742.

Unse innighe beth an god thovoren, stedliken to biddende. Leve vrouwe. Wy doet juwer erwerdicheyt weten, dat wy van juwer leve unde ghunste wegghen hebben entfanghen so vele gheldes, dat ener isliken juncvrouwen is gheworden 8 schillinghe, der priovent ene mark, de[m] proveste ene mark unde enen islik

¹⁾ Wie Heinrich Smidt, der a. a. D. den Brief veröffentlicht hat, S. 59 anführt, scheint v. d. Hude von seinem Verwandten Rat in einer Gewissenssache begehrt zu haben, wohl bezüglich der widerrechtlichen Aneignung eines Gutes. Nun ist uns ein Ablassbrief vom 7. Mai 1437 erhalten, in dem Johann Gherwer, Probst zu Bardowiek, als Kommissar des Baseler Konzils dem Heinrich van der Hude und dessen Gattin Ablass erteilt (abgedruckt ebenda S. 61 f.). Es ist sehr wahrscheinlich, daß derselbe mit der in obigem Brief berührten Sache zusammenhängt. Heinrich v. d. Hude (vgl. über ihn a. a. D. S. 57 f.) war bremischer Ratmann. ²⁾ Der Domherr „war ein Bruder des mit einer Bruderstochter Heinrichs v. d. Hude verheirateten Hermann von Gröpelingen“. Smidt a. a. D. S. 59. ³⁾ Differenz bildet, nicht recht ist. ⁴⁾ erheben, sich aneignen. ⁵⁾ Zurückstattung. ⁶⁾ dringende Abhaltung.

prester 8 schillinghe unde 10 marck to dem buwete uses closters, de wy noch ligghe ende hebbet unde anders nerghe to enscholet unde so langhe ligghe scholet, dat wy juwer leve unde ander user ghuden vrunde darto brufen myt oren ghuden ghunsten, wente wy des leider nicht enhebben, alze des us wol behof¹⁾ were. Des hebbe wy juwen salighen huseren saligher dechnisse in use memorienbuc ghescreven, so dat syner alle daghe dach[t] wert in usem cappittel unde alle jar ens schal beghan werden myt vigilien unde myssen. Unde ju entfanghen hebben vor ene leve suster, vor ju to biddende vor in dem levende unde na in dem dode, dat ghot langhe vrifte. Nachdem dat wy ju entfanghen hebbet vor ene suster, so bidde we ju umme godes willen, dat gi us susterlike leve bewysen, use stichte to betende myt juwer ghuden ghunst, wor gy konet unde moghen, dat wy gherne vordenen wyllt myt usem innighen bede, stetliken vor ju to biddende. Of us willic is myt dem ghelt des godeshuses, dar got vor lone, unde us desse jeghenwardighe bresswiser gheantwerdet het dat ghelt, dat got unde gy wetet unde wy mede ersten unde lesten. Hirmede, alderleveste suster, noch mer ghuder nacht, wen ju junmer mer dage werden bedacht.

Priorent unde de ghanse convent
des closters to Walsrode.

(Aldr.) Der ersamen, vorsichtighen, vromen her Hinrik Kapesulvers vrouwen, unser leven suster to Lubeke, bruntliken ghescreven.

16.

Ludger Kemmerlinck, Altarist, an den Schöffen Andreas Lambrecht.

Ohne Ort. 1442 Jan. 31.

Dat ihn durch Vermittelung des Johann Ganz um Zahlung der ihm vom Räte und andern jährlich zugesagten Beträge gebeten. Da jener seine Handschrift (Quittung) gefordert habe, sende er diese mit. Von früher sei ihm einer noch Geld schuldig. Bittet, ihn nicht im Stich zu lassen. Wehmütige Klage.

Zerbst, Stadtarchiv. II, 9. Dr.

Loeff unde ere sy dem heren nü unde in ewicheyt. Bettet, leve Andreas Lambrecht, dat ich heren Johan Ganz gebeden hadde umme godes willen unde myner groten crancheyt willen, hey solde van juer vederliken leve forderen dat gelt, my to Ezervist bedaget²⁾ by dem ersamen rade to pascen 7 scok³⁾, Michaelis 7 scok, bi den vorsichtigen castmeistren 2¹/₂⁴⁾ flor. Bartolomei bedaget, unde eynen gulden bi den geistlichen kynderen Martini bedaget. So heft hey my geboden, gy willen ersten myne hantscryft hebben. So sende ic arme merteler juer leve hyr myne hantscryft unde do juet willic, dat de scalck mich noch sculdich ist 16 β unde 8 \mathcal{M} , de dat holde vor dren jaren. Bidde derhalven jue leve als mynen leven vader, wilt mich nicht vorlaten in mynen groten armode unde bedrofnisse. Ich bidde alle dage den heren vor jue leve unde alle in-

¹⁾ Bedürfnis, Notdurft. ²⁾ fällig werden, von Zinsen und Renten, deren Fälligkeitstermin bereits erschienen ist. ³⁾ Schock (Münzmenge). ⁴⁾ Muß nach den sonstigen Akten 3¹/₂ Gulden heißen.

wonnerst Ezerwist. Myn leve Andreas, ick wolde juck vele scriyven unde kan nicht. Unde in duffer myner hantscryfft segge ich den ersamen radt unde de vorsichtige castmeister unde geistlyche nummen quydt, ledich unde loef van dem gelde, alle hyrvoor benomet, van duffem tweundevertigsten jare. Hyrmede habbet gedult umme Jhesus willen, ich kan des nicht beteren, unde bewiiset juck willich unde nemet dat loen van dem heren unde van dem gelde. Ich kan leider nyctes nicht don wan¹⁾ beden, wan mich got genade gevet. Gescreven middewecken vor lichtmyssen unjer leven frauen dach anno vorberurt.

Ludgerus Kemmerlinck, eyn alteriste altaris sancti Anthonii in sunte Nicolaes kirchen to Ezerwist, eyn dener Michaelis Slyn gotseliger, do he levede.

(Abr.) Dem ersamen unde wolwysen Andreas Lambrecht, scepe to Ezerwist, mynen gunstigen heren, fruntlichen gescreven.²⁾

17.

Derselbe an denselben. Ohne Ort. 1443 September 10.

Er habe kürzlich dem Boten nicht Gutes erweisen und das Schriftstück nicht eher schicken können. Bittet, wieder für die Zahlung des Geldes an ihn zu sorgen. Er müsse Holz kaufen und sei sehr krank.

Zerbst, Stadtarchiv. II, 9. Dr.

Loeff unde ere sy dem heren nü unde in ewicheyt. Leve vader, nempt nicht vor ovel an, dat ich arme merteler ome nicht doget³⁾ dede, de quam unde sach, off ich noch levede. Ich hadde nictes nicht dosulves, so sante ick uth myne bibele, dar borchde ick up seß schillynge, unde wolde ome gedan hebben, wes ick vermochte, unde erlangeden duffen breff myt mode⁴⁾ unde arbeide, wente de heren van allen kercken domheren weren den gangen dach to capittel unde creigh⁵⁾ den bryff des avendes to achte slegen. So hebbe ick den nycht er⁶⁾ seycken kint umme myner groten crancheit willen. So bidde ich noch umme Jhesus⁷⁾ willen, ju vederlike leve wil mich armen merteler nycht vorlaten unde manen mich myn gelt van dem ersamen rade unde van den ersamen castmeistren sunte Nicolaus kercken unde van den geistliken juncfrouen darsulvest: vorsculde ich myt mynen gebede, wo billich, alletydt gerne, so vele got geven wert. Kunde yu levede mich dat seyden, dat ich holt kopen lethe, were mich ganß grot van noden: ich kan nictis don wan¹⁾ fetteren⁸⁾ unde beven, so grot noet hebbe ich van

¹⁾ Dr.: van. ²⁾ Mit Quittung. Ebenda ist noch eine frühere Quittung vorhanden, die er einer Bitte um Sendung des rückständigen Geldes für 1437 beigefügt hat („Gescreven an dage Lamberti des hilgen mertelers [Sept. 17] 1438“). Dahinter folgt die Bitte an Andreas Lambrecht, er möge den Rat ersuchen, daß ihm auch „de vere scof Martini bedaget bi den kerckmeistren“, geschickt werden; denn er sei in größter Armut. Bittet auch um den Betrag für dieses 38. Jahr, denn er habe „noch umme noch an noch holt noch kalen“ und leide große Not. Die Nachschrift enthält für den Fall, daß der Rat auch das Geld für 1438 gibt, eine kurze Quittung auch dafür. Die Unterschrift lautet: „Ich E. K., eyn dener Michaelis Slyn, do he levede, nü eyn arm, bedrovet merteler.“ ³⁾ Freundlichkeit, Gutes. ⁴⁾ möbunge, Mühe. Bgl. auch moie, moge. ⁵⁾ kriegte, erhielt. ⁶⁾ eher. ⁷⁾ Jhesus. ⁸⁾ Zittern.

dem steyne unde van dem blode. Gescreven mit groter drofnysse dynstdach na nativitatīs Marie anno 1443.¹⁾

Ludgerus Kemmerlingk, eyn dener Michaelis [Glyn],
don he levede, cuius anima requiescat in pace etc.

(Adr.) Dem ersamen unde walwisen Andres Lambrecht, sceppe to Czerwist, minen gunstigen forderer, fruntlichen gescreven als mynen leven vader.

(Darauf von anderer Hand) Quitancia Lutgerus Kemmerlingk.

18.

Bruder Heinrich Zolter an Claus Gorzke, Bürger zu Zerbst. (Magdeburg.)

Ohne Jahr (um 1446?) nach Mai 6.

Sat ihn durch den Stadtschreiber um Besorgung von Bier bitten lassen, erneuert diese Bitte, da sie es bald nötig hätten. Er möge das Geld für das Bier von den ihnen seitens der Stadt Zerbst zustehenden 10 Gulden nehmen und den Rest der Summe ihnen zum Kirchweihfest bringen oder senden.

Zerbst, Stadtarchiv. II, 43. Dr.

Myn stede beet to gode. Leve Claves. Also yf gyf hebbe bidden laten vormiddelst der stad scrijver, dat gy uns wolden kopen eyn half voder beres unde eyn verdel, dar hope yf, dat gy dat ghedaen hebben. Unde hedde gy des nicht ghedaen, zo bidde yf gyf, dat gy dat noch doen willen. Unde schicket uns dat to Meydeborch, wo gy konen, to vore este to sceppe, wo gy moghen, dat wy dat zo hebben up den mandach neghest tokomende vor unzer terkmissie, wente wy vorlatens uns darup. Unde biddet de kemmerer to Cewist, dat ze by dussen jeghemwardighen broder Hinrik Kenzeler wyllen zenden de teyn guldene, de uns vorvallen zyn to paschen uppe den rathuze to Cewist, unde van dem ghelbe betalet dat beer. Unde, wat dar over were, dat bringhet uns up unze terkmissie, kone gy dar wezen, also yf gherne gyf dar zeen wolde, este zendet uns dat by dussen sulven broder Hinrike. Darmede varet wol. Screven des mynwekens na sunte Johannes dach to der latynseken porten.

Broder Hynrik Zolter.

(Adr.) Dem vorsichtigen manne, Claves Gorzken, borghere to Cewist, zynen leven vrunde.

19.

Adelheid und Ellend (Lutterdes), Klosterschweftern, an ihren Bruder Tile Lutterdes, Bürgermeister zu Braunschweig. Ohne Ort und Jahr (Mitte des 15. Jh.).

Dank für freundliche Aufnahme. Bitte der Schwester Adelheid. Die Äbtissin sendet Bezahlung für Gerste. Übersendung von Geschenken.

Braunschweig, Stadtarchiv. Dr.

Gedruckt: Mittelniederdeutsche Beispiele im Stadt-Archive zu Braunschweig, gesammelt von L. Hänßelmann. S. 31. Nr. 37.

Susterlike leve tovoeren. Alderleueste broder. Wy danket dy tomale fruntliken, dat du uns so gutliken unde lessliken deddest, do wy in dineme huse weren.

¹⁾ Dahinter folgt gleich die Quittung über die bereits im vorigen Brief genannten Beträge für 1443.

Unde dat du gutliken woldest dancken van unser wegen unser leven juster Isen, diner hûsfräuwen, unde of unser leven juster Metten. Item unse juster Alheit dancket di fruntliken vor dat backen krud unde byddet dy, dat du or woldest senden eyn punt mandelen, unde se frauwet sik of rede to den guden kloven.¹⁾ Unde unse erwerdige sfracuwe, de ebdische, send dy de 5 ferdyngh²⁾, de se dy noch schuldiich is van dem garsten.³⁾ Se wel dat gerne myd di beholden⁴⁾, dat se dy moge echter⁵⁾ tosprecken⁶⁾, wan se des behoff hat. Darumme betalet se dy nu so drade⁷⁾ unde send dy 2 vinsche gulden unde eynen sferding. Of send se dy eyn par koken, de schalt du myd diner leven hûsfräuwen unde myd juwen leven kynderken ethen. Ock sind dar ses leppelken⁸⁾, de schult juwe leven kynderken hebben. Item is dar noch 2 par koken, der schal unse juster Metten eyne hebben unde de modder⁹⁾, de Wyttekoppesche. Hirmede sin gy dem leven godde bevalen sünd unde stark to langen tyden unde hebbet vel guder nacht.

Alheit] et Gnt, juwe leven
juster.

(Aldr.) Deme ersamen borchmeister to Brunswick, unsem leben bolen¹⁰⁾, Tilen Lutterdes kuntliken¹¹⁾ gescreven.

20.

Christina Aindorffer und Tochter an den Abt Caspar Aindorffer in Tegernsee.¹²⁾ Salzburg. 1446 August 6.

Dankt für das übersandte Geld. Sie habe dasselbe nach seiner Anweisung für ihrer Tochter Hochzeitskleidung verwendet. Das Geld habe aber nicht gereicht. Sie brauche noch 10 Gulden, die sie dringend bittet ihr zu leihen. Sie müsse sonst etwas verkaufen. Ihre zweite Tochter heirate bald einen reichen Bürger, dann habe sie bei zwei reichen Schwiegersöhnen keine Hilfe mehr nötig.

München, Kreisarchiv. Kloster-Litteralien 730/21. Dr.

Erwürdiger, genadiger, lieber herr. Ich dankch eurn genaden gar treuleich euer sdrung, dy mir eur genad erzaigt hat mit dem gelt, daz mir eur genad geschickt hat. Und mir hat der pot zuegesagt, eur genad hab mir enpoten, ich sull meinen döchtern gewant ausnemen¹³⁾, was sy sein bedörffen zu der hochzeit.

¹⁾ Klouwe (ka) Gebäck in Klauenform (halbmondförmig, mit eingeschnittenen Rändern). ²⁾ Vierter Teil einer Münzeinheit (besonders der Mark). ³⁾ Gerste. ⁴⁾ als Verpflichtung behalten, sich reservieren. ⁵⁾ später. ⁶⁾ Anspruch erheben. ⁷⁾ schnell. ⁸⁾ Böffelchen. ⁹⁾ Dr.: medder. ¹⁰⁾ Bezeichnung auch für Verwandte, namentlich Brüder. ¹¹⁾ Soll doch wohl eher vruntliken heißen.

¹²⁾ Auch die an geistliche Personen gerichteten Briefe sind in diese Abteilung mit aufgenommen, zumal wenn sie, wie im obigen Falle, Gruppen bilden, die durch die Person des Adressaten zusammengehalten werden. Inhaltlich haben die obigen Briefe allerdings nicht den geringsten Bezug auf den geistlichen Charakter der Adressaten. — Über den ungemein tüchtigen Reformabt Caspar Aindorffer existiert eine gute Monographie von A. Wessinger, K. U., Abt in Tegernsee 1426—1461, ein Lebens- und Zeitbild nach den Quellen dargestellt (Oberbayerisches Archiv f. vaterländische Geschichte, Bd. 42, S. 196—260). Der Abt entstammte einem Münchener Patriziergeschlecht. Bei seinem einschneidenden Reformwerk in der Disziplin usw. fand er eine mächtige Stütze an dem bayerischen Herzog Wilhelm III. und dem Freisinger Generalvikar Johann Grünwalder. Er machte sich auch um Wissenschaft und Kunst sowie durch Herstellung der nötigsten Gebäude u. a. verdient. Denn bei Übernahme seiner Regierung war das Kloster der Auflösung und dem Verfall nahe gewesen. ¹³⁾ Kleider in einem Kaufladen auswählen.

Dez hab ich also getan, und mir get noch vil ab an dem gelt, wann ich hab ausgenumen zu zwain rökchen und zu ainem mandel, daz gestet¹⁾ an 28 gulden. Daz hab ich also bezalt mit eurm gelt und mit anderm gelt piß an 10 reinisch gulden: da pit ich eur genad, ich und mein dochter, inerkleich durch goz willen, daz eur genad als wol tuet und leicht uns dy 10 reinisch gulden auf sant Rueprechts tag²⁾, so wellen wir euchs erwerleich widerzallen und schikchen pey dem gegenwürdigen poten, der mit meinem sun zeucht. Genadiger, lieber herr, laß uns eur genad³⁾ in den nöten nicht: ich wil eur genad wärleich erwerleich bezallen. Ließ mich eur genad in den nöten, so müest ich etwas darumb verkauffen, daz mir ein grossen schaden präch. Und es wirt meins herr[n] genad ein tag haben noch in virzehen tagen umb dy ander dochter gegen einen reichen jungen purger, und get er mir für sich, so hab ich dan reicher aym⁴⁾ zwen, und ich wil chain ander hilff nymermer pegern. Daz mir eur genad nür dy 10 gulden leich auff sant Rueprechts tag, daz ich der andern dochter auch ir gewant davon zal. Genadiger, lieber her, laß mich eur genad nicht in den nöten: daz wellen wir gegen got umb eur genad verdienen. Und laß euch meinen sun eupholhen sein. Geben ze Salzburg an sambztag an sant Syx tag im 46. jar.

Von mir Cristina Lindorfferin⁵⁾ und meiner dochter.

(Adr.) Dem erwirdigen geistlichen hern, hern abtt Caspar ze Tegernse, meinem genadigen, lieben hern und verdtern etc.

21.

Sigmund Lindorffer⁶⁾ an denselben. Ohne Ort und Jahr (vor 1455?).

Der Steinauer reise demnächst nach Benedig: wenn der Abt Aufträge für ihn habe, möge er es ihn wissen lassen. Anfrage, wie teuer die gewünschte Farbe sein dürfe. Geschäftliches.

München, Kreisarchiv. Ebenda. Dr.

Genädiger, lieber herr. Ich laß eur genad bitten, daz der Stainauer izo in den feirtagen gein Benedig reiten wil; wolt im eur genad icht enpfelhen oder euch ich[t] pringen lassen, daz laßt in von stund herwideraus wissen. Dann von der zwaier unzen plauer lasur⁷⁾ wegen, welt ir die haben, so lat mich aigentlich⁸⁾ wissen, wie teur ir ain unzen haben welt; wann man fint ain unzen umb 20 g oder 30 oder 60, umb ain gulden, umb 3 oder umb 4 gulden. Auch hab wir gerait⁹⁾ mit dem failer hanif¹⁰⁾ und öl mit holcz, mit tal¹¹⁾ und

¹⁾ zu stehen kommen, kosten. ²⁾ eigentlich 27. März; hier ist aber wohl der 24. September (Transl.) gemeint. ³⁾ Dahinter im Dr.: nicht. ⁴⁾ Sidame. ⁵⁾ Es könnte dies die Frau eines Bruders des Abts, Matthäus Lindorffer, sein, der in einem Briefe des Abts vom Jahre 1428 an den Kanzler des Erzbischofs von Salzburg vorkommt. Vgl. Wessinger a. a. D. S. 199. ⁶⁾ Ist dies der ältere Bruder des Abts, Sigmund, der das Gut Pach bei Erding besaß (vgl. Wessinger a. a. D. S. 199) und 1455 gestorben ist (vgl. die folgenden Briefe)? ⁷⁾ Das aus dem bekannten Safurstein (Orient) gewonnene Blau. ⁸⁾ ausdrücklich, bestimmt. ⁹⁾ geraiten rechnen, abrechnen. ¹⁰⁾ Hanf. ¹¹⁾ Safurton? Vgl. Schmeller, Bayer. WB. I², 597.

vier ärch¹⁾: trißt alz 16 H 7 β, daran hat im der Springer pracht 4 gulden r(einisch) und 1 c²⁾ smalz. Pflieg euer got!

Sigmund Lindarffer.

(Ohne Adresse.)

22.

Ursula Lindorffer, Witwe, an denselben. Ohne Ort. 1455 Juni 21.

Bittet um Ausfertigung der Verschreibungen. Man habe sie bei ihm verleundet. Sie habe nur im Interesse ihrer Kinder gehandelt. Hofft auf seine Fürsorge für dieselben. Sie wäre gern zum Besuch der Kinder und des Abts gekommen, habe sich aber wegen der Aufschuldigungen gegen sie nicht getraut.

München, Kreisarchiv. Ebenda. Dr.

Mein under[an]gkait wist. Gnadiger her. Ich pit euch undertanigleich, ir welt als gnadig und guetig sein und welt die priiff serdigen, als euch der Tasskirchner³⁾ ze wissen wirt tuen, wan ich doch an meinen kiden nit anders tuen will dan ain frume, treue⁴⁾ muter. Ich trau euren gnaden, ir welt es in lib und freunthschafft lassen peleiben, als eur genad in dem ansand fürgesez und an-gesechen ist, wan mein freunt und ich nicht anders pegern, dan das pilleich und rechtleich ist. Ich hab gehört, man hab mich fast gegen euren gnaden ver-sagt⁵⁾, des ich zuo got hoff, das sich also nit sinten füll, als ich es dem Teiffkircher erzelt hab und piten, euren gnaden ze sagen. Trau ich euren gnaden, das ir solleich von mir nit welt gelauben; wan was ich verkauft hab, das hab ich im pesten tan, damit es meinen kiden nit vertragen⁶⁾ und verloren wurt. Ich trau auch euren gnaden, ir laßt euch meinen kint enpfolchen sein, wan si nimant haben dan got und euch. Und, eur gnad, ich het willen, ich wollt zue meinen kiden hinein sein gefaren und zuo euren gnaden, davon ich rat wollt haben genamen, als mir eur gnad am naschten verschriben hat: da torst ich es nit tuen auff solleich verklagen, das man mich gegen euren gnaden tan hat. Ich pit eur gnad, ir welt mir mein ainsaltigs schreiben nicht in ubell auff-nemen, wan kain mensch darumb wais. Also pefilch ich euch dem almachtigen got. Geben an samztag vor sant Johanes tag 55. jar.

Ursella Lindarferin,
ellentten wittib.⁷⁾

(Adr.) Dem hochwirdigen, geisch[l]eichen her[n], herrn Kasper, abt ze Tegers[e],
meinem gnadigen her[n].

¹⁾ Stricke? Vgl. Schmeller I², 138: ärch Vorrichtung für den Fischfang; die Pluralform archen bedeutet auch „Stricke, an welchen Fisch- oder Jagdzeug ausgespannt wird“. ²⁾ Zentner. Vgl. Schmeller II², 561: „drey zenten . . . schmals“. ³⁾ Georg Taufkirch(n)er war Klosterrichter 1431–1465. Wessinger a. a. D. S. 252. Der Vorname Georg wird durch Brief Nr. 24 und 26 bestätigt. ⁴⁾ Dr.: treuen ⁵⁾ verleundet. ⁶⁾ wegtragen. ⁷⁾ Witwe des älteren Bruders des Abtes, Sigmund Lindorffers. Nach dessen Tode war der Abt mit seinem Stiefbruder Kaspar Prandt Vormund der Kinder des Verstorbenen: Andreas, Sigmund, Kaspar und Dorothea. Wessinger a. a. D. S. 199.

23.

Katharina Astaler in München an denselben. München. 1455 Juli 16.

Auf seine Anfrage bezüglich der Daten der auszufertigenden Urkunden teilt sie dieselben mit.

München, Kreisarchiv. Ebenda. Dr.

Mein undertänig dinst sein euren genaden alzeit gehorsam. Genädiger, lieber herr. Als mir eur genad verschriben hat, euch die data der brief wissen [lassen] und zuschreiben sulle, thue ich euren gnaden zu wissen, daz daz datum umb den tailbrief sten sulle und schreiben lasset an sand Veich[t]s tag¹⁾ und daz datum in dem brief umb die 15 gulden gelz schreiben lasset acht oder vierzehen tag nach sand Veich[t]s tag, damit der brief²⁾ der jünger sey. Auch sol der brief, der meiner tochtter zu fertting³⁾ stet, fuerderleich gefertigt⁴⁾ werden an verziehen. Datum München an mitichen vor Mexij im 55. jar etc.

Katrey Astalerin,
purgerin zu München.

(Udr.) Dem hochwirding in got, geistlichen hern, hern Caspar Lindorffer, abte des gozhaus Tegernse, meinem genädigen, liben herren etc.

24.

Matthias Sentlinger an denselben. (Sulzemoos.) 1455 September 24.

Betreffs der seiner Gattin zustehenden 15 Gulden Rente müsse er auf Ausfertigung einer Urkunde bestehen, es sei denn, daß der Abt zusichere, daß 300 Gulden Kapital zu Lichtmeß ausgezahlt würden.

München, Kreisarchiv. Ebenda. Dr.

Erwirdiger in gott, genadiger, lieber herr. Mein willig dienst sein eur genaden alzeit berait. Genadiger herr, mir hatt mein frau und swiger, die Weigslarin, gesagt, wie Nsmus vom Tor⁵⁾ und Jorg Taufkircher von euren wegen mit ir und anderen iren freunden geredt haben von des verschreiben[s] wegen der 15 guldein reinisch, so meiner hausfrauen kind gerhaben⁶⁾ meiner hausfrau auff dem siz⁷⁾ etc. getan haben für 300 guldein r. auf ewig loßung, nach inhalt desselben priefs, der da untter andern außweist, das meiner hausfrau die gült in dem lantgericht gevertigt sey worden, und hat eur genad vermaint, das der vertigung⁸⁾ nit not tu, nachdem und die 15 guldein auf loßung sein, sunder dabey reden lassen, das eur gnad fleiß thun well, ob mein hausfrau der 300 guldein auff liechtmeß⁹⁾ außgericht und bezahlt werden müg,

¹⁾ 15. Juni. ²⁾ der Teilbrief. Die hier und in den folgenden Briefen erwähnten Urkunden scheinen sich auf die Hinterlassenschaft des älteren Bruders des Abtes, Sigmund, zu beziehen. Wessinger spricht a. a. D. S. 199 Anm. von einer Urkunde vom Sankt Veichts Tag 1458 über die Verschreibung von jährlich 15 fl. an dessen Witwe Ursula. Das soll wohl heißen 1455. Auch bezüglich des Datums unseres, von ihm erwähnten Briefes Nr. 20 irrt er (S. 199: 1445 statt 1446). ³⁾ für: fertigen. ⁴⁾ Im Dr. folgt: sulle. ⁵⁾ Erasmus von Tor wird 1461 als Marschall des Abtes erwähnt. Vgl. Wessinger a. a. D. S. 251. ⁶⁾ Vormünder. ⁷⁾ Besizung? Oder ist „auff“ zu lesen? Zu vergleichen wäre dann Schmeller, II², 342: „iärlchs gelt auß einer seß“; „Art oder Maß eines Grundstückes?“ ⁸⁾ traditio judicialis. ⁹⁾ 2. Februar.

als si das dan an mein frauen und swigern geworben haben, darauf mein swiger lautter zu antwort geben hatt durch ir freund, das si der vertigung nit geraten well noch müg, nachdem und das dye verschreibung inhald. Genadiger herr, auf das füg ich euren genaden zu wissen von mein und meiner hausfrau wegen, das ich und si dye 15 guldein nit lenger¹⁾ pehalten und weiter von unser nottdurft wegen umb 300 guldein verkauffen wellen nach inhaltung und laut der verschreibung, und pitt darauff und pegern an eur genad, darob zu sein, damit meiner hausfrauen die 15 guldein mit gericht gevertigt werden, als dann unser prief inhald, das wir das ainen anderen auch gevertigen mügen nach inhald desselben briefs und nit weiter zu mü und schaden chomen. Das wellen wir mit allem fleiß und willigen dienst umb eur genad verdienen. Will uns aber eur genad versichern, das mir und meiner hausfrau die 300 guldein auf liechtimeß schierstchomen werden, so wellen wir die vertigung euren genaden zu gefallen gern ansten lassen. Und umb das alles laß uns eur genade ein geschriben antwort wissen mit dem poten. Geben den mitig vor Michahel Anno 1455¹⁰.

Matheis Senttlinger²⁾
zu Sulzmoß.³⁾ —

(Adr.) Dem erwidigen in gott vater und herren, herren Casparn, abbt des wirdigen gozhauß zu Tegernsee, meinem genadigen, lieben herrn.

25.

Thomas Rudolf zu München an denselben. München. 1455 September 30.

Er sei wegen einer Summe und gewisser Verschreibungen, die noch unter Verschluss gehalten würden bis zur Eintigung über die Ausfertigung, von Senttlinger im Interesse von dessen Gattin verklagt worden. Der Abt möge ihn von der Angelegenheit befreien.

München, Kreisarchiv. Ebenda. Dr.

Mein willig, untertänig dienst. Genädiger, lieber herr. Als euren genaden wol wissenlich ist, das mir Täßkircher von euren genaden und eurs bruders säligen kind wegen hundert guldein reinisch und auch brief hinder mich verschlossen in ainem truhel gelegt hat, darzu er den schlüssel behalten hat, zu denselben briefen eurs bruders säligen hausfrau mitsambt iren freunten in das obenant truhel auch brief gelegt hat, als lang bis ir euch der sachh von der fertigung wegen geaynet hiet, das do geschehen sein solt vor Michaelis, als man mir zusagt: nu laß ich eur genad wissen, das mich der Senttlinger von seiner hausfrau wegen fürgenomen hat von der brief und gelz wegen und maynt, das mit recht von mir ze bringen, des nun ain recht vergangen⁴⁾ ist. Nu bitt

¹⁾ Im Original zweimal geschrieben. ²⁾ Der Name eines uralten Münchener Patriziergeschlechts das aus dem nunmehrigen Vorort Sendling stammt. ³⁾ Sulzemoos, Pfd. in Oberbayern, B.-N. Dachau. ⁴⁾ vor sich gegangen.

ich eur guad mit allem vleys, ir welleit daran sein und mich der sach entladen¹⁾, wann ich dahinder gar unpillich chöm, solt mir müe oder schad daraus gen. Darinn tue eur genad, des mir nicht zweyfelt, als eur genad euch selbs und mir schuldig ist. Geben zu München an ertag²⁾ nach Michaelis anno domini etc. 55^{to}.

Thoman Rudolf
zu München.

(Aldr.) Dem hochwirdigen in got vatern, herrn Casparn, abbt des wirdigen gozhausß Tegersee, meinem genädigen herren.

26.

Georg Taufkircher an denselben, (dahinter Brief des Abts an Matthias Sentlinger im Konzept). Ohne Ort. 1455 Oktober 5.

In Sachen der Ansprüche Sentlingers und seiner Gattin sei entschieden, daß der Abt die Ausfertigung dem Sentlinger ohne Verzug gewähren und denselben binnen acht Tagen davon unterrichten solle. — Der Abt gibt darauf im Konzept die gewünschte Zusage.

München, Kreisarchiv. Ebenda. Dr.

Genädiger herr. Ich laß eur genad wissen, daz die sach mit dem Sentlinger und seiner hausfrauen ganz schlecht ist, also daz ir und die andern gehaben³⁾ und pfleger in⁴⁾ die ferttigumb⁵⁾ in dem lantericht zu Arding⁶⁾ nach innhalt dez kaufpriefß an lenger verziechen tüt durch eu selb oder eurn anwalt noch vor sand Katrein tag schierstkünftig. Und sunder ist berett warden, daz ir das dem Sentlinger under eurn insigel in acht tagn füllt zuschreiben gen München, daz ir in die ferttigumb also tun welt, als obn geschriben stet. Und daz schreib ich eurn gnaden darumb zu, wann ich ste darumb und küm villeicht erst pis freitag oder sameztag haim. Tädinger⁷⁾ der sach: Erasumus Torrar, Wilhelm Alstalär, Sigmund Pözschnär. Datum an suntag nach sand Francissen tag anno etc. 55. Dan wie es umb die hundert gulden und prief auch anders mir bevolhen stet, wil ich eu mit gocz hilf wol erzeln etc.

Jörg Taufkircher.

(Auf der Rückseite): Unser andacht und alles gut bevor. Lieber Sentlinger. Uns hat unser richter Jörg Taufkircher geschriben von der fertigung wegen eu und eur hausfrauen in dem lantericht Arding nach innhalt des kaufbr(iefß) . . .⁸⁾ Lassen wir eu wissen, daz wir des willig sein. Wir haben auch dem Taufkircher dara[u]ß bevolhen, ze erfarn, whann⁹⁾ recht werde.

¹⁾ entlasten. ²⁾ Dienstag. ³⁾ Vormünder. ⁴⁾ ihnen. ⁵⁾ für: Fertigung. ⁶⁾ Erding, nordöstl. von München, an der Sempt. Über Sigmund Andorffers Gut Pach bei Erding vgl. S. 27, Anm. 6. ⁷⁾ Teibinger, Verhandeltende, Vermittler. ⁸⁾ Unleserlich.

27.

Heinrich Greverade in Lübeck an Ingeborg, Äbtissin des Klosters
Wadstena in Schweden. Lübeck. 1460 Oktober 16.

Hat ihren Brief erhalten. Wundert sich, daß ihr Diener Matthias mit seinem Antwortschreiben über ihre Rentenangelegenheit noch nicht dort sei. Ihr Geld sicher anzulegen, sei sehr schwierig. Am besten warte sie mit Sendung des Geldes noch bis zum Frühjahr. Inzwischen wolle er sich erkundigen. Die zwei Riis Papier, die er besorgen solle, sende er mit Peter Swenssons Schiffe an Steffen Peterffon, dazu 5 Buch Papier mehr, entsprechend dem ihm durch ihren Bruder übersandten Betrage.

Stockholm, Reichsarchiv. Dr.

Gedruckt: Lübecker Urkundenbuch. IX. Nr. 893.

Mynen vruntlijken grot mit begericheyt alles guden. Erwerdyge, gunstige, leve bruwe. Juwer erwerdycheyt to weten, wo ik juwer erwerdycheyt breff wol vorstan hebbe, also juwe erwerdycheyt schrifft van Mathias, juwer erwerdicheyt dener, dat he dar noch nicht wedderkomen sii: he was hiir ummetrend pingten, unde ik schreff juwer erwerdycheyt en antwort by em unde alle bescheyt also van der rente. Nu schrifft juwe erwerdicheyt, dat he noch nicht by ju geweest hefft, dat my grot wonder hefft. Aldus also juwe erwerdycheyt schreff, dat gy gerne hadden hyr to lande angelecht en 40 L geldes up en seker stede, dar wolde ik juwer erwerdicheyt unde hylgen sammelynge gerne to behulpen wesen, so verne also dat bestentlyck wer, dat it juwer erwerdycheyt in tokomenden tyden nicht affhendich en worde: wante, erwerdyge, leve bruwe, dat steyt nu gans mysklyken hyr in den landen. Of hefft juwe erwerdicheyt wol gehord, wo dat hyr nu myt den Lunenborgeren steyt, dar grote rente up gedan is unde de nu nemende, nicht en geven, unde of noch welke ander stede, de hyrumme belegen sind, de of nemende, nicht en geven. Dar wolde ik juwe erwerdicheyt gerne inne besorgen, dat juwer erwerdycheyt sulkes nicht weddervore. Unde hyr bynnen Lubyke, dar weyt ik noch mynen rad to anders wan hyr in de huse, unde dat mochte juwer erwerdicheyt in tokomenden tyden utgeloset werden: so mochte juwer erwerdycheyt dat gelt dan affhendich werden; dat sege ik nicht gerne. Aldus duchte it my best, so verne also dat juwer erwerdicheyt gelevede, dat gy dat noch bestan laten myt dem gelde her to senden byt up dat vorjar¹⁾, so wyl ik hiir untwijschen alle ding vorvaren unde scriven juwer erwerdicheyt alle bescheyt, dat duncket my de beste rad wesen. Doch wes juwer erwerdicheyt gelevet, dar wil ik altiit gerne na don, unde wes juwe erwerdicheyt van my bogeret, dat ik don mach offte kan, sal altiit to juwer erwerdicheyt besten wesen. Ik hape noch, dat gy dat hyr wol bekomen sult to ener sekeren, wyssen stede. Item, erwerdyge, leve bruwe, juwe erwerdicheyt schrifft my umme 2 riis papiirs, dat ik juwer erwerdicheyt gerne senden wyl, al wer des of mer geweest. Unde juwe erwerdyge broder, her Magnus, schrifft my unde send my ene nobelen²⁾ in den breve, dat ik juwer erwerdicheyt de 2 riis popiirs senden sal. Al hadde my juwe erwerdycheyt dat geld nicht gesand, ik wolde dat juwer erwerdicheyt

¹⁾ Frühjahr. ²⁾ Ursprünglich englische Goldmünze.

allkewol gerne gesand hebben, al hadde des of mer geweest. Aldus sende if juwer erwerdicheyt in Peter Swensson schepe van Suderkopynge¹⁾ — unde de schipper het Truwels Hafe — 1 tunne, de sal Steffen Peterisson emtfangen unde hort em to. Dar sende if juwer erwerdicheyt inne 2 riis Lumberich²⁾ poppyrs unde 5 boke, dat is vor de nobelen effen³⁾, de my juwe erwerdicheyt sande, unde is dat beste poppyr, dat hyr to kope was, aldus is dat darmede slycht. Unde Steffen Peterisson sal juwer erwerdicheyt myt der hulpe gades dat to Watsten senden. Aldus, erwerdyge, gunstige, leve vruwe, weyt if juwer erwerdicheyt nu tor tyt nicht sunderges to schriben, man god alweldygh⁴⁾ sterke juwe erwerdicheyt myt juwer hylgen sammelynge gesund unde salich to langen salygen tyden. Geschreven in Lubeke up sunte Gallen dach anno 60.

Hinrich Greverade, juwe wyllhyge.

(Adr.) Der eddelen unde geystlyken junkvruwen Ingeborch, ebbedyssche des klosters to Watsten in Sweden, myt werdichet gescreven.

28.

Schwester Kunigunde, Kellnerin⁵⁾ in Gnadenberg, an Frau Walburg Fürer⁶⁾ in Nürnberg. (Gnadenberg.) Ohne Jahr (vor 1461).⁷⁾

Befinden. Dank für Übersendung eines Kreuzfixes. Erbauliche Worte und christliche Ermahnungen Nürnberg (Haimendorf?), Fürersches Familienarchiv. Dr.

Gedruckt: Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg. Bd. 45 (N. F. 37). 1893. S. 63 f.⁸⁾

Ave Maria gracia plena. In der gedechtnuß der heilligen zeit des mynlichen leidens unssers lieben herrn Jesu Christi entpeut ich euch mein gepet, und alles das gucz, das ich gegen got vermag, das sey euch im herzen mitgeteilt. Lieb frau und liebe junkfrau Barbara und liebe swester Katarina. Ich loß euch wissen, das es mir gar wol get, gott sey gelobt: desgeleichen wer mir alzeit ein freud von euch zu hören. Liebe swester Barbara und liebe swester Kattrra, unsser lieber herr sey eur lon insunderheit, das ir mir ein crucifix habi gekauft, das gefelt mir gancz wol, und es ist gancz nach meinem wiln. Und möcht ich es gegen gott und auch suß, womit ir⁹⁾ mein bedorft, verdienen, das wolt ich gar gern tun. Desgleichen von unser swester Kristina, dy danckt zumol fleißig und entpeut euch aln ir gepet, und unser swester Kunigund Wistin lest euch zumol gar fleißiglichen ir gepet sagen. Mit mer, wen habi gott lieb und nychez darzu und seit andechtig disse heilge zeit und auch suß alwegen, wann der gespunß mag seinen gesponssen nychez verzeihen: lauf[en] wir zu dem creucz, er hat sein arm aufgetan, er wil uns gar liplichen umbfahen.

¹⁾ Söderköping in Schweden. ²⁾ Lombardisches. Mailand z. B. war ein bekannter Herstellungsort. ³⁾ eben, juß. ⁴⁾ allgewaltig. ⁵⁾ Klosterschaffnerin, Wirtschaftlerin. ⁶⁾ Witwe des 1450 verstorbenen Nürnberger Kaufmanns Sigmund Fürer, geb. Negelein. ⁷⁾ Weil 1461 die Töchter der Walburg Fürer Barbara (und Katharina) in das Kloster eintraten, Barbara hier aber noch bei der Mutter ist. ⁸⁾ Eine nochmalige Kollationierung, die gar nicht unnützig erscheint, habe ich nicht erreichen können. ⁹⁾ Druck: ihr.

Es spricht der lieb, fuß sant Bernhard¹⁾: „er ist angesmyt mit henden und fussen, er mag dir nit entrinnen, er hat sein angesicht gegen dir gefert, er will dir geben den fuß des frids.“ Mer spricht unsser lieber her selber²⁾: „Eins ist not“ — nun welches ist das ein, das als not ist, das du bekenest dein nicht, das dein eigen ist, was du pist und wer du pist, von dir selber. Umb dycz hastu unsserm herrn als angst gemacht, das er plut schwiczet, umb das du das ein nit wollst bekenen. So ruffet er an den kreuz³⁾: „mein got, wie hastu mich gelassen!“ Wann dicz ein, das not ist, kinder, last alle zergengliche ding sarn, es ist ein nyß⁴⁾, und arbeit⁵⁾ allein nach diesen ein; wenn ir das erlangt, so habt ir wol gearbeit. Darumb sprach unsser herr zu Marta²⁾: „Maria hat den besten teil erwelt“: das helf uns allen der gesponß aller reinen herczen. Lieben swestern⁶⁾, ir⁷⁾ sult auch der ellenden mütter nit vergeßen, lauft zu ir und seint sy liebliche[n] trosten und demutiglichen trosten, secht sy an mit den ynnern augen euerß herczen, pit sy demutiglichen umb ihren einzigen sun, on allen zweiffel, sy⁸⁾ der bitt euch gnad, last neur nit ab. Ich bitt euch, gedenkt auch umb gocz willen an ein sunderin in euer andacht.

Swester Kungund, kelnerin zu dem Gnadenperg.

(Aldr.) Der erwergen frauen Walburg Sigmund Furererin, unsser besundern guten freundin.

29.

Barbara Furer, Klosterschwester in Gnadenberg, an ihre Mutter Walburg Furer in Nürnberg. (Gnadenberg.) Ohne Jahr (vor 1462).⁹⁾

Befinden. Grüße. Bitte um Übersendung von allerlei Dingen.

Nürnberg. Ebenda. Dr.

Gedruckt: a. a. D. S. 64 f.

Mein freuntlichen, willigen dienst zu allen ziten. Liebe frau. Wist, dacz wir noch wohl mügen, und mein dink ist gut worden von den gnaden gocz. Got wollt, dacz ir euch nur wol gehabt und gesund werd und unser kind, das geb gott mit genaden und mit seligkeit! Amen. Und sorgt nit umb uns noch kein dink, gott mach[t] es alles gut. Ich sorg nur umb euch alle: gott mach es gut! Amen. Gruz unß, wer euch lieb sey und mir, und herr Jacob und jedermann. Item, liebe frau, send der maid ein stercz¹⁰⁾, 2 eln und ein fiertail. Item, liebe frau, sent der maid Urseln, was sie euch geschriben hat. Item, liebe frau, sent mir filczschuch und der Urseln eur [?] socheln¹¹⁾ und mir ein lot saffran: des bit ich euch¹²⁾, wolt sovil nemen. Und send unß ein kleines kreuzlein¹³⁾, nit ein groz. Ich will euch schier mer schreiben, es get uns gar wol. Und es gruft euch meine frau und die Barbara und Katrein und die frauen all mit

¹⁾ An welcher Stelle? ²⁾ Luc. 10, 42. ³⁾ Matth. 27, 46. ⁴⁾ ein Nichts, ein Unwert. ⁵⁾ arbeitet. ⁶⁾ Druck: schwestern. ⁷⁾ Druck: ihr. ⁸⁾ Druck: sey. ⁹⁾ Wegen Erwähnung der Ursula, die 1462 starb. ¹⁰⁾ kurz, Schleier, Trauerschleier, auch Trauerkleid. ¹¹⁾ Sockeln, Schuhwert der Ordensleute: Sandalen von Leder oder Holz. Grimm X, 1393. ¹²⁾ Druck: bit euch. Ich. ¹³⁾ Krüglein.

einander. Gott laß euch mit genaden leben alle, und mögt ir, so schreibt unß auch. Damit grüz [unß], wer unß und ¹⁾ euch treu ist. Damit pfleg eur ²⁾ gott all tag und all zeit und ewiglich! Amen.

Von mir Barbara.

(Adr.) Der erbergen frauen Walburg Sigmund Fürerin, meiner lieben mutter.

30.

Dieselbe an ihren Bruder Sigmund Fürer. (Gnadenberg.) Ohne Jahr (1462 nach November 30).³⁾

Befinden. Klage- und Trostworte wegen des Todes der Schwester Ursula. Christliche Ermahnung.

Nürnberg. Ebenda. Dr.

Gedruckt: a. a. D. S. 65 f.

Ave Maria gracia plena, dominus etc. In der gnodreich zeit der würdigen zukunft unsers herrn entpeut ich euch mein gepet und meinen gruß. Lieber pruder Sigmund und lieber pruder Peter. Euer gesuntheit wer mir ein große freud zu hörn. Got geb euch gesun[t]heit an sel und an leib. Ich las euch wißen, daß ich gesund pin und die Katerin von den genoden goz. Auch weiß ich nit anders, den das unser muter und unser anfrau ⁴⁾ auch noch gesunt sein, aber unsser Schwester Urschela, die hat der herr zu seinen gewinn genommen — Got tröst ir sel und Maria, sein reine muter! —, doran ⁵⁾ unsser muter und unsser anfrau und auch mir großes leit geschehen ist. Wan mein herz und mein sel hot sie lieb gehabt, und ich weiß wol, daz euch, meinen prudern, gar großes leit geschehen ist. Got sey unsser trost! Und sie ist verchyden vernunftiglich und wol bereit mit peicht und empfangung der heiligen sackrament: got sey lob und er ewiglich! Und hat es pey 14 tagen an ir gehabt und ist von differ welt gegengen an sanctus Endreß tag umb den abent, an dem tag, da ich geporen pin ⁶⁾, und hat ein solches seliges end genommen, das ich mir auß herczen wunsch, dacz ich ein solches end nem: das stet in dem gewalt gots. Den, lieben pruder, sehet an, dacz unß der herr angriffen hat, und wart ein ides, wen es an es gee. Dorumb pit ich euch durch got auß ganzem herzen, das ir euch zu got fert mit reu und leit umb die sünd und ⁷⁾ lauter peicht und mit besserung eurß lebens, dacz ir doch bereit seyt, ob der herr kom, wan wir doch ye kein sicherheit haben. Dorumb versecht euer seel, wann, wen die zeit kumt, so muß man laßen freunt, gut und er. Dorumb, lieber pruder Sigmund, laß dir ein leins gut nit zu lieb seyn und versich dein sel: got wirt dich nit verlassen,

¹⁾ Druck: unß und wer. ²⁾ Druck: ir. ³⁾ Ursula starb in Gn. am Andrestag 1462 „zu nacht: sie war dem sterb geflohen, den es starben zu Nürnberg derzeit wol zehentausend menschen oder hirüber“ (Fürersches Geschlechtsbuch fol. 111). ⁴⁾ Agnes Negelein, die Mutter der Walburg Fürer, eine Weißenburgerin. ⁵⁾ Druck: der an. ⁶⁾ Barbara wurde am Andrestag 1440 geboren (Fürersches Geschlechtsbuch). Über Barbara (1479 Priorin, 1489 Äbtissin) vgl. im übrigen Vochner, Barbara Fürer, Äbtissin zu Gnadenberg, in: Histor.-polit. Blätter, Bd. 49, S. 533 ff. (Daraus sind unten noch einige Briefe als Anhang zu der Abteilung: Geistliche abgedruckt.) Sie starb 1509. ⁷⁾ Druck: end.

daß gelaub mir on zweifel. Den, lieber pruder, laß dir unser Schwester sel besolen sein und dem Peter auch und gebt euch in gedult, wan got unser herr tut alle dinc im pesten. Damit iczan nit mer, den ich pit got und die junkfrau Maria, sein muter, sey sein leb[?] ¹⁾, dacz euch eur leben gefrist werd, ond besilch euch in die genod gots und Maria, sein reinen muter. Lieben brüder, unsser wirdige ²⁾ muter enpeut euch ir gepet, und unsser unmut ist ir ein treus leit, und auch Schwester Caterina enpeut euch ir gepet und hot groß mitleiden mit unß und pit euch, dacz ir sie unserm herr[n] gedultiglich löst, wan mit gedult gewint man got am meisten an. Gott sey mit uns allen!

Schwester Barbra.

(Aldr.) An Sigmund Furer, meinem lieben pruder.

31.

Elisabeth (Falkenthaler), Abtiffin zu Gnadenberg, an Frau Walburg Furer in Nürnberg. (Gnadenberg.) Ohne Jahr (1462 Dezember).

Mitteilung wegen des Grabsteins für Ursula und wegen der Begängnis am dreißigsten Tage. Einladung, dazu herauszukommen. Aberlaß.

Nürnberg. Ebenda. Dr.

Gedruckt: a. a. D. S. 67 f.

Ave Maria gracia plena, dominus tecum. In ganczer begird will ich euch wunschen die zukunfft des gewaltigen, genadenreichen kunigs, unßers lieben herren Jesu Christi. Mein stetwilliges gepet und, was ich in gott vermag, sey euch, der alten frauen, euere[n] kiden alzeit mitgetailt. Meine liebe frau Furerin. Wißt, daß der stayn ³⁾ gemacht und gelegt ist. Auch, liebe frau Furerin, als ich mit euch verlassen hab von der begenus wegen den dreißigsten unßer lieben Schwester Ursula, der got genad und die junkfrau Maria, pin ich und der vatter ⁴⁾ im wiln, den zu begen lassen an dem lech[t]en feyrtag, am mittwoch, mit der vigilich ⁵⁾ und auf pfincztag mit der seelmes. Sehe ich gar gern, daß ir darzu herauskomt und darpey weret, mag es gesein. Laßt mich wißen, so will ich euch die fur hineinschicken ⁶⁾. Auch sein wir im ⁷⁾ wiln, uns zu ader lassen. Dorumb wer es mir ein besundre freud, daß ir pey uns wert und aderlaß mit uns hett ⁸⁾, ir und die alt frau. Ich wesilch euch in das edel, suß herez Jesu.

Elisabeth, abtiffin zum Gnadenberg.

(Aldr.) Der erbergen und weisen frauen Sigmund Furerin, unser ⁹⁾ besunde[r]n lieben freundin und guten gunnerin.

¹⁾ Fehler des Drucks? ²⁾ Druck: wirdigen. ³⁾ Grabstein der Ursula. ⁴⁾ Der Prior. Der Brigittenorden (Gnadenberg war Brigittenkloster) umfaßte „in strenger Geschiedenheit zwei Konvente, einen von Nonnen und einen von Mönchen.“ ⁵⁾ Vigil. Gottesdienst am Vorabend der Begängnis, die also 30 Tage nach dem 30. November stattfand. Druck: virgilich. Der 29. Dezember 1462 war ein Mittwoch. ⁶⁾ Druck: hineinschulden. ⁷⁾ Druck: nun. ⁸⁾ „In den Klöstern waren bestimmte Zeiten für den Aberlaß vorgeschrieben — im Predigerorden viermal des Jahres.“ Strauch, Marg. Ebner, S. 336. ⁹⁾ Druck: unfern.

32.

Barbara Fürer, Klosterschwester in Gnadenberg, an ihre Mutter Walburg Fürer in Nürnberg. (Gnadenberg.) Ohne Jahr (1462 Dezember).

Dank für Überfendung von Öl, Fischen, Wachs usw. Trost. Besorgnis bezüglich der Gesundheit der Mutter. Eigenes Befinden.

Nürnberg. Ebenda. Dr.

Gedruckt: a. a. D. S. 67.

Ave Maria grazia plena, dominus etc. In der gnodreichen zeit der würdigen zukunft unßer[s] herr[n] enpeut ich dir mein gepet. Liebe muter. Unser herr frist dir dein leben in gesun[t]heit, des weger ich von unserm herrn. Liebe muter, ich laß dich wissen, dacz uns das öl und die fisch und das wachß und, wacz du uns geschickt hast, wol worden ist. Got, der sey dein ewiger Ion! Du hast uns gar wol versehen, ich hab nit zweifel, gott wir dirß belunen an sel und leib. Liebe muter, unßer würdige muter enpeut dir ir gepet und dank[t] dir gar fleißiglich und auch der gancz consent, schwester und pruder, und sie pitten gar fleißiglich fur meiner schwester sel. Gott sey ir genedig, aber du darfst freilich kein sorg haben, ir ist also wol, dacz sie nit pegert, hie zu sein. Liebe mutter, unßer würdige muter pit dich, das du gedultig seyst und dich wol gehabst, dacz du dir nit ein krankheit machst, und auch mein anfrau, der sag auch ir gepet und auch dacz mein und hab uberal kein sorg umb mich. Dacz pit ich dich durch got, wan ich gehob mich wol und auch die Katerina, sie enpeut dir auch ir gepet. Liebe muter, liß den priß, den ich mein bruder send, und sag der Kunen¹⁾ und der Barbara mein gepet. Got sey mit unß!

Schwester Barbra.

(Adr.) Der erbergen frauen Walburg Sigmund Fürerin, meiner lieben muter.

33.

Dieselbe an ihren Bruder Sigmund Fürer in Nürnberg. (Gnadenberg.) Ohne Jahr (vor oder zu Anfang 1463).²⁾

Christliche Ermahnung, insbesondere wegen des Banns. Einladung, vor seiner Reise (Wallfahrt?) sie zu besuchen. Angelegenheit der Großmutter.

Nürnberg. Ebenda. Dr.

Gedruckt: a. a. D. S. 69 f.

Ave Maria gracia plena, dominus tecum. In dem allerhochsten und pesten gut, das Jesu ist, wunsch ich dir alles gut und enpeut dir mein stetiges gepet. Lieber bruder Sigmund. Dein gesundheit an seel und an leib wer mir alzeit ein groß freud. Dorumb hab deinen fleiß, daz dein sel gesunt werd! Sunder so beger ich von unserm hern, daz er der sach mit dem pann ein seliges end mach, wann sie ist ja schwer. Gott geb schir durch sein gut! Lieber pruder

¹⁾ Kunigunde. ²⁾ Da der Bruder Peter, der im Briefe erwähnt wird, 1463 starb.

meiner, ich pit dich, ker dein hercz zu got und von aller kreaturlicher lieb, wan du doch ober wol sichst, wie die welt so falsch und betriglich ist, daz dir altag in die hend geet von den pesen gefelen. Got geb dir ein leben nach seinem lob! Lieber bruder, ich pit dich durch got, dastu nit hinziechst, du kumst vor zu mir mit meinem pruder Peter. Und laß dir die mutter empfolen sein und die anfraue, wan ir trost ist nun¹⁾ an dir, und underweiß den Peter, dacz er auch dir und im [?] hilfflich mug sein, und hab gottesfurcht in allem deinem leben, lieber pruder, wan mein hercz getraut dir ja gucz, du werdest noch ein gut mensch, das helf dir got und die jundckfrau Maria. Lieber bruder, piß darob, daz die anfrau ir sach zu ein end bring, wan sie doch spricht, wan du wolst, so wol sie es schlecht machen.²⁾ Bring es zu ein end, ich wolt es gern etc.

Unser würdige muter entpeut dir ir gepet und let dich, dastu schir kumst zu uns, und schwester Katerina enpeut dir auch ir gepet. Ich besilich dich got.

Schwester Barbara.

(Adr.) An Sigmund Furer, meinem lieben bruder.

34.

Elisabeth (Falkenthaler), Äbtissin zu Gnadenberg, an Sigmund Furer in Nürnberg. (Gnadenberg.) Ohne Jahr (1467).³⁾

Christlicher Glückwunsch zu seiner Vermählung (mit Katharina Schlüsselfelder).

Nürnberg. Ebenda. Dr.

Gedruckt: a. a. D. S. 70 f.

Ave Maria gracia plena, dominus tecum. In der allergrößten lieb, dy den sun gotes genaigent hat aus seinem vetterlichen herzen hinab in dieses jammertal in den allerreinsten jundckfrenlichen leib Marie, an sich zu nemen unser trancke menschait, auf das er uns widerbrecht und erloset von der schuld, darein wir gefallen waren, und uns versonnet mit seynen himelischen vater: dise lieb sey eur hercz und sel durchdringen, auch euren gemahel, dardurch ir vor und ober alle ding in⁴⁾ herczlichen liebet, vleisslichen dint, stettlichen lobet und in last stettlichen euren gegenwurf⁵⁾ sein, umb das euer paider liebe nicht zu groß und ungeordnet sey oder werd, das icht dem allerliebsten abgang oder mynnderung geschee an seiner liebe etc.: das und alles guet an sellen und leib beger ich euch mit meinem stetwilligen gepet. Mein herczlieber jundher Sigmund. Der almechtig, ewig got, sein würdige muter Maria⁶⁾ und alles himelisch her geben euch vil gelücken, hail und seligkeit hy in zeit und dort in ewigkeit zu euerm gemahel und ir zu euch! Der her verleih euch paiden einen seligen anfang, ein fruchtparliches, tugentliches mittel, ein heiligs, vollmens ende in zunemung und vollbringung aller tugent, also das ir paide von got nymer geschaiden wert.

¹⁾ nun. ²⁾ schlachten, zu einem guten Ende bringen. ³⁾ Jahr der Vermählung. (Vgl. noch den Anhang dieser Abtheilung.) ⁴⁾ Druck: ir. ⁵⁾ Gegenwurf, Gegenstand (Furer Gedanken). ⁶⁾ Druck: Marie.

Lieber jundher Sigmund, ich pin von ganzen herzen erfreut euerer vermehelung und besunder des gutten lobß, das man euch paiden gibt: got mer euchß in allen tugentlichen werken. Auch pit ich euch, sagt ir mein gepet, wunscht mir yr hunderttausendveltlicklichen geluck in Christo Jesu, auch eurem lieben schweher und schwihher. Ich wessilch euch ir und in paiden, als unser lieber her sein liebe muter am creucz weschalch dem lieben Johannes und in yr, wan ir seit gaistlich mein lieber suen: was sy euch thun, das thun sy mir selbs, pringt mir sy schir alle. Lieber jundher Sigmund, besunder verman ich euch zu gotlicher vorch, nemt fur euch die lere, dy der engel¹⁾ Thobias sun lernt.²⁾ Geschriben mit eilen. Sagt eur muter mein stetwilligs gepet; wunscht ir tausend mal, hunderttausend mal gelucks, auch der anfrauen. Damit besilch ich euch alle in das lieblich, sueß hercz Ihesu.

Elizabeth, abtissin zum Gnadenberg.

(Udr.) Dem ersamen und weisen Sigmund Fürer, unserm lieben sun in Christo Jesu und besunderm guten gunner.

35.

Barbara Fürer, Kloster Schwester in Gnadenberg, an ihre Mutter Walburg Fürer in Nürnberg. (Gnadenberg.) Ohne Jahr (nach 1467).³⁾

Freude über den angekündigten Besuch. Allerlei Aufträge, insbesondere wegen Beschaffung eines Pelzes für den Klosterbruder Ulrich. Bitte um Salzstäblein.

Nürnberg. Ebenda. Dr.

Gedruckt: a. a. D. S. 68 f.

Ave Maria gracia plena, dominus tecum. Die wunden unsers lieben hern Jesu Christi seint mein gruß zu dir, herzliche mutter, und die verwunden dir auch dein hercz, daz du allezeit an in mußt gedenken und in allen deinen ansechtungen nyndert den allein zu im stiehest⁴⁾, wan allein in im ist aller trost und hilf. Liebe muter. Euer gesuntheit aller mit einander wer mir ein freud [zu horen], und als du mir empoten hast, du wolst zu uns, das hab ich gar gern gehört, und so will ich dir den wol sagen, was du uns denn kaufen solst. Und kum schir, des pit ich dich, liebe mutter. Bruder Ott, der sol einen pelz kaufen unserm pruder Ulrich, ob er einen gerechten fund. Pit ich dich gar fleißiglich, du wolst mit im geen und im helfen kaufen: du verstehst dich wol dorüber. Font ir aber keinen gemachten, so bestel in den, daz man einen gemacht het bey 12 oder 14 ℓ , und das er gemacht wurd. Wann der Wissent hat uns gar lang aufgezogen: wir meinten, er solt uns einen gemacht haben, so ist er nit daheim, und also erfreust⁵⁾ der pruder dieweil, daz er mich erbarmt. Liebe muter, laß dirß besolen sein, als gehört er mir, und das er pald [gemacht] werd. Und mit den saltzstäblein, die hetten die schwestern auch gern, und kann man sie nit

¹⁾ Dahinter im Druck: lernt. ²⁾ Vgl. das apokryphische Buch Tobiae. ³⁾ Weil der Brief die Beiratung des Bruders Sigmund (1467) voraussetzt. ⁴⁾ Druck: stieht. ⁵⁾ friert.

gemachen, so verwechsel sie umb neue und bring mir auch eins mit dir. Zehond nit mer, denn unser würdig muter enpeut dir und meinem pruder und euch allen ir gepet, und sag mir meinem lieben pruder mein gepet und seiner frauen und meiner anfrauen und allen deinen guten freunten. Damit befielch ich dich gott dem hern.

Schwester Barbara.

(OhneAdr.)

36.

(Elisabeth Schürstab), Priorin zu St. Katharina in Nürnberg, an Lienhart Behaim in Nürnberg. (Nürnberg.) Ohne Jahr.

Bittet um Erlaubnis für den Priester Hans Fischbach, das Schafferampt im Kloster einige Zeit zu verwalten.

Nürnberg, Archiv des Germanischen Nationalmuseums. Nürnberg, Behaim, Lienhart, Briefe an denselben (1455—1484). Dr.

Gedruckt: Zeitschrift für Kulturgeschichte. III. S. 213 f.

Mein demütig gebet und aller meiner mitwestern sey dir allzeit bevooran. Lieber oheym. Nochedem und der erwirdig und andehtig briester, herr Hanns Fischpach, sich verwilligt hat, ein cleine weyl vor zu sein dem schafferampt noch fleysfiger pet und anlangung des erwirdigen herrn pfarrers etc., vernym ich, wie das vast wider dich und die annndern sey, das mir gar ein treulich leyd ist von des erwirdigen herrn wegen, wann ich an im vermerck, das er des gar kein getrauen hab gehabt. Und hat an mich und die Fyer¹⁾ Hyrsfoglin, dein mumen, und ander besünder dein freuntin, gelangt mit demütiger und fleysfiger pet, an dich und dein wirtin zu bitten, das ir im eur sündeliche gutwilligkeit erzeigt, vergünd und urlaubt von der pfrund als vil als dreu jar auffß lengft. Seint einmal und es doch nun so verre²⁾ komen ist, das es nit anders mag gesein, also bitt ich mitßampt deiner mumen gar demutiglich umb gottes willen, das ir im und uns die freuntßchaft thut und solichß urlaub freuntlich vergündt, wann wir gar ein sunderlichen freunt und fleysfigen versorger an im haben in unßern gotßhaus, das wir in gar mit großen unßtaten verluren. Lieber oheym, thu hyrhyrn, als ich und wir all des und alles guten ein besunder vertrauen zu dir haben, und bis auch in der sach gegen den andern brüdern und freunten ein getreuer, fleysfiger fursprech: wil ich mitßampt mein convent mit besünderm fleiß verdyenen gegen got. Hyemit ich dich und all dein sachen bevillh got dem allmehtigen.

Priorin zu S. Kathr.³⁾

(Adr.) Dem erwern und wehsen herrn Linhart Behaym, meinem lieben oheym.

¹⁾ Sophie? ²⁾ soweit. ³⁾ Darunter von anderer Schrift: Ein Schürstabin. Nach gütiger Mitteilung des Herrn Dr. Schulz vom German. Museum auf Grund einer handschriftl. Quelle: Elisabeth, Subpriorin war Dorothea Sch. († 1476).

Briefe aus dem Kloster Söflingen bei Ulm (1467—1483).

37.

Kaplan Valentinus, Guardian, an (Anna von Freiberg), Äbtissin zu Söflingen. Wiener-Neustadt. 1467.

Er habe die gewünschten Schutzbriefe durchgesetzt.¹⁾ Aus der Kanzlei seien sie aber nur gegen Erlegung von 60 Gulden zu erhalten. Ersucht daher um Geldsendung. Er selbst könne den Betrag nicht aufbringen. Inhalt der kaiserlichen Schutzbulle.

Ulm, Stadtbibliothek. Dr.

Gedruckt (ohne Kommentar): Alemannia. III. S. 147 f.

Mein andechtiges gebet und willigen dinst etc. Wist, genebige frau, das wir die brieff zuwegen haben gebracht mit grosser arbeit, als der zeiger des brieffes w(i)rt wol euren genaden sagen. Aber unser vater minister, mahnyster Heynrich Collis, der ist geriten in das generalcapitel, und er mahnt, das man ym die brieff solt antw(ur)ten. Nun wil man sie nit geben auß der canzlei, nert²⁾ es seyn 60 gulden do. Nun wolt ich gern zway cruz versetzen, so ist es nit genuck, oder leyhen, so hab ich des nit, und unser vater ist nit hye. Darumb enbeut ich eur genaden, das ir das gelt schickt, so werden euch die brieff auß der canzlei. Wan got, der sey meyn zeug, mocht ichs zu wegen haben

¹⁾ Es handelt sich um die angestrebte Intervention des Kaisers zugunsten einer Emanzipation des bei Ulm gelegenen Klarissinnenklosters Söflingen, das, in Verbindung mit dem Franziskanerkloster, sich anfangs in Ulm selbst befunden hatte, vom Räte der Stadt Ulm. Die Ulmer Klöster, vor allem das Söflinger, waren in Zuchtlosigkeit und „frechem Leben“ aufgegangen. Über die dadurch hervorgerufenen Reformversuche berichten J. C. Schmid und J. C. Pfister, Denkwürdigkeiten der Württembergischen und Schwäbischen Reformationsgeschichte, Heft II (Tübingen 1817), S. 12 ff.: „Der Propst in den Wengen (das sog. Wengenkloster in Ulm, von der Regel des hl. Augustin) erhielt, da etliche der mindern Brüder unter dem Schein der Visitation sich nicht scheuten, in das Kloster sogar mit einer ziemlichen Anzahl junger Leute zu wandeln, sich daselbst lange aufzuhalten und zu übernachten, auch die Klosterfrauen mit allerlei leichtfertigen und geistlichen Gesprächen von ihrer geistlichen Obervanz abzuhalten, von der Kirchenversammlung zu Basel den Auftrag, mit Zuziehung des (Stadt-)Pfarrers in Ulm oder eines andern ehrbaren Geistlichen das Kloster zu visitiren, den Brüdern bei Bannstrafe jeden Besuch außer der Visitationszeit zu untersagen und außer dieser Zeit nur einen bescheidenen, unverdächtigen, alten Bruder dahin gehen zu lassen. Als er ein paar Jahre nachher diesem Befehl zufolge sich in das Kloster begab, fand er daselbst den Provinzial und drei Ordensbrüder, die mit noch mehr Brüdern sich daselbst schon einige Tage aufgehalten hatten; die Brüder und die Nonnen widersprachen der Visitation und Execution mit großem Ungefüg und verriegelten sogar die Thüren.“ Ähnlich berichtet C. Th. Keim, Die Reformation der Reichsstadt Ulm (Stuttgart 1851), S. 8 ff., und weiter, daß mit dem Hinziehen der Sache und dem Sinken der Autorität jener Kirchenversammlung die Hoffnung auf Besserung schwand. Aber Bürgermeister und Rat waren unermüdet und gewannen endlich den Provinzial des Predigerordens, Meister Peter Wellen, Professor der Theologie, für die Reformation, besiegten auch den passiven Widerstand des Konstanzer Bischofs, der am 6. April 1460 den Provinzial zur Reformation des Dominikanerklosters aufforderte. Diese gelang jedoch erst 1465. Die anderen Klöster blieben beim Alten. Man wandte sich an Bischof, Papst und Kaiser. Der Kaiser befürwortete ein Einschreiten beim Papst, der aber keine Erlaubnis gab. 1467 sandte man an Bischof, Papst und Kaiser eine Gesandtschaft, den Dominikanerprior Dr. S. Fuchs und Innocenz Stiglhammer: der Kaiser sollte sich beim Papst verwenden. Es wurde auch eine Visitation angeordnet, aber es blieb beim Versuch. Um diese Zeit hatte nun aber auch das bedrohte Kloster Schritte getan, und darauf bezieht sich der Brief. Bei Schmid und Pfister a. a. O. heißt es: „Nach dreißig Jahren (nach jenem ersten Versuch in den 30er Jahren), als die Verbesserung der Klosterzucht wieder vorgenommen werden sollte, suchten sie Befreiung von dem Schirm des Raths, welcher eifrig darauf drang, bei dem kaiserlichen Hofe zu erlangen.“ ²⁾ neurt, newære es wäre denn, außer.

gebracht, ich het es geren gelihen, als der zeiger des brieffs eur genaden wol w(i)rt sagen. Darumb habt mir das nit fur ubel noch maynster Heynrich, unserm vater, wan er hôt in furtraut, und west ers, er w(u)rd sich ser betruben. Wan wer er do, so hôt er willicklichen das gelt und gern dargelihen. Und in der bullen habt ir kurzlich die meynung, das der römîß keyser eur schirmer ist und beut allen bey eyner grossen sün golz, das nyemant euch noch das eur bekummern oder hinter[n] sol, und ist eyn langß dinc dareyn gesetzt, domit ir wol und eur convent fursorgt ist. Nit mer, den got bewar eur genaden und die euren an leyb und an der sele! Geben in der neuen stat am phinstag obet 1467.

Pruder Valentinus, guardian in der neuen stat, capellan und organist des keyserß, eur genaden unwirdiger cappellan und sün.

(Adr.) Der genedigen und geistlichen frauen abtessin zu Seffling, by Ulm gelegen, seyner besundern mutter in Cristo.

38.

H(einrich) C(ollis?)¹⁾, Kaplan, an Anna (von Freiberg), Äbtissin zu Söflingen. Wiener-Neustadt. 1467 Oktober 25.

Bedauert, daß sein Brief nicht angekommen ist. Wegen des neuen Anliegens wolle er das Beste zu tun suchen, ohne sie um Geld zu bringen. Nach Eintreffen des Geldes werde er die Bulle schicken und mündlichen Rat durch den Boten geben.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Min andechtigs gepett und willig dienst bevor. Ersame, würdige müter aptissin. Ich hab üch pald noch dem [general] capitel geschriben, so vernym ich, daz üch min prief nit worden sint etc. Aber hezo schribt ir mir von dem N. von B. ode bischof zu Costenz²⁾, wil ich mich besinnen, waz da möcht gesin on kosten, dozû wolt ich roten. Der pös pfaß von Burlafingen³⁾ hat üch pracht um 22 gülden on allen nuß: sollichs wil ich nit tün. Ich hab andere sün⁴⁾ vor mir, die ich üch wil lassen wissen. Ir solt mir ein sichern poten schicken mit dem gelt, so wil ich üch ire bull schicken. Und wie ich den underwise ir wirdikeit, daz söln ir tün, ob daz closter zu siner fryheit kummen möcht bebstlich und keiß[er]lich. Ich wil üch recht roten, biz ich selber kummen mag und peffer zit der gesun[t]heit kumt. Datum in der nūwen stat Crisanti et Darie im 67.

H. C., ir gnaden trüer caplan.

(Adr.) Nobili et venerose domine, d. Anne, abbatisse monasterii S. Clare apud Seflingam.

[Mit kleiner Schrift unten zugefügt:] d. Anno de Friberg.

¹⁾ So wohl nach dem vorhergehenden Brief zu schließen. ²⁾ Bischof Burkhard von Konstanz. ³⁾ Burlafingen, Bez.-A. Neu-Ulm. ⁴⁾ Absichten, Vorsätze.

39.

Johannes Schnell, Geistlicher, an Anna von Freiberg, Äbtissin zu Söflingen. Ohne Ort und Jahr.

Berichtet über einen vergeblichen Versuch des Arztes und Apothekerknechts, nächtlich in das Kloster zu kommen. Im Beichtstuhl habe er Dinge gehört, die nicht wiederzugeben seien. Er sei wegen Bezahlung der Ringe gemahnt: rät zur Bezahlung, da sonst üble Folgen daraus entstehen könnten. Wünscht dem Kloster einen tüchtigen Hofmeister. Klage über seine Behausung und die Kälte darin. Ihre Botschaften solle sie in Betten etc. schicken (?).

Ulm, Stadtbibliothek. Dr.

Gedruckt: Memmania. III. S. 140.

Allerliebste, herczgliche, früntliche fröu und erwirdige müter. Der almechtig, ewig got, der dann alles wesens ain regierer und verlicher und ain geber ist allen menschen alles, das er verstät ainem jeglichen notdürftig sin, wölle ouch durch min innerlich, flüssig bitt, wünschen und begern alle eüer zit güt, langwirige glückselige gesuntheit üwers lybs und alles, das er in seiner götlichen fürsichtigkeit erkenne üwer notdürft und nütz wesen, genediglich und miltiglich näch allen euerm willen und wolgefallen mittailen und verlyhen! Genedige, liebe fröu müter, ich lauß ouch wissen, das der arzat mit des appotekers knecht, dem Jacob, an sant Vincenzen¹⁾ näch ist gestigen in üwer goßhuß und wolt, mit lob²⁾, by ainem haimlichen gemach hinain sin: das ist im fürkommen durch etlich fröuen in üwerm convent, und müsten die selben näch in des appotekers garten in ainem hüßlin uf spenen ligen. Das ist vil lüt fürkommen, da sind³⁾ vor etc. Man hät mir es in bichzwyß gesagt vil, daz nit zü schriben üwer wirdikeit ist etc. Juncker Sigmunds amman schickt über tag über mich Martin Swöblin und Matheus Zymmerman, die zwen goldschmid, ich sölle die gemachelring bezalen, denn ich hab das gelt von ouch etc., und sye mir enpsolchen von miner frouen von Argon, als sy ouch geschriben hät etc. Darumb wër min raüt, möcht es gesin, das ir das gelt ufrichtent, darumb das kain größer geschray für die gewaltigen kem und ouch Junckherr Sigmund ainen unwillen gewynn, der ouch villicht ouch zü schaden möcht machen, das er vor zü nütz gern hët gebrächt. Ich wölt gern, das ouch ain frommer, getrüer, erber und wyser hofmaister gegeben würd, damit ir und üwer goßhüß und arm lüt wol versorget würden. Des hoft ich zü got und üwern genäden ouch genieffen mit bürwen und, was ich notdürftig bin. Mir ist der zön⁴⁾ ganz nydergefallen und die hofraitin gar übel verheimhot.⁵⁾ Ich möcht heß erfryren in der stüben und min pfrend an holtz verprennen. Thünd in allen sachen, als ich ain güt vertrauen zü eüern genäden hab. Was ir mir botschaftt tün wöllend, das schickent mir in betten, lößler⁶⁾ und⁷⁾ laden. Ich muß die 2 tag zü Ulm sin. Damit pfleg eüer got etc.

Pfaff Johans Schnell, üwer kind etc.

Der ersamen gaisstlichen frouen, fröu Anna⁸⁾, geborn von Fryberg, äbtissin zü Söflingen, miner herzliebe[n] müter und genädige[n] fröuen etc. presentetur litera.

¹⁾ Januar 22. ²⁾ Mit Verlaub. ³⁾ seid. ⁴⁾ Baun. ⁵⁾ verheimen (mit einem Baun), einsfriedigen. ⁶⁾ für lößler? von Kober (Korb)? ⁷⁾ Dr.: nü (nü). ⁸⁾ Im Dr. folgt: von.

40.

A. v. S. (Agathe von Stein?) (A. S.?), Klosterfrau, an einen Geistlichen. (Söflingen.) Ohne Jahr.

Will ihm ein Hemd machen, aber es ihm selbst geben. Sehnsucht nach ihm und Bitte, sie zu besuchen.¹⁾

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Min angedenchen in rechtter liebun und ttruen bin ich dir, herzlich, vinsen

¹⁾ Mit diesem Briefe beginnt die Reihe der verfänglichen Briefe, die bei der Reformation des „unter ulmischer Schirmvogtei stehenden“ Klosters Söflingen bei Ulm 1484 beschlagnahmt wurden. Es sind im Gegensatz zu obigem Briefe meist Briefe von Geistlichen an die Klosterfrauen. Auch die oben unter Nr. 37 ff. abgedruckten Briefe früheren Datums sind auf diese Weise erhalten geblieben. Die Briefe beruhen zum Teil in der Stadtbibliothek zu Ulm, zum größeren Teil in dem Haus- und Staatsarchiv zu Stuttgart. Die Stuttgarter Briefe werden hier zum ersten Mal veröffentlicht, die Ulmer Briefe (9) hat bereits Birlinger (nicht immer ganz einwandfrei) in der *Ulemannia* ohne näheren Kommentar abgedruckt (*Amores Söflingenses*; diese Überschrift stammt von Weesenmeyer). Über die konfiszierten Briefe und sonstigen Gegenstände enthält ein in Stuttgart befindliches Register einige Angaben. Die über die mit A, C und D signierten Briefe werden uns bei den betreffenden Stellen beschäftigen. Außer ihnen erwähnt das Register noch mit B signierte Schriften, die sich in „Selena von Sunthain kamer“ fanden, wo man auch spitze Frauenschuhe mit Messingringen, ein Nieder u. A. fand, „item etliche liedlin in die welt gehörig“. Solche Liebesgedichte hat Birlinger a. a. D. S. 86–88 mit veröffentlicht und zwar vier. In Stuttgart finden sich noch drei; eines davon ist mit A signiert. Briefe aus der „Elsa vom Stain kamer“ wurden nach dem Register mit E signiert, die aus der „Elisabetha von Bllnhart kamer“ mit F. In letzterer fanden sich noch „etwie vil dietrich“.

Zu der Reformation des Klosters i. J. 1484 vgl. noch F. C. Schmid und F. C. Pfister, *Denkwürdigkeiten der Württembergischen und Schwäbischen Reformationsgeschichte* a. a. D.: „Erst im Jahre 1484, fünfzig Jahre, nachdem es von einer Kirchenversammlung förmlich angeordnet worden war, konnte das heilsame Werk der Reformation mit Beihülfe des Grafen Eberhards von Württemberg vollzogen werden. Dieser hatte an den Papst selbst berichtet, daß Nonnen und Mönche nicht nur ein unreines und unglückliches, sondern ein unmenschliches Leben führen. Auch jetzt wollten sie den Bisitatoren, den Äbten von Hirsau und Blaubeuren, den Eintritt wehren; der weltliche Arm, nämlich Bürgermeister und Rath von Ulm, die außerhalb der Pforte standen, mußten zu Hülfe gerufen werden. In der Zelle der Klosterfrau Barbara Leutkirchin fand man laut eines Notariatsinstruments zwei Wappenschilder, auf dem einen die Worte: *te solum*, auf dem andern: *non aliud*, zwischen beiden zwei zusammengebundene Hände und unten zwei goldene Buchstaben C. A. (*cupio amare*); der eine soll der Klosterfrau, der andre dem kürzlich verstorbenen unreformirten Barfüßer Hans Klarer zugehört haben. Mehr als die Hälfte wurde hinaus gejagt, von denen die meisten schwanger waren. Sie begaben sich nach Günzburg, wo sie von Herzog Georg von Baiern, welcher seine schwächere Nachbarn zu necken und zu beeinträchtigen liebte, Schutz fanden. Noch lange dauerte der Schriftenwechsel über diese Reform am kaiserlichen und am päpstlichen Hofe. Dieser war dem Reformationswesen abhold; was der ulmische Sachwalter daselbst den einen Tag gewonnen zu haben glaubte, das wurde am folgenden wieder verworfen.“ Genaueres berichtet Keim, *Die Reformation der Reichsstadt Ulm*, S. 10 ff. Insbesondere auf Betreiben des Ulmer Dominikanerpriors Dr. Ludwig Fuchs und des Münsterpfarrers Dr. Heinrich Reidhart, überhaupt der Dominikaner, die unter Fuchs eifrige Reformen geworden, überdies auf die Franziskaner eifersüchtig waren, ging man endlich energisch vor, zumal der Skandal immer offenkundiger ward. „Man wußte in Ulm genau, daß diese Nonnen Nachkommenschaft besitzen, daß sie tanzen, in der Fastnacht verkleidet herumgehen und auch im gewöhnlichen Leben regelwidrige Kleider tragen, und daß bei Nacht Pfaffen und Laien über die Mauer ins Kloster steigen, war man ganz gewohnt. Die Franziskaner spielten dabei die Hauptrolle.“ So wurden 1484 durch eine eigene Bulle die Äbte von Hirsau und Blaubeuren zu Kommissaren für die Reformation des Franziskaner- und des Söflinger Klosters ernannt. In jenem machte die Sache keine Schwierigkeiten, in diesem desto mehr. Den späteren Danfsagungsbriefen Reidharts an den Papst zufolge stellten die Kommissare den Nonnen zunächst eine vierzehntägige Bedenkzeit. Da diese weiter trosteten, zogen der Rat und andere angesehenen Männer, Geistliche, Räte des Grafen Eberhard von Württemberg, Adlige hinaus, mit ihnen die bewaffneten Junftbürger, die die Bänke der neu einzusetzenden Klosterfrauen bedeckten. Als nun die bisherige Äbtissin, Christina Strölin (Strelerin) von Ulm, und die übrigen Würdenträgerinnen für abgesetzt erklärt wurden, brach eine gewaltige Wut- und Schreißzene aus. Handfeste Knechte mußten die alte Äbtissin, die sich für unabsetzbar erklärte, und die Nonnen mit Gewalt hinaustragen. Man ließ sie ruhig in Prozession in

und ginen¹⁾ vin²⁾ guten dag, herzlief, as dem lesben³⁾, das ich hab. Wirvar, mein herzlief, as du mir hast geschriben von des hement wegen, so hab es mir nit fer uebel, das ich dich geg sibt⁴⁾, von⁵⁾ ich hab nit doch gehitbt.⁶⁾ Doch so macht ich dir, min herzlief, vin hement und vil es dir nit sichen⁷⁾; ich hochst⁸⁾, ich wels dir selb geben, van du zu mir komß. Wan ich viß es selb machen. Min herzlief, ich bit dich, das du so vl⁹⁾ don und velhis vv¹⁰⁾ zu mir komen, as duo mir geschriben hast. Mit meg, den got si mit dir und mit mir!
a. f. i. [?] [i scheint durchstrichen.]

(Ohne Udr.)

41.

Anonymus an die Klosterschwester Ursula von Habsperg in Söfkingen.
Ohne Ort und Jahr.

Maigruß. Liebesbetuerung. Geschenk.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

In hoher fred und fruntlichem angedencken bin ich dir entbietten min herzliefen, fruntlichen gruß as dem liebsten, daz ich in zit han, daby schwinzhen¹¹⁾ ain fredenrichen, liebplichen mayen, den und noch mengen ze leben mit so vil grosser fred, as ich dir gan. Wen warlich, alz daz jez lebt und gront, kan so lieblich nit jin und dem schemgen¹²⁾ so trostlich: min herz ist noch heher erfred, da ich dich, min herzlief, ansach. Und zu ainm erzezen¹³⁾ so sict¹⁴⁾ ich dir ettwaß klainß und bit und ger, daz du es uffnemist immaß, as gut min herz und will wer, wa ich me vermecht und ich den sech, daz dir min lieb in ze herz geng.

(Udr.) In Ursula von Habsperg¹⁵⁾, al myen.

Ulm einziehen, wo sie einige Zeit bei den Hirschwadschwestern blieben und dann auf Einladung Herzog Georgs nach Günzburg zogen. Ein kleiner Teil, acht, nahm die Reformation an, andere führten in Ulm ein freies, standaltes Leben. Man pries den Pabst Sixtus IV. wegen der Durchführung der Reformation, auch Kaiser Friedrich III. dankte ihm. Aber es folgten Gegenbewegungen. Die abligen Verwandten der Nonnen traten auf, Fürsten nahmen sie in Schutz, hohe Kleriker billigten die Sache ebenfalls nicht, auch selbst Teile der Bürgerschaft nicht. Es folgten lange Verhandlungen. Nach zwei Jahren kam endlich Friede, „und jetzt kehrten auch die frühere Äbtissin mit den meisten Schwestern still und bescheiden in das regulierte Kloster zurück.“

Im ganzen mag bei den Liebeskorrespondenzen an eine spätere Äußerung Oberlins von Günzburg in „der anderen getreuen Vermahnung an den Rat von Ulm“ (1523) erinnert werden: „Ich geschweig auch der heimlichen bulerey, das sellten eyn Nun ist on ein bulen . . . Do eyn Nun dißen mülich hat, vhenne eyn andern, dan esfert eyne die andern, wan eyner zwo hat, und wan man die heysse lieb oft nit kület mit geschrist, mit gesprech, mit faciletten, heiligen briesleyn, so solten wol etwan die herzen schwinden, vnd das verdeckt man mit namen eynes geistlichen vatters, kynn, bruder, schwester vnd tragen etwan ihr leiblich vätter vnd freund die buelbrieff, auch werden küpler vnuß wissen nit davon.“

¹⁾ wünschen und gönnen. Die verwilderte Schreibweise ist bei diesem Brief auch im Druck völlig gewahrt worden. ²⁾ ein (einen). ³⁾ dem Liebsten. ⁴⁾ schickte. Sinn der Stelle? ⁵⁾ wan, denn. ⁶⁾ gehebt, gehabt. ⁷⁾ schicken, verbessert (übergeschrieben) aus geben. ⁸⁾ hofft. ⁹⁾ wol, wohl. ¹⁰⁾ für nu (nü, nun). ¹¹⁾ wünschen. Oder ist schwingen zu lesen? ¹²⁾ züchtig. Dr.: schemzen. ¹³⁾ Dr.: erzezen. ¹⁴⁾ schicke. ¹⁵⁾ Nach den Schriftstücken des Stuttgarter Archivs verwendet sich Montags, Sanct Kilians Tag (8. Juli) 1482 Diepolt von Habsperg der Jüngere bei denen von Ulm wegen der Reformation des Klosters Söfkingen, in dem er eine Schwester habe, und bittet, die Frauen unbeschwert zu lassen, mindestens seine Schwester, der er beistehen würde.

42.

Anonymus an die Klosterschwester Martha Ehinger in Söflingen. Ohne Ort und Jahr.

Erklärung inniger Liebe. Hätte gern geschrieben, wenn er den Boten gesehen hätte.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Der ich hätt noch nymmer¹⁾ vergeßen, kan und will yn aller der liebe, die dan ainer zü ayner haben mag, wyßett, myn herzallerliebsteß lieb, deß ich dan mir ußerwoeltt han ze haben, und mich uff dyße zit nicz soererß²⁾ noch voester³⁾ froeen soll dan uyer truyß, frumß herz, wan ich doch mich ganz yn uyer truyß herz ergeben han und mich gar nicz froeen soll dan ir, wan ich der uyer byn und von uyer wegen don und laßen wyll, diewyll ich leb, eß sy hüt, warmit⁴⁾ eß ist, eß so[l] ganz nucz hindan gefecz sin. Dar, herzallerliebste frou, hoff ich ach zü mych allß zü mynem liebste[n] lieb, deß ich dan mir ußerwoeltt han ze haben, ir woerde[n] soelich liebe erkennen⁵⁾ und werden mir uyer truyß herz mitdayllen, wan eß mir der groeß schatz sin soll, der uff dyßem erderrich ist und mich me erfroeen⁶⁾ mag. Ach, herzliebe, frintliche Marte, ich hett werlich üch gester geren geschryben, so kunt ich den Heßlin nymmer⁷⁾ sechen. Jecz nit me, dan lond mich wyßen ain früntlich antwirtt, darab min trurigh[ß] herz erfret mig werden, wan mir min herz kein mensch nit erfreen mag dan yr. Mit me, dan got, der behienn üch und waß üch lieb sy, doch nit lieberß dan mich!

Ach gott, sieg eß

G. zü besten. R.

(Ohne Adresse.)⁸⁾

(Signum A.)

43.

Anonymus an dieselbe. Ohne Ort und Jahr.

Stetiges Gedenken. Schreibt ungern. Sendet ein Lied. Grüße.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Ich winschß dir jecz und alzit gesunthet und er und gelick und ganz als güt. Ich kan⁹⁾ diner tuget nit segeßen; wen ich etwern weis, der mir etwas von dir sagen kan, so frag ich nach dir und her gern din gesunthet und als güt von dir. Ich och gar ungern schrib; darum schrib ich dir deß minder. Nucz

¹⁾ Dr.: nymmer. ²⁾ seherer, gesteigertes sehr. Grimm, D. Wb. X, 162. ³⁾ vester, stärker. ⁴⁾ Dr.: war nit. Der Wortlaut des Dr. ist sinnlos. ⁵⁾ Dr.: erkennen. ⁶⁾ Dr.: erfroeren. ⁷⁾ Dr.: ynnen. ⁸⁾ Die Adressatin ist Martha Ehinger, weil nach dem im Stuttgarter Archiv befindlichen Register über das im Kloster Gefundene die bei ihr entdeckten Schriften mit A signiert wurden; außerdem wird im Brief die Anrede „Marte“ gebraucht. Über das Gefundene heißt es im Register: „In Martha Ehingerin alt kamer schrifften et alia signo A zúsamengebunden. Item ain hißsch corellin paternoster mit vergulden hollen (Kugeln; vgl. Fischer, Schwäb. Wb. I, 1275) . . . Item hembder, die dem orden nit glych sehen . . . Item etlich schliffel, die gemaine sloß uffschliessent.“ Neben der alten Martha Ehinger gibt es noch eine junge (vgl. den Brief der Magdalene Bolerin [Nr. 49]). ⁹⁾ Dr.: dan.

des miader so welt ich dir tun, was dir von mir gefiel und lieb und güt wer. Zu ein[em] grüs send ich diner tuget daz ledli. Min fründ sind dich zu hundert-tuffet mallen griesen. Wer ich bi diner tuget, ich welt dich me trü und liebi innen bringen, daz dich min herz lieber hat, den du mich hast. Ich enpflich dich in allas daz güt, daz got ist.

(Adr.) M. G.

M. G.

44.

Anonymus an die Klosterschwester Adel Ehinger (?)¹⁾ in Söflingen.

Ohne Ort und Jahr.

Liebesbeteuerung und Sehnsucht. Kündigt sein Kommen an. Konnte lezthin nicht kommen. Sie möge die Schnüre dem Buben geben und Botschaft senden.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Us ganzem grund mins herzen winsch ich dier ain sâlig zit und ales das, darnâch din herz sich senen tât. So hoßt ich, minem wilen beschech gnüg, der ganz zu dier stât und ston sol, so lang duß, herzlieb, von mier begeren tûst. Dan ich in rechter warhait nit gefeligers²⁾ han uf erden dan dich alain und lid sil haimlichen schmerzen an minem herzen, das ich dich, herzlieb, nit gehalten mag nach mines herzen gier. Dan al welt ist ganz töd in minem herzen bis alein an dich, herzlieb. Und tû, als ich dier truen, und schick³⁾, min herzlieb, das ich wird getröst mit der grösten frödd, so ich si wais uf in aler welt. Und gedenc im nach bis morgens, so wil ich, ob got wil, bi dier sin und alerlaig mit dier reden, das ich wârllich nit erschriben kan. Und ich wâr komen uf sunntag, dö was uins die klaid nit gemacht. Und, herzlieb, sind die schnürer gemacht, so gibß dem buben und lās mich dier besolchen sin, als min truen stât⁴⁾ zu dier stât und ston sol. Ach, herzlieb, schickß, das ich morn gnüg mug mit dier reden nâch gier mins herzen. Jez zermal nit me, dan got sig mit uins! M. G.

L. B.

Ich begeren, din ewig zu sin.

(Adr.) (Dreizackige Krone.)

M. G.

L. B.

45.

Anonymus an eine Klosterschwester⁵⁾ in Söflingen. Ohne Ort und Jahr.

Beteuerung seiner Liebe und Treue. Ihren Wunsch, zu ihr zu kommen, habe er nicht erfüllen können. Kündigt sein Kommen für die erste Gelegenheit an.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Unverkertte truy und lieb sy dier von myr mitt allem gütten wyllen als

¹⁾ Die Existenz der Adel Ehinger, worauf die Anfangsbuchstaben der Adresse hinweisen könnten, geht aus dem Brief Nr. 49 hervor. ²⁾ passend, angenehm. ³⁾ Sorge dafür. ⁴⁾ Dr.: stât. ⁵⁾ Nach dem Signum A. allerdings in der Kammer der Marthä Ehinger gefunden; nach den Anfangsbuchstaben der Adresse ist es aber eine andere Adressatin. Bei Adel Ehinger müßte es M. G. heißen.

der, die ich myr selbs außß ander allen erwelkt hab, zu dinen mytt gerechtem, stettem truywen. Außserwelktes ain myns herzen, din schryben hab ich mitt froden empfangen und¹⁾ gelessen, darin ich funden hab, das du vermainst, ich chab din vergessen etc. Bekimertt mich gar ser, das du myr so ybel getrußst, und byn doch in der haffnung, wan du min truy und liebe nun ains taylß wyffest, die ich zu dier allain hab, din myßetruy wer dier verblichen. Dan wa ich wyßte, was dier ain gefallen wer, sollt du myr vertruywen, das ich mich in demselben²⁾ haltten wolltt, das du verstan w(ur)dest, das ich nitt³⁾ grosser frod begertt, dan das ich sollt dän und lan in dim wollgefallen: wer myr die grost frod, die ich mecht haben, ainger trost mynß herzen! Du schrybst myr uff ain vergangen tag, zu dier zu kumen, d[as] hatt nitt mygen syn. Doch was ich in unzwyffellecher hoffnung, ich wolltt in den firrtagen zu dier syn kumen. Nun ist myr ettwas zugestanden, das es nitt gesyn mag. Aber aun allen zwyffell, so erstt ichs kan zu wegen bryngen, so wyll ich kumen und dier sagen, was mich gewentt⁴⁾ hatt in allen stucken. Dan ich wolltt nitt grosser frod begeren, dan das ich by dier sollt syn, damitt das sich din frunttlichs herz gegen myr in truywen ofnotte⁵⁾, alls ich begertte gegen dier zu dünd in stetten truywen.

Truy macht
gerecht lieb.

(Adr.) M[inem] I[lieben] A. A. in
s[in] h[ant]. (Sign. A.)

46.

Anna Bömlein, Kloster Schwester, an die Kloster Schwester Martha Ebinger in Söflingen. Ohne Ort und Jahr. November 16.

Dankt dafür, daß jene einen der Truchfessin geschriebenen Brief allen Schwestern mitgeteilt habe. Der Küster werde sie jetzt wohl mit seinen Verleumdungen zufrieden lassen. Besorgung von Ingwer.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Min früntlichen grüß und alles güt gen got und im zit; waz ich güt vermag, wölt ich üch allzit gern mittailn. Herzliche Mart. Ich danck üch ze tuzent mäl, daz ir den brieff, den ich der Truffessin⁶⁾ geschriben hön, daz ir den hönd läßen lessen vor allen üweren frouen und sunderlich vor dez custers fründin. Ich getru, sü süll mit im schaffen, daz er üch und mich unverlogen läß, wenn es ist hie in vil lüten getragen worden, daz ich üch daz büch fail süll hön getön, daz doch erlogen ist; und ist für unser pfleger kumen, die mir habend von ain rät. Därumb, herzliche frou Mart, so bit ich üch durch aller trü willen, wenn der custer jez zu üch kumpt, daz irs im uffhebend oder daz ir redend mit sim güten fründ, daz süs im verwiß oder dü Truffessin und etvern

¹⁾ Im Dr. noch einmal: und. ²⁾ Darauf im Dr. noch einmal: „das ich mich in demselbigen“. ³⁾ Dr.: mitt. ⁴⁾ gewendet, geleitet. ⁵⁾ öffnete. ⁶⁾ Auch bürgerl. Familienname (Fischer, Schwäb. Wb. II, 412.)

von üvern wegen, es were gaisstlich oder weltlich, nun dârumb, daz er ouch hernâch unverlogen lâß. Liebe Mart, grüßend mir die Truffesin ze tußend mâln und sprechend, wenn der imber¹⁾ gerecht werd, so wöll ich [in] ir schicken. Man hât mir daz gelt umb die küttenen²⁾ geben. Jez nit me, got spar ouch ewenklich gesunt! Datum an sante Dtmare.³⁾

Von mir Endlin Bômlin.

(Aldr.) Der erberen gaisstlichen clôsterfrouen Mart Ehingerin zu Seßlingen gehört der⁴⁾ brieff.

(Sign. A.)

47.

Priorin zu Weiler⁵⁾ an dieselbe. (Weiler.) Ohne Jahr.

Bittet um das Geld für die Weberinnen. Abrechnung.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Dü gnäd unserz lieben herren Jesu Christi sy allzit mit ouch und uns allen. Min liebü fro. Tûnd so wol und schikent mir daz gelt der webernun. Globent mir, min frou, ich bin als notig an gelt, das ichz muß hân: ich maint, ir söltind ain beniegen hân, daz ich von dem spinnen lâß daz gelt anstân. Und globent, min frou, daz ich ez gen niemen wölt tûn von kains lons wegen, wenn es ist ain klainer lon: 2 behemsch von so klainem garn und dennocht fieden und winden⁶⁾ und, waz darzû gehört hat. Aber, min frou das migent ir uns wol ergezen⁷⁾. Es wirt des geltz der webernun 10 ð und 3 hlr. der gûten minz, daz werdent 20 crizer und 3 hlr. Oder schikent behemsch, die niempt man jez by uns fir 9 dn. So hân ich ouch gelihen ain ½ pfündlin werks. Min frou, so hat man ouch daz werk gehechlet, da wil man ouch uß dem äwirt⁸⁾ vaden spinnen von den 5 pfündlach werks, wirt 10 groß. Daran hânt ir mir geben 3 par hentschuch. Daz übrig lönd anstân, bis ich hernach aber etwas bedarf. Nun sy got allweg mit ouch!

Müter ze Weiler.

(Aldr.) Der erjammen gaisstlichen frouen Marten Ehingernun gehört der zedel.

(Signum A.)

48.

Magdalena Golerin, Kloster Schwester in Weiler, an dieselbe. (Weiler.)

Ohne Jahr.

Bedauert, daß jene auf sie zornig sei. Auch tate jene ihr Unrecht. Entschuldigt sich. Ist betrübt, daß jene ihr nun nicht den zugebauten Rosenkranz geben wolle. Sucht sie zu versöhnen.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Min gebet und allez gûß. Min liebe besse.⁹⁾ Mich kumt gar fill red fir,

¹⁾ Zugwer. ²⁾ Quitten. ³⁾ Dthmar. ⁴⁾ Dr.: dir. ⁵⁾ Dominikanerinnenkloster bei Eßlingen. ⁶⁾ nämlich das Garn. ⁷⁾ dafür entschädigen. ⁸⁾ Berg von Flachs und Hanf. Diese vollere Form (Äwerl) hat sich in Schwaben noch erhalten. Vgl. Schmeller, Bayer. Wb. II², 983. Fischer, Schwab. Wb. I, 547. ⁹⁾ Base.

die du den redest, daz niemt mich groß w(u)nder, daz du alz zornig uff mich bist von dez schlerrz¹⁾ wegen, daz ih doch in ain gütten getän hän. Wen ich het gedacht, daz duz alz in argem hetest uffgenommen, ich welch underwegen gelauzt hän. Aber ih herr gar ungeren, wer zü dir kumt, daz du müst alz fill daruß mache[n], ih tet ez dir nit, ih leg min trü ibell an dir. Man sett mir, du redest, ez miesß mir fast schad sin: daz dunk mich unbillich an dich, den ihz nit um dich verdiennett haun. Ach sett mir diee seklerin²⁾, du sagest, ih hab min totten³⁾, dem kuster, gar sin schlerr geben: daran duß du mir fast unrecht und, wer ez von mir set, und Madellen von Sontthain⁴⁾, di trugz. Wen ich dir tett, daz du mir düst, so tet dir doch valt⁵⁾, daz du miß⁶⁾ vor alz fill fremdend litten ussricht, daz ih miß scha[m]en müß. Ih haun alz ain gütz vertru zü dier gehept, daz ih nit hete gedacht, daz duz alz arg von mir hetest uffgenommen. Ih kaen aber woll, daz ihz um got woll verschult haun, aber um dich nit. Aber ih hoff zü got, du werdest noch erkaenen, liebe besßen, du sot gläuben, daz ihz in kainer andere mainigung nit getaun hän, den daz ih gedach, ez leg kain valt daran⁷⁾, daz ih in jeh nem selber. Aber ih will daz woll halten, daz, daz ihz nit will vergeffen der wortt, die ih her, die du gerett haust, und du wellest mißz laun an geltt, daz her ih woll. Den du haust ain patternofter⁸⁾ gemacht, daz bist du in willen gewaessen, mir ze geben, aber du wilz ez nit don. Ih truü aber, got ergez michz mit im selbz, wass vroed ih ab den patternofter hete. Ih haun mich fast daruff gevrett, den die seklerin hat mir davon gesett. Liebe besßen, ih bin jee daran, ih welt dir ungeren don, daz du mir duß; ih bin dür⁹⁾ mit allen trüen, und soll niemend von mir¹⁰⁾ anderz reden: ih welt mich schaemen, daz man selt sagen, daz ih nit ainz mit dir wer. Griesß mir die seklerin fast. Ih hette nit gedacht, daz du alz zornige medhest geng mir sin, und ihz in ain gütten vertru hän getän und in kain mißstru: daz gläb mir, liebe besßen. Mit me, den got sü mit unß!

Magdalen Bolere.

(Udr.) Der erffame gaistliche frou Martte Chingerin, miner liebe besßen.
(Sign. A.)

49.

**Magdalena Bolerin, Klosterschwester in Weiler, an Klara von Riethheim,
Klosterschwester in Söflingen. Ohne Ort und Jahr.**

Herr Jörg aus dem Kloster Blaubeuren habe von ihr etwas verlangt, das jene geschickt haben solle. Sie habe aber nichts erhalten und bitte, jenen darüber zu unterrichten, daß er sie nicht in schlechtem Verdacht habe, zumal sie ihm sehr geneigt sei. Grüße.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

In dem mirichen verdienen unßers heren sü min gebett allzitt. Min recht liebe vrou. Ich sieg uich ze wissend, das der wirdig herr, her Jerg usß dem

¹⁾ Schleier. ²⁾ Schatzmeisterin. ³⁾ Pate. ⁴⁾ Magdalena von Suntheim, Klosterschwester in Söflingen, vgl. Nr. 56 ff. ⁵⁾ Gewalt. Sinn? ⁶⁾ Dr.: niß. ⁷⁾ es läge nichts daran? Bgl. es liegt nicht Macht an etwas, kommt nichts darauf an. Grimm VI, 1397 f. ⁸⁾ Rosenkranz. ⁹⁾ dir. ¹⁰⁾ Dr.: mir niemend.

Kloster von Blaabiren zü mir kumt und spricht, ir habeind mir etwas geschait[t], das hoerr im, in geschrift und anderz. Liebe vrou, mir ist ganz nütz von ouch worden; daz hab ih im gesetzt. Her Zerg, der hät gedacht, ih welz im sunst nit läzen ze lieb werden; daz sett er geng mir. Da bes[war] mich got vorr, daz ih im oder andern litten etwas vorrheb¹⁾, daz ih ain geben sell. Darum bitt ih ouch fraintlich, ir verschribeind her Zergen, daz ih ouch verscriben hab, mir sü nütz von ouch worden. Ih welz her Zergen ungeren ze laid ton, den er ist unsser güter fraind. Was ih im kaind ton, daz im lieb wer, weltt ih mit ganzen willen geren ton. Ih büt ouch, verschribeind mir, ob ir joch²⁾ mir³⁾ etwas gesentt habe[i]nd. Liebe vrou Klarren, send alz gütwillig und griesfeind mir min besen Martten, diee alle, und Adlen⁴⁾ Ehingerin, min mamen, und die junge Martten. Und ih beger von ouch und von inen, daz ür got für mich bütteind. Mit me, den got sü mit uns allen! Min liebe vrou, ich sez ez also, welz ihz joch von her Zergen wegen nit ton, so hab ih doch⁵⁾ von Magdalen Bolerin von Biller. ouch alz fill güt⁶⁾ gehert, daz ih ouch in ain greffern zu lieb mecht werden, daz welt ich doch geren ton.

(Adr.) Der erfame gaistliche vrouen Klarren von Rietthain ze Sefflingen, miner liebe vrouen.

50.

Geistlicher Anonymus an dieselbe. Ohne Ort und Jahr.

Beteuerung seiner Liebe. Er verlange aber nichts unehrbares von ihr. Lob der Keuschheit vor der Schönheit. Sei ihr sei beides verbunden. Wünscht, ihr sein Gemüt weiter zu öffnen. Eine zustimmende Antwort werde ihn selig machen.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Ihs Marie.

Ih embutt ouch gern minen grüß und vil hailles, allerliepste frau, wä wir [!] änicher volle wäre dez hailles, aber alles hailles und aller drost mins lebens hanget gannz an ouch! Ich hab me lieb ouch dann mich selbs, und geläbend ach, daz sellich min schickung gegen ouch nichtit unerbers sücht noch begert, wyll ich doch nit anderst waiß dann uch als ain frome, schamige und allerkünsche frauen und deshalb dester gröffer liebun wirdig dann annder vrouen, die do unvernünfftig, ghyttig⁷⁾ und unbehüt iren ern, die ich och nit allain möcht lieb haben, sunder alzit die dett finden⁸⁾ und hassen. Dann, wen künschait wirt verlorn von ainer frauen, so ist furon nütz mer an ir zü loben, und doch hüpsche der gestalt ain lustsam güt wäre, aber doch unwirdig, blöb und hinfallend, wa dero nit zucht und scham bywönete, daz dann sollisch hüpsche kaines

¹⁾ vorenthalten. ²⁾ doch, in der Tat. ³⁾ Dahinter im Dr.: habend. ⁴⁾ Adel, Kürzung von Adelsheid o. a. ⁵⁾ Dahinter folgt noch einmal: doch. ⁶⁾ Dahinter noch einmal: von ouch. ⁷⁾ gierig, habgierig. ⁸⁾ täte anfeinden.

lons wert zü achten wäre. Wyll aber die zucht der ern und frumkayt zü-
gefügēt ist urer gestalt, des och mit schöne inn baiden gäben fürbüntlich¹⁾ be-
gäbend und dezhalb als ain göttin lobsam ershinent, so hab ich üch lieb ge-
wunnen und dond üch ern und nützet schantlichs von üch begern, ach üzet²⁾
wünschende, daz urern bünden³⁾ zü behain weg solt ader möcht verlegen,
funder mich allain begern, üch min gemüt wytter zü offnen. Daz wellend
dis min geschriffte erfüllen. Wä daz geschicht, so leb ich und fällig, oder aber
es erlöschet min herz, daz lieber hat üch dann mich selbs. Damit befielch ich
mich in urer gietige antwürt und drüe. Got pfläg urer inn gesunthait.

Din dugent min hoffnung.

(Adr.) Clare von Riethain zü Sefflingen.

(Sign. D.)⁴⁾

51.

Ein Franziskaner an dieselbe. (Straßburg.) Ohne Jahr (1482) Sep-
tember 17.

Wundert sich über das Ausbleiben einer Botschaft von ihr. Er habe mit Meister Jörg immer
gut gestanden. Ermahnungen zu tugendsamem Leben. Er selbst wolle niemandem zu Leide leben. Er
sei nach Straßburg zurückgekehrt. Um das Gerede über ihn kümmere er sich nicht. Wäre gern länger
bei ihr geblieben. Grüße. Bestellung an A. von C. Er habe dem Pater (Minister) Pferde nach Billingen
geschickt, ihn in Straßburg zu besuchen. Er habe ihn in Billingen gesund zurückgelassen.

Mun, Stadtbibliothek. Dr.

Gedruckt: Memannia. III. S. 147.

Mich ser fast frömdet, herztrüwes, steittes, frummes lieb myns, differ bott
zü mir kumpt, von dir mir kain wort bringt, das ich doch din wolmügen ver-
stünd. Wett myns grüzen geschwigen, main woll in worhait, mit din nit-
wissen beschehen sy: lauß es zü gott sten. Ich hab noch so in uffrechtkait
mit maister Jörgen alweg gelept, und ouch fürbaß thün wyll, wen ers gen mir
in worhait ouch thütt, das frou A. von C.⁵⁾ billich dirz gesaitt hatt. Hab ouch
alweg die züfersicht zü ir güttikait geheppt, das sy mich in trüwen lieb hab, aß
wir baid in hohen anikait alweg stond, ichs im allerbesten verston. Trüwes,
liebes herz myn, tugendklich dich mit hederman haltt, das din trüw, fryd-
samklich wortt nit verlierst. Ich wyll niemanz verachten durch dinettwyllen, wen ich
möcht nit fröb hon, sott ich wissen, das ain mensch uff erden mich haschte, dem
ichs ursach wer: just acht ichs nit, wyll hederman thün, aß ich gern wett von
hederman hon. Das gesaz der natur, wo ich kan oder mag, on alles lezen
wyl ich haltten; der frumkait ich gern wett gnüg thün; mag nit vil wortt
bruchten oder frömd frintschafft süchen. Mit walwem strichen⁶⁾ ist myn ding
ganz nüz⁷⁾, uff rechtlich ja und nain wyll ich mit aller welltt leben. Hiemit

¹⁾ ausbündig. ²⁾ etwas. ³⁾ Gelübde. Vgl. Fischer, Schwab. Wb. I, 1522. ⁴⁾ Die in der Kammer
der Klara von Riethheim gefundenen Schriften wurden nach dem Register mit D signiert. ⁵⁾ Agathe von
Stein? Vgl. Brief Nr. 76. ⁶⁾ Mit Lügen und Schmeicheln. Vgl. Fischer, II, 918. ⁷⁾ nichts.

wiß, ich uff vigilia crucis¹⁾ mit aller gesuntheit bin haimkumen, da woll anpfind, man ser über mich murmeriert hatt. Lauff ich beston: dörfend myn bass wede²⁾ ich ir; die wellttlichen hab ich mer ver ougen, hoff, dieselben bald zu verßonen. Mir wer laid, ain tag kürzer by diner güttikait wer gesin, wett lieber noch lenger by dir wonen, ye lenger, ye mer din liebe, trüw und frintschafft mir liebt³⁾: das gelob in rechter worhait. Damit dich gott behütt vor allem laid! Sag myn gebett allen trüwen herczen, besunder frou B. L.⁴⁾, M. von Weste, E. von S.⁵⁾, Hil. Hütter und dem bichter, der mich ouch grüzt hatt. Sag frou M. von E., daz sy disse bücher behald, bis ir gütter frind wider von Rom kum. Er hauß mir als synem gütten gunner in trüwen einpfollen ir zu senden. Ich hoff, irs woll gesent hab: wett im ouch größers thün. Vale iterum, deum pro me semper orando: tuus sum semper fidelis.

C. von R.⁶⁾ in eternum et ultra! Datum in die stigmatum sancti Francisci.

Hab uff datum diß brieffs ünßerm wirdigen vatter gen Bilingen zwai pfertt gesentt, daz er zu mir gen Straßburg kum. Also wartt ich sin uff vigilia Mathei apostoli.⁷⁾ Aber ganz gesund und frisch ich zu Bilingen gelauffen hab etc. Das sag frou B. L. Din M. von Weste grüz mir auch und zwu D. und all frouen, kain usßgenommen.

(Adr.) Honorabili ac religiose domine, domine Clare de Riethain ordinis sancte [!] dicti nominis in Sefflingen.

(Signum D.)

52.

Derselbe an dieselbe. Ohne Ort. (Straßburg?) 1482 November 16.

Fromme Ermahnungen. Geloben eigener Besserung und Umkehr. Wundert sich über ihre Botschaft ohne Mitgabe eines Briefes. Berichtet von eingegangenen Warnungen. Man wolle sie und jene um Weihnachten reformieren. Soll verschwiegen sein. Man müsse mit Vernunft handeln. Im Notfall müsse das Kloster nach Zürich oder in eine andere Stadt der Schweiz übersiedeln. Dort würden sie Schutz genießen. So seien die vertriebenen Baseler Nonnen von den Schweizern mit Gewalt wieder zurückgebracht. Er habe nach Unterredung mit den übrigen Mönchen nur diesen Ausweg gefunden. Sie sollten die Sache überlegen, aber heimlich vorgehen, damit kein Eklat entstände. Wundert sich über das Verhalten einer Nonne. Schlimme Gänge bez. des Papstes. Ankündigung des Eintreffens des Paters Martin.

Ulm, Stadtbibliothek. Dr.

Gedruckt (ohne Kommentar): Alemannia. III. S. 145 f.

Alles güß, glücht⁸⁾ und häls, so ain lieb mensch dem andren mag begere, send ich dir von grund myns dins aigen, liebhabenden herzen zu ainem recht güttigen, frintlichen grüz! Wiß myn wolmugen in gesuntheit lips und zittlichs weßen: got wett, im gaitlichen also zünem! Das ouch dich betracht: wen vile der jaren kürze diß lebens, menges jungen herzen hinschaiden mich darzu raizt, ist als diß zitt mit ir frödd ougenblickig, aber daz ander ewig in frödd oder ewigs laidz. Dem zu entrynnen, wett ich von dir gar für ain hohe gaub haben, dich fürbass zu got dem almechtigen kerdist, in in trüwen süchtst

¹⁾ 13. September. ²⁾ als. ³⁾ gefällt. ⁴⁾ Barbara Ventkirch. Vgl. S. 44, Anm. 1. ⁵⁾ Elsa von Stein. Vgl. S. 44, Anm. 1. ⁶⁾ Anfangsbuchstaben des Namens der Adressatin. ⁷⁾ 20. September. ⁸⁾ Glück.

mit rüwen und laid vergangner zitt! Daß wett ich in trüwen ouch thün, wen in der worhait, die gott selbst ist, die zit ist kürz und unsicher, kain stund wir wissen, wen das end hie ist: wett dir denoch alle zücht und er in frümkeit bewisen. Wen ich hab ganz für mich gesetzt, ain ander wesen zü führen, git mir gott das leben. Wyll die kindschü abziehen mit vernünfft, hilff und bystentlichait der mütter aller gnauden. Das beger ich ouch von dir von grund myns denoch dins ganzen aigen herzen. Wer im heß gar guem und einpfenglich, diemyll noch natür zü dem argen genaigt ist, weder wen sy kain acht mer hault: das gib ich diner hohen verstentlichait zü betrachten. Hiemit mich wol wundrett, dissen botten zü mir haust lauffen kumen on din geschriff. Weiß doch woll, ettwas ursach haust; wen ich trüwen dir so woll, daz ich weiß, wend nit größers zü schicken hettist, daz mir gern schribist, besunder wen sicher bottschafft hettist. Unßer wirdiger vatter ist noch by mir; mengerhand sachen im zü handen stoffend, laider nit sil fröb hault. Ist doch recht wolmügend. Hault sin aigen knecht suell ge¹⁾ Nüttlingen gesent; wen im und allen vetter[n] ist ain brieff worden von ainem gütten fründ, der uns warnett in trüwen, daz wir lügen zü den sachen: wen uff die winachten so well man üch und ünß geworlichen reformiren. Duch derselb fründ hab die bull gesehen, und der leßmaister von Tübingen solß usstragen, dem istz ainpfolen. Lüg aber, herzfrintliches, liebes, truttess Clarly myn, sag die ding nit, das nit aber ain geschray werd under üch als uff sant Ulrichs tag.²⁾ Du waist woll, ir sind ungestim, brüchend kain vernünfft. Man müß mit vernünfft widerston. Und ist kain mitstell, wen es sött beschehen — das got wend! —, den das ünver erlich gothüz und loblich kloster mitt allen erwirdigen frouen und zugehörtt burger wurdend zü Zürich oder in ainer andren stat in Swiz, die behieltden üch by ünveren rechten und altt herkomen, als den frouen zü Bassell im kloster, genant Clingentaill, die schier 3 jar oder mer sind vertriben gesin durch die gaisster³⁾, den hond sy wider ingeholffen und gaistrin usstriben. Die brediger⁴⁾ sind umb vil tusend gulden kumen, daz sy zü Rom möchtend wenden: haut nüz geholffen. Die Swizer hond die gütten, frümen frouen mit gewaltt wider ingefürtt.⁵⁾ Ich hon ouch das mit den vettern allen gerett, und ist sust nüz, das ünß helffen mög. Doch schrib ich dir disse ding nit, das uff mich sagist. Wer haimlich möchtend ir semlichß betrachten, das es wurd angetragen durch ünver güt fründ, wo es üch dunckte nottürfftig: wer die antragung, daz sy üch by ünveren fryhaitten schürmdentt. Lüg, lauß die ding nit als offelich werden, das aber ain usflouff werd. Hiemit nympt mich wunder, daz aine usß ünverm kloster urlob begert zü denen, die uns und üch gern wettend abdilgen von der

¹⁾ = gegen, gen. ²⁾ 4. Juli. ³⁾ Subst. zu geisten. Vgl. Grimm IV, 1, 2, 2743. ⁴⁾ Dominikaner. ⁵⁾ Die Nonnen im Dominikanerinnenkloster Klingenthal zu Kleinbasel waren 1480 wegen ihres allzu freien Lebens ausgewiesen. Ihrer nahmen sich aber Freunde am Rhein unter Führung Albrechts von Klingenberg an und besetzten die Stadt Basel. Die Eidgenossen gaben nach. 1483 wurde die Sache endgültig dahin entschieden, daß jene wieder dauernd in ihr Kloster kamen und noch eine Geldentschädigung dazu erhielten.

weltt. Sind wild löff by üns in antreffung des papsts¹⁾; lauff ich ston, wen es nit zimpt schreiben. Hiemit sag myn gebett allen ersamen, frumen frouen und der abb[t]issen sag, der Martin mauler²⁾ kumpt selbs gen Ulm, hant mir verhaißen, ir die hailgen zü ainwerffen. Damit gott dich behütt, und wass in trüwen [und] frumkait von mir begereß, sott alweg mich als din aigen herz frum finden und güttwillig.

Datum mit ylung sabbato ante Elizabeth aug. [?] 1482.³⁾

E. v. R.⁴⁾, nit anders ewig.

(Adr.) Venerabili ac religiose Kristoque devote domine, domine Clare de Riethain monasterii Sefflingensis.

(Signum D.)

53.

Der selbe an dieselbe. (Straßburg.) 1483 März 1.

Trübe Stimmung. Schlechtes Befinden des würdigen Pater Ministers (Hans Klarrer?)⁵⁾. Dieser habe das Sakrament erhalten und sein Amt niedergelegt. Viele hätten wohl seinen Tod gewünscht aber er sei am Leben geblieben, sei aber noch sehr krank. Über Mangel an Botschaft dürfe sie nicht klagen: er habe oft geschrieben. Beteuerung seiner Liebe. Grüße von einer Schwester Sibylle, die von Freiburg nach Straßburg gekommen sei. Genden habe er noch genug. Das Kapitel würde am Sonntag Cantate zu Schlettstadt sein. Betreffs des Lesemeisters zu Konstanz wisse er von nichts. Ihre Aufträge behalte er wohl im Auge. Die Abtissin möge für den würdigen Pater ein Salve singen lassen. Pater Adam von Würzburg sei todkrank. Seuche. Mary will Priester werden.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Alles güß, frintlichß und tugüß züvor. Erwirdiges, recht sicherlichen ganz liebsteß uff erden. Wiß myn ganz wolmügen myner person halb in grosser arbeit dißer hailgen zitt⁶⁾ und kümernüß mengerhand⁷⁾, so mir got züfügt in blödikait und von zitt schaidung myner trüwsten güner und gütter fründ, wass ich züflucht hab gehept in nötten, zü wirdigen, edlen berüßt⁸⁾: gott, der well innen gnauden. Dabij wiß ünsßeren allertrüwsten, wirdigisten vatter hez 4 ganz wochen im grösten we, daz er he gehatt. Uff Blasii⁹⁾ hattend wir all üns sins leben verzigen, mainttend, nit ain stund hettend in mer gehept. Wir versohend in mit dem sacrament, gab auch sin ampt, ach so erlich, loplich und göttlich, uff, daz der ganz conventt wainnett. Denck, du frintliches herz myn, wass smerzen ich einpsieng, wenn ich [in] in mynen armen hieltt: da hatt er mich, frou B. L.¹⁰⁾ mir wett in trüwen lauffen einpfollen sin all myn leptag, dich und die von Wester desgliehen ouch sött bitten. Fürcht, vil ouch geren hettend gesehen sin hinschaiden, [be]trachtend wenig, waz laid der ganzen provinz züfellt. Wir findent sin glichen niemer, soll niemant zürnen. Lond joch¹¹⁾ all züsamen kumen, die

¹⁾ Sixtus IV. Es handelt sich um Andrea Zamometić und seinen Konzilsplan. Vgl. Pastor, Gesch. d. Päpste, II³, S. 579 ff., bes. 585, Anm. 2. ²⁾ Näheres über diesen Maler Martin konnte ich nicht feststellen. ³⁾ Birlinger (Allemania, III) hat fälschlich 1462 gelesen. ⁴⁾ Der Brieffschreiber unterschreibt sich wieder mit den Anfangsbuchstaben der Geliebten. Das wird uns noch öfter begegnen. Vgl. S. 61, Anm. 1. ⁵⁾ Nach der Erwähnung des nahen Verhältnisses des kranken und bald sterbenden Paters zu Barbara Leutkirch (vgl. insbes. Brief Nr. 54, wo sie auch Barbel L. genannt wird) könnte man annehmen, daß der Pater der S. 44, Anm. 1 genannte „kürzlich verstorbene unreformirte Barfüßer Hans Klarrer“ gewesen ist. ⁶⁾ Passionszeit. ⁷⁾ Dr.: mergerhand. ⁸⁾ berufen. ⁹⁾ 3. Febr. ¹⁰⁾ Barbara Leutkirch. ¹¹⁾ doch, fürwahr.

vilicht mainent, alle ding wol zû schaffen, wen sy numen¹⁾ die er hettend. Ist doch noch von gottes gnauden im leben bliben, hoff zû der mütter aller bermde²⁾, er uns lenger blib, wett er numen folgen. Ist aber noch ser fast krank. Doch fancht er an gon; wer der hûst im gelegen, hoff ich, zû sant Egidien³⁾ würd besser. Hiemit, zartt, trüwstes, clagst dich, wenig dir schrib: bedunckt mich, die brieff dir nit zû handen kumend. Hab diner gütikalit die geschriben, lon kain botten mit wissen on myn geschriff gon. Du bittest mich frintlich, dich nit söll in trüwen laissen: sott wissen in worhait, ye lenger, ye lieber dich hon. Diemill du lebest, will ich dich nimer gelon, der tod müß myn ge dir liebe schaiden, just niemanz. Ach, wasß wott ich zû wortt⁴⁾ nemen! Ich hon an dir alles, daz myn herz gelangt; du heßt dich so tugendlich, frintlich und herzlich menge jar mit mir gehalten, daz ichs dir niemer mag zû güttem vergessen. Wett gott, ich dir wißt zû willen ze werden; wo ich daz künd thûn, wett ich beraitt sin. Din wil ich mit trüwen ewig sin, daruff blib festenklich! Bin bij⁵⁾ Sibillen gesin, do man die frouen von Friburg gen Stroßburg fûrtt, die hault dich menig tused maulen haissen grûzen; spricht, wen ich dir untrüw deitt, so wett sy mich für kain vatter mer hon, wen sy ken din frum herz. Sy ist fast betrûbt, wenn man haut die ein weggefûrtt, die sy zogen hault. Hoff, es zû Stroßburg ain erber leben werd; die von Geroldseck sind haruß, werend geren zû üch. So fürchtend sy ouch die observanz. Main, sy kumend gen Bassell. Hiemit schribst mir, dörfft ich hemdex, dichs laiß wissen: myne baide badhemder synd eben blödd, aber ich hab noch gnüg. Verkost⁶⁾ dich nit, das beger ich: waiß wol, noch vil schuldig bist, dasjeld nicht for uns. Wiß, das capitel wirtt uff dominica cantate zû Sletstatt, glich nechst by Straußburg, hoff, die will dir mer zû schriben. Hab nüz verstanden von des leßmaisters wegen zû Costenz, als du mir schribest: dunck mich woll frömd uber alle ding, hoff, es nüz dran sy. Dines paternosters⁷⁾ halb sloff ich nit, will ouch in den osterfirtagen gen sant Ottylien⁸⁾ und lügen, das mir hailtüm⁹⁾ werd für ünffe mütter abtissin. Der und allen wirdigen, ersamen frouen myn gebett sag, die du bitt, ain salve singend der mütter aller gnauden durch mynnettwillen. Wen den ich zû üch kum, wyl ich üch frintlich danken mit dem goßwortt: hab es geloupt¹⁰⁾ für ünßern wirdigen vatter. Hiemit wiß, myn allertrüwster gesell, her Adam von Wirzburg, ouch uff den tod siech ist. Man stirpt fast by mir: wer [nit] daz hailig zit für, ich wett wichen. Damit gott dich behütt vor allem leyd, den für mich trülich bittest. Das beger ich von grund myns dins gewaren¹¹⁾ truwen herzen. Sag frou B. L. und A. von Wester und E. von E.¹²⁾ und dinem Neßle¹³⁾ frintlich myn gebett und Hil(arius) Hütt(er), ich wiß nit, wie ich söll dün. Marcß wyll brießter werden, es sy mir lieb oder laid. Sobald es fûrgang nympt, so müß er von Straußburg, so ist syn leren usß. Dieß

¹⁾ nur. ²⁾ Barmherzigkeit. ³⁾ Das Datum, 1. Sept., paßt nicht. Es ist wohl eine Örtlichkeit (Kloster) gemeint. ⁴⁾ Entschuldigung, Ausflucht. ⁵⁾ Dr.: bij bin. ⁶⁾ sich Unkosten machen. ⁷⁾ Rosenkranz. ⁸⁾ Das bekannte Ottilienkloster über Barr i. E. ⁹⁾ Reliquien. ¹⁰⁾ gelobt. ¹¹⁾ wahrhaft. ¹²⁾ Elsa von Stein. ¹³⁾ Agnes.

ers ston bißß zü winachten, so wurd er hecz von osteren uber ain jar student zü Straßburg. Er wil aber nit folgen! Ach vale, mi Clara, pre cunctis cara, ymmo karissima et pre omnibus dilectissima. Sabbato ante oculi 1483.

C.¹⁾, d(in) g(etruwster) on end, ja nit anders, zartt herztes lieb.

(Adr.) Honorabili ac religiose Christoque plurimum devote domine, domine Clare de Riethain ordinis secundi²⁾ sanctissimi Francisci in Sefflingen detur diligenter.

(Sign. D.)

54.

Derfelbe an dieselbe. Straßburg. 1483 März 31.

Christlicher Tod des Vater Ministers (Hans Klarrer?). Sein Begräbnis. Klage um ihn. Zener ei noch viel Geld schuldig, er möchte ihn aber vor übler Nachrede behüten. Bedauert Barbara Leutkirch, die durch jenes Tod viel verloren habe und der er beistehen wolle. Sie möge auch der N. von Welter Mitteilung machen. Über die Wahl eines neuen Ministers werde er berichten. Rosenkranz und Handschuhe wolle er besorgen. Trübe Stimmung.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Alles laid, kumers und ungemach, so mir züfellt dißß jor, clag ich dir, myn allerliebste uff erden. Wißß, ünsser würdiger vatter von diffem zitt ist geschaiden in mynen armen mit hohem seligen end uff den heiligen ostertag³⁾ noch mittentag, wol bewartt mit allen cristlichen sacramenten. Hab kain edler, züfersichtiger, stiller, geduldiger end nie gesehen all myn tag, so lang ich gelept hon. Ward uff denselben tag vergraben noch der vesper by 3 andren mynistren. Ach, wasß haut er mich so dick mit smerzen angesehen, do er sach, sins lebens nit mer was: clag ich dir, myn aniges herz, bitt dich, sin seel dir trülich lauffist besollen sin, als wir im alzitt sind gesin⁴⁾. Waist wol, mit wasß trüwen er verborgen haut ünsser blödkait⁵⁾, got ims nit well ver ubel hon. Ach, we ünsser armen provinz, die sin glich niemer sind in allen trüwen, eren und frumkait: gott well, wir woll versehen werdent noch got und dem zitt. Hiemit beger ich gar frintlich, vrou B. L.⁶⁾ recht trülich wellist clagenen⁷⁾ von ganzem herzen: hoff, ich hab im gethon als ain kind synem vatter. Ja, hett ich aller welt gütt, ain gütwillig herz hett ich geheppt, als für in zü sezen. Hond kain ding gespartt die acht ganzen wochen weder mit appoteg noch arzny: haut nit geholffen laider. Waiß nit, wie ich myn leptag ansach. Er ist uff der moßß vil, vil schuldig, und ist nit fil da, wenn er in zwain jaren ganz nüz⁸⁾ gewonnen hautt. So mag ich nit lyden, das im ain geschray werd noch synem tod: waiß nit, wie ichs wollendte. So hab ich niemanz von den gueten finden zü Wilingen, die mir bystand dügend. So hab ich dis jar großß kosten geheppt, als du woll weist; hab denocht im trisig gulden gelihen, daz ich nit haissch und beger, wenn er ist mir so gewantt gesin⁹⁾, hett ichs hez, müßt kain wortt¹⁰⁾ noch synem seligen tod

¹⁾ Vorname der Geliebten. Vgl. S. 55, Anm. 4. ²⁾ Zweiter Orden des heiligen Franziskus wurde der von Franz v. Assisi gegründete Nonnenorden der Klarissinnen genannt. ³⁾ 30. März. ⁴⁾ erg.: besohlen. Vgl. S. 79, Z. 17 v. o. ⁵⁾ Schwäche. ⁶⁾ Barbara Leutkirch. ⁷⁾ beklagen. ⁸⁾ nichts. ⁹⁾ er hat in solchem vertrauten Verhältnis zu mir gestanden. ¹⁰⁾ üble Nachrede.

werden: will denocht das best dūn alzitt. Ich mag frou Barbel L. nit vil schreiben, wenn ich sy wurd betrüb[en], als ich wol waiß, von ganzem herzen ir daz grōst laid ist, das ir mōcht zūfallen. Darumb so lauß sy dir in trūwen einpfollen sin, und, was ich ir ewigklich kan dūn zū lieb von¹⁾ des, der sy mir am lesten end haut in hohen trūwen einpfollen, wyll ich ir in rechten trūwen gütwillig sin. Clag mir ouch ünsser liebi frou A. von Weste, der ich waiß ganz laid ist alles, daz mich beswert. Hiemit dir kuntschafft wyl thūn uff dem capitel und der election ains anders mynisters, des gott arbarm, wir das gelep hond! Ich²⁾ acht, das ich der zitt mag haben, kann ich daz paternoster zūwegen bringen, und was ich haben mag von den hentshoch, ouch uff diesels zitt. Vor laid und kumer will ich nit slaußen³⁾, wenn in trūwen hez ganz von herzen betrübt bin. Sag ünsser wurdigen mütter eptissen und allen ersamen, wurdigen frauen myn armes, betrüptes gebett und dem bichter, dem ich wol waiß von herzen laid ist der schedlich tod ünssers allertrūwsten, frūmsten und liebsten vatters. Damit dich behütt vor allem laid, hilff mir tragen allen smerzen. Damit iterum vale et me turbatum nimium consolare velis cicius tuis litteralis [!]. Ex Argentina 2^a feria post pasca anno 1483.

C. von R.⁴⁾, din truwster, hez in
omni tristicia, dolore, mesticia et anxietate.

(Adr.) Honorabili ac religiose Christoque devote domine, domine Clare de Riethain ordinis nominis eiusdem in Sefflingen.

55.

Anonymus an die Klosterschwester von Alhart in Söflingen. Ohne Ort und Jahr.

Rezept.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Item wegwarten⁵⁾ und wermüt durch ainander gebrant oder gesotten und trüncken.

Item ain tryett: nim zimatrosin⁶⁾, 1 lott negilin⁷⁾, eins calmus⁸⁾, rot rosenbletter, itlichs 1 quentlin, zucker 8 lott.

Item uch wer gut cana fistula⁹⁾ 3 1/2 lott, ußzogen mit genstistelwasser.¹⁰⁾

Item mydend milich, vil obs und fish, flissend uch gutter gemüß und sydend ye peterligwurcz¹¹⁾ in euwerm essen und nissend kumich¹²⁾ zu zitten.

Item badend nit vill und huttend uch vor übiger hiz und felt: ist min ratt.¹³⁾

(Adr.) . . . en von Alhart, closterfrau,

. . . [m]einer lieben dochter.¹⁴⁾

¹⁾ wegen. ²⁾ Dr.: ist. ³⁾ Im Dr. folgt dieser Satz: vor laid bis slaußen hinter: zūwegen bringen. ⁴⁾ Vgl. S. 55, Num. 4. ⁵⁾ Wegwart, eichorium. ⁶⁾ Zimmetröschen, wohlriech. Pfeifenstrauch (wilder Jasmin). ⁷⁾ Nägelein (und Muskat) galten mehr als Heilmittel wie als Gewürz. ⁸⁾ Kalmuswurzel, schon früh in der Medizin gebräuchlich. ⁹⁾ Cassia fistula, deren Wurz Purgiermittel ist. ¹⁰⁾ Gänsefuß, lactuca, wilder Rattich. ¹¹⁾ Peterfiliawurzel. ¹²⁾ Kümmel. ¹³⁾ Weiteres abgerissen. ¹⁴⁾ Von der Adresse nur die zweite Hälfte erhalten.

56.

Anonymus an Magdalena von Suntheim, Klosterschwester in Söfkingen.
Ohne Ort und Jahr.

Verhaltensmaßregeln bezügl. ihrer Krankheit. Bitte um Nachricht über die Wirkung des Klosters.
Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Besunder liebe frou Magdalen. Mich bedunck vast güt, ir lassind ouch
kräftieren und machind die brue mit bapelen¹⁾, erdberkrut, vielkrut²⁾, gomillen=
blümen³⁾, hymnich⁴⁾, jettlich 1 hand vol, und 1 hand vol erbis, und dinst⁵⁾
mit öl und wenig salt. Und habend das, als lang ir mügend, damit ir im
lyb lind werdind. Ich rat, daz ir es hüt tünd und morgen lassind⁶⁾ uff der
gerechten hand by dem klainen finger. Item trinkend ettlich tag niechter erdber=
wasser: das löschet die hitz ab und tribt den brünen. Item essend salat mit
öl und essich. Item midend ettlich tag gwirz und bad und habend ouch mäßiglich,
so hoff ich zu gott, ünver ding werd güt, daz ir erkny geratind: das wär ünver
und min gevallen. Wie das kräftier wirk, lassend mich wissen by Kristinen⁷⁾,
so will ich ouch aber schriben. Damit sind frölich, ich han ganz ain frölich herz.

(Ohne Adresse.)

—(Sign. C.)⁸⁾

57.

Zodocus Wind, Guardian, an dieselbe. Ohne Ort und Jahr.⁹⁾

Berichtet von der Aktion des Grafen Eberhard von Württemberg in Rom gegen die Franzis-
kaner und jene. Sie wollten ihrerseits ebenfalls jemand nach Rom schicken; er sei dazu erwählt. Fürchtet
die große Hitze. Bittet um Handschuhe. Sendet solche zur Reinigung. Vielleicht könne das auch
Adel(heid) Ehinger besorgen: sie seien für den Bischof (?) von Eichstätt bestimmt.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Ein güten, seligen obent und alles güt, erwirdige, liebe frou, begeren ich
uch von got. Wißend, der von Urach¹⁰⁾ hat zwen fortisan lassen ligen zü
Röm, dy werben hert und vast wider unsß und uch. Doch so ist der ain tod.
Ehen wir ainß worden, ainen ze Rom [ze] schicken, hand das unßerm vatter haim=
gesezt: der hat dem Spieß¹¹⁾ geschriben, er¹²⁾ wiß nyemant tugentlich darzü dann

¹⁾ malva rotundifolia, papelenkraut, Malve. ²⁾ vielkrüt, violkrüt, violata, Veilchenkraut.
³⁾ gamillenbluome, Kamille. ⁴⁾ Kümmel. ⁵⁾ Von dinsten, ziehen? extrahere? Vgl. auch Grimm,
D. Wb. II, 1179: „condensirt, verdickt es, dünnet, dinstet . . . mit seiner kält“ usw. Unzutreffend
wäre: verdünnet es. ⁶⁾ zur Aber lassen. ⁷⁾ Wohl Christina Streleferin, die Äbtissin. ⁸⁾ Mit C waren nach
dem Register die bei der „Magdalen von Sunthain“ gefundenen Briefe signiert. Bei ihr fanden sich
auch eine goldene Kette u. dergl., außerdem aber „ain tafel, darinn ain münch [am Rand: Z o d o c u s
W i n d] conterstert stat“, „item 3 mansbadhemd, ain hipsch wammashemd“. Der hierdurch als
ihr Liebhaber erwiesene Z o d o c u s W i n d ist der Schreiber der nun folgenden Briefe, anscheinend ein
ziemlich gefährlicher Patron. ⁹⁾ In diesem Briefe nennt Z o d o c u s W i n d die Magdalena von Suntheim
noch „Erwirdige, liebe frou“ und „ir“. Es ist also der Brief früher als alle folgenden zu setzen.
¹⁰⁾ Graf Eberhard der Ältere von Württemberg (von der Uracher Linie), der sehr eifrig für die Refor-
mation der Klöster tätig war. ¹¹⁾ Dieser muß eine besondere Würde bekleiden, da er auch Kapitel hält.
Vgl. Brief Nr. 61. ¹²⁾ Dr.: es.

dy zwen doctor zü Straßburg.¹⁾ Also man hat mich darzü erwelt, es zim nyemant baß dann mir, ich sy vom convent etc. Also warten ich der brieff vom provincial; wenn dy künen, so far ich dahyn in der grossen hiz. Stirb ich dann darinnen, so erspar ich vil ziteren. Bitt uch, wellend mir fur 1 guldin zürichten hentshuch, will ich uch schon bezalen. Och schick ich uch da ein bar; wer myn will, das ir dy schnit darvon trenten und sy suber wieschent und darnach wider uffneeten, wa irs künnten thün. Mügend irs aber oder wellends nit thün, so gend²⁾ sy Adel Echingerin und biten mir sy, das sy mirs thü: will ir sin geren lan, dann wir wolten sy dem von Aystet³⁾ bringen lan. Damit befilch ich uch got, mich in unwer andacht.

Jos⁴⁾ Wind, gardian.

(Abdr.) M. de S.

(Sign. C.)

58.

Derselbe an dieselbe. Ohne Ort (Ulm) und Jahr.

Freut sich über die Aufnahme seines Briefes. Sein Versprechen vom Sommer wolle er halten. Wenn sie ihn zur Treue ermahne und sich noch für ansehnlich halte, so könne er nur seine Treue beteuern. Steinlin habe ihn verleundet, er habe es nie mit einer anderen gehalten. Hoffte, daß der Provinzial einen andern (nach Rom?) schicken werde. Er werde ihr baldmöglichst Bescheid schicken. Sendet ihr Rosen. Dankt für den Besuchen.

Ulm, Stadtbibliothek. Dr.

Gedruckt: Memmania. III. S. 143 f.

Ein güten, seligen tag und ain froliche wüchen und alles, das dich, herzen myn allerliebstes lieb, kan und mag erfroen und mich darmit, wünschen ich dir ufß gründ und ynnerheyt mynes dines trüen herzen. Früntliches, begirliches lieb. Das dich fröet myn schriben, ist mir warlichen och ain fröd und trost, und warlichen wißß, was ich dir hür uff Jacobi⁵⁾ zügesagt hab, solt ich wol hundert winachten leben, mit ganzen trüen wolt ich dir halten. Allain verzeich mir nür etwan myn wunder; es vergat mir och, wan es zit wirt. Du sagst ymer mer, herzenliebs lieb und fruntliches fuzelin⁶⁾, ich soll trü sin, du syest noch ain suber alter: ist warlichen war, wolt geren, wenn ich dich alzit nach mynes herzen glüßt mocht haben und dann von dir waigret⁷⁾, das man mir dann glich das hobt abschlüg. So aber ich din nit haben mag uff myn trü, so red das best darzü. Ich mag mich nit alweg an himel heben, es ist aber werlichen nit, wy der schnöd bandcart, der Steinlin, von mir ufßgibt des diernlin halb.

¹⁾ Zu diesen beiden Doktoren zu Straßburg gehört nach dem Folgenden also auch der Briefschreiber. Dazu ist auch Brief Nr. 69 zu vergleichen. Darnach scheint der zweite „der Friez“ zu sein, der sich später bemüht, wieder Guardian zu werden, welches Amt er ebenso verloren zu haben scheint, wie Jodocus Wind nach den folgenden Briefen das seinige. ²⁾ gebet. ³⁾ Eichstätt. ⁴⁾ Jodocus. ⁵⁾ 25. Juli. ⁶⁾ Über das Rosenwort fuzelin äußert sich Birlinger (Memmania III, S. 296): „Ich möchte es zu schwäbischem fuzeln, lecken, schmecken, schmaggen halten und nicht zu süß.“ Dazu bemerkt Bech (ebenda IV, S. 18), daß er die nahegelegende Ableitung von süeze nicht von der Hand weisen möchte. Übrigens ist fuzelin nicht immer deutlich geschrieben. Denn z. B. in Brief Nr. 68 und 74 steht deutlich liebs fuzelin; es kann das doch nur für fuzelin verlesen sein. ⁷⁾ sich stolz abweisend benehmen.

Denn also müß ich nymmer selig werden, all myn tag han ich kain aygen diern gehebt noch chain mensß uff erd nye beclaidet dann dich, will auch hinfur chaine claiden. Ist sy fur ain andre zü mir gangen, darumb ist sy myn nit. Sy hat es auch kainem hynnen nye versagt, wer sy darumb beten hat: wes wolt sy mich dann zichen! Ich trü got, ich werd noch an allen mynen schenderen gerochen. Liebs lieb, ich versiech mich ganz, der provincial well ain andern schicken: ist mir von herzen lieb, damit das ich by mynem lieblin beleib. Denn es wer mir doch sicher ain swerer ritt und sunder zü diser zit. Sobald und ich antwort empfach, so will ich dichs lan wissen. Damit, myn aynigs lieb, begib ich mich in din trües[s] und fruntlichs herz, wy du mir ymer ewigklichen solt bevolchen und ergeben sin. Send dir och myner roßlin, sez in ein sand, das du sy vor dir secht. Got der dancke dir recht trülichen dines güten lebuchen und aller tugend. Vale, myn liebs lieb miltestes.

Jo. de S.¹⁾, d(in) a(ller)l(iebster) und herzentruer vatter.

(D. Adr.)

59.

Derselbe an dieselbe. Ohne Ort (Ulm) und Jahr.

Sendet Krebse. Das Begehrte Brustuch wolle er schicken. Dankt für ihre Liebe und ihre Geschenke. Morgen wolle er hinauskommen, vielleicht mit dem Guardian von Zürich.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Hunderttusent guter, seliger tag, jar, zit und stünd, so sy din fruntliches herzlin begeren ist, im selb zü leben in froden, wünschen ich dir usß gründ mynes herzen, du myn vil liebliches lieb. Da send ich dir ain wenig krebs, verzer mit dinen dochteren hüt und biß wol frolichen. Ge und Engel mir gestern sagt, das du geren ain brustüch hetest gehebt, da het ichs ingeschlagen, und was das fesslin²⁾ hinweg. Sobald aber und ich botschaft zü dir mag her haben, will ichs dir gar schon schicken. Min herzenallerliebstes lieb, ich dancken dir zermal fruntlichen umb din großß zücht und ere, so du mir bewisen hast, und sunder umb dy kostlichen schand, der sicher zü vil ist und heß zümal ich nit verdienen noch widerlegen mag. Ich wilß aber unvergessen haben, verlicht mir got myn zit lenger. Moren, liebs lieb, als ich dir verheyffen han, will ich hinußkumen, und gat der gardian von Zurich mit mir, so kumpt er auch. Damit begib ich mich in din vil trües herzlin. Vale und gruß mir myn Endlin³⁾ und all din tochteren.

(Adr.) M. W.

Jo. de S.,

(Sign. C.)

d(in) a(ller)l(iebster) und alzit truer vater.

¹⁾ Wind wählt für den Familiennamen den Anfangsbuchstaben des Namens der Geliebten, wie er andererseits derselben auf der Adresse (Brief Nr. 59 ff.) denjenigen seines Familiennamens beilegt. Überdies zeigt sein Siegel die richtigen Buchstaben J. W., und Brief Nr. 57, der von ihm richtig unterschrieben ist, hat genau die Handschrift der Briefe des Jo. de S. Birlinger (Memannia, III) konnte diese Dinge noch nicht entdecken. ²⁾ Fäßlein, Behälter für Sendungen. ³⁾ von Reischach. Vgl. Brief Nr. 72.

60.

Derselbe an dieselbe. Ohne Ort (Ulm) und Jahr.

Sendet allerlei Geschenke für sie und andere Klosterfrauen.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Ein güten, seligen obent und alles herzlich. Myn liebs kind. Da send ich dir gluffen¹⁾: dy tayl wol eben uf under din tochttern, doch vertayl dich nit, und och 6 bar sockeln²⁾, fur hedliche ain bar, und mynem Katrinkin ain brieff³⁾ und ainen Ursel⁴⁾ kind. Und gib mir der kellerin och gluffen und ain sand Sebastian⁵⁾, dy andern gib dinen gespilen. Und wem ich kramen solt von recht⁶⁾, dem gib. Damit ylend begib ich mich in din trüe und liebe. Vale, liebs lieb, und, ey du herzlich, och ze tusent malen iterum vale iocunde.

(Aldr.) M. B.

Jo. de S.,

d(in) a(ller)l(iebster) und herzentruer vatter.

61.

Derselbe an dieselbe. Ohne Ort (Ulm) und Jahr.

Er sei in das Kapitel berufen, und Spieß habe dort ein Statut des Provinzials mitgeteilt, nach dem der Verkehr der Franziskaner mit den Nonnen streng verboten sei, u. a. m. Kein Pater solle über drei Tage hier bleiben. Er werde sich nicht fügen. Der Stadtpfarrer Reichhart habe Spieß noch zurückgehalten: er habe noch mit ihm zu reden. Der Verkehr mit Laien sei auch verboten. Wünscht, daß sie das beiliegende Schriftstück abschreibe, damit sein Brief niemand gezeigt würde. Wundert sich über ihr Schweigen, insbesondere betr. eines etwaigen Besuchs und der Absichten Jörg (Betters?). Noch heute erhalte er Nachricht, und darnach würde er handeln. Die Schlüssel habe er ungewechselt. Sendet Rüsse. Fürchtet, daß er doch hinweg müsse. Braucht Geld.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Ein güten, seligen obent, myn h(erz)l(ieb) frolin, und als güet. Wißß, liebs lieb, der Spyeß¹⁾ hat hüt capitel gehebt aber ain mal und mich darzü berufft, hat da geoffnet des provincials statut, in dem ist begriffen, es soll kainer zü uch kumen, gan oder senden chainen, weder jung noch alt. Es soll och chain gast uber 3 ymbiß hye nit entpfachen. Es soll auch chain vatter uber dry tag hy jin und den convent besweren. Ich will mich jin nit annehmen²⁾, das wißß: will lügen, wer mich vertriben well. Und vil mer, alle schloß bricht man ab, und soll nyemant chain schluffel haben zü keiner porten denn der gardian und leßmeister, ob er ainß bewerten leben ist. Min liebs lieb, sich an dy grossen valscheit der lüt. Item er hat zügericht, das im der Mythart³⁾ hat enboten, er soll noch nit hinwegziehen, er hab vil mit im noch zü richten und ordnen. Mit waiß ich, was es ist. Und es soll kainer dy heimlicheit des ordens bringen an dy layen hy buß des kerchers. Es soll auch

¹⁾ Haar(Kopf)nadeln, Pestlein. ²⁾ S. 34, Anm. 11. ³⁾ Gebetzettel oder wohl „heiliger“ Brief, Heiligenbild. ⁴⁾ Ursula von Habsberg? Ursula Röttin (Brief Nr. 81)? ⁵⁾ Sankt Sebastiansspeiß (gegen die Pest)? Vgl. Schmeller, Bayer. Wörterbuch II², 208. ⁶⁾ Wem ich von Rechtswegen ein Geschenk einzukaufen habe. ⁷⁾ Hauptgegner des Wind. Vgl. S. 59, Anm. 11. ⁸⁾ sich etwas zu Herzen nehmen, auf sich beziehen. ⁹⁾ Der reformeifrige Stadtpfarrer.

chainer chaim gehaim oder gemeinschaft han mit kainem lay, er sy fremd oder fründ. Vestu dir dy ding nit och ze herzen gan zü sinen ziten, so nympt es mich fremd. Herzen myn liebs lieb, das ist schon geschriben, und send dir's hye und dines herren brieff. Wolt geren, das du in selb abschribest, damit das man myn brieff nyemen mocht zeigen. Mich fremdet, warumb du mir nit geschriben hast, ob Zörg¹⁾ by dir sy gewest, damit ich mocht wissen, was doch sin will wer. Der Stockar²⁾ wirt noch hinacht³⁾ zü Wilhalm⁴⁾ gan: wy dy antwort wirt, darnach will ich thün. Dy schuffel han ich gewexelt, han noch aine darzü thün, da wagen sy allerst 7 *℥*, also han ich uff müssen geben 7 *β* h. Myn liebs lieb, send ich dir da voller nuss. Ich main, sy werden züwegen bringen, das mich dy pfleger hinweg weren hayssen gan. Darumb thü fliß, ob du mir gelt mocht überchümen. Müß ich ye hinweg, so will ich doch schaffen, das dir das gelt wider wirt, so mirs der Holl schickt, hinc das du es wol magst zalen. Damit verlich dir got hunderttusent güter, seliger nacht. Vale.

Jo. de S.,

(Adr.) M. W.

d(in) a(ller)l(iebster) und h(erzen)truer vatter.

62.

Derfelbe an dieselbe. Ohne Ort (Ulm) und Jahr.

Er sei, wie sie wisse, beim Bürgermeister gewesen, der ihm nicht übelgesinnt sei. Auf guten Rat hin habe er sich auch an Jos Wirtemberg gewandt, der sich für ihn verwenden wolle. Fürs beste halte dieser, wenn man seine, Wunds, Angelegenheit in einer Ratsitzung vorbrächte, in der der Stadtpfarrer fehle. Im übrigen habe dieser nur eine Stimme. Er werde weiteres berichten. Sendet eine Decke zum Waschen. Der Provinzial könne Statuten machen, soviel er wolle: er käme doch noch einmal zu ihr. Bitte um Geld.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Min herzlieb. Nün han ich dir doch gestern geschriben, das ich by dem burgermeister⁵⁾ sey gewesen: ist ganz gütwillig, und versiech mich, er werd mich uff guten tag fur rat lassen. So hat mir Ambrosii geraten, ich soll och Josen Wirtemberg darumb biten, als ich och hüt thün han. Der maint, es thü nit not, hinc man mirs furhielet; doch so will er best thün, hat er mir zügesagt. Er maint aber, sieng man es an in einem rat, so Nyhart nit daby wer, geducht in gut; doch sy er schon darby, so hab er nit mer dann ain stym. Min herzlieb, was mir witer entgegenet, will ich dich lan wissen. Da send ich dir mynen golter⁶⁾, den mir dy von Nechberg macht, das früm kind. Würd wetter, so lass in waschen und beheb⁷⁾ in dann also. Auch het der provincial noch so vil statüt gemacht, so will ich nit hinweg, ich will ain mal oder zwir zü dir kumen.

¹⁾ Better? Vgl. Brief Nr. 79 c. ²⁾ Dr. Hans Stocker, Arzt. Vgl. S. 73, Anm. 1. ³⁾ heute zu Nacht (oder Abend). ⁴⁾ Besserer? Vgl. Anm. 5. ⁵⁾ Hans Ehinger? In den Jahren 1480–1484 waren Bürgermeister in Ulm: Hans Nyhart, Wilhelm Besserer, Ulrich und Hans Ehinger und wieder Wilhelm Besserer. Gürtige Auskunft der Ulmer Stadtbibliothek. ⁶⁾ Kutter (Kolter), gefütterte Steppdecke über das Bett, Bettdecke. ⁷⁾ behalten.

Damit vlend begib ich mich in din vil trües herz. Hetestu ain guldin oder 4, thü so wol und send mirs moren. Vale, myn liebs frolin.

Jo. de S.,

(Adr.) M. W.

d(in) a(ller)l(liebster) und h(erzen)truer vatter.

63.

Derfelbe an dieselbe. Ohne Ort (Ulm) und Jahr.

Er habe Meister Konrad heute seine Angelegenheit vorgestellt zur Mitteilung an den Minister und sich über die unverdiente Behandlung beschwert. Er merke aber, er solle vertrieben werden, darum möge sie jenem Geld schicken. Der Minister habe heute lange mit Jos Wirtemberg über ihn verhandelt. Eine Nonne habe ihn denunziert, daß er zu ihr ins Kloster stiege und Bürger ihn dabei ertappt hätten. So handelten ihre falschen Nonnen an ihm. Mißtrauen.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Ein güten, seligen obent und als herzlich. Liebs kind. Ich han meister Conrat hüt all myn sach gesagt, dem minister ze sagen zum ersten, wy hecz zwei jar er mich unbillichen gecapitlet hab im capitel hür, wy unverdienter sach er mich hab wellen thün von hymnen, und wy er von mir ußgeb, dy gwalltigisten hye wellen myn hye nit, und dy ganz provinz well mich hye nit lyden, wan ich sy ursach verliering des convents: also uß dem nem ich und brüff grossen unwillen, den er zü mir hab und unbillichen. Dy ersten zwey git er nach, daß ers thün hab, dy andern well er fur dy provinz bringen, da muß ichs zü im bringen. Ich merck doch wol, er will mich gar vertriben. Darumb schenk im zü lon 2 guldin. Und wilt noch zwei kind inthün¹⁾, schick bald darnach, das man in umb pfrunt bitt, dynwil er hye sy. Er hat hüt mir unwissent geschickt nach Josen Wirtemberg und ein langß und braytes mynthalb mit im geredet; weiß der Ganßer²⁾ wol, ist darby gewest. So ist er hecz uß dem convent gangen, mein, villicht zum burgermeister oder Nythart. Item so ist aine gestern kumen nit der minsten³⁾ zum doctor, duß hat im gesagt, ich stig stetigs in das closter zü dir, will mirs nit nennen, und Heinz hab mir darzü geholffen, und hecz ain jünger burger und ain ander sy mir uff den füß uß der stat nachgangen und hab mich an der mür begriffen. Nün lüg⁴⁾, liebs lieb, ob ich dich nit lassen müß, will ich anderst by eren beliben, so mir das din falsch nunnen thün. Got ist myn züg, ob ichs ye gedacht hab, will geswigen, thün. Darumb will ich recht geren sechen, wy es ain end well nemen. Er will, er sy mir nit find⁵⁾, er tüt im aber gar ser vast gleich. Befilch ich got und dich och, herzenliebs lieb. Vlend under unßerm nachtmal. Dy nunnen wellen mich ye gerecht geben.⁶⁾

Jo. de S.,

d(in) a(ller)l(liebster) und h(erzen)truer vatter.

(Adr.) Honorabili ac plurimum devote domine, dampne M. de Suntheym, fautrici sue, sincere detur. M. W.

¹⁾ ins Kloster tun. Fischer, Schwab. Wb. II, 658. ²⁾ Johannes Ganßer, Kaplan. Ein Brief von ihm an die Äbtissin vom 22. Dezember 1483 siehe Nr. 80. ³⁾ mindesten, geringsten. ⁴⁾ lüg, sieh. ⁵⁾ feind. ⁶⁾ Bedeutung? Gegensatz zu: einen schuldig geben?

64.

Derfelbe an dieselbe. Ohne Ort (Ulm) und Jahr.

Dankt für ihr Schreiben und ihre Treue. Will einem Ungenannten seine ganze Angelegenheit schriftlich mitteilen und ihn um Rat bitten. Hoffte, daß durch diesen Mittler der Provinzial bewogen werden könne, ihn hier zu lassen. In diesem Sinne möchte auch sie mit jenem reden. Darüber, wie er den Brief erhalten habe, werde er schweigen. Seine Gegner hätten auch Briefe erhalten. Er sende ihr einen Brief mit Einlage; sie solle darauf achten, ob derselbe geöffnet sei. Sie solle nur den Bewußten wieder zu sich einladen: wolle sie diesem etwas schenken, werde er es ihr ersehen. Er fürchte, daß der Betreffende heute Nacht nicht zu ihr käme. Sollte es der Fall sein, so möge sie in seinem Interesse handeln.

Ulm, Stadtbibliothek. Dr.

Gedruckt (ohne Kommentar): Alemannia. III. S. 144.

Min herzliebs wiblin. Din schriben ist mir worden umb ainß und froet mich von h(er)gen), wann ich kenn und sech din trü, dy du mir bewifest, und, wilß got, ich wilß umb dich verdienen in leben und sterben. Nün zimpt mir nit, daß ich in beschick, dy ding abzüttragen¹⁾, uber das requiriren mynes jurament gethon und züsagen: ich will im aber uff dy stünd allen handel schriben und in biten, mir darinnen zu raten, und mich im bevelchen. Denn mir zwifelt nit, will er sich myn annemen, er bringt es durch ain mereren tayl des raß züwegen, das man mit dem provincial wirt reden, das er mich hie laßß, hab ich etwas thon, das man mir das nderfag, ze myden, und mich nit also smeck.²⁾ Uff dy meynung soltu auch mit im reden, mochstu in nür wider zü dir bringen: er ist uff dy stünd uff trinckstuben gangen. Und des brießß halb red mit im, ob er riet, oder er selbs ain rot³⁾ furhielt. Du bist sicher, das ich kainem menschen nymmer sag, wer oder wy mir der brießß worden

¹⁾ gutmachen, ausgleichen, rückgängig machen. ²⁾ Hierzu mag noch folgendes angeführt werden. Ein den Stuttgarter Akten beiliegender Entwurf ohne Unterschrift und Adresse mit der Anrede: „würdiger, recht lieber herr und vater doctor“, herrührend von einer Freundin des Wind (sie spricht „von minem lieben fründ, dem garbian“) (Magdalena von Suntheim?), und mit dem schließlichen Begehren, daß der fromme Vater wieder herkäme, zeigt, was die Freundin („so ich die bin, die den sachen ain end geben wil nach billigkeit, daß ich mynem güten fründt schuldig bin“) zu seinen Gunsten und zu Ungunsten seiner Gegner anzuführen hat. Es heißt da: „In der uffruer der obervanz halb, so hie gewesen ist, haben wir vom gemainen cowent begert an unsern watter, unß zü senden zwen wetter von Strassbürg, dyßelben in unßren anligenden sachen werin rettlich und hilfflich, und begerto unserß vatterß zü disen ziten nit, angesehen, daß die von Ulm kain kain gefalen an im hond, wieder (= weder) an sin tou noch lassen, und nit umbillich. Daß hat sin mebli, die B., so hoch verdrossen und hat geschworen, er miesß her, eß gelt recht, wen daß well. Also hat der früm vater, min güter fründ, sin er müßsen geben umb daß züsagen, so der provincial dem Rithart thün hat, och daß er sinen palast gesech, den er siner stülswester büen hat, damit alle welt umhgat und ain gemaine red ist, er sy 6 wochen in der visitari hie gelegen und hab nüz güz dy unß geschaffet den siner nünen an stuben gebüen und wol gelebt. Würdiger vatter und doctor, daß sind die grosen ursachen, darumb er hez fünf wochen hie gelegen ist, und Peter Edman, der secundari, och Spieß hond die pfleger erweckt mit irem teglichen nachlossen, so sy yber den frümen man thon hond, und nement hez ze wort, so sie nichß finden züwegen bringen, er sy besser uff dismal unß dem cowent denn drin. Warumb lat man den unser abtissen beliben, die dise uffruer alle gemacht hat? Der cowent zü Ulm wirt werlich von Josen Winden wegen nit gereformiert. Eß möcht wol zü sin er bescheiden umb die smach, so er tüt ainnem ganzen rat, daß er ain hinweg git, der im genem werd und wolgefellig ist, alß sich müß erscheinen in kürz.“ Der Mann, der nur die Schuld habe, den Convent gemehrt und gebessert zu haben, den habe der Convent entsetzt. Das solle jener sich geklagt sein lassen, daß man den Mann also schände und die Ursache doch nicht mitteile, wiewohl man ihm es im Kapitel habe vorhalten wollen. Jetzt erzählten „schlecht cowentbrüder“, der Reidhart habe ihn so verklagt, daß er Leibes und Lebens verfallen sei. Wo hätte der Provinzial seine Vernunft? — Vgl. übrigens S. 83, Anm. 9, ³⁾ dem Rat. Vielleicht ist der Ungenannte mit H. C. (dem Bürgermeister?) (vgl. S. 71) identisch.

sy. Darumb hab nür güten müt. Der Spieß lofft umb, als ob er unshynnig sy: frilich, sy verstand etwas. So hat das pfliegerlin dem minster, dem Conrat und Spieß auch brieff bracht. By dem pfliegerlin send ich dir ain brieff und darin etwas, und ist der brieff uff dem bresßlin¹⁾ also gezeichnet: † M †
† W †.

Beschou in wol eben, ob er nit geoffnet sy worden, und laß mich, sobald und du magst, wissin, ob er dir worden sy. Und ker fliß an, das du den man wider zü dir bringst, und thü, als ich dir trü. Denn du magst²⁾, das ich nit mag mynes aydes halben. Und ob du im schon ain güte schanckung tüst, geducht dich, das es verfieng, ich will dich sin ergezen, ich kün dann nit. Darumb rüff all din frünt an. Damit ylend begib ich mich in din trüe und ewige lieb. Ich furcht nür, er kün nit zü dir hynacht³⁾, es wer dann uff dem obent. Du fliß, liebs lieb, damit das den⁴⁾ falschen nünnen und munchen ir verretterey nit fur sich gang. Am andern tag sagt mir Conz, dy das vom stigen gesagt het, wolt sin gestan.⁵⁾ Aber nit kan ich innen werden, wer dy bubin ist. Min lieb, kumpt er hynacht zu dir, thün als wol und laß mich moren wol frü wissen, wy es gang. Vale.

Jo. de S., d(in) a(ller)l(iebster) und ewig⁶⁾ truer vatter.

(D. Adr.)

65.

Derselbe an dieselbe. Ohne Ort (Ulm) und Jahr.

Wundert sich, daß ihre gestern ausgesprochene Absicht sich nicht verwirkliche. Wegen des Briefes sei er außs neue verklagt. Der Pfarrer Meidhart habe ihm eine sonderbare Sache vorgehalten, tue aber freundlich zu ihm und habe ihn gefragt, wann er fort wolle. Fragt, ob der „Gestrige“ gekommen sei.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Ein güten, seligen abent und alles herzlief. Myn trüs wiblin. Wy kumpt es nür, das din gesteriges furnemen nit furgang hat? Man hat mich aber verclagt des brieffs halb und troet mir ser vast. Wolt geren, das du fliß ankereft! Der Mythart ist ober ainer stünd by im gewesen und darnach auch nach mir geschickt und mir ain selzam sach furgelalten und thüt so schön zü mir, das sin genüg ist. Under andern worten fragt er mich, wenn ich hinweg well; sagt ich im, etwan uff den herbst. Also, liebs lieb, laß mich wissen, ob der gestrig kumen sy moren, oder ob du sin noch wartest. Damit ylend begib ich mich in din vil trües herzlin. Vale.

Jo. de S.,

(Adr.) M. W.

d(in) a(ller)l(iebster) und h(erzen)truer vatter.

(Sign. C.)

¹⁾ Siegelpressel, durch den Brief gezogener Pergament- oder Papierstreifen, auf welchen das Siegel gedrückt ist. Steinhausen, Gesch. d. deutsch. Briefes I. S. 32. ²⁾ kannst, vermagst. ³⁾ heute zu Nacht (oder Abend). ⁴⁾ Dr.: denn. ⁵⁾ zu etwas stehen, bekennen. ⁶⁾ Dr.: ewiger.

66.

Derfelbe an dieselbe. Ohne Ort (Ulm) und Jahr.

„Er“ hätte gestern Abend nicht mit ihm gesprochen. Heute habe er „Kunz“ von seiner Ansicht unterrichtet, daß alles mit den Söflinger Nonnen zusammenhänge. Zener gäbe das nicht zu. Ratlosigkeit. „Er“ habe sich über ihre Abwesenheit im Kapitel und ihr Benehmen gegen ihn sehr geärgert. Sie möge sehen, ob Barbara (Wester) ihm Geld leihen könne. Sie sei sein einziger Trost.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Ein güten, seligen tag und als herzlief. Liebs frolin und trües kind. Er hat nechten nit mit mir geredt, und hüt han ich mit Rünzen¹⁾ geredt uff den schlag²⁾, als ob mir dy ding uß uch gand, und was sy thünd, dy provinz, kum von uch: maint er „nain“, und will das der provinz von mir sagen. Also, liebs lieb, was soll ich thün? Ich will glich hinweg, das ich vast bürger³⁾ zü im schickt: so stat es mir nit erlich, so ichs zü han gesagt. Ich clag aber dirß als mynem herzen. Und er hat ims zü großer smach genomen, das du im capitel nit bist gewest und in nechten also verachtet hast, da er herußgieng. Liebs lieb, so Barbel⁴⁾ sich also gestern erboten hat, mir gelt zü lichen, lüg, ob sy dir uff ain clainet lich oder aber mir 40 guldin uff dy mynen, hinz du sy kumlichen⁵⁾ zü dir mochst lösen. Herzliebs lieb, thü fliß, bitt ich dich als myn aygen herz. Ich siech doch, das ich süst kain frunt nit han dann dich, und ich will dich auch werlich nymmermer verlan, oder got verlaß mich. Damit begib ich mich dir als din truen liebhaber. Vale.

So. de S.,

(OhneAdr.)

d(in) a(ller)l(iebster) und h(erzen)truer vatter.

67.

Derfelbe an dieselbe. Ohne Ort (Ulm) und Jahr.

Bezüglich der Schenkung wolle er gern nach ihrem Willen handeln: aber er sei so unbeliebt, daß er damit höchstens Schaden stiften könne. Resignation. Sie möge es ihm nicht übel nehmen und ihm ihre Liebe bewahren.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Min herzenallerliebstes lieb. Nach dinem willen der schankung halb tett ich geren, so waiß ich, das ich in⁶⁾ allen unmer⁷⁾ pin, und villicht umb myntwillen müsten fröd beropt sin: daß müß ich also lyden hinz zü siner zit. Wenn sy⁸⁾ oder haben sy in befelch etwas zü mir, so wissen sy mich wol. Och so maint ich ye, es solt das hoffiren⁹⁾ ain endt nemen. Solt ich dann daby sin, wer mir eben spotlich. Darumb, lieb myns, vermerek mirs im besten und hab mich lieb, wy och ich werlich ganz trülichen thün will. Vale feliciter.

So. de S.,

(Adr.) M. B.

d(in) a(ller)l(iebster) und truer vatter.

(Sign. C.)

¹⁾ Meister Konrad? Vgl. Brief Nr. 63. ²⁾ in der Art und Weise. ³⁾ Viele Bürger. Vgl. Nr. 64, Z. 4. Könnte auch Bürger zu lesen sein. Der Passus hat Wischflecken. ⁴⁾ Wester. ⁵⁾ bequem, angemessen. ⁶⁾ ihnen. ⁷⁾ unlieb, verhaßt. ⁸⁾ Hinter „sy“ scheint ein Zeitwort zu fehlen. ⁹⁾ schmeicheln, sich um einen bemühen.

68.

Derfelbe an dieselbe. Ohne Ort (Ulm) und Jahr (1482, Herbst?).

Sie möge sich das lügenhafte Gerede der falschen Nonnen nicht kümmern lassen, sondern möge seinen wahren Worten vertrauen. Ihre Absicht bezüglich des Württemberger Grafen möge sie ausführen, überhaupt alle Freunde um ihren Schutz anrufen. Geld habe er nicht aufbringen können, habe aber keine Schulden mehr. Nur dem Bartholomäus Kobolt sei er noch eine Summe schuldig, dem habe er den Schuldbrief wegen seines Pferdes als Pfand gegeben, dem Letzelter für einen andern Betrag Becher usw., die sie einlösen könne. Den Höl habe er instruiert, der werde jenem wohl seinerseits das Geld geben. So gehe er denn fort mit fünf Gulden Zehrungsgeld. Bittet, ihm ihre Treue zu bewahren, und erbittet Gottes Segen für sie. Grüße und Segenswünsche für die Freunde.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Ein güten, seligen tag, und alles herzlief volge dir alzit nach begirlichkeit
dines mir ganz getruen herzen! Lie[bs] lieb. Mit laß dich all red kumren der
bofen, valschen nimen: got wirz werlich strafen. Gelob mynen Worten, dy war
sind, mer dann iven lugina. Und biß daran, das din furnemen furgang mit
graß Eberhart.¹⁾ Erwindt nit²⁾, rüff all gut fründ an und laß dir süst all sach
bedolchen sin. Der Spieß ist aber nit vast stark zü Hall.³⁾ Trü dem lyden
Christi.⁴⁾ Erreth mich, wenn es zit sy: ich will geren warten. Liebs lieb, ich
han kain gelt uff mügen bringen und han all welt entricht biß an Cobolt, dem
bin ich schuldig 11 guldin⁵⁾, dem han ich ingeben⁶⁾ den schuldbrieff umb myn roß.
Mag ers inbringen, ist wol und güt: süst will er mirs an lassen stan biß uff
ostern. Und dem Letzelter⁷⁾ han ich fur 14 guldin ingeben dy zwen becher, das
schelen⁸⁾ und dy 12 loffel. Soll er dir geben zü losen⁹⁾, wenn du im das
gelt gibst. Ich aber dem Hollen ain briefflin hinder mir gelassen, bin in hoff-
nung, er nems zü sinen handen und geb im das gelt. Und also schaid ich von
hynnen und han funff guldin zü einer zerung, leb villicht kom so lang, hinc ichs
verzer. Damit, liebs lieb, so begib ich mich in din vil trües herz, bittend, wellest
din trü nit von mir ziehen: werlichen, ich wills och thün.¹⁰⁾ Der allmechtig got
well dich gesegen und furkümen mit sinen gnaden, das du us sinem gotlichen
willen nimmermer vallest. Und uber ain tag oder zwen so gesegen mir all
myn güt fründ, begeren und hayß din tochter wol trülichen unseren herren fur
mich biten. Werlichen, ich wils och thün, belib ich in leben. Vale, myn trües,
liebs fuzelin.¹¹⁾

So. de S.,

d(in) a(ller)l(iebster) und h(erzen)t(ruer) vatter.

(Adr.) Magdalen von Sunthem.

¹⁾ von Württemberg, wohl der reformfeindliche Jüngere. ²⁾ Laß nicht ab. ³⁾ Doch wohl Schwäbisch-Gall, aber in welcher Beziehung? ⁴⁾ „Beim Leiden Christi wird geschworen und geflucht.“ Grimm, D. Wb. VI, 667. ⁵⁾ Vgl. den Brief Nr. 77 vom 28. August 1483, S. 82. ⁶⁾ (als Eigentum, zur Verfügung) übergeben. ⁷⁾ Letzelter auch Eigenname. Grimm, D. Wb. VI, 471. ⁸⁾ Schale? Schelle, vielleicht Diminut.: Schellelein? ⁹⁾ einzulösen. ¹⁰⁾ d. h. eigentlich: nit. ¹¹⁾ Dr.: fuzelin.

Derfelbe an dieselbe. Ohne Ort (Würzburg) und Jahr (1482) November 5.

Wohlbefinden. Vielleicht sei er in seinem eigenen Interesse von seinem Amt entfernt. Der Guardian sei gestorben, der Frix reise nach Straßburg zum Provinzial, um wieder Guardian zu werden. Er wolle das nicht mehr. Rüßlin habe nicht geschrieben. Fragt, ob sie seine Briefe erhalten habe. Bittet für den Weihbischof um Rosenkränze. Auch Söflinger Handschuhe würde er gern vertreiben. Bittet um ein Schertuch. Er wolle ihr demnächst Wein senden und zwar Salbeinwein. Er trinke Wermutwein. Umwandlung des Plato. Gegnerschaft desselben anlässlich der Klösterwahl. Sehnsucht nach ihr. Grüße.

Ulm, Stadtbibliothek. Dr.

Gedruckt: Alemannia. III. S. 142 f.

In ymerwerender, ewiger, steter trü und warer liebe, mynickliches, herzen-
 allerliebstes lieb, so wünschen ich dir sovil gluck, eren und frödd, als ichs oder
 kein mensch uff erd ye begert zü leben, und daby mynen recht fruntlichen und
 hunderttusentfaltigen gruß, du myn liebs suzelin und ayniges, herzenallerliebstes
 lieb. Wiß mich frisch, frolich und gesundt hye, und wa es nit anders wurd,
 dannoch wolt ich mich gleichwol lyden. Denn wer waiß, es ist mir villicht zü
 güt geschehen, das man mich von mynem ampt¹⁾ genümen hat. Denn unser
 gardian, der Tesch²⁾, ist uff sundag nach omnium sanctorum³⁾ under der vesper
 verschiden, und hand wir guten müt, es gerat, wy es well. Der Frix⁴⁾ ryt
 uff moren gen Straßburg zum provincial, maint, er well wider gardian
 weren, gan ich im ser wol, mir nit. Ich bin nymmer frisch. Ich nym dem
 hüben dy trummel nit, es wer dann uff der karten⁵⁾. Wiß, mir hat der Ruslin⁶⁾
 nüt geschriben; nün will ich im hez by Frixen wider schriben. Ich hab dir
 geschriben by ainem brüder, ist hye gestanden, ist von Augspurg: laß mich wissen,
 ob dir dy brieff sind worden. Min herzenliebs frolin, der wischbischoff hat mich
 gebeten umb paternoster⁷⁾ und het geren 20 fur ain guldin. Magstu es thiin, so
 schick mirs by dem schulcr, denn er ist früm. Auch so wolt ich wol hentischuch
 verriben⁸⁾ haben⁹⁾, und villicht noch het ichs. Was dich gedunckt, myn fruntlichs,
 liebs frolin, thiü. Mer so waiß ich nit, wy es zügat mit mynen schertuchirn¹⁰⁾:
 ich hab nit mer dann ainß. Bitt dich, liebs lieb, send mir ainß by dem knaben.
 Min herzenallerliebstes lieb, hüt uff dem tag wolt ich dir ain fuder winß ge-
 schickt haben, so han ich dy fur versumpt. Doch so hat er mir versprochen, er
 well in 14 tagen wider hye sin; geschicht¹¹⁾ es, so will ich dirs senden. Ist ain
 vaß wol von 20 massen salveyenwin.¹²⁾ Villicht dazwischen so wirt mir noch
 ainß. Dennoch¹³⁾ han ich ainß fur mich, ist wermütwin, den trinckstu nit, aber
 al morgen nüchtern trinck ich ain güten trinck. Min herznliebs liebkin, wiß,
 der Plato hat sich ganz verkert: als ungeren er in uwer closter gieng, so geren
 gat er hye zü sand Claren. Ge das man dy tür recht ufftüt, so ist er schon

¹⁾ Er war Guardian. Vgl. Brief Nr. 57. ²⁾ Eigenname. Birlinger (Alem. III, S. 296) will „tesche(n)t oder tescha(n)t“ lesen. ³⁾ Sonntag nach dem 1. November, 1482 3. November. ⁴⁾ Vgl. S. 60, Anm. 1. ⁵⁾ Fischer, Schwäb. Wb. I, 1486 nennt diese Stelle „unklar“. ⁶⁾ Der „Rüßlin“ oder „Rießlin“ in Straßburg. Vgl. Brief Nr. 70 und 74. ⁷⁾ Vgl. den Schluß des nächsten Briefes. ⁸⁾ verlaufen. „Söflinger“ Handschuhe werden S. 87 erwähnt. Vgl. auch S. 60, oben, und S. 72. ⁹⁾ Dr.: hüben. ¹⁰⁾ Schertuch, Barttuch. ¹¹⁾ Dr.: geschickt. ¹²⁾ Mit Salbei angeferter Wein, gehört wie der Wermutwein zu den „Kräuterweinen“. ¹³⁾ Außerdem.

dinnen und stöbert dy pfaen und hennen waidelich umb. Ach, du myn recht betruertes lieb, als mir ganz nit zwifelt, nit thün es, nym dir ain güten müt: werlich, got ist gerechter dann dy welt. Wolan der ee und ich gen Würzburg kam, hat er geredt, er well daran jin, das ich nymmer küster werd. Und in allen finen noten an den knaben so ist kom ainer sovil zü im gangen, und han im auch dy heyligkheit¹⁾ geben. Wer weiß, was noch geschicht, ee und ain custer gewelt soll werden. Min liebs lieblin, thün als wol und schrib mir, wy es dir gang. Wann mich verlangt doch in herzen, sel, gemiet und bliet ser nach dir, das wißß. Gruff mir myn liebs Endlin R[eischach]²⁾ und Dmele und myn H[elen]³⁾ und bayd Ursel⁴⁾ und bitt sy, das unseren herren fur mich biten: kan ich, so will ichs umb sy beschulden.⁵⁾ Und gruff mir Adel⁶⁾ und bitt sy, wenn ir herr küm, das sy mir in wol fruntlichen entpfach. Und süst all güet fründ gruff mir wol trülichen. Und, myn lieb, hab mich wol lieb, denn werlichen, ich wilß och thün, was ich hez nit thü, mit bewisung eren und züchten: hoff zü got, es küm stünd und zit, das ichs als well erfüllen! Damit begib ich mich in din ewig lieb und hmerwerende trü. Vale felicissime, cordis mee [!] unica spes.

Jo. de S., d(in) a(ller)l(ieb)ster und alzit getruer vatter. Datum feria 3^a post omnium sanctorum.

(Adr.) Generose ac plurimum religiose domine, d. M. de Sonthem in Sefflingen, fautrici sue dilectissime, presentetur.

70.

Derfelbe an dieselbe. Würzburg. 1483 April 7.

Ostergruß. Sie möge nach einem Briefe Nachfrage halten, den er dem Bizeguardian geschrieben habe. Doch enthalte der Brief nichts Schlimmes. Vielleicht habe ihn der Bote, der näher beschrieben wird, behalten. Demnächst solle ein Kapitel stattfinden. Er solle dort die bewußten Briefe vorlegen. Er werde ihr einen vertrauenswürdigen Bruder senden, dem sie die Briefe übergeben möge. Sie solle ihn aber eilends wieder abfertigen. Er wolle einige Tage vor dem Kapitel nach Straßburg, um sich mit dem Minister versöhnen zu lassen. Über den Spieß werde er, wenn er dessen wegen strafällig würde, schon die nötige Aufklärung geben. Sie möge ihm in seinen Angelegenheiten weiter förderlich sein und ihn auf dem Laufenden halten. Dem Provinzial möge sie 10 Gulden zur Aufmunterung senden. Er müsse jetzt nach einem Reispferd sich umsehen, habe aber wenig Geld: erhalte er keines, müsse er zu Fuß gehen. Schritte, um Meister Jörg und andere für ihn zu interessieren. Fragt an, ob sie nach seiner Anweisung mit dem Kaplan Ganfer geredet habe. Er habe kürzlich in einer benachbarten Stadt gepredigt: da habe er eine Frau gesehen, die ihr überaus ähnlich sei. Als er bei Tisch ihr gegenüber gesessen, habe er nicht essen und trinken können. Sie habe ihn nachher um ein Heilmittel gebeten, das er ihr auch bringen wolle, um sie wiederzusehen. Der Brieffschreiber kommt dann wieder auf sein Reispferd, dessen Beschaffung schwierig sei. Nächstens predige er in Kitzingen, wo er vielleicht einen Bauern Gaul kaufen könne. Sie könne er nicht gut um Geld ansprechen. Er wiederholt dann den Wunsch des Weihbischofs betr. Rosenkränze und Handschuhe. Grüße. Sein Herz sei ihm recht schwer.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Uß hnniger lieb und waxer trü, auch früntlichen angedencken, herzen myn allerliebstes lieb, frod und trost mynes herzen, wünsch ich dir ain frolich, gesuntlich ostern mit vollem gesündt und alles, das din fruntlich herz kan und mag erfroen, wünschames, liebs lieblin. In der palmwochen han ich dem vice-

¹⁾ Das Venerabile, aber auch sonst geweihte Gegenstände. ²⁾ Vgl. Brief Nr. 72. Birlinger lieft falsch R. ³⁾ v. Sunthem. ⁴⁾ U. v. Sabsperg und U. Röttin. Vgl. S. 62, Anm. 4. ⁵⁾ verdienen. ⁶⁾ Ehinger.

gardian geschriben by ainem marnergesell.¹⁾ Nün verstee ich, er sey züm provincial: hab frag, wer den brieff hab, ob er dir mocht werden. Mag es aber nit gesin, so nym kain unmüt darumb. Dann es ist ain clainer brieff und nicht schedlich darinnen. Willicht so behelt in der gesell, denn ich befalch im ye, er solt in nyemant dann im geben. Er hayst Connz von Fuld und ist gewonlich der büchsenmeister²⁾ ainer der bruderschaft in unserm gothuß. Uff sameztag nach ostern hat der custer unß das capitel zügeschriben und mir ain offen zetel, des abgeschriff du hyerynnen findest, und begert, das ich dy brieff bring fur dy vetter³⁾ der Zetterin, das man sy examinir. Also, liebs wiblin mynes, send ich da ain bruder zü dir, ist von Munchen und stat hye; ist ganz früm, dem mag ich wol verträuen daruber. Darumb in aller lieb, so wir dy ye züsamen heten, biten ich dich, wellest mir sy⁴⁾ schicken und inmachen in etwas, das sy nit zerfallen. Und uffenthalt den brüder nit lenger dann uber nacht, dann er müß unverzogenlichen hye sein uff dornstag oder frytag vor jubilate.⁵⁾ So wolt ich ziehen gen Stroßburg, das ich ain tag oder 2 vor dem capitel mocht sin by dem Nießlin und meister Jorg, ob sy mich und den minster veraynigten. Darnach maint, dem Spieß wol ain widerstant zü thün, und frylichen, soll ichs sein in ain groß büß kumen, so will ich im sagen, wy er her ist kumen und dy seinen, dy er hez uffwirfft in der custody. Mein herzliebs fuzelin⁶⁾, laß nit underwegen, schick mirs, und, was dich gedünckt ze thün in mynen sachen, laß mich auch wissen. Mer, liebs lieblin und myn trüs frolin, so wolt ich, das du mir schickest dy 10 guldin dem provincial, so wir er villicht auch dester baß gemüter.⁷⁾ So will ich dazwischen lügen⁸⁾ umb ain pferd, dy sind sicher teür. So hab ich lutzel gelt: villicht ain guldin oder 10 bedorfft ich zü einer zering und andern. Dann ich waiß nit, was mir züstan mocht uff den weg. Kan ich dann kaines uberkumen, so gang ich im namen unsers herren. Auch, myn herzliebs wiblin, wellest biten Agthen⁹⁾, das sy meister Jorgen wol ernstlich schrib von myntwegen. Küm es darzü, ich well ir thün, das ir lieb sey. So schrib ich auch da dem H. E.¹⁰⁾ Mein ye, er thü, als er mir verhayssen haben, und schrib im uff dy mainung, das er sin brieff by ainem sündern boten in das capitel schickt. Geren will ich sechen, ob ers thün well oder nit. So bitt ich dich, du wellest mich lan wissen, ob du dy ding mit dem Ganxer habst geredt oder nit, dy ich dir züm nechsten schrib. Wiß, myn liebs lieb, das ich uff gestern in einer stat han gebrediget — ist des kunigs von Becham¹¹⁾, ligt so ferr von unß als Seßlingen von Ulm — uff ainer ersten mess. Da bin ich ganz frolichen gewesen um dinen willen; denn da was ein edle frou, dy ist dir doch so ganz enlichen. Het sy dine clayder an, so kint ainer kom underscheid erkennen. Dy sezt man am tisch und mich gegen ir uber, das

¹⁾ Schiffer. ²⁾ Büchsenmeister, Kassenverwalter. ³⁾ Väter, Patres. ⁴⁾ die Briefe. Sind das etwa die Briefe Nr. 79a—h? ⁵⁾ Jubilate fiel 1483 auf den 20. April. ⁶⁾ Dr.: fuzelin. ⁷⁾ gesinnt, gestimmt. ⁸⁾ lügen, Umschau halten. ⁹⁾ von Stein. Vgl. Brief Nr. 76. ¹⁰⁾ Hans Ehinger, Bürgermeister von Ulm? Vgl. S. 65, Anm. 3. ¹¹⁾ Heidingsfeld, 1/2 Stunde von Würzburg. Vgl. Archiv d. hist. Ver. f. d. Untermainkreis II, 2, S. 16.

ich vor froden weder essen oder trincken mocht, das sy schon ain mitlyden mit mir het. Also nach dem tisch kam sy und ir müter zü mir und begerten, ich solt sy leren fur dy bestelentz, da bin ich beriempt hemit, und mir ist auch noch kainer gestorben, wem ichs geben hab. Also han ich ir versprochen, ich wels ir bringen dy wochen: wils auch thün, allain daß ich mir ir noch ainmal genüg sechen müg. Mein herzenliebs lieblin, thün so wol und furder den boten bald, denn ich versich mich nit, das ich ain roß müg haben. Man fordert¹⁾ ain tag 3 behemisch, ain tag, so künd ich in 14 tagen kom wider haimkūmen, wird 42 groß. Ich will ee gan²⁾, es sey dann sach. Uff nechsten suntag so muß ich zü Kitzingen³⁾ in einer stat bredigen, ist des margtgraffen⁴⁾; ob ich dajelb etwan hinder ain bürenroßlin mocht kūmen umb 5 oder 6 fl., wolt ich kossen. So dar ich dir nit gelt zümüten, ich furcht, du habst sein nit. Als ich dir vor auch han geschriben⁵⁾, der wischbischoff het geren fur ain guldin pater-noster und 2 bar hentischüch, mit roßlin unden gelißmet⁶⁾, doch das mans herab künth thün, wenn man sy weichen wolt. Min herzeß wiblin, gruß mir din tochteren all und sunder myn Endlin⁷⁾ und dy Beschbechin und all, dy myn in gutem gedenken, und bitend unßern herren fur mich. Dann ich besorg, soll ich gan, so werd ich nit vil beten. Darumb so besilich ich mich in din und der dinen gebet. Mir ist myn herz gleich swer. Vale et me dulcius ama und laß nit, du schidest mir das, darumb ich schrib. Ex Herbippoli feria secunda post octavam pasce oder quasimodogeniti 1483.

So. de S.,

d(in) a(ller)l(iebster) [und] alzit truer vatter.

(Kefte der Udr.) [Magd]alene de S[unt]hein presentetur.

71.

Derselbe an dieselbe. Ohne Ort und Jahr (vor 1483 Mai 20).⁸⁾

Dank für den treuen Beistand Magdalenas. Bei seiner Rückkehr (ins Ulmer Kloster?) sei es zu spät gewesen, um auszugehen. Er habe aber Meister Hans Stocker geschrieben und sie ihm empfohlen. Dem Höl wolle er das Brevier zum Binden schicken: sie möge es ihm, Wind, dann später übersenden. Über die Art seiner Heimreise (nach Würzburg?) werde er ihr berichten. Grüße an andere. Der Guardian von Bärich (in Ulm) werde ihr senden, was er, Wind, noch von ihr habe (Kissen u. N.).

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Ein guten, seligen tag und ain froliche wüchen und hunderttusent gesuntlicher jar mit allem, das din vil trües, mynickliches herzlin kan erfroen, wünschen

¹⁾ Dr.: forderst. ²⁾ lieber gehen. ³⁾ Kitzingen am Main. ⁴⁾ von Brandenburg, Albrecht Achilles. ⁵⁾ Vgl. den vorhergehenden Brief. ⁶⁾ gestrickt. ⁷⁾ von Reischach. ⁸⁾ In dem Brief vom 20. Mai wird das Breviarium erwähnt, das damals schon eine Zeitlang in den Händen des Höl gewesen sein muß. Nach dem vorliegenden Brief soll es ihm erst geschickt werden. Andererseits macht der Brief den Eindruck, als ob er bei oder kurz nach der Abreise des Jobocus Wind von Ulm geschrieben sei. Mir scheint das wahrscheinlichste, daß Jobocus Wind von Würzburg, wo er noch nach dem vorigen Briefe Anfang April war, etwa zu Beginn des Mai wieder heimlich (vgl. Brief Nr. 73) nach Ulm gereist war und nun über Dinkelsbühl (vgl. die beiden nächsten Briefe) wieder nach Würzburg (er will sie wissen lassen, wie er heimgekommen sei) zurückkehrt. Daß er von Dinkelsbühl nach Würzburg geht, zeigen Brief Nr. 73 und 74.

ich dir uß begirlichkeit mynes dir in ewiger liebe ergebenen herzlin, du myn vil mynickliches lieb. Ich dancken dir aller diner züchten, er und güt mitsampt dinen grossen kost, so du mir bewisen und gehebt mit mir hast; wird ich ymer so gut, so wilß ich in truen erkennen. Min herzenliebs liebkin, als ich nechten haimkam, do schlug es achte, und künd nit mer ußkomen. Doch so schrib ich meister Hansen¹⁾ und danckt im siner trüe und liebe und besalch dich im. Zwifelt mir ganz nit, er tüt dir, was dir lieb sy. So will ich hecz das breviarium dem Hollen schicken und im schriben, das er mirs binden laß und, so schir er müg, so es gebünden sy, dir schick: so werestu mir hineinsenden. Darumb so laß in manen etwan durch Engel. Damit gesegen dich got, und sin werde müter bewar dich vor allem layd! Schir will ich dich lan wissen, wy ich haim sy kumen. Gesegen mir Barbel und all din töchtern und sunder myn liebs Endlin²⁾ und hab mich wol lieb; denn, sicher, ich wilß auch thün gen got und der zit. Vale felicissime! Der gardian von Zurich wirt dir dy küßß wider-schicken und, was ich hab von dir. Iterum vale, o vita laudabilez, o loblichen des lebens.

Jo. de S.,

d(in) a(ller)l(ieb)ster und alzit truer vatter.

(Abr.) M. W. detur.

(Signum C.)

72.

Derfelbe an dieselbe. Dinkelsbühl. 1483 Mai 20.

Er sei glücklich bis Dinkelsbühl gekommen. Die Dinge ständen aber nicht günstig. Kennt die wahrscheinlichen Urheber einer Aktion gegen ihn und wünscht ihnen alles Üble. Sie möge feinetwegen guten Mutes sein und ihm das bewußte Buch durch den jungen Priester senden. Grüße an andere Klosterfrauen. Anspielungen. Bitte um Nachricht über ihr Ergehen und über die Abtissin. Sie möge dafür sorgen, daß das Brevier bald gebunden werde.

Ulm, Stadtbibliothek. Dr.

Gedruckt: Alemannia. III. S. 146.

Hunderttusentfaltigen gruß und alles dinem herzen begirlichen wißß von mir. Myn trües, liebs wibkin. Wißß mich mit gluck und hayl sin kumen gen Dinkelspuchel und doch mit grossen sorgen, den dy ding sind nit zu verachten. Ich det flißß mit dem studenten, kündt in nit darzü bringen, das ers mir³⁾ offnet.⁴⁾ Sovil verstünd ich aber wol, das es durch nyemant anders zügericht ist dann durch den lamem Michel⁵⁾ und den Hencker.⁶⁾ Got laßß mich den tag leben, das in geschach, als sy mir geren zügericht heten! Warlich, der con-

¹⁾ Nach Brief Nr. 75 (d. d. 1483 Juni 11): Meister Hans Stoder. Es heißt dort ganz ebenso, daß er diesem geschrieben und sie empfohlen habe. Nach gütiger Auskunft des Herrn Prof. Müller in Ulm war Hans Stoder Arzt und Doktor etwa 1483—1513. ²⁾ von Reischach. ³⁾ Dr.: mit. ⁴⁾ eröffnet (etwas Geheimen). ⁵⁾ Michel Warbach? Vgl. Brief Nr. 79 d. u. h. Nach Brief Nr. 74 scheint in Ulm irgend etwas gegen Wind an Tällichkeit geplant gewesen zu sein. Er nennt dort außer dem Henckersbuben noch den Vemling und ist froh, daß er nicht allein nach Würzburg geritten ist. ⁶⁾ Doch wohl als Eigenname aufzufassen.

fundanter¹⁾ muß nit uffhoren, so lang und ich warlich wurd erfröt. Ich versiech mich, das ich hüt²⁾ still lig, dann ich kan nit wol surankumen. So will ich myn ding nit von mir lan, es mocht noch ain monat oder zway da ston, wer mir ganz nit ohne. Min herzenliebs lieblin, biß frolich umb mynentwillen und hab din kuntschafft, das der jung briester nit herabziech, er bring mir das buch, und gruß mir myn Endlin Nischachin wol fruntlichen und all din tochteren. Dann warlichen, wa es in wol gieng und dir, mynidliches lieb, voran, so wer es mir dy hochst fröd uff ertrich, wywol ich aine hab, dy grosse ogen, swarzen, witt müll und grosse nasen hat. Gruß mir Barbel W[ester] und gefegen mirs zermal trülichen. Ich han sicher unrecht gethan, das ichz nit gefordert hab. Damit, myn trües lieb, befielch ich mich in din trüe und ewige lieb, wy du mir sicher alzit solt befolchen sin. Laß mich schir wissen, wy es dir gang, und sicherlichen, wy es Cristina³⁾ wer ergan: ich main, man wer sy schon⁴⁾ machen. Lig dem Hollen an, [das] das breviarium gebunden werd in der gstalt, als ob du mirs bald müst schicken. Vale et me dulcius ama. Ex Dinckelspuchel feria 3^a pentecostes 83.

Jo. de S., d(in) a(ller)l(iebster) und alzit truer vatter.

(Adr.) Religiose ac magne devocionis dompne Magdalene de Sompthem ordinis s. Clare in orto Marie Sefflinge presentetur.

73.

Der selbe an Wolfgang Kremser, Diener der Barfüßer-Apotheke zu Ulm.
Dinkelsbühl. 1483 Mai 20.

Er sei gut und ungefehen nach Dinkelsbühl gelangt. Seinen Zettel habe er noch in Würzburg und werde ihm denselben von dort aus nach Rückkehr senden. Das Bewußte möge er durch den jungen Priester ihm schicken. Den beiliegenden Brief möge er durch den Guardian von Zürich an Magdalena v. Suintheim senden. Besondere Aufforderung. Siegelt mit brauner Salbe.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Salutes plurimas. Lieber Wolffgang. Wiß mich mit gesundt sin komen uff afftermentag⁵⁾ umb dy 9. stund gen Dinkelspuchel. Menschen han ich nye gefeehen, ob sy wol verhanden weren gewesen: so fremd und güt weg hat mich der gelaitzman gefurt und mir sicher gut gefelischafft thün. Din clain zetlin, so du mir an dem obend gabst, han ich noch in Würzburg, will ichs abschriben und dir senden wider by der nechsten botschafft, so ich anküm. Ker fliß an mit

¹⁾ Birlinger druckt in der *Allemania*: confundanter. Das auch in anderen Briefen (Nr. 75 und 77) vorkommende Wort hat aber namentlich in Brief Nr. 77 ein deutliches f. In Brief Nr. 75 ist das Wort confundantur geschrieben; da die Feder beim a etwas ausgefetzt hat, könnte das Wort wie confundimur gelesen werden, dem aber die anderen Stellen widersprechen. Das Wort ist vulgariisiert aus confundantur, könnte aber auch so gelesen werden. Die *Solution* könnte sich an Psalm 69, 3 (Vulgata) anschließen *Confundantur et revereantur, qui quaerunt animam meam, avertantur retrorsum et erubescant, qui volunt mihi mala etc.*, also ein Gebet wider die Feinde bezeichnen. An eine aus dem Anfangswort gebildete Personalbezeichnung (wie der Führer der Prozeffionen den Spitznamen *Procedamus* erhielt), ist wohl weniger zu denken als an eine Strafaktion oder dergleichen, die W. seinen Feinden wünscht (Vgl. Brief Nr. 77). ²⁾ Dr.: hut (hwt). ³⁾ Strevelerin, die später abgesetzte Äbtissin. ⁴⁾ schön. ⁵⁾ Dienstag.

dem, und du waißt, ob du mirs by dem jungen brieſter mocht ſchicken. Und gib den brieff¹⁾ dem gardian von Zurich, daß er in Magdalen hinuſſchick. Vale. Sig dem in der gred²⁾ an, ob dir dyſelb kunſt mocht werden: ich will auch nit ſyrn. Ex Dunckelſpuchel feria 3a pentecostes 83.

Ich han kain wachß, darumb
ſigel ich mit der brunen ſalben.

Tuus Jodocus indivisus
amicus.

(Vdr.) Dem erſamen Wolfgang Krenſer, diener in der apoteken by den barfüßen zü Ulm.

(Sign. C.)

74.

Derſelbe an Magdalena von Suntheim, Kloſterſchwefter in Söflingen.
Würzburg. 1483 Mai 26.

Gruß. Hoff, daß ſie ſeinen Brief auß Dinkelsbühl erhalten habe. Bericht über ſeine Weiterreiſe bis Würzburg. Der Beichtvater werde wohl unzufrieden ſein. Wegen eines Paterß, der nach Söflingen (?) kommen könne, habe er mit dem Heinz geſprochen. Hier könnten aber keine Prieſter entbehrt werden. Urſel ſollte einen Boten zum Prior ſenden: die Hauptſache wäre, daß der Fuchs nicht dorthin käme. Wartet ſehnuſüchtig auß Nachricht betreffß der „Verräter“ in Ulm. Sie ſolle auch ihrem Kloſterpfleger danken, der ihr ſchon helfen werde. Bedauert, nicht in den (Söflinger) Konvent gegangen zu ſein, hofft aber, daß ihm zugedachte Zuckerroſat noch zu erhalten. Der Biſchof von Freyſing habe ihm ſeine Schuld zum Teil bezahlt; derſelbe wolle Adel (Gtinger) beſuchen. Die von Seinsheim danke ihr für die überſandten Handſchuhe. Deren und anderer Stammen über ſeine Ernennung zum Beichtvater. Treffliche Außſichten für den heurigen Wein. Grüße. Geſchenke.

Stuttgart, Hauß- und Staatsarchiv. Dr.

Hunderttuſent guter, ſeliges jar, ſtund, zit und wil mit allem dem, daß din recht früntliches herz kan und mag erfroen mit vollem geſundt, wunſch und beger ich dir uß begirlichkeit mynes dines ganz eygen herzen und ſag dir zü mittaylung mynes gebetes und alles guß, ſo mir verlicht got zü wurcken, alſo trülichen als myner herzenlieben müter. Min herzenallerfrüntlichſtes, liebs lieb. Uß Dunckelſpuchel han ich dir geſchriben: bin in hoffnung, es ſy dir worden. So haſtu vermerckt, wy ich mit geſundt und fröden dahin bin komen. Darnach am mitwochen frü rit ich gen Notenburg, da lag ich ain tag ſtill der fur halb, und am frytag ritt ich mit her Wilhalm Wolffſkel gen Würzburg, da bin ich in geſundt. Da ſiecht mich ſicher der bichter ubel an, des acht ich nit. Nün han ich dem Hainzen dy ſach ſurgelegt, der kem geren hinuſſ; in ließß auch der gardian ziehen: ſo mügen wir ſin ſicher nit geraten umb kain ſach, wann unſer iſt nit mer dann 5 brieſter. Muß man al tag 2 geben zü Sand Agneten in mynem ſtiff und im convent ainer frümeßß ſingen, der ander das ampt: ſo hat dy kirch nit mer dann ain geſprochen meßß. Darumb, myn herzenliebs lieb, ſo magß nit ſin. Sag der Urſel, min aber und ſin rot wer, daß Urſel ain boten ließß gan zü unſerm vatter, und daß der bichter, Agtha³⁾,

¹⁾ Das iſt der vorhergehende Brief (Nr. 72) an Magdalena von Suntheim. ²⁾ Schmeller, Bayer. Wb. I², 986: Die Gräd. Eigentl. Treppe, Stufe, weiter Unterlage für Waren, Kaufhaus. ³⁾ Agathe von Stein. Vgl. Brief Nr. 76.

und wen ir uff mochten bringen im styl¹⁾, fur²⁾ in schriben: so furkem man doch, das man den rot Fuchs³⁾ nit dar tett. Und het es hez nit füg, so uffenthielt mans im doch hinc zu dem capitel. In dem wer der Rufflin⁴⁾ nit zu verachten, gedunckt mich. Darumb, myn herzenliebs wiblin, so kerend ernst und fliß an: denn soll der rot Fuchs dar kumen, so geschicht uch nyummer lieb zü im. Herzen myn allerbegirlichstes, liebs fuzelin⁵⁾, wy will ich aber so mit grossen froden gwarten der botschafft, so du mirs thon wirst von dem Henckersbuben⁶⁾. Denn warlichen, uf im und dem Lemling noch zü Ulm ist dy verretterey gangen. Nün bin ich hye, solt sy das mort schlachen⁷⁾, und ist des gelz wert gwest an mynem leib, das ich nit allein her bin geriten. Und erlichen du solt auch danken uwerem pfleger, wenn er zü dir kumpt, und nym etwas fur dich: du wirst sehen, er wirt dir darzü helfen. Min herzenliebs wiblin, ich han unrecht thün, das ich nit bin gangen in dy samlung⁸⁾; wenn ich weiß wol, Appollony het mir ain zuckerrosat⁹⁾ ingemacht: furcht aber, es sey nün verjampt. Do so enbüet irs durch Engel, villicht so tüt sy es noch. Min herzenallerliebtes wiblin, wiß, der Conrade ist kumen zü mir dominica trinitatis¹⁰⁾ von Freysing, und hat mir der bischoff an myner schuld¹¹⁾ geschickt 4 fl. und im an der sinen 14 fl. und ist ganz in willen. Sag Adel, er well hez zü ir riten. Auch, myn herzliebs lieblin, din gell¹²⁾, dy von Senßhain¹³⁾, dy danket dir ser der hentschüch. Sy will aber ye nit globen, das du irs habst geschickt. Myn liebs wiblin, dy andern und sy auch wellen feytig werden, das ich bichter bin worden. Ich han es schon ingenomen, das ampt: got geb geluck und schon wetter darzü! Wiß, liebs lieb, der win stat also wol, das man an ainer reben hat¹⁴⁾ fünden 80 trüben, und sacht an blien in all macht. Darumb trinkend nür vast, damit das dy vaß ler werden. Herzen myn liebs wiblin, hab mich wol lieb und laß mich dir gen der zit und got besolchen sin: ich wils auch sicher thün. Und grüß mir B. W.¹⁵⁾, Agt und din tochter all und gib mir den brieff mynem Endlin von Rischach. Dem send ich da $\frac{1}{2}$ c. matheißlin¹⁶⁾: haiß mit dir taylen. Denn sy sollen gar gut sin, sind all erst by acht tagen her komen und sollen gar frisch sin. Und gib mir im auch da das fleischlin, das es daruß trindt. Vale, amantissima mulier, et me, ut soles, ama. Ex Herbippoli feria 2^a post trinitatis 83.

Jo. de S., d(in) a(ller)l(ieb)ster und alzit truer vatter.

(Adr.) Magne devote domine, dampne M. de Sonthem ordinis s. Clare in Sefflingen, fautrici sue perdilectissime, presentetur. M. W.

¹⁾ Wie zu verstehen? ²⁾ Dr.: dy fur. ³⁾ Ist Rotfuchs zu lesen oder rot Fuchs? ⁴⁾ in Straßburg. Vgl. Brief Nr. 70. ⁵⁾ Im Original steht deutlich fuzelin. ⁶⁾ Vgl. Brief Nr. 72. ⁷⁾ Beliebte Verwünschung. ⁸⁾ den Konvent. ⁹⁾ mit Zucker angemachter Rosenfajt. ¹⁰⁾ 25. Mai. ¹¹⁾ Vgl. Brief Nr. 77, S. 82. ¹²⁾ Nebenbuhlerin. Grimm IV, 1, 2, 3037, 3042. ¹³⁾ Seinsheim. Magdalena v. Seinsheim? Vgl. den nächsten Brief. In Bd. I, S. 57 kommt eine Frau Margarete von Saunsheim vor. ¹⁴⁾ Im Dr. folgt: man. ¹⁵⁾ Barbara Westler. ¹⁶⁾ Backwerk?

75.

Derfelbe an dieselbe. Würzburg. 1483 Juni 11.

Hat ihr Schreiben mit Freuden gelesen. Scherzhafte Entgegnung auf ihre Auspielung über seine Untreue. Er habe über ihre darauf bezügliche förmliche Erlaubnis herzlich gelacht. Dank für ihre Liebe und Versicherung der seinigen. Ärger über die Ehrung des Spieß. Sie möge auf den Pfleger einwirken. Über den Unmut der Nonnen wegen des „Briefes“, den er vom General erlangt habe, solle sie sich nicht ärgern. Seine Feinde. Geschenk der Magdalena von Seinsheim). Grüße. Er habe sie Dr. Stocker empfohlen. Bittet, ihm das Buch zu senden. Sendet Scharlach. Sein Bruder Otto lasse sie grüßen. Schlafhaube für eine andere Nonne.

Ulm, Stadtbibliothek. Dr.

Gedruckt: Memannia. III. S. 141 f.

Uß ganz getruen herzen und ymerwerender, ewiger liebe und warer stetikeyt, du myn werdestes, herzenallerliebstes fuzelin, thün ich dich ze hunderttusent malen griessen, so liebhabendes mensch das ander ye tet, und wünschen dir so vil eren und geluck, gesuntheit, fröd, wüme und wollust, als ich selb geren gelebte. Din schriben, mir durch Peter gethon, han ich mit froden gethan lesen, und fur alles ist mir ain trostlich gewesen gesuntheit din und diner tochteren und sunder mynes lieben E[ndlin]. Under andern schribt mir din liebe, ich sey dir lieber dann vor umb myner untru willen: bin ich all myn tag nye zigen worden; von dir hör ichs aber geren, wann du, myn mynicklichs lieb, gibst mir gwalt darzu. Dann din leze¹⁾ dines schriben, mir hez geton, stat also, myn lieb hand mich lieb und begeren mich in untru, ich wils warlich umb uch beschulden. Wa du, myn herzenallerfruntlichistes lieb, des wolst lögen, will din hantgeschriff schon behalten wy dy andern, darinn du mir gwalt gabst, aine hye zü nemen. Ir wünschames, liebs frolin, zü ergeßlichkeit und frod wolt ich dir gunnen, das du myn lachen solt gesehen und gehort haben, so ich tet nach lesung diner vil fruntlicher verschribung, dy mir doch warlich ganz frodenrich ist gewes[e]n, auch an den pünkten. Du myn herzenallerbegirlichistes lieb, nit laß dich rüen dy liebe dines herzen, dy du hinz uff diß stünd uff mich hast gelegt. Warlichen, kumpt mirs vermügen, ich wils als trülichen beschulden, das du es nit gelobest²⁾, und nit myn lieb, sunder myn tochter hinz in myn sterben müsten sicher sin, und bist sy hez, zitlich und gaistlich. Daß der Spieß also wirt geeret, ist mir layd. Wenn ich schlaff, feyr nit, liebs kind mynes, umb aller der liebe willen, so wir ye mit einander lebten. Nün hastu doch ein pfleger³⁾ fur dich, gelob, nym etwas fur, er dar sy sin understan.⁴⁾ Wiltu aber geren und ist es zu den eren, so lad in in dy kindpett: der tiuffel müß sy uffsagen⁵⁾! Des garden⁶⁾ halb hab chain sorg, ich will mich nit ze wit hinder in begeben. Herzen myn allerliebstes frolin, trost, fröd und myn uffenthalt, das gelob warlich, nym dir chain unmüt der nünnen halb umb mynes brieffs willen vom general. Ich han dem provincial schon darvon geschriben und ursach, warumb ich mir in han erlangen, in im haimgesetzt, wenn er herchüm. Conformirt er in, ist wol und güt; thüt

¹⁾ Ende, Schluß. ²⁾ glaubt. ³⁾ Vgl. den vorhergehenden Brief. ⁴⁾ auf sich nehmen, um einem beizustehen. ⁵⁾ von der Segnung der Wöchnerinnen durch den Priester beim ersten Kirchgang. ⁶⁾ Guardian?

ers nit, so ist es villicht ain eigenschafft¹⁾, das sy mich all durchechten²⁾. Ach, du myn herzenallermynidlichstes lieb, wenn erfroestu mich des Senders halben?³⁾ Wolt ich doch mer frod im zit nit geren: ich siech wol, der confundanter⁴⁾ müß herfur. M. von S.⁵⁾ thut dich zemal fruntlichen grüssen und schickt dir da ein wenig nüß; sind vor zweien jaren ingemacht, das du sy dy wil bruchest, hinz sy neu einmacht. Gefallen sy dir, laß mich wissen. Gruß mir myn muterlin B. W.⁶⁾, Agatha⁷⁾ und all din tochttern und sunder myn liebs Endlin.⁸⁾ Wy sech es aber dy hye so geren, so sy hort, das ein solich hubsch kindlin sey! Ich han meister Hansen Stocker⁹⁾ geschriben und dich ym ser entsfolchen: bin ganz in hoffnung, er tu dir, was dir lieb sey. Ich gelob, ainer von Munchen sey her gemütirt. Liebs wiblin, send mir das büch, hastu es anderst. Schick dir auch, myn trües wiblin, da den scharlach.¹⁰⁾ Und erbüt mich dir als dinen ewigen diener, was ich vermag, verswig¹¹⁾ und spar mich nit, begeren ich. Vale et me pre cunctis mortalibus sincerius ama. Datum Herbippoli in die s. Barnabe apostoli anno 1483.

Jo. de S.,

d(in) a(ller)l(ieb)ster und alzit truer vatter.

Min bruder Otto hat ein aygen boten von Erfurt zü mir geschickt, lest dich ser grüssen, und meister Lienhart ist nür 9 meyl von mir zü Bamberg, schribt mir ain wort nit.

(Adr.) Magne honestatis ac devotionis domine, dampne Magdalene de Sünthem ordinis Sancte Clare, faulrici sue amantissime, presentetur fideliter.

Dy schlaffhuben gib mir mynem muterlin B. W.⁶⁾, ich will dir ain hubsche lan machen.¹²⁾

76.

Derfelbe an dieselbe. Würzburg. 1483 Juni 16.

Befinden. Der Wein habe gut angefetzt. Größe der Trauben. Resignation. Sie hätten den (nach Ulm zu sendenden?) Bruder so lange zurückgehalten, weil sie so wenig feien und übermäßig viel zu tun hätten. Üble Lage des Gottesdienstes. Die Seuche wüte hier noch arg. Ihre Freundin habe nur durch seinen Trank gerettet. Grüße.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Frodenriches, liebs wiblin und warlichen allergetrüftes lieb, so ichs uff erd ye gewann, biß getrost zü hunderttusent malen in din vil fruntliches, trües herzenlin. Wiß mich frisch, frolich und gesunt, allain der win will mir nit smecken, den wir von dem capitel umb vier höten¹³⁾ müssen trincken. Schendt man heß umb 2 \mathcal{M} . Wann die her¹⁴⁾ an den stecken sind heß als groß als dy bönen.¹⁵⁾ Hat zeiger diß brießs gesechen in myner zell, han ich uff samztag,

¹⁾ Eigenheit, Eigentümlichkeit. Bei Fischer, Schwäb. Wb. II, 572 f. ist die Stelle nicht berücksichtigt. ²⁾ durchächten: verfolgen. ³⁾ Vgl. schon Brief Nr. 72 und 74. ⁴⁾ Birlinger hat hier wieder confundaner. Vgl. S. 74, Anm. 1. ⁵⁾ Magdalena von Seinsheim. Vgl. den vorhergehenden Brief und Brief Nr. 77, S. 81. ⁶⁾ Barbara Wester. ⁷⁾ von Stein. ⁸⁾ von Reischach. ⁹⁾ Arzt. Vgl. Brief Nr. 71. ¹⁰⁾ Kostbares Wollzeug, das Prachtstück des Mittelalters. ¹¹⁾ schweigend übergehen. ¹²⁾ Diese Bemerkung steht auf der Adresse. ¹³⁾ Münzname? ¹⁴⁾ Beeren. ¹⁵⁾ Bohnen.

nechst verschinen, bröcht uß der Kartuser closter. By und mit den ¹⁾ halt ich mich, dann ich erkenn mich nit mer tugentlich ²⁾ in dißer welt. Bitt got, das er mir vil gnad verlich, bedorfft ich wol. Ursach, das wir den brüder ³⁾ so lang hand gehalten, ist, das unser nit mer dann 4 in dem convent ist. Also ver- sicht unß der schön custer. Von dem tag, und ich haim bin kumen, han ich noch al tag messß gesungen mynen frouen; wan nyemant anderst ist da. So gat es als ellend zü mit dem gotdienst in unßerm convent, das ichs nit sechen mag. Wil lieber will ich da oben mynen frouen singen mit arbayt und an allen nütz denn in dem by dem convent sin ja mit nütz. Liebs, getrües und herzen- allerliebstes fuzelin ⁴⁾, es stat noch hmer ubel hye umb unß und stirbt, und hat min und din Magdalen ⁵⁾ aber ain hostem ⁶⁾ inwendig. Het sy uff datum dises briefs mynes wassers nit trüncken, ich furcht, sy wer dahin. Nit weiß ich, was got mit ir noch will wurcken. Bitt unßern herren, das er mich behüt vor layd: will ich sicher fur dich als gar trülichen thün als fur myn aygen sel. Gruff mir myn liebs Endlin und all din tochteren und sunder myn muterlin B. B. ⁷⁾ und Agt vom Stain und all, dy myn in gutem gedencken, und lass mich dir, wy du mir alzit bist, besolchen sin. Vale et me dulcius ama. Ex Herbippoli in crastino s. Viti martiris 83.

Jo. de S.,

d(in) a(ller)l(iebster) ⁸⁾ [und] alzit truer vatter.

Mire contemplacionis religiose domine, domine M. de Sonthem, preceptoris sue perdulcissime, presentetur.

77.

Derselbe an dieselbe. Würzburg. 1483 August 28.

Freude über ihren Brief und ihr Befinden. Die Seuche fordere noch immer viele Opfer. Spott über die Reformation zu Ulm. Er sei auf Nachrichten über die Lage und das, was der Provinzial über ihn gesagt habe, gespannt. Daß sie jenem soviel geschenkt habe, sei wohl vergeblich gewesen. Er sehne sich nicht nach Ulm und würde gar scharf von sich hören lassen, wenn sie nicht wäre. Ihr wolle er trenn bleiben. Befremden über ihre Vertraulichkeit mit dem Branburger. Haß gegen ihn. Bedauert, daß sie solche Last mit ihrer kranken Base habe. Sie solle nur nicht selbst krank werden. Freut sich, daß jene ihr alles vermacht habe. Dem bösen Beichtvater solle sie seine Undankbarkeit gedenken. Dank für ihre Treue, Versicherung der seinigen und seiner Dankbarkeit. Sie brauche nicht zu besorgen, daß die Klaristinnen gegen ihn seien. Das Tuch wolle er für den von ihr anzugebenden Preis verkaufen. Magdalena von S(einsheim) sende Weintrauben. Eben sende ihm eine Bürgerin Mof, den er ihr gern gönnen würde. Sendung von Ingwer und Nüssen. Aufbewahrungsart derselben. Ihre Heilkräft. Dank für die übersandten Rosenkränze. Dr. Stöcker habe ihm von der günstigen Gesinnung des Provinzials geschrieben. Er zweifle noch. Sie möge einen Schuldbrief von ihm, der jetzt in den Händen des Hans Parscher in Nürnberg sei, für ihn eintlösen. Anfrage, ob sein Brief an den Bischof von Freising, der ihm Geld schuldig sei und ihr das Geld senden solle, besorgt sei. Grüße. Wenn sie Botschaft sende, solle sie das Wolfgang Kremsler wissen lassen.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Min hunder[t]usentfaltigen gruff und myn stetes angedencken zitlichen, och geystlichen, herzen myn allerliebstes lieb und frundliches fuzelin ⁴⁾, wißß alzit von

¹⁾ den Kartäusern. ²⁾ tauglich. ³⁾ der nach Ulm kommen soll? Vgl. Brief Nr. 74. ⁴⁾ Dr.: fuzelin. ⁵⁾ von Seinsheim. ⁶⁾ hostem deutlich (nicht hostem). Abkürzung von apostem? Vgl. über apostema (Abszess) Heyne, Körperpflege und Kleidung, S. 136, Anm. 100. ⁷⁾ Barbara Westler. ⁸⁾ Dr.: a. l. b.

mir. Din vil fruntliches verschriben, mir nechst gethan, hat¹⁾ mich in herzen und sele ymerlichen erfroet mengerhant halben und doch allermeist, so ich vernumen han dinen gesundt, diner kind und diner tochter, wann doch got myn zeüg ist, das ich in al tag so trülichen anruff, uch zü behuten liblichen, och geistlichen, als ob ir mir alle auß mynem herzen weren gewachsen. Und billichen, wann an alle zwiflung, so versiech ich mich sin och von uch. Herzen myn liebs lieblin, wiß, es stirbt²⁾ noch ser, yr etwan des tags 20 menschen in den funff pfarren. Darumb so heysß myn liebs Endlin ser und vast³⁾ biten, das ich nit sterb. Hoff, well vor gar ein selig mensch werden in der neuen reformation zü Ulm; denn dy martirian⁴⁾ wirt ein bestant haben recht als wißwasser.⁵⁾ Wiß, myn herzliebs lieblin und fruntlichs kind mynes, das myn herz und sel verlanget hat nach dinem verschriben. Und, da mir der brüder kain brieff bracht von Augspurg, mir was warlichen, als ob mir geschwinden⁶⁾ wolt: so geren wolt ich doch wissen, wy es stünd zwischen üwer und des provincials⁷⁾, und was du doch mit im mich antreffend geredt hetest. Mir zwifelt nit, er geb dir güte wort. Darumb, myn herzenallerliebstes lieb, mochst an müß⁸⁾ haben diner basen⁹⁾ halben, dy du mir wol fruntlichen grussen solt und ir sagen myn trües furbiten, so schrib mir alle ding wol aygentlichen. Das du im sovil geschenkt¹⁰⁾ hast, ist mir layd. Dann du wirst sechen, es ist als verloren. Auch sy mügen ain solichen strenge reformation anvachen, das mich nit ser soll verlangen dar.¹¹⁾ Und warlichen, werestu nit, sy solten wol bald hubsch mer von mir hören. Dyweyl und aber du in leben bist, als ich hoff, lang, und dich kan erraychen, will ich, myn lieb, ewige trüe nymmer von dir wenden, oder got ser sich auch von mir. Auch, myn herzenallerliebstes, ware frödd mynes herzen, aynes fremdet mich, warumb dir der Branburger schrib. Bywol du mirs och hast geschriben, so ist es mich doch in ainer warnung furkumen, als ob du und er fruntschafft züsamen suchend. Ist es nit wider dich, laß michs wissen, ich gelaubs ye nit uff din hoehes gen mir versprechen. Ach, du myn liebs wiblin, wiß, es wer mir geren layd, das der tod zü Liphhan¹²⁾ ist, so han ich der lieb nit gen im noch der weyl. Ich wunsch im noch all mal ain guten, starcken confundanter¹³⁾, von herzen und sel ußtringend; hoff, er werd der tagen ainß an im cleben als vogellym; wer mir nit ain claine frod, solt ichs erleben. Ach, du myn liebs lieblin, mir ist so layd din groß kümer, erbet und mye, so du müst tag und nach[t] haben mit diner basen. Ich furcht nür, du nemst dirz züvil swer, dardurch du din krafft züvil mit ir swendest und och krank werdest, darfur ich doch dy müter goß gar trülichen will biten. Denn hett ich noch vatter und müter, swester und brüder, wer mir gar vil leydelicher, sy in krankheyt ze wissen denn dich: des versiech dich warlichen zü mir. Mich froet in herzen und sel ser, das sy dir alles also vermacht hat, und mir nit zwifelt,

¹⁾ Dr.: han. ²⁾ Dr.: stirbt. ³⁾ Dieselbe Verbindung wie in Brief Nr. 42. ⁴⁾ Dr.: martinian. ⁵⁾ Wiesenwasser, „d. h. höchst wandelbar“. Schmeller a. a. D. II², 1031. ⁶⁾ in Ohnmacht fallen. ⁷⁾ Zwischen im Dialekt auch mit dem Genetiv. ⁸⁾ eine Ruhe, freie Zeit. ⁹⁾ die krank ist; vgl. weiter unten. ¹⁰⁾ Vgl. Brief Nr. 70. ¹¹⁾ dahin. ¹²⁾ Leipzig. ¹³⁾ Vgl. S. 74, Anm. 1.

es sey ain grosse bein diner bosen, vergiffen¹⁾ nünnen och münchen. Und werlichen, kumpt es zü fellen²⁾, bistu es dann dem bichter nit ingedenck, so wiff, es muß mir wee thün; denn sovil eren und guß du im hast zügefiegt, ist er nye wert worden, hat es och nye beschuldet weder umb dich noch mich. Herzen myn allerliebsteß fuzelin³⁾, ich dancken dir ze tusent malen dines fruntlichen züsagen, so du mir thün hast: meynest, mich nit ze lassen; ist din tugend. Ich han es nye beschuldet, aber, was ich dir waiß ze lieb thün hinz in myn sterben, will ich als williglichen thün als myner eygen sel. Und got welt, ich het dir ze hunder[t]tusent malen mer ze lieb thün: müßt mir ain sündler frod an mynem herzen sein. Denn fur all mensch, so ichs uff erd ye gesach, so gymnen ich dir; wann fur sy all, dye ich ye liebt, hastu es umb mich beschuldet. Das dir das tüch gefelt, han ich in herzen gern gehört. Ich han dir nür mynen willen erzeigt. Wer es aber ain gulden stück, als mit frolichen herzen wolt ich dir geben. Und well dir got verlichen sovil meng gesuntlich jar, als es hat har, so du es anschnidest. Herzen myn allerliebsteß lieb, nit hab kain sorg, das dy Clarerin wider mich seyen. Sider Clare⁴⁾, und sy mir bichtet hand, wisten sy mir vil zü lieb thün, werlichen, sy teten es und och dy, dy luzel trü ye zü dem orden gewannen. Min herzenallerliebsteß lieblin, wenn du mir schickest das tüchlin, laß mich aygentlichen wiffen, wyvil ellen fur ain guldin. Glob mir warlichen, ich wilß dir mit allen truen verkoffen und trülichen senden das gelt. Da send dir Magdalen von S. ain korp mit trüblin: got well, das sy mit gluck haimkumen! Sobald ich irs sagt, das dus geren hetest, kofft sy den korp und verbott mir, ich solt nichß bestellen, sy wolt dir auß iren aygen wingarten bestellen. Wan ir ist ainer schuldig by 40 guldin, der hat ir güet wingarten darumb verpfendet. Ach, du myn liebs lieblin, so ich enmytten⁵⁾ schrib, so send mir ain burgerin ein güeten neuen most, der ist warlichen güet. Got welt, du heft in, denn ich uberfüm sin nün altag genüg. Dy brünen trublin sind Trammynner, weren diner basen gar gesund, mocht sis nyessen, oder kemen sy ganz hinuff. Auch, myn herzenallerfruntlichsteß wiblin, da send ich dir ain buchsen mit eingemachten grienen ymber⁶⁾ und aine mit nüssen, hat dir Magdalen mit groffem fliß gemacht und leßt dich zermal fruntlichen grüssen. Und wenna dir wirt, so soltu yedlichß thün in ein fein glasurt heffelin, das vor gesoten sy in heyssem wasser, das es nit durchschlach, und ob⁷⁾ dy nüß nit honigs genüg heten, so nym wol geluterz⁸⁾ und du es daran. Und so ist sy güet fur das kelenwee⁹⁾ und sündler, ob ainer ain geswer wuchs, darvor uch doch got alle behüt. Ich dancken dir recht fruntlichen diner paternoster, zü dem das ichs geren will bezalen. Sy sind mir gar eben kumen. Jez uff montag so wird ich ain kind inlegen in myn closter, da müß ich ganz verzwingen sin als ain ofengabel. Der Stocker¹⁰⁾ hat mir geschriben, wy er vil von mynen

¹⁾ giftig, haßerfüllt. ²⁾ Fischer bezeichnet a. a. D. II, 925 „ob das zü Bällen kem“ als „nicht klar“. ³⁾ Dr.: fuzelin. ⁴⁾ 12. August. ⁵⁾ mitten darin. ⁶⁾ Zugwer. ⁷⁾ Dr.: hob. ⁸⁾ geläutertes Honig (Reutr.). Vgl. Grimm IV, 2, 1787. ⁹⁾ wohl = kelsucht, angina, Bräune. ¹⁰⁾ Vgl. Brief Nr. 71 und 75.

wegen geredt hab mit dem provincial, und er vermerck, das er mir vil gütz ghyngen. Wann ichs befind, so will ichs auch loben, vor nit. Och, myn herzen-
 allerliebste lieblin, mir ist, dir sy woll wissentlich, das ich Bartolme Robolt
 schuldig bin etlich guldin¹⁾, mit nam, ist mir rech[t], 9 fl. und etlich β. Darfur
 gab ich im ein schuldzettel, inhaltend 14 fl., fur myn roß. Nün hat er mynen
 schuldbrieff uberantwort dem Hans Harscher, der in villicht mit gattung
 gewert²⁾ hat, als er mir dann nechst uf Nurnberg züschrib. Daruff schrib ich
 im hye, er soll dir myn handgeschrieff, von myr habend umb dy schuld, ich im
 ze thün bin, uberantworten und das ubrig gelt, wellest umb mynentwillen, so
 er etwan hinußkumpt, mit im red darumb han. Nemlichen wiß, das ich im
 under den 9 fl. 2 schuldig bin oder birg³⁾ fur das kespilin⁴⁾, das dy Cleinen-
 stym hat, das zü Esßlingen ist. Maint, er solt sy lengst von im selb inbracht
 haben, so geb er dir heruß 7 fl. mynder der β. Thü auch darinnen sliß, will
 ich, lieb mynes, beschulden, und lass michs auch wissen by der nechsten botschafft,
 und ob Adel den brieff dem bischoff zü Frylingen gesandt hab: ist mir auch
 schuldig noch by 16 fl. Dem han ich auch geschriben, dir sy zü senden, damit
 du dy becher defter baß zü dir mechst losen.⁵⁾ Herzenliebs lieblin, lass dir all
 myn sachen besolchen sin und trü mir warlichen: wird ich ymer so güet, ich wilß
 verdienen. Grüß mir myn Endlin wol fruntlichen! Ach, ewiger got, nün
 wolt ich doch geren sehen dy frödd, dy es haben wirt, wenn du im dy ber
 geben wirft. Mir zwifelt nit, es werds aber tragen, so wyt und das convent sey.
 Damit, myn myndliches lieblin, besich ich mich in din trües herzlin und an-
 dechtiges gebet, als du mir in warer lieb ewiglichen solt besolchen sin. Und
 grüß mir Helen⁶⁾ din f. und Omele und bayd Ursel, bitend, das sy myn gedenken
 in irem gebet. Sich, ich wilß och thün. Vale, me dulcius amando. Ex
 Herbipoli in die sancti Augustini episcopi 83.

Liebs wiblin mynes, ob du mir ain

Jo. de S.,

poten wirft senden, lass Wolffgang⁷⁾ d(in) a(ller)l(iebster) und alzit truer vatter.
 in der apoteken wissen.

(Adr.)⁸⁾ Venerabili ac plurimum devote domine, dampne M. de S.
 ordinis S. Clare in orto Marie Sefflinge, sue faulrici dilecto, presentetur.

78.

Bruder H. an dieselbe. Ohne Ort (Ulm?) und Jahr. August 9.

Befinden. Teilnahme an ihrer und der übrigen Schwestern Bedrängnis; Bereitwilligkeit, nach
 Kräften zu helfen, insbesondere auch dem Pater N. N. Empfiehlt ihr Ursula (von Sabsperg?). Grüße.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Mein arms bett⁹⁾ und als gutt wißt, werdige frau und liebste muterle.

¹⁾ Vgl. Brief Nr. 68. ²⁾ mit Waren schadlos gehalten, befriedigt hat? Vgl. noch Schmeller
 II, 976: einen Gläubiger „weren mit werd oder mit pfanten“. Über Gattung (Kaufmann. Warengattung)
 vgl. Grimm IV, 1, 1, 1513. ³⁾ Bürge. ⁴⁾ Es ist vielleicht kespilin zu lesen, Diminutiv zu Kapsel, kleinen
 stym wohl am besten als Eigenname aufzufassen. ⁵⁾ Vgl. Brief Nr. 68. ⁶⁾ von Suntheim. ⁷⁾ Kremser,
 an den Brief Nr. 73 gerichtet ist. ⁸⁾ Auf dem Siegel: J. W. ⁹⁾ Gebet.

Wißt, das ich gesunt bin: gott wolt, das ich semlichß von ouch solt hören. Auch, wirdige frau, euer nött und angst euer insunder und ander ingemein ist mir ein trülich leid. Gott will ich bitten, das er uch zu hilff kum. Wo ich das vermocht mit leib und leben, sell, er und gutt, wolt ich das helffen wenden und wolt darzu willig sein, angesehen vil sachen und gutheit, die mir beschen sein von dem wirdigen vater G.¹⁾ und von ouch. Darumb sagt im das zu, ich will verlasen²⁾ mein promotion³⁾ meinem convent, will ich im verfolgen⁴⁾ und seinen fürnemen, sy sein, wie sy wöllen, ernstlich oder güttlich, und gemeinen convent zu Seßling, als weit mir reicht leib, leben, sel, er und gütt. Lost ouch in disen sachen und angsten entsolen sein mein Ursell⁵⁾, wen ich si nit will verlosen und uch damit: er will ich verlißen sell, er und gutt! Gott danck ouch verganger gutheit. Solt eß mir nit mer beschertt sein, will ich dieselben verdienen, will deß willigen sein. Damit spar⁶⁾ uch gott gesunt! Grüßt mir den vater G.¹⁾ und Helene⁷⁾, mein besen. Ich will mit in besten⁸⁾ ein klein hüßle. Geben uff abend sancti Laurentii.

Fr. H., euer sun.

(Adr.) W. de Suntheim.

(Sign. C.)

79 a—h.

Geneve (Genovefa Vetter?), Klosterschwester, an Pater Spieß (?).⁹⁾

Dhne Ort (Söflingen) und Jahr (1482 Spätsommer?).

a) Hat seinen Brief erhalten, bittet um Nachricht, ob „er“ (Wind) seines Amtes entsetzt sei. b) Betreffß des „Bayer“ (Wind?) sei alles eitel Lüge. Durch Jörg Vetter werde sie aber alles zum Austrag bringen. Verladsendung herr. Er solle sich nicht einschüchtern lassen. c) Will mit Jörg Vetter reden. Spott über die Suntheim, die ihnen, den Feinden ihres Mönches, hohe Namen beilege. d) Einladung, auch im Namen der Abtissin, zum S. Klara-Tag. Die Freundschaft zwischen dem „Bayer“ und der Suntheim sei aus. Er möge Nachricht durch den Bürgermeister und den Pfleger senden. e) Er habe einen bösen Feind. Sehnsucht nach ihm. Neidhart sei hier gewesen. f) Er solle sich durch den „Bayer“ nicht beunruhigen lassen. Dieser scheine sich auf die Flucht zu rüsten. Man möge nicht für ihn beten. g) Er habe auf zwei Briefe von ihr nicht geantwortet. Bittet ihn, zu kommen. Fürchtet, er sei nicht gern bei ihr. Sehnsucht nach ihm. h) Hat seinen Brief erhalten; sie habe ihm unter Vermittelung Gansers geschrieben. Er möge vorsichtig mit seinen Briefen sein, denn der „Bayer“ wisse alles. Dem Michel Warbach, der Guardian geworden sei, wünsche sie Glück.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Damalige Abschrift von der Hand des Zodocus Wind.

a.

Min seligen, frolichen tag wunsch ich dir, herzlieb. Din brieß ist mir worden, und du hast mich erfreüt, und ich bit dich herzllichen, wenn hüt dy

¹⁾ Der Buchstabe ist g, nicht j zu lesen (Guardian?). Ist dennoch Zodocus Wind gemeint? ²⁾ dahingeben, überlassen. ³⁾ dignitas ecclesiastica. ⁴⁾ verabsolgen. ⁵⁾ von Habsberg? ⁶⁾ Dr.: sper. ⁷⁾ von Suntheim. ⁸⁾ mieten. ⁹⁾ Die folgenden, von einer Frau herrührenden Briefe sind hinter einander auf 1½ Foliosetten geschrieben, Abschriften, und zwar ohne Frage von der Hand des Zodocus Wind (Zo. de S.). Die Abschriften sind genommen, um den Feind des Wind, „den Spieß“, zu belasten. Aus einem im Stuttgarter Archiv befindlichen, den Söflinger Briefen beiliegenden Schriftstück, einem Entwurf ohne Unterschrift und Adresse, von einer Söflinger Klosterfrau und zwar einer Freundin des Zodocus Wind zu seinen Gunsten und wohl unter seinem Einfluß verfaßt, mit der Anebe an den Empfänger: „wirdiger, recht lieber herr und vater doctor“ (vgl. Brief Nr. 64, Anm. 2), aus diesem

rechnung¹⁾ ergang, so laß mich wissen uff den obent by dem Heßlin, wy es gangen sy, und ob er²⁾ von dem ampt sy kumen. Wiß, das ich dich gester mit ganzen herzen und froden geren gesechen han, und ich bit dich, erfrey mir myn herz und laß mich noch hüt güte mer wissen. Herzlieb, laß mich dir befolchen sin und tü, als ich dir trü.

G. Sp.

b.

Min guten obent und myn fruntlichen gruß. Wiß, herzlieb, das es frylich nüz dann lugena sind umb den Bayr.²⁾ Aber ich will dy sach wol uftragen³⁾ durch Sorgen Zetter). Tü so wol und send mir moren den Heßeln am moren heruß. Du schribst mir, ich hab recht, das ich dir dy lilach hab gesend, und sendest mir sy wider! Lassend uch nit abreden und furchtend kain treinvort⁴⁾, das bitt ich dich. Damit ain gut nacht wunsch ich dir mit herzen. Mir ist alle ding worden, und B. L.⁵⁾ hab ich hüt dy truben geben. Laß nit, du sendest mir den Heßel: by dem will ich dir me schriben.

G. Sp., d(in) e(wig).

c.

(Min brieß, des anfang ich nit han, darinn stat:)⁶⁾ Ich will mit Sorgen Zetter reden, das nit sin nüz soll sin. Wenn Sorg Zetter by mir ist gewesen, so will ich dich dy antwort lassen wissen. Ir sollend in darzu halten, das er sin sach nit an dy welt dorst tragen. Ir sund uch froen lassen, das ir in kurzer zit so herlich namen uberfumen hand: dy Sunthamerin⁷⁾ seyt, es syen vil fursten und herren gen Ulm kumen uber iren munich⁸⁾, das sy mit namen kayser Hainrich, herzog Hanns und herzog Conrat: das lond uch froen, das ir solich fursten sind, und gewerend kain schlechten, der fur in bitt. Herzlieb, schrib mir noch hüt wider und⁹⁾ laß mich wissen, wy es dir gang, und send mir den Heßlin. Damit, myn ayniges lieb, bewar dich got.

D(in) a(llerliebste) G. Sp., d(in) e(wig) o(n) e(nd).

d.

Lieb, trü und myn fruntlichen gruß, herzlieb, enbüt ich dir. Heßlin ist

Schriftstück scheint eine Stelle auf die vorliegenden Briefe hinzudeuten. Es ist die folgende: „Die smach und och werreteri, bewisen mynem güten fründ, ir werston werden dürch brieß, die Geneße dem Spieß teglich hat geschriben, och an abgeschriß, die der Wolfgang der abtiffen geschriben hat, darin ier wirdifait wol wirt wernemen, wer die sind, die Josen Winden hond abgesetzt, und der brieß aller ir aygne handgeschriß hon und sie sich, ob got wil, zü sin ziten sechen wil lasen.“ „Geneße“ und „Spieß“ würden nun gut zu der Unterschrift der obigen Briefe: G. Sp. passen. Genau so, wie Jodocus Wind in den Briefen an Magdalena von Suntheim (Nr. 58 ff.) die Anfangsbuchstaben ihrer beiden Namen so vermischt hat, daß er sich unterschreibt Jo. de S. (statt Jo. W.) und an sie adressiert M. W. (statt M. de S.), hat Geneße nicht den Anfangsbuchstaben ihres Familiennamens gewählt, sondern den des Namens des Spieß: also G. Sp. — Nach Brief Nr. 70 und nach ihren oben erwähnten Beziehungen zu Jörg Zetter ist sie vielleicht die „Zetterin“.

¹⁾ Redenschaft, Darlegung einer geführten Verwaltung. ²⁾ Jodocus Wind (von dem Amt des Guardians)? ³⁾ zu Ende bringen, ausmachen. ⁴⁾ Drohworte. ⁵⁾ Barbara Ventkirch. Vgl. S. 53, Num. 4 und öfter. ⁶⁾ Bemerkung des Abschreibers der Briefe, Jodocus Wind. ⁷⁾ Magdalena von Suntheim. Vgl. die vorhergehenden Briefe. ⁸⁾ Jodocus Wind. ⁹⁾ Dr.: und und.

hüt by mir gewesen, den hab ich zü Sorgen Z(etter) gesent, und ich bit dich herzlich und früntlich, müg es sin, so küm uff sand Claren tag¹⁾ und biß daran, das unser vatter och küm und nit ußbelib. Es wer ain er, das ir uff den tag hye werend, und dy abtissin wurd es och zü grossen eren uffnemen. Der Bayr hat nit gemainet, da[s] du im sovil laydes vermochtest thün.²⁾ Sag Michel Marbach, der Suntheimerin und sin fruntschafft sy uß; hab ich im entboten darumb, das er sich selb unbekumert laß, er well dann aines andern knecht sin. Es kumpt der burgermeister³⁾ und pfleger hüt gen Ulm, darumb bitt ich dich früntlichen, schrib mir by dem und laß mich wissen, wy es dir gang. Und geb dir got vil güter necht und laß mich dir in truen befolch[en] sin.

D(in) a(ller)l(iebste) m(it) t(ruen)

G. Sp., d(in) e(wig).

e.

Ain güten, seligen tag wünsch ich dir mit herzen und bitt dich, myn fruntliches herzlieb, laß mich wissen, wy es dir gang. Denn ich main, du habest ain grossen feind, er mag dir aber nit schaden. Ich bitt dich herzlichen und früntlichen, schrib mir hüt und send mir den Heßlin, den muß ich hon. Wiß, das mich von ganzem herzen nach dir belangt. Laß mich wissen, ob ir schir kumen werdind, und laß mich dir in truen befolchen sin. Das bistu mir schuldig, und ich och. Mythart⁴⁾ ist necht hye gewesen, der vergicht⁵⁾ uch gar vil güz und will uch thon, das uch lieb ist. (Da mangeln 2 wort.)⁶⁾ Mit mer, denn ich befilch mich dir.

G. Sp., d(in) e(wig).

f.

Ain guten, seligen, frolichen tag wünsch ich dir, myn ayniges herzlieb, und bit dich darby, laß dich nüz bekumeren von dem hosen Bayr. Wiß, man hat mir geseht, er schick vil dinglechs⁷⁾ heruff, ich main, er richt sich uff dy flucht. Ich bitt dich, biß daran, das unser vatter nyemant sins gebets gewer; denn ob man schon ain bett⁸⁾ fur in tüt, so belibt es doch darnach by ainem schlechten. (Mit mer han ich sünden.)⁹⁾

g.

Ain guten, seligen, frolichen tag wünsch ich dir von herzen und in ganzen truen. Ich han dir gestern 2 brieff gesant, und hast mir kain antwort geben. Ich maint, ich solt dich hüt selb han gesehen: so maint der bichter, unser vatter kum erst moren. Ich bit dich aber früntlichen, wenn er küm, so küm du och mit im. Ich hab dich es gestern och gebeten, hast mir aber kain antwort geben; wann du bist nit geren by mir, besorg ich. Ich bitt dich herzlichen und früntlichen, laß mich ain frolich antwort wissen, ob du och kumen wellest und wenn

¹⁾ 12. August. ²⁾ Die Stelle paßt sehr gut auf die Verfolgung des Wind durch Spieß. ³⁾ Also nicht der von Ulm? ⁴⁾ Heinrich Reidhart, Stadtpfarver. ⁵⁾ verziehen: sagen, bekennen, zugestehen. ⁶⁾ Bemerkung des Abschreibers. ⁷⁾ Ding, Stück, Habe. Fischer, Schwäb. Wb. II, 216. ⁸⁾ Gebet.

du mainest, das ich dich sechen soll. Denn mich belanget von ganzem herzen nach dir. Damit, myn fruntlichs herzlief, bewar dich got.

D(in) a(ller)l(iebste) m(it) t(ruen)

G. Sp., d(in) e(wig).

h.

Min guten, seligen tag wunsch ich uch mit herzen. Wissend, mir ist necht über¹⁾ geschriff worden. Och so wissend, ich hab ain briefflin dem Ganfer²⁾ an unser froen tag³⁾ bevolchen, und stat daruff, als ich uch al tag schrib: fragend im nach. Ich hab im suß auch ain brieff bevolchen, gehort gen Wirzburg dem Verbelin, sprechend aber gen im, das er uch überen⁴⁾ brieff geh, er hat es villicht vergessen. Sind über¹⁾ brieff geworsam, denn der Bayer sayt, er wiß alles das, das man hinabschrib. Land nit, senden mir von stünd an den⁵⁾ Heflin, by dem will ich uch schriben; wirt nit böß, das ir es wissend. Man hat mir gester geseht, ee das ir mir hand geschriben, es sy Michel Warbach gardian⁶⁾ worden. Gruffend mir in und wuschend im gluck von mir. Senden mir den Heflin. Damit beßlich ich uch got.

G. Sp., d(in) e(wig).

80.

Johannes Ganfer, Kaplan, an Christina Strelerin, Äbtissin zu Söflingen.
Schaffhausen. 1483 Dezember 22.

Frommer Neujahrswunsch. Übersendung zweier eingesalzener Fische. Anweisung zur Behandlung derselben. Die Gelegenheit zur Beförderung der Fische mit einer Weinsendung nach Ulm sei sehr plötzlich eingetreten und habe ihn sehr überrascht. Er habe sich sehr beeilen müssen. Wegen eines dem Secundarius gehörigen Kästchens habe er bereits mehreremal dem Guardian und Adel Ehinger geschrieben. Inhalt des Kästchens. Der Guardian habe ihm auf sein Anliegen nicht geantwortet. Wünscht diesem ein glückliches neues Jahr. Sie selbst möge mit seinem Schreiben und Geschenk fürlieb nehmen. Nochmaliger Rat bezüglich der Behandlung der Fische.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Jhs.

Jesum, dien niugeborn sun Marie, mit sein gnaden und volkommen giettin und in der götlich lieb, so er ist uns allen zu trost und zu hilff¹⁾ kummen und menscheit so gnadenrichlich gemachet haut, bin ich, erwirdige, gnedige fröu muter eptisse, euch und euern liplichen swestern und frindin allen herzecklichen begeren und wunschen. Sovil guß, und daz niugeboren kindli Jesus gebraucht haut der menscheit, wel euch got vater in seiner mechtikeit, got sun Jesus in seiner weisheit, got hailiger gaist in aller giettikeit milteich mitteilen an lip, sel, er und gut! Und damit so beger ich, daz er euch ein glucksam, gesund, frödenrichß niuß fruntlichß jar welle geben, euern gnaden und den euern schwestern und frundin, jungen und alten. Amen. Erwirdige fröu muter eptise. Da zwen lachß eingesalzen, die send ich euern gnaden im saltz, und send gar

¹⁾ Dr.: über. Nach der Anrede (uch usw.) wäre dieser Brief vielleicht vor die vorhergehenden zu setzen. ²⁾ Kaplan. Vgl. den nächsten Brief. ³⁾ 15. August. ⁴⁾ Dr.: überen. ⁵⁾ Dr.: beß. ⁶⁾ an Stelle des Jodocus Wind? Vgl. Brief Nr. 69. ⁷⁾ Im Dr. folgt: ist.

vil natirlicher und besser also im salz den zuvil gedert¹⁾: sie werden zu hert und unmit. Und wen ir den wend essen, so schnident sovil darvon, und ir wend bruchen, und legend dien uber nacht in ein fließend wasser und des morges ein halben tag in dien roch gehend. Aber etlich sagend, es sy vil besser, mit wenig win gewesen uf dem salz und glich in roch gehend und darnach ins wasser ein nacht geleit, es nem dem fisch zuvil salz, wen er nit for²⁾ im roch wer gehanget. Doch der gardion zu Ulm weist allerbast, wie man sol bereiten. Die botschafft ist also geschlingen uff mich kumen, die dien wein dem Lupin gen Ulm hond gefierd, daz ich kum kund ein boden ins scheflin³⁾ han und lausen machen. Ich heit nit den ein einige stund zu schriben und zu machen: ich must morges predigen und glich zum Paradiß⁴⁾ und bevalch mein schüler, daz erß in das schiff triegin. Ich han och geschriben der f. Adel [E]hinger von eins eingemeten schindelledlin⁵⁾ wegen, daz haut mir der secundari, unser v. m.⁶⁾ gesel, ufgeben⁷⁾, her zum Paradiß gesend, und han ichß zu Ulm gelan oder zu Seflingen. Darum han ich [dem] gardion geschriben gen Ulm, der mein schliffel zu der zell haut, und och A[del] [E]hinger, ob ichß in ier zel heiti tragen, und han zwey mal jetlichem geschriben. Der secundari seit, es sy ein truck divenal⁸⁾ darin vir ein halben guldin und ein bar Seflinger hendschuch und 1 paternoster und 1 silbern leffel, und han 1 guldin geben uff ein erfaren, was der leffel werd si. Und darum, kind ich wider zum ledin kumen, so wurd mir daz gelt wider. Mag es aber nit gesein, so müß ich velleicht noch me zum guldin gen.⁹⁾ Der gardion zu Ulm haut wol botschafft und haut mir doch kein antwirt geben uber mein brief und anligen, so ich imb han geschriben. Weis nit, ob im mein brief send worden oder nit. Damit bevilch ich teglichen ewer gnad got dem heren in all mein gebet und güten wercken. Send also demietig, sagend mein arms gebet und fruntlichen grüß all ewern schwestern und frunden zu tußig malen. Geschriben in groser yl am gutentag¹⁰⁾ nach dem fierden sunnentag des advenz zu Schauhusen nach der predig anno dm. 1483.

Fr(ater) Johannes Ganser, ewer sun und caplon.

Dem vatter gardion zu Ulm, wen er zu ewer werden kumpt, winschen ein frölichß, güß jar, wen ich heit nit zit, daz kund imb schriben. Sein brief send mir worden, aber nie kein entwirt uber mein schriben ist mir worden, was ich je han geschriben.

Land euch mein kindisch schencken und schriben nit verschmochen; mein wil ist gü und gerecht in der warheit.

Ob allen dingnen land niemans in die salzbrie griffen. Der fisch verdirpt und wirt ganz weich. Wen ir wend darvon schneiden, so hebend dien fisch uf mit eim gebelin oder heglin¹¹⁾, daz ir nit in die prie griffint. Und sezent, daß

¹⁾ gedörrt. ²⁾ Dr. wer for. ³⁾ Diminutiv zu Schaff, Gefäß für Flüssigkeiten, überhaupt ein offenes Gefäß von Böttcherarbeit. ⁴⁾ Klarissinnenkloster bei Schaffhausen. ⁵⁾ Schindellade. Vgl. Grimm IX, 189; vgl. auch unter Schindellasten ib. 188 (kein schintl noch laden). Schindel sind dünne Brettchen. ⁶⁾ Erklärung? ⁷⁾ übergeben. ⁸⁾ Erklärung? Zu truck ist Truck (Fischer, Schwäb. Wb. II, 410), Truhe, Kästchen zu vergleichen. ⁹⁾ geben. ¹⁰⁾ Montag. ¹¹⁾ Hällein.

nit gefrierent, oder ir miesent all derren in dem roch und darnauch erst wessern, alsz euwer gnad geren wellent, wol oder wenig etc. Got geb euch allen ein gute zeit und gesund jar. Amen.

(Adr.) Honorabili ac in Christo Jesu religiose domine, domine C. S.¹⁾, sacri ordinis sancte Clare abbatisse in Seflingen, presentetur.

81.

Bruder Johannes Wyssick an dieselbe. Ohne Ort und Jahr.

Sendet nach Verabredung den anderen Teil seines Breviers; sie solle ihn sich ansehen. Er könne dasselbe besser los werden, aber er wolle bei seiner Zusage bleiben. Er habe es schon der Ursula Röttin angeboten.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Frater Johannes Wyssick.

Mein andechtiges gepett wissent von mir. Liebe frau Cristina. Als ich mit euch hon verlossen²⁾ und ir mit mir von mins previers wegen, so sond ir wissen, das das ander tail och ist kummen: das schick ich euch by dem Hansen, des bichters knecht. Nun hond ir das ain tail wol gesehen, so befehent das ander tail och und lousent mich morgen wissen, was eür mainung sy und was ir tün wond; wen het ich euch das büch nit gerett³⁾, so wölt ich es wol bas on werden.⁴⁾ Doch so zimpt es ainer redlichen person übel, das sy ain dinc rät und es nit helt⁵⁾. Ich hon gerett, ich wöl es euch lossen werden, so wil ich miner wort nit hinder sich gan. Do pringt mich frau Ursell Röttin zu; wen, als ich das büch am ersten herußschickt, do wont ich, sy wölt es kauffen, und pot es ir um ain gelt, do es kainem anderen menschen um wër worden.

(Adr.) Cristina Strölerin presentetur littere cum reverencia.

(Sign. A.)⁶⁾

Briefe aus dem Kloster Langenhorst⁷⁾ (1477—1492).

82.

Bruder Hermann Bennynck zu Gerden an seine Schwester Kunigunde Bennynck, Kloster Schwester in Langenhorst. Blomberg. 1477 Mai 21.

Er sei wieder gesund und von seiner langen, schweren Krankheit genesen. Bittet um Rosmarin.⁸⁾ Münster, Handschriftensammlung des Altertumsvereins. Dr.

Ihesum Christum etc. Lebe juster. Ich beger u gutliken weten, dat ic

¹⁾ Christina Strelerin. ²⁾ verabredet (eine Abrede hinterlassen). ³⁾ versprochen. ⁴⁾ los werden. ⁵⁾ Dr.: holt. ⁶⁾ Bedeutet: in der Kammer der Martha Ehinger gefunden. Vgl. S. 46, Anm. 8. ⁷⁾ Langenhorst, Frauenkloster, bei Ochtrup gelegen. Vgl. Wormstall in der Zeitschrift für vaterländische Gesch. und Altertumskunde Westfalens, Bd. 53, S. 149. Das Kloster, „dessen Äbtissin Archidiaconissin von Wettringen und Ochtrup war und als solche vom Langenhorster Pfarrer vertreten wurde, war Johannes dem Täufer geweiht und folgte im Mittelalter der Regel des hl. Augustinus“. — Einen großen Teil der folgenden Briefe hat Wormstall a. a. O. bereits, nicht immer fehlerfrei, drucken lassen. Die Briefe „dienten zur Füllung eines Reliquienkissens und kamen zu Tage, als man es vor einigen Jahren öffnete“. ⁸⁾ Rosmarin, schon bei den Alten hoch geschätzt, die immergrüne, bei uns aber nur künstlich zu ziehende Pflanze wurde im Mittelalter vor allem als Heilmittel zc. verwandt. Noch heute offizinelles Kraut.

gesund und stark byn van der genade godes: desgelick beger ick altyd van uwer leve etc. Ik hebbe lange crandt gewesen in den doet, dan god hefft myr noch gefristet to siner eer. Leve suster, biddet unsen leven hern vor mi, als ick gerne do vor u, unde grotet al unse fronde. Gescreven mit yle to Blomberge¹⁾ des mytwekens vor pynxten anno 77.

Als u wisse bodeschop
hebbet, sendet mi wat
rosmarin.

Frater Hermannus Bennynck
to Gerden.²⁾

(Adr.) An suster Künmen Bennynck to Langenhorst, siner leven suster, gescreven.

83.

Reinold Langenhorst an Maria Huchtebrock, Äbtissin zu Langenhorst. Welbergen.³⁾ Ohne Jahr.

Erinnert sie an ihr Versprechen bezüglich eines Rosmarinstrauchs. Sendet einen Boten, dem sie anscheinend ihre Wünsche mitteilen soll. Sie möge nicht zürnen, daß er an das ihm von ihr Versprochene erinnere. Wünscht, selbst nach Langenhorst zu kommen, in dessen Nähe er sei. Doch müsse er zunächst nach Münster. Auf der Rückfahrt werde er vorprechen und sie gründlich erfreuen. Auftrag an eine Klosterschwester.

Münster. Ebenda. Dr.

Gedruckt (nicht ganz genau): Zeitschrift für vaterländ. Gesch. u. Altertumsf. Westfalens. Bd. 53. S. 163 f.

Mynen armen, ewigen denst. Verdighe, leve vrouwe. De loep der werlt up dyt mall, als my beduncket, vermach, welker de dem gedden wes lobet, plegen deselve seer unlydelick to manen. So ick my dan oeck mede int getall⁴⁾ der vorgenoemeder plege to rekenen unde my dan oeck wall indechtich is der uwer werdicheiden loeffte⁵⁾ eyns rosmarynsboems halven, byn ick nü up der wedervart na Schüttope⁶⁾, so my dan altijt ghyne⁷⁾ voer den wech beqwenlich gevelt, schicken ick dessen cedülen bewyjer an uwe werdicheit, demodentlick byddende, indem uwer werdicheit de rosmarynen nicht myt eyn⁸⁾ verderfflich worden synt und eynes gelimplichen⁹⁾ entberen wolde, my alsdan eyn kleyn¹⁰⁾ brenger desjes cedulen, den ick moge mede nemen up mynen [Wyl ick]¹¹⁾ verschulden, kent god almehlich, de dieselve vilgenante uwe werdicheit in walsart lange gespaer vrolich unde gesund, over my altyt to gebeden. Dat ick süs wat untydich unde oeck unshemell¹²⁾ sy in heyschen desgenen, my van juwer werdicheit gelovet is, begeren ick, uwe werdicheit my gedultlich aff neme, want ick gerne wat selsens¹³⁾ hatte. Ik hope jo nicht, uwe werdicheit my wyllle weder entbeden dat gemeyne verffdel: Letificat stultum, nil dare, promittere multum. Gescreven myt groter yle to Welberge des sundags post Kiliani.

¹⁾ Blomberg, Stadt im Fürstent. Lippe. ²⁾ Bauernschaft (Kr. Welle). ³⁾ Unweit von Langenhorst. ⁴⁾ unter die Zahl. ⁵⁾ Versprechen. ⁶⁾ Schüttope (Kr. Vingen) bei Bentheim, Augustinerinnen-Kloster. ⁷⁾ fein. ⁸⁾ mit einander. ⁹⁾ nachsichtig. ¹⁰⁾ Der Brief ist durchschnitten, und einige Zeilen sind lädiert. Hier fehlen ca. 4 Worte. Erg.: Rosmarinbaum zu senden mit. ¹¹⁾ Hier fehlt eine Zeile. ¹²⁾ schamlos, unehrerbietig. ¹³⁾ seltenes.

Ick wolde sellfs by uwe werdicheit gekomen syn, umb myn schult to manen, dan ick kome dessen morgen vro to Welberghe varen umb sake, ick dar myt somigen to schaffen heb, gestalt¹⁾ altohant²⁾ na Schuttorp to varen in meynongen, als morge na Munster to ryden. Mochte ick dar off anderswar uwer werdicheit denen, wolde ick gerne wyllich unde truwe wesen. Sobalde ick van daer kome, wyl ick my by uwer werdicheit vogen, deselven dan eyns gruntlichen vrolich to maken . . .³⁾ Suster Kunne Basterdes fall my wal vele [. . .?] senden etc. Derselven ick beger van juwer werdicheit to seggene vele guden nacht.

Renoldus Langenhorst, Licentiaet geistlicher rechten etc.

(Adr.) Der werdigen, vesten unde erberen vrouwen Marien van Huchtebroeck, vrouwen to Langenhorst, mynre [L]even vrouwen unde gebederschen [de]nstlic und fruntlic geschreven.

84.

Bruder Gerhard (Langenhorst?) an dieselbe. Brenswegen.⁴⁾ Ohne Jahr (nach November 11).

Bittet um Unterbringung der Briefzeigerin, einer Nichte des Drostes van Coverden, im Kloster. Kündigt sein Kommen an, um die Klosterfrauen, auch die Baienschwestern usw., eines Ablasses theilhaftig zu machen und sie von ihren Sünden zu absolvieren.

Münster. Ebenda. Dr.

Gedruckt: a. a. D. S. 159.

Gerber, devote ende gheystlike mater. Juwer leifte sy kundich, dat dese joncfer van den cloester benomt is nychte des drosts van Coverden, welcher hebet se an my ghesant myt synen denre, begherende van my, ic an u voer dese voerbenomde joncfer, tonerfe⁵⁾ deffes onses breves, scriven wolde, nerstlic⁶⁾ ende vlytelike begherende ende bidde oer eyn stede myt u. So hebbe ic gheantwort van den quaden tyden, wo dat u banghe wort, to vodende⁷⁾ deselste personen, de ghy nu der tijt hebben, ende vort myt anderen worde antworde. Wanttan de droste onse gude vrunt is, bidde ic nerstlic voer desse joncfer, want ghy best weten, wat ghy weren⁸⁾ kont ende wat u denet. Wolde ic u nycht gherne belasten. Doch so bevel ict juwer bescheydenheit.⁹⁾ Meer hebbet my onschuldighet, op dat ic gheyne ungunst beghae teghen den drost. Hjrmede weest gode bevolen. Ic wyl kortes, wilt god, tot u komen myt groter gnade, want ju begheert nae allen juwen willen vollenbracht is, ende bereyt u tosamem, want men u na ynhold der bullen absolveren mach van all juwen sunden, op dat ghy to bequamer¹⁰⁾ moghen syn, de ghenaden to umfanghen, nycht alleen ghy choersusteren ende jonseren, meer ock leensusteren¹¹⁾ ende al deghene, de myt u begheven¹²⁾ sy. Ghescreven des gudes daghes na Martini ynt cloester to Brensweghe by Northorn.¹³⁾

Frater Gherardus, desselfts cloesters unnutte denre.

¹⁾ in der Weise, daß. ²⁾ sofort. ³⁾ Hier folgt im Dr.: vrm. ⁴⁾ Kloster, auch Marienwolde genannt, im Kreise Bingen, reguliertes Augustiner-Chorherrnstift. ⁵⁾ Vorzeigerin. ⁶⁾ ernstlich. ⁷⁾ unterhalten. ⁸⁾ ober waren? Gewähr leisten. ⁹⁾ Weisheit. ¹⁰⁾ geeignet. ¹¹⁾ Baienschwestern. ¹²⁾ begeben, ins Kloster geben. ¹³⁾ Northorn, St.

(Adr.) An de eerber gheyftlike vrouwe Marie Suedtbrocks, priorisse des cloesters to Langhenhorst, vruntlike ghescreven.

85.

Bruder Gerhard Langenhorst an dieselbe. Ohne Ort (Frenswegen?) und Jahr.

Auf ihre Anfrage, ob für sie ein Gebetbuch geschrieben werden könne, habe sie wohl keine Antwort erhalten, da er abwesend gewesen sei. Die Brüder hätten jetzt keine Zeit dazu, da sie eifrig mit dem Bau ihrer Kirche beschäftigt seien. Sobald es möglich sei, werde ihr Wunsch trotz vieler ähnlicher Bitten erfüllt werden. Ein lateinisches Postskript zeigt den Brieffschreiber stolz auf sein Latein und entschuldigt ihn, daß er nicht überhaupt Lateinisch geschrieben habe. Die Bezahlung des übersandten Pergaments habe noch Zeit.

Münster. Ebenda. Dr.

Gedruckt: a. a. D. S. 162 f.

Super flumina Babilonis huius ita sedere et flere nostri exilii tempus suspensis letitie organis, ut ad illam quandoque supernam Syon, cuius interim recordandum et cui suspirandum est, cum laude et alleluja revertamur. Venerabilis domina. Als gij uns latest hadden gescreven unde begherd, dat wij solden scrijven eyn bedeboeck to behoeff eynes juwes vrendes, unde begherden dar ock eyne antworde van to hebbene, oft wij dat gedoen konden etc., so vermode ick mij, dat gij der antworde doe nycht uutsengen, want ick up de tijt nycht tegenwordich en was yn den convente. Meer ick hebbe zyn¹⁾ juwe scrijfte uutsangen unde wal verstaen. So begher ick fortlike juwe leefmodicheyt²⁾ to wetene, dat wij des noch ter tijt nynerleye wijs gewachten³⁾ en konnen, want wij alle daghe noch bekummert syn yn arbeide unser kerken⁴⁾, steen to brefene unde to halene, als wij al dit vorgeledene jaer gewesen syn. Unde ock so lijde wij doch vele bede umme sulke cleyne boke. Meer des nycht de myn, als wij des gewachten konden unde van steden weren to scrijvene, wolden wij daer ju lever yn verhoeren dan vele andern etc. Ex conventu nostro per vestrum

fr. G. Langenhorst.⁵⁾

Sentio quidem, quod Latinum cotidie legatis et intelligatis; ego quoque Latinam linguam utpote ab ipso puericie evo inter Latinos conversatus vel experte didici, ideoque, dum ad dominam meam scribere paravissem, Latino fortasse eloquio utendum mihi erat. Sed id cur vitaverim, facile intelligere potest prudentia vestra. Quam pro me orantem cum domina suppriorissa⁶⁾ et cognata nostra K. nec non ceteris omnibus famulabus Christi valere longius opto, venerabilis et karissima domina. De solutione pergameni non oportet vos fore sollicitas, donec computatum sit.

(Adr.) Venerabili et electe domine Marie, priorisse in Langenhorst.

¹⁾ seitdem. ²⁾ Siehe. ³⁾ abwarten, sich damit abgeben. ⁴⁾ Ist der Schreiber mit dem Bruder Gerhard in Nr. 84 identisch, so wäre das Kloster Frenswegen, dessen Kirche aber 1455 bereits geweiht wurde. Doch könnte es sich um spätere Ausbauten handeln. ⁵⁾ Von demselben Brieffschreiber stammt ein lateinischer Brief (gedruckt a. a. D. S. 159 ff.): Bruder Gerhard Langenhorst schickt vier Pineale, drei davon für Notenlinien, als Muster, die nach Anfertigung anderer zurückzubeten werden, als Muster auch ein Pergamentblatt, beschrieben von dem Subprior, ferner zwei Quaternen mittlerer Fohengröße und vier rotulae, endlich „Bimstein und Kreide für Glättung und Grundierung des Pergaments und kleinere Stücke Pergament, auf denen die Schreibschwester ihre Federn prüfen sollen.“ (S. 155.) Dauf für die Übersendung von Zimmet. ⁶⁾ Jutta van Bullen. Vgl. Nr. 108.

86.

Hubertus, Prior zu Frenswegen, an dieselbe und an ihren Konvent.
Frenswegen. Ohne Jahr.

Er sende dem Kloster den von ihm sehr geschätzten Bruder Alfarbus als geistlichen Beistand. Ersucht, ihn gut aufzunehmen. Besonders sollten sie den Dekan anweisen, ihn nicht zu hindern. Sollte er Mängel zeigen, so erinnere er an seine Äußerung, daß er Brüder ohne Mängel nicht habe.

Münster. Ebenda. Dr.

Gedruckt: a. a. D. S. 164 f.

Jhesum Christum pro salute. Erber, liebe mater ende susters. Ic sende u onsen lieven frater Alfarum, den ic holde ende altoes¹⁾ gheholden hebbe woer enen guden, devoten, rekeliken²⁾ frater, na menscheliker crancheit³⁾ toe spreken, den ic node⁴⁾ wolde ontbaren⁵⁾ hebben, ende en woldes oec nyet ontbaren hebben, ic en heddet um uwen wille ghedaen. Hijrum begheer ic van u, dat ghy oen guetelike ontfanghen ende alsoe tractieren, als ghy sementlick onsen procurator ghelavet hebben, op dat ghy hijrnaest enen mont hebben toe spreken, ist, dat ghy behoeven.⁶⁾ Ende sonderlinghe begheer ic, dat ghy den deken⁷⁾ alsoe onderwisen, dat he oen yn ghenen dinghen lastich en sy, als ghy oec onsen procurator ghelaest hebben, op dat he myt vreden ende eendrachticheit myt u woenen mach. Ic haep, he sal sich soe bewisen yn syne conversation, dat die rector⁸⁾ ende gy myt em jullen toevreden wesen. Ende ist, dat ghy, alst moghelic is, in em enych ghebrek vonden, soe ghedenket, dat u ic ende onse convent ghescreven hebben, dat ic gheen fraters sonder ghebrek en hebbe.

Valete in Christo Jhesu, qui vos confirmet in omni opere bono semper.

Frater Hubertus, prior licet inutilis domus nemoris
beate Marie virginis.⁹⁾

(Adr.) Religiose matri Marie Uchtenbroecks, domine et priorisse conventus, et toti conventui sanctimonialium¹⁰⁾ in Langenhorst, sororibus suis in Christo dilectis.

87.

Ludolf Rems, Franziskaner, an dieselbe. Zutphen. Ohne Jahr (Februar 4).

Bruder Konrad, der ebenso wie er selber zu ihr hätte kommen sollen, sei nach Hamm verjagt. Wegen des gewünschten Pergaments sei er in Deventer gewesen. Sie möge dorthin in das Fraterhaus nur das Format mitteilen und sich ihren Bedarf von da holen lassen.

Münster. Ebenda. Dr.¹¹⁾

Gedruckt: a. a. D. S. 161 f.

Unitatem spiritus in vinculo caritatis pro suavi salutatione. Ureleveste moder. Ghi hadden begheert van broder Conrad ende my, dat wy wolden to

¹⁾ stets. ²⁾ ordentlich. ³⁾ Schwachheit. ⁴⁾ ungeru. ⁵⁾ entbehrt. ⁶⁾ nötig haben. ⁷⁾ Dekan. „Der Pfarrer von Langenhorst führte diesen Titel, da er die Äbtissin des Klosters in ihrer Eigenschaft als Archidiaconissin vertrat“ (Wormsfall). ⁸⁾ der Geistliche des Klosters. ⁹⁾ Marienwolbe (= Frenswegen). ¹⁰⁾ femina sanctitati dedita. ¹¹⁾ Das Original fehlte in der mir überfandten Sammlung.

yu komen. Soe sal yuwe leefste weten, dat unsen leven broder Conrade ys ghekomen een obediencie, dat he sal van hyr ende sal wonen to den Hamme¹⁾ in onsen cloester. So en mach he nu nicht tot yuwer leefste kommen. Voert, leve vrouwe ende moder, hebbe ick ghewesen to Deventer om dat perkament, dar gy my oec van screven. Soe moghe gy senden dat formaet, wo groet ofte wo cleyne dat ghi dat wyllen hebben, to Deventer in dat fraterhues²⁾ ende laten dar halen sovele, als yu gheleevet. Want so mach men de pellen³⁾ dar na nemen, dat men nicht veele verleeft⁴⁾ myt den snyden. Nicht mer, dan biddet truwelick vor my ende grotet al yuwe leeven kynderen myt mynen kolden⁵⁾ ghebeede. Ex conventu nostro Zutphanensi altera die Blasii episcopi ac martyris.

Per vestrum, ut scitis, totissimum fratrem Ludolphum Rems, minorum utinam minimum.

(Ohne Ahr.)

88.

Meister Julgen, Arzt, an dieselbe (?). Ohne Ort und Jahr.

Will an einer Schwester am nächsten Tage eine Operation vornehmen. Sie möge ihm dieselbe bestimmt senden. Er wünsche aber eine Bescheinigung der Äbtissin bezüglich eines etwaigen unglücklichen Ausgangs der Operation, um sich vor Verantwortung zu sichern. Die Schwester mit ihrer Begleiterin könnten in seinem Hause schlafen.

Münster. Ebenda. Dr.

Gedruckt (ungenau): a. a. D. S. 168.

Erwerdiche, leve vroue unde procratersche. Also ick ghysteren myt u aver⁶⁾ vorkalde⁷⁾ umme de suster wegghen myt der borst⁸⁾, so hebbe ick my daruppe borete, tegghen⁹⁾ morgen to snyden myt der hulpe godes. Unde dat gy se my willen senden, dat se morgen tegghen achten hyr sy, unde dar ghyn letten¹⁰⁾ ane, wente ick hebbe my daruppe borete. Wortmer, my[n] leve vroue, also ghy wal weten, wo dat ene wyse is demme, so snyt, den nympt men vor enen doden mynschen an, wal dat¹¹⁾ yt sunderwar ys, so byn ick dat van u bogerene, dat gy my wyllen enen breff wederomme schycken, also gy deden, do ick den knecht snete to den Ahus¹²⁾ etc. Unde de beyden susters wyl ick in mynen huse hebben, dar solt se slapen etc. Unde wyl em gherne dat beste doen, dat ick vormach etc. Gescreven myt der hante.

Meister Julgen, ue gude vrunt.

(Ahr.) An der erwerdighen vrouwen unde procraterschen¹³⁾ to Langenhorst sal desse breff vruntliken gescreven etc.

¹⁾ Hamm, dessen Kloster 1455 gegründet war. ²⁾ Das Haus der Brüder vom gemeinsamen Leben, der Fratres vitae communis. ³⁾ Häute. ⁴⁾ verlore, einbüße. ⁵⁾ kalt, wirkungslos. Umgekehrt sagt man „heißes Gebet“. Grimm IV, 1, 1, 1742. ⁶⁾ abermals. ⁷⁾ sprechen, verhandeln. ⁸⁾ Gebrechen, Bruch. ⁹⁾ Dahinter im Dr. noch einmal: tegen. ¹⁰⁾ kein Zögern, Säumen. ¹¹⁾ obwohl. ¹²⁾ Ahus, Stadt in Westfalen (Rb. Münster). ¹³⁾ Procuratorin ist eigentlich die Schaffnerin.

89.

Bruder W. an dieselbe. Ohne Ort und Jahr (November).

Dankt für ihre Gaben. Er könne sie nicht vergelten und, wenn er etwas zu schicken habe, scheue er sich, um die Erlaubnis des Paters zur Sendung zu bitten. Erbietet sich, für sie etwas abzuschreiben. Die Brüder wollten ihr Äpfel senden, sobald sie mehr davon erhielten und jemand vom dortigen Kloster herkäme. Er selbst sende zunächst einige Säckchen mit Äpfeln. Geistlicher Zuspruch. Grüße.

Münster. Ebenda. Dr.

Gedruckt (nicht ganz genau): a. a. D. S. 165 f.

Ihesum Christum voer een groet. Eerwerdighe, lieve vrouwe priorissa. Lubbert, onse broeder, hevet my groete ende gave van u ghebracht, daer ic u toemael seer voer dancke ende voer vele ander gaven, die ghy my vake¹⁾ ghesant hebt. Ende wolde dat gherne weder versien²⁾, weert soe myt my ghelegghen. Mer want ic nyet en heb dan die gode gunste, ende of ic oec wat suverlics hedde, des nochtant³⁾ nyet sonder oerlof⁴⁾ senden en mach ende my oec schaeme ende ontjie⁵⁾, oerlof to bedden sonderlingh van onsen eerwerdighen pater: hierum begheer ic, dat ghy u myt my nyet en befestighen⁶⁾, want ic es nyet verdienen en kan. Nochtant wat ic myt mynen folden ghebede doen kan, wil ic altoes gheern doen. Ende wolde ghy een rolle of anders wat ghescreven hebben, dat ontbiedet my; ic haep, dat ghy my daer willich yn vynden sult, of wat ic anders om uwen willen ghedoen kan. Ende ist, dat ic u myt onsen broeders nyet voel⁷⁾ en laet gruten, ic haep, dat ic u nochtant in unsen myssen⁸⁾ nyet en vergheet. Item wetet, lieve vrouwe, dat hier een deel appel syn, die ghy hebben sult. Mer want⁹⁾ Maes, ons lantsman, daer wat to wolde brengghen, soe hebben wy se hier gheholden, hent¹⁰⁾ wy die kryghen; soe willen wy se u senden, als hier eens¹¹⁾ een voer comet van u, om die vulle eerde¹²⁾ te halen. Ende ic sende u nu een wenich appel yn u budelken¹³⁾, want ic den baden nyet belasten en wolde myt meer te dragghen. Nyet meer op desse tijt, dan god spaer u langhe mechtich ende ghesont, to holden gheestelic regiment in uwer hilligher vergaderinghe.¹⁴⁾ Ende ist, dat ghy myt utwendighen dyngghen vake moet becommert wesen, nochtant segghet vake in uwen herten: „Michi adherere deo bonum est, ponere in domino deo spem meam“, op dat ghy nyet alleen myt Marthen en dyenen ende um veel dyngghen verstuert¹⁵⁾ en werden, mer oec myt Marien sitten by den voeten ons heren ende smaken ende sien: „Quam suavis est dominus!“ op dat ghy horen mogghen: „Maria optimam partem elegit, que non auferetur ab ea.“¹⁶⁾ Quod nobis concedat, qui est benedictus in secula. Amen. Salutetis nomine meo dilectum patrem vestrum, Margaretam Yonas, Rychmodem,

¹⁾ oft, häufig. ²⁾ dafür sorgen. ³⁾ gleichwohl. ⁴⁾ Erlaubnis. ⁵⁾ Schen haben. ⁶⁾ sich in Kosten setzen. ⁷⁾ viel. ⁸⁾ Messe. ⁹⁾ Aber weil. ¹⁰⁾ bis. ¹¹⁾ einmal. ¹²⁾ Füllerde? Bedeutung? ¹³⁾ Beutelchen. ¹⁴⁾ Versammlung, hier geistliche Kongregation. ¹⁵⁾ beunruhigen, erregen, ärgern. ¹⁶⁾ Luc. 10, 42.

sororem Sophiam etc. Valet. Ghescreven mitter haest des sondages post octavam Martini episcopi. Comburite litteram.

Fr(ater) W., uwe lantsman.

(Adr.) Der eerwerdigher gheesteliker vrouwen ende priorissen des cloesters to Langhenhorst, in Christo Ihesu seer ghemynt.

90.

Lubbert Peerdeknacht an dieselbe. Ohne Ort und Jahr.

Ihren Auftrag, die Tochter seines Junkers, die für das Kloster bestimmt ist, sich anzusehen und sich über sie zu erkundigen, habe er ausgeführt. Vobt sie durchaus.

Münster. Ebenda. Dr.

Gedruckt: a. a. D. S. 169.

Iesum Christum voer ene vrentlike grote. Wettet, liebe joncfer Maria van Uchtebroeck, so als wy latest verkalleden¹⁾ tofamen van myns jonckeren dochterken, als dat ick dat solde beseen ende vernemen syn wesen ende gelech²⁾, so heb ick ende de pater daer geweset by hem ende hebbent beseen, daer dat is, ende so en konne ick daer anders neet of merken, dan dat een guet, bequame³⁾, weselic⁴⁾ wicht⁵⁾ is ende is scamel.⁶⁾ Hijnae moge gy ju nae weten to hebben. Neet meer, dan bidde om godes willen voer Lubbert Peerdeknacht. God sy myt ju!

Lubbert Peerdeknacht.

(Adr.) An de eerwerdige joncfer Maria van Uchtebroeck, vrouwe van Langenhorst, vrentlick gescreven.

91.

Otto Lodighe an dieselbe. Ohne Ort und Jahr.

Wittet, ihm ihre Ochsen doch zu verkaufen. In einer früher besprochenen Angelegenheit bleibe er bei seiner Absicht.

Münster. Ebenda. Dr.

Wetet, leve, erwerdigher vroue, wylt huwer offen nycht vorreden.⁷⁾ Dit ghy se my ghunnet umme enen penyck⁸⁾, des se weyrt syn, so wyl yck se hu afkopen unde betalen se hu to huen wyllen. Item van der sake, dar yck hu wal er⁹⁾ af ghesacht hebben, des syn ick noch in enen fullen wyllen, in den dat wy des eyns kunnet gheworden unde my de almachtighe god sparet, so langhe yck myn gud¹⁰⁾ myt mynen ghesellen unde vort myt allemanne¹¹⁾ gitliken gheslichtet¹²⁾ hebbe unde datselve yck¹³⁾, so velle yck kan, by eyn ghewarven¹⁴⁾ heb etc. Nycht mer, dan god spar uns allen tho unser selen salicheyt na synen gotliken wyllen etc.

Otto Lodighe.

(Adr.) An de erber vroue tho Langhenhorst kome desse bref.

¹⁾ mündlich verhandeln, sprechen. ²⁾ Lage, Verhältnisse. ³⁾ folgsam, fügsam. ⁴⁾ gebühlich, schicklich. ⁵⁾ Wesen, Geschöpf. ⁶⁾ ehrbar. ⁷⁾ versprechen. ⁸⁾ d. h. hier Geldsumme. ⁹⁾ eher, früher. ¹⁰⁾ Besitz, bes. Vieh. ¹¹⁾ jeder. ¹²⁾ ins Reine bringen. ¹³⁾ Im Dr. folgt: hebbe. ¹⁴⁾ betreiben, ausrichten, durchsetzen.

92.

Dirck Wulf von Fūchteln an dieselbe, seine Schwägerin. (Fūchteln).
1486 Dezember 10.

Zu der ihr bekannten Heiratsangelegenheit sei Johann von Münster kürzlich bei ihm gewesen, und habe 1200 Goldgulden auftragsweise gefordert. Soviel könne er bei den sonst an ihn gemachten Ansprüchen nicht geben. Führt aus, was er leisten könne. Er habe ihren Vater um Rat gebeten, der habe aber nicht wieder geschrieben. Bittet um Äußerung betr. eines Nachbarn, der vielleicht helfen könne, überhaupt um ihren Rat.¹⁾ Beforgung von Gewürznägelein.

Münster. Ebenda. Dr.

Gedruckt (ungenau): a. a. D. S. 171 f.

Mynen bereyden denst altyt bevoern. Werdige in gadt, erber und bysunders leve frauwe und swegern. Ic bydt uwen leveden, gutlich twetten, so ic latz van u schieden in kallinge²⁾ van hylig³⁾ saken, y wal wetten, dat Johan van Münster ten Boisler⁴⁾ in dis nestverleden weke en nacht by my to Fūchtel⁴⁾ geweest is und en ende⁵⁾ und affschiedt gesacht hefft van her Gerde⁶⁾, as 1200 goltgulden und nicht myn, myt mer warde etc. So heb ic em int erste geantwardt, ic heb mer kinder, suster und broder, de nach al van mynen gude hebben moten, ic en kunne my des so nicht bekommen. Dan ic wyl myt frunde holpe em 1000 goltgulden geben und dat erve, dar wy twyschelic⁷⁾ um sint, vor 100 r. gulden und er kleder und klenode, 200 r. gulden, und den groten, verderffliken schaden as 2000 r. gulden qwyt⁸⁾ isin myt langern warde. Dat en mach my allet so nich gebien.⁹⁾ Dan 1200 gulden, so vorseven, dat wern int erste 1500 goltgulden etc. So heb ic dit stus [?] uwen vader gescreven, byddende rades unde holpe van em myt mer gutlicher bede. So en schreff he my nicht weder. Dan he antbot my weder, dat behagede em wal, kund ickt bekomen, dat ix nicht affgain¹⁰⁾ liete. So en heb ic des geine macht sūnder schaden van mynen gude um ander my[ne]r kinder wyllen unde mot dat darum affschriuen.¹¹⁾ Dar isz grot gūt, wal 60 stūcke erves myt andern partien und gūde etc. So y my dan ock sachten van den andern manne, uwen naber, my sy dar ennych bescheidt off ende van, d[at] ic¹²⁾ des narre¹³⁾ um 900 gulden mocht tokomen: dat wylt my wederschriven. Off mene gy¹²⁾, dat he mytter frauwen ter Nienborch¹⁴⁾ enden¹⁵⁾ wyllle off en ende wette, dat schriffit my ock unde, wes u in al diffen saken na alre bewantnisse geraden dūnkt. Ic behove wal gūdes rades und holpe in diffen saken und partien. Wylt ock by u laten. Ic hebbe Lamberte to Dortmundē na den negelen¹⁶⁾ gesant, de u dar bewys und all beschiedt van seggen und doin sal. Wan y dat dar dan vorder medt hebben wylt, dat schriffit

¹⁾ Wormsfall, der mit Unrecht den Brief für „sehr unleserlich geschrieben“ erklärt, meint a. a. D. S. 172, „er müsse sich darauf beschränken, diesen Brief unter möglichst genauer Feststellung des Textes abzudrucken, ohne erklärende Bemerkungen hinzuzufügen, da ihm die Einzelheiten des Inhalts nicht verständlich geworden seien.“ ²⁾ Unterredung. ³⁾ Heirat. In Sachen der Heirat seiner Tochter mit Sander von Morrien. ⁴⁾ Bozlar (nach Wormsfall) und Fūchteln-Könshagen (Rittergut) bei Lüdinghausen. ⁵⁾ Abschluß, endgültige Festsetzung. ⁶⁾ Oder ist her gerde zu lesen? Ausrichtung, bezw. Ausstattung (aber nur für ein Mal gebräuchlich)? ⁷⁾ uneinig. ⁸⁾ los, ledig, frei. ⁹⁾ gebeihen, gelingen. ¹⁰⁾ verloren gehen. ¹¹⁾ durch ein Schreiben aufkündigen. ¹²⁾ lädiert. ¹³⁾ billiger. ¹⁴⁾ Nienborg (Kr. Uhuus). ¹⁵⁾ Abschluß machen. ¹⁶⁾ Gewürznägelein.

my oec weder. Und altijt over my gebeden, u erberheit godt almechtich to langen tijden bewaren. Under mynen segel up sündach nest sünt Lucien anno etc. 86.

Dyrt Wülff van Fuchtell.

(Adr.) Der werdigen in godt und erbern Merie Huchtebrocks, frauwe in Langenhorst, myner besünderen leven frauwen und swegern, frentlike gescreven.

93.

Maria Huchtebrock, Äbtissin, an ihren Schwager (Dirck Wulf von Fuchteln?). Langenhorst. Ohne Jahr.

Bittet um eine baldige Zusammenkunft.

Münster. Ebenda. Dr.

Ihesum Christum vrentlike ghescreven. Erwerdighe, liebe zwagher. Ic late ju bidden vrentlike, dat ghy wilt tot my komen, alse ghy toe Stenverden¹⁾ ju dinc ghedaen hebbet, omme sake, die ic myt juwer liefften toe verfallen hebben. Ghescreven haestelike in Langenhorst.

Maria Huchtebrocks, vrouwe toe Langenhorst.

(Länglicher Zettel. Ohne Adr.)

94.

Sundach von Münster an Maria Huchtebrock, Äbtissin zu Langenhorst.
Ohne Ort und Jahr (1487 vor Juni 24).

Gelbangelegenheiten. Die Heirat zwischen Sander Morrien und ihrer Nichte sei geschlossen, ihr Neffe habe von Sander seine Dompräbende wiedererhalten. Die Freunde seien noch nicht wieder hier, nach ihrer Rückkehr werde er sie nach Langenhorst senden.

Münster. Ebenda. Dr.

Gedruckt: a. a. D. S. 171.

Werdynge unde erber, leve froue. Ic heb der Herdeschen de loese kundynghet²⁾; also moghe gy ju darna stellen mytten ghelde etc. Unde oec vorschynt³⁾ up sünt Johan eyn gulden gheldes⁴⁾ van den van Borchorst. Wer saeke, gy des van staden wern kloesen, also mochte gy my 21 golden gulden senden. Unde, leve froue, en weet ic ju anders nycht sunderlynghes to schryven, dan ic heb vorstaen, de hylt⁵⁾ tusschen Sander Maryen unde juwer suster dochter sy slaeten, unde Sander hefft juwer suster soene syn domproven wedergheven; dyt is my van Flochmon gesacht. Unsse frunde en syn noch nycht wederkomen; so fro se wederkomen, wyll yck se ju vart senden. Unde dyt ghelt most joe up sünt Johans⁶⁾ dach to Münster unde to Borchorst⁷⁾ wesen etc.

Sundach van Münster.

(Ohne Adr.)

¹⁾ Die Stadt Steinfurt oder das Gut St. (zu Drentsteinfurt), Kr. Bidinghausen? ²⁾ Pfand, Kapital aufkündigen. ³⁾ fällig werden. ⁴⁾ Rente. ⁵⁾ Heirat. Wormstall a. a. D. S. 171: „Sander von Morrien, Sohn des Marschalls von Nordkirchen, verlobte sich 1487 mit Frederne von Wulf, Tochter des Dirck Wulf von Fuchteln, der eine Huchtebrock-Gatrop zur Frau hatte“. ⁶⁾ 24. Juni. ⁷⁾ Borchorst (Kr. Steinfurt).

95.

Hermann Schenkinck, Domherr in Münster, an dieselbe. (Münster.)
1488 November 30.

Sendet 20 Rheinische Goldgulden, die sie in seinem Sinne nach Anweisung ihres Paters verwenden möge. Sie möge auch für ihn beten. Leider habe der Pater den Betrag kürzlich nicht gleich mitbekommen.

Münster. Ebenda. Dr.

Werdige, erber, leve vrouwe unde bysunderen leve moye.¹⁾ Ich sende ju desse 20 golden rinschen gulden, begerende, gij der willen gebruken na myner begerte, alz gij van juwen pater ane twivel wall verstaen hebben, unde unsen heren god vor my unde, dar icks voer begerende sy, trunliken bidden, dar ick oec nicht an et twivelen. Unde was my seer leet, dat se de pater lesten²⁾ nicht mede en frech, dat doch van unleden³⁾ do versumet wart. God almechtich spaer ju lange starck unde gesunt yn synen denste. Gescreven under mynen segel dominica ipso die beati Andree apostoli anno etc. 88.

Herman Schenckind,
domher tho Munster.

(Adr.) Der werdigen unde erbern vrouwen Marien Suchtebrokes, -priorisse in Langenhorst, myner bisundern leven moyen.

96.

Johann Kock, Gogreve und Rentmeister, an dieselbe. Ohne Ort (Horstmar?).
1489 Februar 26.

Sendet ihr einen Hasen. Nach P. habe Meister Johann Seckete und er nicht kommen können, weil sie mit Hermann Buschof hätten reiten müssen. Gleich nach Fastelabend wollten sie aber kommen.

Münster. Ebenda. Dr.

Werdige unde bisunder leve vrouwe. Ich sende huer [leyffden] einen hazen, dar wylt ju myd unen frunden vrolich medde maken. Unde alse meister Johan Seckete unde ich latest bofsheit hadden, tzamene toe Langenhorst te komene, soe quam Hermannus Buschoff van mynen gnedigen heren, dar mosten wij beide medde van steden rijden. Darumme en fonde wij des doe nicht bij brengen. Dan so vroe als de vastelavent vorbei is, wyllle wij te Langenhorst komen. Gode deme almechtigen heren bevolen. Gegeben des donredages nae sunte Mathie apostoli dage anno etc. 89.

Johann Kock, gogreve
unde rentemester⁴⁾ etc.

(Adr.) Der werdigen Maria Suchtebrokes, vrouwe toe Langenhorst, myner bisunder leve vrouwe, fruntlike gescreven.⁵⁾

¹⁾ Muhme, Muttterschwester, überh. weibl. Verwandte. ²⁾ lesthin, jüngst. ³⁾ Mangel an Zeit. ⁴⁾ „Kock war Gograf zu Sandwelle 1487—1524 und zugleich Rentmeister zu Horstmar“. Wormsiall a. a. O. S. 170. ⁵⁾ Ein anderer kurzer Brief desselben (ohne Datum) betrifft u. a. eine Sendung frischer Fische: „unde boghere van huer leyffden, dat gij ju morgen daermede frolich wyllen maken“. Die Regesten zweier

97.

Dirk Staël zu Sutthausen an dieselbe. (Sutthausen.) 1492 August 27.

Bittet um Auswechslung eines ihrer Hörigen, Evert Swennekynd, der gern auf seinen Kotten Steghehus zu Catenhorn ziehen wolle, gegen einen andern aus diesem seinen Kotten.

Münster. Ebenda. Dr.

Erber, bysunder leyve froue. Evert Swennekynd, juw horafftyche¹⁾ man, ys kallynge²⁾ aff ghehad van den srrunden, dat he wolde ffaren tho Rathenhorn³⁾ up mynen kotten⁴⁾, geheyten dat Steghehus. Veger hijrumme, dat gij mij den wyllen wesselen⁵⁾ laten unde keysen⁶⁾ eynen knecht wedder uthe den Steghehus, den gij allerleuest hebben, wente ick dat myd myner husfrouen genomen⁷⁾ hebbe, unde ys er⁸⁾ nycht lengher dan er levent. Darumme, leyve frouwe, moeste gij wedder keysen uthe den kotten; dar horen 3 knechte to: nemet, den gij allerleuest wyllen. Dck byd ick juwer leyffte, gij dat wyllen mettych⁹⁾ maken myd den wyngelde¹⁰⁾: wyll ick altijd gerne wedderumme don, offte gij des to done hadn. Sijr vorlaten ick my genslychn to unde wyle dat gerne teghen juwe leyffte vorschulden, kenne god, de juw mote bewaren tho langhen tijden gesund. Ghefereven des mandages na Bartholemei apostoli anno etc. 92.

Dirik Staël
tho Sutthausen.¹¹⁾

(Adr.) Der erbern Marrieken Hüchtbrokes, ffrouwe tho Langhenhorst, myner bysunder guden frundinne, fruntlike gescreven.

98.

Gertrud von Fresendorf, Prokuratorin¹²⁾ zu Bret (?), an dieselbe. Ohne Ort und Jahr. August 1.

Frommer Gruß. Gedent dankbar ihrer und ihrer Schwester Aufnahme im dortigen Kloster. Humoristische Anspielung auf den Reichtum des Klosters. Bittet, ihrem Kloster Geld bis Pfingsten zu leihen. Dann würden sie das im Kloster Gesponnene in Antwerpen verkaufen und Geld erhalten. Schilderung ihrer miflichen finanziellen Lage. Könne jene nicht helfen, möchte sie ihren Vater dazu bewegen. Nochmaliger Hinweis auf ihre Notlage. Geschenke.

Münster. Ebenda. Dr.

Gedruckt (nicht ganz genau): a. a. D. S. 179 f.

Dat onschuldighe lam gods, ghebraden to nonetijt¹³⁾ op dyn rosteren des ghebynddhen cruces ende ghebacken in den oven der ghotlicker mynen, voer een

andern geschäftlichen Briefe desselben, eines an die Äbtissin (1490) und eines an den Dekan zu Langenhorst (1486), siehe bei Wormstall a. a. D. S. 170. Ein weiterer geschäftlicher Brief desselben (gescr. up ten vrydach na den achtben dage corporis Christi anno etc. LXXXVIII), u. a. betr. Abhaltung eines Gerichtstages, ist dort S. 169 f. abgedruckt.

¹⁾ hörig. ²⁾ Unterredung. ³⁾ Catenhorn, Bauernschaft, Kr. Steinfurt. ⁴⁾ Kotten, Kathe, kl. Haus mit Grundstück. ⁵⁾ austauschen, spez. vom Austausch von Leibeigenen. ⁶⁾ wählen. ⁷⁾ übernommen (den Kotten). ⁸⁾ gehört ihr. ⁹⁾ mäßig. ¹⁰⁾ = winklop zur Befräftigung eines Geschäfts, aber auch Zahlung der Leibeigenen für die Freilassung. ¹¹⁾ Sutthausen (v. Staël), Gut, Kr. Dsnabrück. ¹²⁾ Vgl. S. 93, Anm. 13. ¹³⁾ Mittag(Nachmittags-)zeit.

vrontlicke grote. Gersame, seer ghemynde, herzevrontlicke, lieve vrouwe. Des is een tijt ghelieden¹⁾, dat ic by o dechlicke²⁾ liede³⁾ was ende gy myn suster ende my vel guedes ende dachde ende eren bywyften. So als ic doe horden seggen, dat men dat ghest mit berkeren⁴⁾ in uwen kloster utmeeten, als ich u lesde do sachte: want it dan alle guden dynen synt, die sich berkeren, so men ic, dat gy it nu mit schepelen utmet etc. Werde, lieve vrouwe, ic sende hir to u op ghenade ende laet u alto otmodilicken⁵⁾ bidden om gods wyllen ende om broderlicken mynen, dat gy wal welt doen ende lenen onsen kloster ende my 25 golden gulden hent to pynxt. Konde wy u eer betallen, dat wel wy gern don. Mer dan salt gans ende serker syn. To trek wy mit onsen doek to Antworp, dat wy dat yar dor spynen; ander en fryge wy gen sum. Ende ic wolde u des kloster segel ende hantserift senden, wen dat it onse lieve her mit u ende ons maken wolde eer der tijt. Werde, lieve vrouwe, dat dat my die grote not, dat ic u hirom before⁶⁾, ende onse lieve her sant my dat in den syn. Wy synt to Bessel⁷⁾ hondert gulden schuldich; dat mot wy betallen bynen 8 dac oft wy komen in groten schaden. So heb wy dat by een op⁸⁾ die 25 gulden, so was ic dar ende sol em dat gelt brengen 3 verdel gulden. Do en wolde hi des niet, it en war by een. Do was dar I gestelick man by, die had medelyden met my ende sachte: „Heb gy ghen kunde mit huchtebroek? Die pleget my wal gelt to leenen.“ Do dach[t] ic op u, dat ic u darom bidden wolde, want ic dat alrebest betrouwe to u had. Mer, lieve vrouwe, oft dat sake war, dat gy ons niet ghehelpen en fant, als ic niet en hop, so had ic gerne, dat gy an uwen vader wolt schriben ende bidden em voer ons, dat hi ons dat gelt wolde lenen. Wy wellen on sunder allen twyvel wal betallen. Wy motent anders op hantgelt⁹⁾ nemen. Werde, lieve vrouwe, dat is myn erste bede, die ic u liefde ghebeden heb. Darom hop ic an got, dat gy my niet en solt vergeten¹⁰⁾, want ic om gods wyllen bidden ende om alle dieghenen, die Christus ghevanen synt. Lieve vrouwe, dede ons die dur tijt, des en war ons ghen not, want wy moten alle onsen rogen kopen, ende onser is . . broerter.¹¹⁾ Got wet, wat wy dat yar to achter¹²⁾ synt gegaan. Hirmede bevel ic u den werden, myndenen herten Ihesus, ende na mynen ghelasse mot my gheschien, ende trost my yo by breners¹³⁾ des breves. Gescrieben op sant Berters dac¹⁴⁾ ad vynkel.

Item ic senden u lesde 1 schepen koken¹⁵⁾ ende do u dar alto seer vront-

¹⁾ vergangen (von liden). ²⁾ täglich. ³⁾ verliebend. ⁴⁾ beker, Becher, Maß. Wormsfall, a. a. D. S. 180, verweist hier zutreffend auf die eigenartige Schreibweise dieses Trutgens. „Sie setzt ein unorganisches r vor einen Konsonanten, dem ein e vorausgeht, und auf den er folgt“ (berkeren, berkeren). „Dann läßt sie ein d oder g nach vorhergehendem u aus“ (Vanenhorst, dinen, gevanen). ⁵⁾ demütig. ⁶⁾ aufsuchen, bitten. ⁷⁾ Bessel, Personenname? Ortsname? Oder ist to vessel zu lesen? ⁸⁾ bei einander bis auf. ⁹⁾ Unterpfund. ¹⁰⁾ Dr.: vergeren. W. liest falsch vergeben. Doch könnte das vielleicht eingefügt werden. ¹¹⁾ Vor broerter (nach der Schreibweise des Briefes = broeter) steht im Dr.: I = 50?? Zu broeter vgl. bröt, coner. die im Dienst stehenden, ferner mhd. broeten, einen im Dienst haben. ¹²⁾ to achter gån zurückgehen, weniger Sinnahme haben. ¹³⁾ Bringer. ¹⁴⁾ Ursprünglich stand da: sant Anen dach (26. Juli), ausgestrichen, das neue Datum mit frischer Tinte übergeschrieben. ¹⁵⁾ Besondere Kuchenart, welche? Ober handelt es sich um 1 schip (fl. Schffel) Kuchen.

licken mede groten, ende dat susterken, die mit my dar was, dot u alto seer groten mit 3 rosenkrans. Ende ic dank u alto seer voer die dochde ende guot ende eer, die gy ons bywyften, do wy by u waren. Ende west een grothode¹⁾ ende grot ons den defen²⁾ alto seer.

Suster Trutgen van Fresendorp, procaters der
susteren to Gret.³⁾

(Adr.) Der eersamen, eerwerdighen Huchtebroc, vrouwe to Lanenhorst in dat bescloten kloster, seer vrontlike ghescreven.

99.

Adelheid Creyns, Klosterschwester, an dieselbe. Ohne Ort und Jahr.

Dankt für die Sendung des Dieners, der sie über ihrer aller Ergehen unterrichtet habe. Schwester Berta danke für ihre Gabe und sende ein Bämmchen und einen Rosenkranz. Sendet Konfekt.

Münster. Ebenda. Dr.

Bedruckt (nicht ganz genau): a. a. D. S. 178.

Jesum. Liebe, eerber matersche. Ic doe u seer vrintelike danken, dat gi ons uwen dienre gesant hebt, soe dat wi van u ende van mi[n] liebe moey ende van alle uwen liebe jofferen ende susteren vernamen. Ende, liebe vrouwe, suster Beerte, die doet u vrintelike danken vo[r] u gave ende si sent u een cleyn lemken⁴⁾ in die socken van urer⁵⁾, dat gi wil, soe moge gi⁶⁾ laeten slachten, en oec een rosenfranken. Ende, liebe mater, ic sende u een cleyn welderken⁷⁾ crudes⁸⁾; mer het heit hertencrut⁹⁾ ende is van weytenbrode gemact. Ende ic hebbes myn liebe moy oec een potken wol gesant. Nient die gonst voer die gave, die dusent werte mer ys. Gescreven mit yel.

(Suster) Alit Creyns.

(Ohne Adr.)

100.

Elisabeth Blomendal, Dienerin der Klosterschwestern in Schüttorf, an dieselbe. Ohne Ort und Jahr.

Bittet, den Bruder Heinrich auf 4 bis 5 Tage zur Ausbesserung des Backhauses ihnen zu überlassen. Sendet daneben von jeder Schwester einen Rosenkranz als Geschenk.

Münster. Ebenda. Dr.

Eerwerdige, leve mater. Unse pater unde ic doen u vrentlike bidden, dat gi wilt wal doen um godes willen unde lenen uns broder Hinrike 4 of 5 daghe: he solde uns een weynich maken an dat bachus, des uns groet noet is unde daer wy nyemant anders to crigen en coent. Leve mater, hijr doet in dat beste, als ic u to betruwe, ic wil dat gherne weder verdienen, waerhyne ic

¹⁾ Grußbote. ²⁾ Defan. ³⁾ Grieth, Ar. Kieve?? ⁴⁾ Bämmchen. ⁵⁾ Dr: neer. ⁶⁾ Dr: mogedi. ⁷⁾ Gefäß? ⁸⁾ Spezerei jeder Art, Konfekt, hier anscheinend in weiterem Sinne, da von (gezuckertem?) Weizenbrot hergestellt. ⁹⁾ Von herte, Herz, herzuleiten.

mach. Ic vermode, he salt wal in myn¹⁾ tydes tdoen, dan ic u scrijve. Wy doen u vrentlike danken vor alle waldaet, unde ic sende u van elcker suster een rofencrensoeken.

Lijfe Blomendail, dienresche der
susteren to Schutterpe.

101.

Dieselbe an dieselbe. Ohne Ort und Jahr.

Sendet Schriftstücke zurück, da der Pater nach Münster gereist sei und sie dieselben bis zu seiner Rückkehr nicht behalten zu dürfen glaube.

Münster. Ebenda. Dr.

Jesum Christum vor ene vrentlike groite. Wetet, leve vrouwe, dat ic ju hijr wedersende dese breve, unde unse pater is ghereset to Monster. Wan de wedercomt, de sal ju dan wal vorder bescheyt scrijven synen syn unde menynge, want ic de breve so lançe nicht holden en dorste, hent he wederqueme. Nicht mer up dese tijt, dan god spoer ju lançe ghesunt in sijnen dienste.

Suster Lijfe Blomendail, dienresche
der suster[en] to Schutterpp.

(OhneAdr.)

102.²⁾**Ungeannte an dieselbe.** Ohne Ort und Jahr.

Sendet einen Webekamm.³⁾

Münster. Ebenda. Dr.

Gedruckt: a. a. D. S. 181.

In Christo leve vrouwe. Wy senden u hyr den wantkam. Want ghy des so degher⁴⁾ begheerden, so en wolde wy u nicht nalaten. Wanttet seer arbeidelic⁵⁾ is, so groven⁶⁾ kam to maken, ende wy oec dat grove reet⁷⁾ ovel fryghen kónt, so moghe wyt quellike⁸⁾ myn⁹⁾ tughen¹⁰⁾ dan 8 β. Want wy wolden lichtliker enen brede¹¹⁾ kam gemaket hebben, daer wy 1 postulatgulden. mochten an verdienen. Dit sal u beste kam wesen, ende wy hebben one 1 teken breder gemaket, dan de onse is, um des willen, oft ghyt breder hebben wolden. Item oec doe u vrentlike grueten mit desen olden kamme, daer moghen ghi in scheren¹²⁾ naest¹³⁾ unwen besten. He en is noch nicht ghewent, daerumme kiert dat cruce naest den wande: he sal u noch wal en nye hevelt¹⁴⁾ utflyten.

(Ohne Unterschrift und Adresse.)

¹⁾ min: weniāer. ²⁾ Könnte nach der Schrift von der Brieffschreiberin von Nr. 100 und 101 herühren. Indessen spricht der Gebrauch von „ende“ (dort unde) dagegen. ³⁾ Bestandteil eines Webstuhls (Webekamm). ⁴⁾ durchaus. ⁵⁾ mühsam. ⁶⁾ groß, stark. ⁷⁾ Ried, Bezeichnung des einzelnen im Stamm der Weber befindlichen Stäbchens aus Rohr, aber auch der Gesamtheit dieser Stäbchen. ⁸⁾ schwerlich. ⁹⁾ weniger. ¹⁰⁾ erzeugen. ¹¹⁾ breit. ¹²⁾ „den Aufzug, die Längsfäden auf den Weberahmen bringen“. ¹³⁾ nach. ¹⁴⁾ Hevelte, Zettel; die Schnur, durch deren Öfen der Aufzug gezogen wird.

103.

Katharina von Rede, Klosterschwester, an dieselbe. Ohne Ort und Jahr.

Ihrer früheren Übereinkunft gemäß bittet sie, ihr einen Pelz machen zu lassen. Sie werde ihn schon bezahlen. Eine Witwe werde das vermitteln. Dringende Bitte, die Sache ja im Auge zu behalten.

Münster. Ebenda. Dr.

Gedruckt (nicht ganz genau): a. a. D. S. 178.

Ihesum Christum voer een oitmoedelycke¹⁾ gruete voerscreven. Erfame, eerwerdyghe, leve vrouwe ende nycht.²⁾ Als uwe erberheyt ende yck thae³⁾ averdraghen⁴⁾ waeren, my enen pelz⁵⁾ maeken solden laeten, zoe yz my voerkoemen, dat u erberheyt ghesacht heft, dat de velle toe duere wesen solde. Zoe begheer yck noch zeer oitmoedelyck ende vrentlyck van uwer eerwerdycheit, my enen gueden maeken laten: wattet kostet, wyl yck wael betalen. Ende zelyghe Blomen hussvrouwe wyl nae sunte Michael to Aldenzael⁶⁾ koemen, daer onbedet my by, wattet kosten sall: wyl yck uwer erberheyt myt oer wederom senden. Leve vrou ende nycht, laetet⁷⁾ nyet in om der kost wyl; et kost, wattet kost, dat rede⁸⁾ sal daerby wesen: yck verlaet my daerto. Nyet mer up desse tijt, dan god sy myt u ende spaer u mechtich aen den lyve ende zelych aen der zelen. Ghebiedt toe my. Gruet my jo myn nycht van Bullen ende van Dye. Dat yck jo den pelz myt den irsten [. . .]! Yck vrees⁹⁾ daerna.

Kateryna van Rede, joffer toe Werfell.

(Adr.) Der eerfamen ende eerwerdygher, voersyctygher vrouwe van Langhenhorst, myn sunderlynghe leve nycht, vrentlike gescreven.

104.

Engel Warendorf¹⁰⁾ an dieselbe.

Erfundigungen, besonders nach ihrer Tochter, die ihr und den Schwestern hoffentlich Freude mache. Dankt für erwiesene Güte bei ihrem Besuch im Kloster. Sendet Tuch für die Tochter und verbreitet sich über die Qualität des Tuches. Sonstige Dinge für die Tochter.

Münster. Ebenda. Dr.

Erfame, bysunder leve vroue. My vorlanghet ser, wut ju ga unde al juwen leven junfferen, unde bysunderen vorlanghet my ser, wut ju ga myt myr dochter, wer se ju och unde den junferen behagen wyl: dar vorlanghet my ser na. Dat se dat anders makede, dan ju behaghede, dat solde my alto lyet syn. Leve vroue, ich danke ju uttermate frontlyke vor al dat gut, dat [gy] uns deden, do wy dar weren. Unde, leve vroue, ich sende ju wyt want¹¹⁾, des hevet de ele 5 [?] β¹²⁾ golden. Nu ist wat dunde¹³⁾, dat ist my lyet; es was en verdel unde 7 elen, unde et was ungherumpe¹⁴⁾; unde ich mende, wan et crumpe, so soldet

¹⁾ demütig. ²⁾ Nichte, Base, überh. weibl. Verwandte. ³⁾ to jare voriges Jahr, überh. früher. ⁴⁾ übereinkommen. ⁵⁾ Pelzrod. ⁶⁾ Aldenzaal, Stadt i. d. Niederlanden. ⁷⁾ unterlassen. ⁸⁾ das bare Geld. ⁹⁾ vorsetzen: verlangen. An vresen: frieren ist wohl nicht zu denken. ¹⁰⁾ Nach der Schrift (wie auch nach dem Inhalt) unzweifelhaft dieselbe Briefschreiberin wie die des Briefes Nr. 105; Nr. 104 aber wohl früher. ¹¹⁾ weißes Tuch (spez. wollenes Tuch). ¹²⁾ Die Zahl ist undeutlich. ¹³⁾ Das d könnte angestrichen sein; dünne dünn. ¹⁴⁾ ungekrummt; krumpen, defatieren.

wal dychter worden hebben. Ich wylt hyrnest[te] verbeteren. Ich mene, er¹⁾ werde dar wal en sefeken²⁾ af unde en roek. Wan se mer behovet³⁾, dat wyl ich er gerne gheven. Unde hebde gy hyrnest solven⁴⁾ want, dat wolde ich gerne betalen. Unde ich sende er ene defen unde twe par laken⁵⁾ myt hovetlaken. Se en syn nych alto clene, mer es ist darine gut vlesen.⁶⁾ Unde ich sende er vort allerleghe, wat ich seder cryghen kunde. Dar synt twe stuke doke, dat se vor dat erste hovetdofe unde halsdofe⁷⁾ af hebbe. Ich late wat worken, bede laken unde doke. So wyl ich er gerne mer gheven, dat se och mer hemedede cryghe. Unde vort, wat se mer van bedden unde defen unde kussen hebbe[n] sal, dat wyl [ich] vort gaden⁸⁾, unde wat se anders behovet, dat my dat to wetet werde: dat wyl ich gerne gaden. Nych mer, got spar ju langhe ghesunt. Ghescreven myt der hast.

(Ohne Unterschrift und Adresse.)

105.

Dieselbe an dieselbe. Ohne Ort und Jahr.

Wünscht Nachricht über die Klosterfrauen und namentlich über ihre Tochter. Sendet eine Pelzdecke. Preis derselben. Sendet ein Heiligenbild. Preis desselben. Will das Geld nicht wieder haben. Will der van Bullen ein Waschbecken senden. Die Richter sende jener einen Heiligenbrief.

Münster. Ebenda. Dr.

Gedruckt: a. a. D. S. 173 f.

Brontlyke grote unde, wes ich gudes vormach, nu unde altyt. Wetet, leve vroue, dat my ser vorlanghet, wut ju get unde al juwen junseren unde myr dochter⁹⁾; ich en hadde langhe nych van ju esschet.¹⁰⁾ Ock, leve vroue, so hebbe ich ju de pelzdefen maken laten unde sende se ju. Ich hope, dat se gut sy. De man seget my, se sy jo so gut als, de ich Gretelen gaf; mer se ist mynre even¹¹⁾, als de mate was. Ich hebbe dar 16 β vor gheven; ich en kund er nych negher¹²⁾ cryghen; ich moeste vor Gretelen defen wal 19 β gheven. Unde ich sende ju ene[n] bref myt de hyllghen¹³⁾, den hebbet se ju to Honholte¹⁴⁾ kost. Ich en hebbe seder nyne breshyllghen to Monster syen; mer nu teghen somer kumt er ghenoch, so wyl ich noch wal wat suverker¹⁵⁾ cryghen. Dyt ist van de olden slaghe, unde et en hevet och nych mer dan enen stuwer kostet, dat ist 9 ſ. Leve vroue, dyt gelt en drove¹⁶⁾ gy my nych wedersenden: wan ich, of got wyl, to ju kome, so wyl wy dat wal vynden. Unde segget doch myr

¹⁾ ihr. ²⁾ Seele, für mittlere Teile der Bekleidung; Grimm IX, 2924. Frauenunterjacke. ³⁾ nötig hat. ⁴⁾ selbst. ⁵⁾ Tuch. ⁶⁾ vleseken, schön tun. ⁷⁾ Dr.: halsdofe. ⁸⁾ passend einrichten. ⁹⁾ Grette, Klosterschwester. ¹⁰⁾ vorleschen: erfahren. ¹¹⁾ passend, genau. ¹²⁾ billiger. ¹³⁾ Wohl von Briefmalern (Illuministen) herrührende Blätter mit dem Bilde eines Heiligen und einem kurzen frommen Text. Vgl. S. 62, Num. 3. Wormsfall a. a. D. S. 174 sagt darüber: „Diese Brief-Heiligen wurden gewerbsmäßig hergestellt und bei den Kirchen und Klöstern feil geboten. Unser Brief zeigt, daß sie in Münster nicht zu jeder Zeit zu haben waren und die Händler besonders gegen Sommer ihre Ware absetzten. Was unter dyt ist van de olden slaghe zu verstehen sei, kann mit Sicherheit nicht gesagt werden. Man könnte denken, daß die alten bemalten und beschriebenen im Gegensatz zu den neuen gedruckten und mit Kupferstich oder Holzschnitt verzierten Heiligenbildern gemeint sind.“ ¹⁴⁾ Hohenholte, Landkr. Münster, „gegr. 1142 als Benediktiner-Mönchs-Kloster; später war es freiweltliches adeliges Damenstift.“ ¹⁵⁾ feiner, zierlicher. ¹⁶⁾ dorven: brauchen.

vrendynen van Wullen,¹⁾ dat ich en hantvat hebbe, dat ich mene, dat gut sy, wan ich kan, so wyl ich et er wal senden; behaghe er mych, dat se et my wederfende. Unde de Rychtersche sent ju enef[n] hyllyghen unde let ju bydden, dat gy er darby denken. Mych mer, dan got spar ju langhe ghesunt.

Enghele W[arendorf].²⁾

(Adr.) Der ersemen junfferen Meryen Huttebrokes, vroue to Langhenhorst, frontlyke gescreven.

106.

Hate Udinc an dieselbe. Ohne Ort und Jahr.

Wegen schwerer Krankheit ihres Mannes habe sie ein Gelübde getan. Bittet, sie durch ein Almosen zu unterstützen. Sie sei zu arm. Das der Äbtissin bekannte Weib drohe jener fortwährend. Sie solle aber keine Ungelegenheiten davon haben.

Münster. Ebenda. Dr.

Bedruckt (nicht ganz genau): a. a. D. S. 172 f.

Bryntlike ghescreven an der eerbaren vrouwen to Langhenhorst, eyn abdißen. Zie do u to weten, dat ic hebbe gheweset in zware siken unde cranckheyden met mynen man, des ic lovede³⁾ ghelobet hebbe, selven to gaen myt welc pellegrimen, unde wasses⁴⁾, dat ic daer hebben moet. Unde dat was sunte Keeryns suket⁵⁾, unde moet hem versoken⁶⁾ myt bedenene gode.⁷⁾ Unde ic byn begherende früntlike van den lovent unde van u unde begheer uer almiffen⁸⁾ doer got unde dem heren sunte Quirinus, wente ic u des gheenselike to betrouwe uer eerbaerheit, wes u got in dat heerte sendet, wente ic myt ons soe wele nicht crigen en can, wente daer is ermoet.⁹⁾ Unde ic wil onsen heren gode gherne woer u bidden op dem weghe.¹⁰⁾ Unde, liebe vroue, soe doe ic u weten, dat ic de menschen mit my, dat ghy wal wetet, de drouet¹¹⁾ u al den dach. Mer latet u nicht verweren; ghy en solt daer, oft got wijl, nien¹²⁾ noet af hebben. Se druet my wal u[n]de¹³⁾ is mit my in dem hus, unde ic byn daer seer mede begaen¹⁴⁾, dat fen[ne]¹⁵⁾ got. Nicht meer op desse tijt, dan weset gode bevolen altyt.

Hate Udinc.

(Adr.) Man der eerbaren, eerwerdigen vrouwen to Langhenhorst.

107.

Bruder Johann von Goch an die Klosterschwester von Koverden.¹⁵⁾

Ohne Ort. 1490 Mai 19.

Ihren Auftrag, bei Bernhard Huchtebrock 100 Goldgulden zur Stiftung einer Memorie für ihn und die Seinen zu erbitten, habe er erfüllt und Zusage erhalten. Die Einzelheiten wolle er bei seinem Besuch besprechen. Wenn sie darüber noch keine Nachricht hätten, wolle er baldigst kommen. Grüße.

Münster. Ebenda. Dr.

Erwerdiche, zeer ghemynde¹⁶⁾, liebe joffer. Uwe lھےfte hadden my gebeden

¹⁾ Subpriorin. Vgl. Nr. 108. ²⁾ Vgl. dazu Wormstall, S. 173, Anm. 7. Auch mir waren die betr. Briefe nicht zugänglich. ³⁾ Gelübde. ⁴⁾ Wachs. ⁵⁾ S. Quirins Seuche. Vgl. Grimm V, 2801: „gewisse Krankheiten führten wirklich diese Namen“ (Knochenfraß, „offene Schäden“). Wormstall verweist auf Acta Sanctorum, III, S. 815 s. v. Quirinus: eo concurritur, ut ab ulceribus (in collo praesertim, quod dicitur ulcus S. Quirini) . . . liberentur. ⁶⁾ ersuchen, ansehe. ⁷⁾ Bittgut? (Wormstall). ⁸⁾ Almosen. ⁹⁾ Armut. ¹⁰⁾ Wallfahrt. ¹¹⁾ drohen. ¹²⁾ keine. Dr. mien. ¹³⁾ lädiert. ¹⁴⁾ began sin: verlegen, betroffen sein. ¹⁵⁾ Wohl die in Nr. 84 erwähnte. ¹⁶⁾ geliebt, lieb.

unde bevalen, tho werven an den ersamen Bernd Huchtebroick umme hondert golden gulden ter eren gades unde synre dochter, mynre vrouwen¹⁾, tot enre memorien tot ewigen tyden etc. voir syn zyele unde der synre etc.: soe hebbe ick alsulcks myt hem verspraken unde geworven, dat alsulcks wall sall geschien in manyren²⁾ unde onderscheit³⁾, als ick derselver uwer fruntliker liefften wall sall tkennen geven, als ick by u come. Ist oick dan sake, dat myn vrouwe off uwe lieffte gheen tydynghe⁴⁾ dairaff en hebt, dat wilt my doch wyttighen⁵⁾ upt irste: soe wolde ick my by uwer erwerdigen liefften voegen unde dairvan all onderschiet tkennen geven, kenne god, die dieselve uwe erwerdige liefften will sparen vrolick, gesont in synen dyenste. Item ick gebede my⁶⁾ voele tot den ersamen Koloff Wolter unde Johan van Roeverden, myn zeer ghemynde, lieve herfcapp, myt mynen cleynen gebede die doch tho groten. Gescreven up de onffes heren hemmelvaerts avent anno etc. 90.

Item des is vyertyen daghe verleden⁷⁾, dat ick Broder) Johan van dyt voirscreven van Huchtebroick hebbe geworven. Goch.

(Aldr.) Der erwerdigher joffer van Roeverden, mynre zeer ghemynder unde bysunder lieve[r] joffer, dotur littora.

108.

Mechtbild Pyls, Kloster Schwester, an Jutta von Wullen, Subpriorin in Langenhorst. Ohne Ort und Jahr.

Bittet um Übersendung eines Hymnus. Sie möchten beten für die Schwestern, von denen viele nebst dem Pater krank seien. Grüße. Bittet, das Päckchen von ihrem Bruder schnelligt zu bestellen. Tod einer Schwester.

Münster. Ebenda. Dr.
Gedruckt: a. a. D. S. 179.

Weet, lief suster in Christo, dat ick alte hertelic begeer, dat y my myt desen selven bade⁸⁾ seynd den hymnum⁹⁾ of antiphona¹⁰⁾: „Hoc est preclarum vas“. Ende ick begheer hertelic juwer alre gebet. Onse eerwerdige pater ende mater ende voel susteren syn krank ende suster Ermgert van den Weyden, voer welken ick ju gebet hertelic begeer, dat se onse liebe heer sparen wyl ende onse oversten ende woert ons ander susteren. Remet nu voert best: ick en heb genen tijt; ick wyht ochter¹¹⁾ verbeteren, spaer my god. Gruet my Sy¹²⁾ vrendelic, Anna ende Alken.¹³⁾ Dat peycken van myn broder dattet jo haest¹⁴⁾ bestelst word! Want dar syn wael 2 briefkens in van zelige suster Egberts doet, daer sy ende ick conde hadden etc.

Suster Golde¹⁵⁾ ter Poerten, onse butensuster, Suster) Mechtelt Pyls.
is gestorven; bid voer haer om gades wyl.

¹⁾ der Äbtissin von B. ²⁾ Manier, Art und Weise. ³⁾ Bestimmung, Bedingung. ⁴⁾ Zeitung, Nachricht. ⁵⁾ kund tun. ⁶⁾ sich erbieten. ⁷⁾ vergangen. ⁸⁾ Vot. ⁹⁾ Hymne. ¹⁰⁾ Bestandteil des Kirchengesangs, Wechselgesang; heute ein vom Priester gesungener Psalmvers, der vom Chor wiederholt wird. ¹¹⁾ später. ¹²⁾ Sophie. ¹³⁾ Dimin. von Alheit, Adelheid. Das Wort könnte auch elken (Eisfen) gelesen werden. ¹⁴⁾ rasch, schnell. ¹⁵⁾ Sudula.

(Adr.) Dit sal hebben Zut van Bullen, subpriorinne toe Langenhorst.¹⁾

109.

Else von Lone, Klosterschwester in Bersenbrück, an Mechthild Korves,
Klosterschwester in Langenhorst. Ohne Ort und Jahr.

Frommer Gruß. Ihr und anderer geistlicher Frauen Befinden. Bedauert, so selten etwas von jener zu hören. Bittet, ihr zu schreiben. Fragt, ob sie ihre letzte Sendung erhalten habe. Sendet Heiligenbriefe und einen Rosenkranz für sie und verschiedene Schwestern. Fragt nach den Namen der verstorbenen Schwestern. Angabe, wohin jene ihre Briefe für sie senden möge. Grüße.

Münster. Ebenda. Dr.

Gedruckt: a. a. D. S. 175 ff.

De vurighe²⁾ srael der bernender³⁾ mynne, de dat werde, ghebenediede herte unses leben heren Ihesu Christi wondede⁴⁾ to den doede to, moete ju herte doerfeken unde vurich maeken in allen guden wercken unde stark in allen tegenheit⁵⁾, de ju tofoemen moeghen. Myn leve moedder, dyt sy ju gescreven vor ene vrontlike grote. Ick begere ju to weten, dat myn leve moedder Ihe⁶⁾ Korves unde myn suster van Dyssen unde ick noch van der ghenade godes stark synt, unde desgheliken beghere ic of alletyd van ju to voreffchen⁷⁾ unde van myner leben suster Elzeken Kreyenrybbe. Leve moedder, ick byn dar seer umme bekummert, dat ic zo seldom wat van ju voreffchen kan, unde dat ghy my also seldom wat scrivet. Ick wer wal begeren, dat ghy my by tyden wat sivercken⁸⁾, puntelen⁹⁾ wolden scriven, dar ic my an beteren mochte. Leve modder, ic fande jue ens enen bress unde enen hilligen¹⁰⁾ unde rigistere¹¹⁾ unde eyn pater-noster, dat ghy unde andere susters solden hebben by der Rabberschen to Keene¹²⁾. Dyt wueste ic gerne, oft ju dyt oc worden sy, unde ic wuste oc gerne, oft ghy oc noch stark syn unde alle juwe leven susteren, de ic bekemme. Leve modder, ic sende ju twe hilligeken: den ene schol ghy hebben, welke er ju beest behaaget, unde den anderen schal myn leve suster Elzeke Kreyenribbe hebben, myner darby to denken, unde begere juwes hynighes ghebedes. Unde ic sende suster Elzeken Lappen enen rosenkrans unde begere eves hynighes ghebedes. Unde ick hebbe wal voreffchet, dat dar myt ju¹³⁾ welke suster storven synt, unde ic en weyt nicht, we ze synt; dat scrivet my oc weder. Unde wanner ghy myner modderen unde my wat scriven wolden, dat sendet to Bentlage¹⁴⁾: zo wordet uns al den dach wal. Suster Ihe¹⁵⁾ Mynels grotet my oc myt enen rosenkrans; suster Elzeke Kobrinckes unde suster Neje¹⁶⁾ van Roeden laetet ju oc groten, malck¹⁷⁾ myt enen

¹⁾ Am linken Rande des Briefes von anderer Hand quer: „Dyt sal hebben eerweerdhge mater unde ys van 6 rosmarjnbloemen van Zutten van Bullen“. Die erw. mater ist natürlich die Äbtissin von Langenhorst. „Vielleicht hat Zutta van Bullen ein Geschenk von Rosmarin an sie später in diesen Brief eingewickelt“ (Wormstall a. a. D.). Die van Bullen ist auch in Brief Nr. 103 und 105 erwähnt. ²⁾ feurige. ³⁾ brennend. ⁴⁾ verwundete. ⁵⁾ Widerwärtigkeiten. ⁶⁾ Sophie. ⁷⁾ vernehmen. ⁸⁾ fein, zierlich, schön. ⁹⁾ geziert (punctich). Also als Schönschreibmuster? ¹⁰⁾ Siehe oben S. 104, Anm. 13. ¹¹⁾ Bedeutung? Wormstall verweist als möglich auf „registrum: corda in libro ad inventiendum lectionem“ (Du Cange). ¹²⁾ Rheine a. Gms (Kr. Steinfurt). ¹³⁾ bei euch. ¹⁴⁾ Bentlage (Kr. Steinfurt), „Kreuzträger-Mönchskloster“. ¹⁵⁾ Sophie. ¹⁶⁾ Agnes. ¹⁷⁾ jede.

roefencranse. Leve modder, hyrmede weseet unsen leven heren gode bevolen, de ju moete spoeren ghesunt unde vrolick to langher tyd. Gescreven myt haste des anderen dages nae alle godes hillighen.

(Elzeke van Lone, eyn arm juster to Berfenbrugghe.¹⁾)

(Adr.) Der geystlyken unde devoten justeren Metten²⁾ Korves, woenachtich to Långhenhörst, myner leven modderen, vrontlike gescreven.

110.

Gertrud (. . . . ?) an eine Klosterschwester in Langenhorst. (?) Ohne Ort und Jahr.

Befinden. Klagen über das Gebahren der Schwester der Adressatin. Deren Mutter lasse sich auch durch dieselbe aufreizen. Will bei der Äbtissin von Langenhorst Klage führen.

Münster. Ebenda. Dr.

Gedruckt (unvollständig): a. a. O. S. 174 f.

Bren[t]like grote toborn gescreven. Wettet, leve juster, dat ych noch gesunt byn van der genade godes. Desselfen geliken beger ych altit van yu to wetten. Leve juster, do gy my nelkes³⁾ eyn bref senden, do begerde gy, ic folde yu eyntbeyden, w[u]t my genge. Leve juster, et [get] my myt yuer juster, als et got eyntbarm mote. Wente se vorvolget my so ser unde yuen broder, dat eyn kan ic yu nycht to v[u]llen scriyven. Se makede uns solken weverck legen midvinter, dat wi van bedrofnisse nycht en vusten, vat vy begynnen volde. Mer got unde gude lude, de troste uns, als se beste konden, als unse kappelans unde yuer hunsere van Holtusen er brode[r], de austynre⁴⁾, unde de monke to den broderen unde vel gude vrouwen. Unde got wet, dat se uns unrecht dot, als wy dat wal vinden wilt, als wy comet vor den obersten rhytter. Leve juster, dat ys altomale yuver juster schult, de locht⁵⁾ uns dus⁶⁾ tosamem. Leve juster, dat yu Hinryck hadde claget, do he to yu vas, dar makede yu juster so velle af, do gy er den bref sreven, dat er man volde yuven broder slan. Leve juster, yu moder let syck schumen⁷⁾ als eyn kynt; se eyn heft uns synt sumte Mychel nu⁸⁾ vrontlick vort⁹⁾ togesproken. Leve juster, et ys wit gerochte¹⁰⁾; nu scamet¹¹⁾ se syck; nu eyn ille¹²⁾ yf ock nycht ser na errex frentschap. Leve juster, byddet got vor uns, dat wi duldych synt. Unde yck drouve em, yck vollde dat der vrouwen van Langenho[r]st clagen unde den pater. Darume meyne vy, dat yu brodder to yu quemen. Went se makekent so stylbe¹³⁾, vent se yetens¹⁴⁾ gengen. Leve juster, yck bydde yu, dat gy¹⁵⁾. Vant vy trostet uns myt gode, went yu broder ys so¹⁶⁾ kan to volen danken. Nycht mer up duffe tit. Got sy myt yu]¹⁷⁾

(Ohne Adr.).

Ich Gerd[rut . . .]¹⁷⁾

¹⁾ Berfenbrück, Bisterziensernonnenkloster. ²⁾ Wechtild. ³⁾ neulich. ⁴⁾ Augustiner. ⁵⁾ lügt, oder von Löchenen, Löchen: jem. Lügner heißen? ⁶⁾ so. ⁷⁾ schunden: anreizen. ⁸⁾ fein, eigentl. nie. ⁹⁾ Wort. ¹⁰⁾ Gerücht; gerochtich: ruckbar. ¹¹⁾ schämt. ¹²⁾ eile. ¹³⁾ Oder stylbe. Erklärung? ¹⁴⁾ jetons, jutuns: bereits? ¹⁵⁾ Hier fehlen 4—5 Worte; das Papier ist abgerissen. ¹⁶⁾ Hier fehlen aus demselben Grunde 6—8 Worte. ¹⁷⁾ Abgerissen.

111.

Apotheker Konrad an den Amtmann von Langenhorst.¹⁾ Ohne Ort. 1492
August 15.

Bittet, bei der Äbtissin von Langenhorst bewirken zu wollen, daß sie ein beigelegtes Buch rubrizieren und darin ein Gebet schreiben lasse. Die Sache habe Eile.

Münster. Ebenda. Dr.

Gedruckt: a. a. D. S. 169.

Mynen wyllhyggen deynst, weß ich guß vermach. Besunder lebe her amptman. Ich sy fruntlychen van jou begernen, dat eyr myt myner frauwen wyllen callen, dat ich sy fruntlychen laessen bydden, dat sy myr wyllle laessen dyt buckkens roebleceren²⁾ de hochstaffen, de darin horen, unde wyllle myr eyn gebet van den leven jouffere[n] darin laessen schreyffen, want ich der geyn darin en hebbe. Wyl ich alle zeyt gern tegen myne frauwe unde tegen jou ferdenen, war ich kan unde mach. Unde dyt myt den eyrsten, als yr kunet, wan wyr in forß up anderen steden noch³⁾ wal koemen.

Geschreven up unser lever frauwen dach anno etc. 92.

Conrat apteker, dener myns genedigen heren.⁴⁾

(Adr.) An den amptman van Langenhorst, mynen besunder gude[n] frunt, fruntlychen geschreven.

112.

Gräfin Barbara von Württemberg an die Klosterschwester zu Kirchheim.
Stuttgart. 1487 Mai 5.⁵⁾

Versichert ihren und ihres Gemahls Beistand in den Nöten der Schwestern. Spricht ihnen erbaulich Trost zu und ermahnt sie, nach Christi Art Leiden und Anfechtung standhaft zu tragen. Gott verlasse die Seinen nicht.

Stuttgart, Geh. Haus- und Staatsarchiv. Aus einem roten Quartband, enthaltend die Reformation des Klosters Kirchheim. Dr.

Gedruckt: Ch. Fr. Sattler, Gesch. d. Herzogthums Württemberg u. d. Regier. d. Grafen. Bd. IV. 3. Fortsetzung. Beylagen. Nr. 111.⁶⁾

Barbara, geborne margressin von Mantou und grävin zu Württemberg. Undechtigen, besondren lieben juncfrouen. Uwer anfechtung und bekümmernuß⁷⁾

¹⁾ Der Brief ist hier aufgenommen, weil er indirekt an die Äbtissin gerichtet ist. ²⁾ rubrizieren. ³⁾ Dr.: noch ⁴⁾ nämlich Heinrichs von Schwarzenburg, Bischofs von Münster. Es ist noch ein Brief dieses Bischofs an die Äbtissin erhalten (Wormstall a. a. D. S. 167), datiert „Horstmar des gudensdages na zunte Laurentii dage (11. August) anno etc. XC“, der ein Beglaubigungsschreiben für eben diesen „deyner Coerde, unsen appoteker“ darstellt, der jener „dubbelde sjoletten“ (Weilchen) überbringt. ⁵⁾ Die chronologische Reihenfolge wurde hier nicht ganz gewahrt, um die Langenhorster Briefe beisammen zu lassen. ⁶⁾ Die k. Württembergische Archivdirektion zu Stuttgart hatte die Güte, den Druck mit der Vorlage kollationieren zu lassen. ⁷⁾ Die Bedrückungen des Klosters Kirchheim gingen von dem Grafen Eberhard dem Jüngeren von Württemberg aus. Unter seinem Vater Ulrich hatte 1476 und in den folgenden Jahren eine Reformation mehrerer Frauenklöster, neben Kirchheim Weil, Steinheim, Gnadenzell u. a., stattgefunden. Den Reformschwesteren war der leichtlebige Eberhard wenig hold, und als die dem Kloster Kirchheim von ihm auferlegten Dienste von den Insassinnen unter Berufung auf ihre Freiheiten abgeschlagen wurden, richtete er seine seit 1487 einsetzende Verfolgung derselben vor allem gegen die 1478 von dem Kloster Silo in Schlettstadt nach Kirchheim versetzten Reformschwesteren, die Priorin, Subpriorin usw.; angeblich auch, weil Kloster Kirchheim dem Kloster Silo eine Schuld nachgelassen habe. Anstifterinnen waren wohl einige mit der Reform unzufriedene Schwestern. Bei den Ansprüchen des Grafen, der

ist uns getrüwlich leydt. Und wie wir künneudt und mögent, wöllent wir mit gangen trüwen solichs verwenden, das es abgestelt werde. Duch soll ouch nit zwyselen, unser herr und gemahel werde ouch trüwlich bedenken, trost und bystandt zu tünd, sovil im müglich ist, solichs helffen abstellen, daz ouch uwer innickent und geordetem leben hinderlich ist, wann er und wir habent eyn sunder wolgefallen und fröde an wolgeordetem leben in gott und inn der ere gottes, wöliches wir hörent sonderlich rhemen von uwerem convent. Jedoch wyssent ir, wiewol nit nott were, ouch zu vermanen, in gedult zu leben, dyewil ir, als wir nit zwyselen, eynander selber künden trösten und eynander helffen das crüg tragen, so ist doch zu zyten und gemeinlich der trost eyns geliepten menschen, der wir hoffent eynes¹⁾ zu syn in sonderlicher uwer andacht ouch ingebyldt²⁾, gegen eynem andren bekümmerten menschen gang tröstlichen und ergögllich. Und ye lieber der tröster, ye angenemer der trost. Demnach, besonder andechtigen, lieben juncfrouen, nyemant würt gekrönet, er stryt und fecht dann rytterlichen. Duch nyemandt wurt der lon von der arbeyt, die arbeyt sy dann getrüwlich byß zu ende uß volbracht. Darumb empfahent dyse ansechtung, die, als wir hoffent, an dem grösten ist gewesen, für eyn sunder zeychen der liebe gegen gott dem herren, wenn gott besucht syne allerliepsten hie im zyt mit lyden und ansechtung. Nun syent wir alle uff erden geborn entlich darumb, das wir gott dem herren würdent eyn ere in ewyger selickeyt. Und nyemand kumpt dahin, er werde dann gezogen durch den hymelschen vatter und durch das mittel und den weg, den der almechtig³⁾ gott selbs hatt gewandelt, das ist bekümmernis und lyden. Darnach syn ußerwelte, werde müter Maria, die so lange zit darinn so manig mal [. . . .] on alles ir verschulden von ired allerliepsten Kindes wyllen und von unser selickheit wegen, das der verdienst ired unverschulden lydens uns zu trost keme; dann sy mer gelytten hatt kumers, dann nye kein müterlichs herz erlyten hatt. Darnach alle heyligen

behauptete, das kloster stehet unter seinem Schutz, und seiner fortgesetzten Bedrückung wandte sich dasselbe an den tüchtigen und frommen Grafen Eberhard den Älteren, der Hilfe zusagte. Der jüngere Graf verbot, dem kloster die Einkünfte zu geben, überhaupt Lebensmittel zu liefern, und ließ es durch Gewaffnete von der Welt absperren. Eberhard der Ältere versicherte die Nonnen nun „an des heyligen cruz ou bent inuencionis“ (2. Mai) 1487 (Sattler a. a. D. Nr. 110) seines unbedingten Schutzes. Sie sollten das kloster keinesfalls räumen, seine Amtleute zu Urach und Göppingen würden ihnen bei einem Unternehmen gegen sie helfen. In dieselbe Zeit fällt der obige fromme Trostbrief seiner Gemahlin Barbara.

Im übrigen entwickelte sich die Sache zu einem großen Handel. Eberhard der Ältere schickte den Nonnen zunächst Lebensmittel, die aber der Vogt zu Kirchheim in den Spitalhof führte. Jetzt bedrohte der Graf die Stadt Kirchheim, deren Bewohner ihrerseits bei Anwendung von Gewalt das kloster anstecken zu wollen erklärten, aber bald zur Einsicht kamen und die Lebensmittel in das kloster brachten. Nun baten die Nonnen den heranziehenden älteren Grafen um Gnade für die Stadt. Aber der jüngere Graf beruhigte sich nicht und bedrängte das kloster, namentlich auf Betreiben eines ehemaligen Augustiners Konr. Holzinger und der Nonne Anna Dürrin, aufs neue, so daß selbst der Kaiser ihm ein scharfes Schreiben sandte und ihm der Kirchenbann angedroht wurde. Im August 1487 bewirkte Herzog Georg von Bayern einen Vergleich, den aber der jüngere Eberhard alsbald wieder brach, indem er den Auszug der Reformschwester verlangte und dem kloster wieder die Lebensmittel absperrete. Nun griff der ältere Eberhard mit bewaffneter Hand ein (Febr. 1488) und befreite das kloster, entsetzte den jüngeren überhaupt der Herrschaft. Dieser erhob Einspruch und agitierte lebhaft bei Fürsten und Ständen. Der ältere zeigte in einer Rechtfertigungsschrift, weiß Geistes Kind der andere war. Der Kaiser stand auch auf seiner Seite und billigte, daß er den Pandfrieden gehandhabt hätte. Die weitere Entwicklung des Streites mit dem jüngeren Eberhard (Schiedsprüche usw.) interessiert uns hier nicht. ¹⁾ einmal, einst. ²⁾ gleichsam einprägen, vor Augen stellen. Grimm III, 149 f. ³⁾ Dr.: almechtig.

apostolen, martirer, bychtiger, jungfrouen und andere ußerwelten, die begert haben, im nachzüfolgen in lyden, uß vollkommener liebe, die sy zü dem herren Ihesu habent gehebt, wann sy habent erkent, das lyden der weg und das myttel ist, dardurch man müß zü der ewygen seligkeit kumen, wie erkant hatt der appostel Paulus und die andren ußerwelten: durch vil trübsal und anfechtung müßent wir ingon in das rych gottes. Darum ergeben ick fryledeclich ¹⁾ und wysliclich uweru gesponsen und gemahel Ihesu. Und sezent inn in úuern trost und hoffnung, der kan und mag ick úwer anfechtung mittelen und hellffen tragen, als er geton hatt allen synen ußerwelten, das sy habent fröde gehebt in irem lyden. Nun hatt uns der herr glych als lieb als sy, er will uns glych selig haben als sy, wa wir den weg, den er uns uß syner grundlossen barmherzikeit und liebe, die er uns teglichen [. . . .], als wir wol merckelichen erkennen mögent, zü gott wandlen wöllen gehorsamclich und wysliclich, als die ußerwelten, die vor uns selig worden synt, als wir warlich globent, gewandelt habent: das ist durch lyden, damit sy habent gnüggameclich bezalt die schulde und versünet syent worden mit gott dem herren. Darum sollent wir als alle ußerwelten unsern wysllen sezen in den wysllen des almechtigen gotz und sprechen, als wir teglichen betten: „dyn wysll der werde“, darinn wir begerent von gott dem herren, das er unsern wysllen gleichförmig mach synem göttlichen wysllen, was er mit uns im zit wircken wölle, das uns enttlich bring zü ewiger seligkeit, das er uns darinn sterck und gnade, gedult und krafft verlyhe, das wir uns darinne haltent nach synem göttlichen gefallen umb ²⁾ unser selen selickeyt. Hierumb vermanen wir ick uß sundrem getrüwlichen gedanken: gehabent ick wol und synt getröstet; uwer gespons und gemahel Ihesus, der allergetrüwst, würt ick trost und bystant tün. Duch werdent ir nit verlassen zytlichen durch die schyckung gotz, des sollent ir ick tröstlich zü gott und der welt onzwyfelich versehen, wann, die gott liebe habent, synt von gott nie verlossen worden. Nyt mer hezo zümol, wenn bitten gott den almechtigen für uns. Datum zü Stütgarten am samstag noch des heylgen crützes tag 1487.

(Udr. fehlt.)

113.

Amalia von Reischach, Äbtissin zu Lindau, an ihren Vater Hilgrin von Reischach. Lindau. 1491 Juli 8.

Bittet um seinen baldigen Besuch. Soll sich um das Geld bemühen, das sie dringend brauche, sich auch der Sache des Klosters gegen Hans Truchses annehmen.

Freiburg i/B., v. Reischachsches Archiv. Dr.

Unser früntlich trüw züvor. Lieber vatter. Uns bem[ü]et ³⁾, das du uf das zit, wie du schribst, komest, doch on wyter verziehen, des wir dich bitten, och daz du flyß anterist, damit dir daz gelt werde zü Rüdlingen ⁴⁾. Dann wir

¹⁾ frei und ledig. ²⁾ Dr.: und. ³⁾ lädiert. ⁴⁾ Riedlingen a. Donau (Württemberg, Donaufreis).

sin nötdurftig syen, als du waist, unnd schickend dir hieby die quitanz. Och wellest dir unser sach gegen her Hannsen Truchsäßen lassen bevolhen sin, als du selbst wol verstaust, wes derselb hanndel nötdurftig ist. Darinn bewist uns sonndergen willen. Datum Lindou in unser pfalz uf fritag nach sandt Ulrichs tag anno domini etc. 91.

Amalysa, äbttissin unser frouen gozhufes zü Lindou.

(Adr.) Dem edeln und besten Bilger[in von] Rischach, unserm lieben vatter.

114.

Gertrud von Römunde, Äbtissin in Trier, an Margaretha von Sickingen.
Trier. 1490 August 22.¹⁾

Befinden und Erkundigung. Grüße.

Marburg, Staatsarchiv. Familienarchiv der von Sickingen. 1490—1523. Dr.

Jesús.

Jesum Christum, unsser[n] allerliebsten herr[n], und mitteilunge unsser aller oitmoedigen gebet zo aller zit burgeschrieben voir viel andechtiger, seer fruntlicher groiße. Ersame, allerliebste frauwe moder. Wir lassen uch wissen, daz is uns allensament von den gnaden godes noch wol geet, gesont und wal zofrieden, gelobet sy got, und sunderlichen uwer liebe[n] dochter, suster Gitrude, als ir wol findent in yrer hantgeschriff. Wir verstanden haben, daz is unsser lieben joncker und vater²⁾ und uwer ersamheit noch wol gee, do wir eyn grosse freude in haben; und allezit uwer walfart selen und lybes uns ist von ganzem herzen begerlichen von uwer ersamheiten zo vernemen. Wir begeren, uns hymelichen und fruntlichen zo grussen unsser lieben joncker und vatter, Franciscus³⁾ und die dochter und alle daz hoffgefunden mit allem guden, so wir dag und nacht gent got mit unsser gebet vermoegen. Hiemit, allerliebste frauwe moder, bevellen wir uch mit alle den uweren dem almechtigen got, der uch sy gestyten in langer gesontheit zo siner hoister eren, selicheit der selen, alle uwer sachen schicken und foegen zo eynem selgen ende. Datum anno domini 1490 off die octave unsser lieben frauwen dag crutwunge.

Suster Gitrude von Remunde, abdisse der
suster sent Claren ordens zo der ruverynnen
zo Trier.

(Adr.) Der ersamen, edelen⁴⁾ frauwen, frauwe Margrethen, joncker Swicker von Sykingen hußfrauwe, unsser besunder herzkliober frauwe moder in Christo.

¹⁾ Der Brief ist nicht genau chronologisch (vor Nr. 113) eingeordnet, um die folgende Gruppe beisammen zu lassen. ²⁾ Ehrende Bezeichnung älterer Personen. ³⁾ den Sohn. ⁴⁾ Dr.: edeler.

115.

Gertrud von Sickingen, Klosterschwester in Trier, an ihren Vater
Schwicker (Schweikard) von Sickingen. Trier. 1494 Juli 7.

Befinden. Dank für eine überfandte Summe. Beklagt den Tod ihrer Schwester und tröstet christlich. Bittet um den Besuch der Eltern und der Geschwister. Grüße. Tod zweier Ordensschwestern.

Marburg, Staatsarchiv. Familienarchiv der von Sickingen. 1490—1523. Dr.

Das howirdige lijden und verdinst unß lieben herre[n] Jesu Christi etc. und mytdeilunge myns armen, oitmoidigen gebez sij uwer vetterlicher und mutterlicher truwen geschreben vur hundredtusent 1000 herzlicher, fru[n]tlicher grußen. Myn herzlich, fruntlich allerliebste vatter und mutter. Ich laiße uch wißen, daz es¹⁾ myr, uwer dochter, van der genaden gottes noch wail geit und redelich gefunt [bin], dem almächtigen got sij alzijt lobe und ere van unß, synen armen creatueren. Daz und alles gut ist myr eyn herzlich groiße freude van uwer vetterlicher und mutterlicher truwen und liebden und van allen mynen herzlichen lieben gewestern zo horen etc. Herzlieb vater und mutter, ich dancken uch fruntlich und andechtenlich, das ir myner, uwer dochter, nyt vergeßen haynt, und laissen uch wißen, das unß das gelt, 13 rynsch gulden, getruwelich worden ist van dem erfamen man, Diegen van Walde, daz wir uns alle herzlichen ser bedanken gegen uwer vederlicher und moderlicher liebden und truwen, und hoffens zo verdeynen mit unßem oitmoidigen gebet und, waz myr guß vermogen dag und nacht gen got dem hern etc. Allerliebste vater und moder, als ich verstanen hayn in uwer schrijft, das myn herzlichste, allerliebste suster Kathrina selenchlichen uß dißem ellende versheyden ist, do ich sunderlichen herzlich bedroiffnis umb han gehat, wan ich nyt wost, wie ir liebe versheyden wer: got der wel ir liebe sele troisten und erfreuwen in der ewicheit! Myr sollen uns gedulenchlichen und gern geben in den allerliebsten willen gotz myt dem heiligen und geduligen man Job, der in alle synem lijde alzijt sprach²⁾: „der her gaff, der her nam, als is im beliefft, der namen des hern sij gebendijt alzijt!“ etc. Want der her ist also gudich und barmherzlich, daz er keyn dinc en duet, her en due es in dem allerbesten: gelopt und gebendijt mueß er ewenlich sin etc. Myn fru[n]tlich herzallerliebste vater und mutter, ich bieden uch uß ganzem herzen, das ir, so uwer lieb eirst mach, zo myr, uwer dochter, komen wilt, mytt mynen³⁾ herzlichen und fruntlichen, lieben gewestern Franciscus und Agnesgin, der ich so ser lang nye geseyn han, und auch umb etlicher sachen willen, do ich ybunt nit zijt hayn aiff zo schriben etc. Suster Kathrina und suster Anna van Beyerem, unß liebe sustern, grußen uch ser fru[n]tlich und inneclichen myt yrem innigen gebet etc. Allerliebste mutter, grußen myr allerfruntlichste ser myn herzlieb gewestern. Nyt me off diß zijt. Ich bevelen uch dem barmherzigen got, der uch lange ge-

¹⁾ Dr.: er. ²⁾ Buch Job 1, 21. ³⁾ Dr.: mynem. An sich ist freilich der kollektive Singular Geschwister durchaus gebräuchlich.

sparen welle zo finer eren und selicheit uwer selen etc. Geschrieben off mahn-
dag bynnen der octaven visitacio Marie anno etc. 1494.

Item uwer liebde sal wißen, das sint oistern unßere lieben zwuo sustern
gestorben sint, den got barmherzich und genedich sin mueß, nyt an der
pestelencien, sonder an der apastemen.¹⁾

Suster Gerdrut van Sickingen, uwer dochter, ordens sent Claren
zo den ruverynnen zo Trier.

(Adr.) Dem wailgeborn, festen jonckeren, joncker Swicker van Sickingen,
mynnem herzlichen lieben vatter.

116.

Gertrud von Römunde, Äbtissin zu Trier, an Schwicker von Sickingen.

Trier. 1494 Juli 8.

Bestätigt ebenfalls den Empfang der übersandten Summe für Gertrud von Sickingen. Grüße.
Wegen der Rente Gertruds habe sie ihre Ansicht Joist von Koppenstein mitgeteilt.

Marburg, Staatsarchiv. Familienarchiv der von Sickingen. 1490—1523. Dr.

Jesum Christum, unßeren lieben herren, und mytteillunge unßers gebez
zo aller zijt vorgeschrieben vor seire fil andechtiger, fruntlicher grueße. Aller-
lieffster herre und vader. Wir lassen uwer vederlicheit wißsen, das wir int-
phangen hayn 12 rynscher gulden von wegen uwer herzlicher, lieffer doichter
und den eynen rynschen gulden, na uwer begerden uwer lieffer doichter etwas
darumb zo bestellen, das sy begert zo eyner firmysen²⁾. Und wir danken
uch herzlich fere uwer vederlicher forschelicheit, damyt ir uwer lieff doichter
versorgent und sus bedenkent zo dem besten. Und wir begeren, uns och hymmlich
und herzlich, fruntlich fere zo gruessen unß allerlieffste brauwe und muder
myt allem guden, das wir vermoigen. Item unßer meynunge von der renten
uwer lieffer doichter hayn wir geschriben unßerem besondern guden und ge-
truwen frunde, joncker Joisten von Koppensteyne, meynen wir und verstain,
uwer eirsamheit wail kontgedaen have: begeren und bitten wir oitmudenclich³⁾
uwer eirsamheit, das best nu vort zo doyn, als wir uwer vederlicher lieffden
gang zobetruwen. Diß und alles guit willen wir allezit umb uwer eirsam-
heid verschuldicht syn zo verdhenen gehnt got den herren myt unßerem gebede.
Hymyt sijt gode allezijt befolen, der uch myt alle den uweren lange zit wille
gesparen zo syner eren, selicheit uwer selen. Geschriben off sent Kyliacens dag,
des heiligen buschoffs, in dem jare uns herren 1494.

Suster Girtrud von Remunde,
abdisen der susteren sent Claren
ordens zo der ruverynnen zo Trier.

(Adr.) Dem wailgeboren, festen jonckeren, joncker Swicker van Sickingen,
unßerem besondern allerlieffsten vader in Christo.

¹⁾ Oder apastemien? Sonst trotz des Femininums: die apast. = apostema: Auswuchs, Absceß?
Vgl. Heune, Körperpflege und Kleidung, S. 136, Num. 100. ²⁾ Geschenk von einer Kirchweih, Jahrmachts-
geschenk. ³⁾ demütig.

Dieselbe an Frau Margaretha von Sickingen. Trier. 1495 Oktober 30.

Zwei Klosterschwestern seien zur Gründung eines neuen Klosters nach Hoogstraeten gesandt, darunter Margarethas Tochter Gertrud. Tröstet sie darob. Für alle Bedürfnisse Gertruds sei für absehbare Zeit gesorgt. Die Schwestern würden auch bei etwaiger Ungesundheit des Orts von dort wieder fortgenommen werden. Botschaft an Gertrud wolle sie vermitteln. Kündigt einen Brief derselben an. Empfiehlt für die Tochter Agnes ihr Kloster. Erkundigung, ob Margarethens Gatte aus dem heil. Lande zurück sei. Grüße. Bittet trotz des Weggangs der Tochter um weiteres Wohlwollen für das Kloster. Lob Gertruds.

Marburg, Staatsarchiv. Familienarchiv der von Sickingen. 1490—1523. Dr.

Der¹⁾ freden goß, der alle synnen boven geit, der wolde ure herz und gemoide behoiden in Christo Jesu, unßen lieben heren: diß und alles goit, wiir dach und nach[t] geint got den heren wermogen, sij uurer moderlicher truwen vorgeschrieben vor vijl andeichtiger, seer fruntlicher großen von mynen und allen unßer lieben susteren wegen etc. Cirsam, allerliebste frauwe moder. Wir lassen uurer eirsamheit wißsen, dat unser allerliefften susteren zwo des nesten fridags na unßers allerheilichsten vaders Franciscus dage²⁾ dorch gehorsamheit unßers allerheil[ich]sten vaders, des ba[b]sts, und och unßers obersten na inhalbunge unfer regelen und statuten us unsem cloister genomen [und] myt eirsamer gesellschaft³⁾ gefort und gesant in Brabant, genant zo der Hogerstraten, omb da eyn nuwe cloister offgorticht von onsem orden, wilch eyn onser allerliefter suster, uwer lieber doichter Ge[r]drut is, da myr⁴⁾ alle, junge und alt, seir in beswert und bedroiffit sin geweest [und] noch hude bij dage syn, und ist die scheidunge nit geschein sonder myrcklich wergiffen der trene off beiden deilen. Doch hait sij und myr uns goitlich in den willen goß gelaißen, ainmyrkende, dat⁴⁾ unser here Jesus Christus, gebendit, sinem hemelschen vader gehorsam gewesen biß zo dem doit, nit inlein eyns [!] flechten, gemeinen doit, ja den allervermelichsten, bittersten doit des cruzes, off dat er uns alle verloift von dem ewichen doit etc. Heromb, myn allerliebste frauwe moder, in solle uwer eirsamheit noch uns allerliefter vader noch alle die uweren sich nit betruwen⁵⁾ in deser sache⁶⁾, dat uwer liebe kynt und dochter van gode dem heren und unßen obersten zo desem grosem werck geroiffen is, da man hofft, noch vil frucht van zo komen. Wijd unseren lieben heren, daz⁴⁾ ir und irrer gespelen sijn gotlich wißheit und genade geben wil, diß also anzosaen zo der hochster eren goß, selicheit erer und vijl ander selen. Ich solt myt in gefaren syn, so [ist dy]⁷⁾ fran[c]heit noch so hart in myr, dat ich weder zo wasser noch zo wagen dar zo brengen were geweest; dardorch ist daz aichterbleven. Uwer eirsamheit in darff nit sorgen, das⁴⁾ sij in eynchen dingen gebrech haben solde. Wir⁴⁾ haben sij also wil versein an alle dem, dat zo erem lyham gehoirt, weren sij noch 5 ader 6 jar dae, sij solden van der genaden goß geinen gebrech haben. Mer unser oberster hait in in unsen capittel zogesaigt, konnen sij nit dabliven der lofft aff brandes aff

¹⁾ Dr.: den. ²⁾ also am 9. Oktober. ³⁾ Dr.: uns unsem cloister genomen myt eirsamer gesellschaft und. ⁴⁾ Besonders in diesem Briefe und in Nr. 118 werden „myr“ und „wir“, „das (daz)“ und „dat“, „is“ und „it“ durch einander gebraucht. ⁵⁾ betrüben (Nr. 118 bedrueffen). ⁶⁾ Dr.: sacher. ⁷⁾ abgeriffen.

der kost halben, so wolde her in offer 2 jar weder herheinhelffen. Heromb, want uwer moderliche eirsamheit gern botschafft zo ir het, lajet is uns wijsen: myr sollen si ir woil zo den henden stellen. Sij hatt einen brieff¹⁾ entworffen, wilch sij in dem schyff ußschriben solde, welch uwer moderlicher lieffden oberfenden solde der wirdige vader gardiain zo Cobelens, der sij daheinhold und myt in nederfoire. Is uch der brieff nit worden, so meynen ich, her solde uch balde werden, in welchem yr uwer lieber dochter meynunge woil verstain solent in etlichen sachen. Sonderlich was yre herzliche begerde und och wal de uns, het uns lieff frauwe moder eynichen guden willen, ir liebe dochter Agnes in ein cloister zo doin, dat daz niergen anders geschege dan in unser cloister. Got fuge alle uwer und unser sachen zo syner eren nach synem willen, anders in sollen noch in willen wir nit begeren. Herzlich allerlieffte moder, myr beden, uns also fruntlichen und innenklich zo grueßen unssen herzlichen, lieven vader und junckeren van mynen und allen unseren lieben susteren wegen und sonderlich van unsen lieben susteren van Beyeren, ist her uß dem heiligen lande komen. Ist her aver nit komen, so lassent it²⁾ uns wissen, so ir allereirst moget, off dat wir uwer lieber dochter schriben mogent, wan ich weis, dat sy seir verlanget.³⁾ Wir hoffen balde botschafft van ir zo vernemen, wie is⁴⁾ in off dem wege ergangen hait und wie is in da gait; wan wir is vernemen, solen wir⁵⁾ is uwer eirsamheit zo wijsen doin, so wir eirst komen, daan zwijflet nit an etc. Allerlieffte frauwe moder, grußet unß seir fruntlichen uweren lieben son, juncker Franciscus, junffrauwe Barbara und Agnes, uwer liebe dochter, und alles, daz uch lieb ist: wir in sollen uwer allersament geint got, unseren lieben heren, nummer zo vergessen. Wir hoffen und getruwen unßen allerlieffsten vader und junckeren und uwer moderlicher lieffden, unssers cloisters nit zo vergessen, wijwail uwer liebe dochter dorch gehorsamheit liblich van unß gescheiden ist. Dach weis ich wail, daz ir herz und gemüde dach und nacht bij unß ist dorch die guede, herzliche liebe und gonst, die wir in got zosamen hatten, wilch der here unß off beiden sijten affgenomen, off dat wir allein in eine und off eine rasten⁶⁾ in zijt und in ewicheit. Wan⁷⁾ sij was ganß ein fruntlich, liefflich person worden, flissich dach und nachst in dem dinst goz, und hait guden geschick darzo myt eyner guder, wailgeschickter stymmen sonder süchtamheit und konde allet, dat zo dem dinst goz gehoirt, scharff und na erem vermogen genoch, allet dat zo halden, dat unß gebohrt na unßem orden. Got fuge ir zo in sele und an libe, daz wir ir gommen und begeren etc. Nyt me off dese zijt, dan wir befelen unßen allerliebsten vader, uch, unß allerliebste moder, und alle die uweren dem almechtichen gode, der uch allesament lange zijt gesont sparent wil zo syner eren und selicheit uwer selen! Geschrieben des nesten friidags na sent Symon und Juden dagh, der zweyer heiligen apostlen, anno etc. 95.

Suster Gerdrut van Koremunde, abdijsen der susteren
ordens sent Claren zo der ruwerynnen zo Tryer.

¹⁾ Dr.: brieft. ²⁾ Bgl. S. 115, Num. 4. ³⁾ Dr.: verlangert. ⁴⁾ Dr.: wiß. ⁵⁾ stetig bleiben
Grimm VIII, 153. ⁶⁾ Dr.: van.

(Adr.) Der edelen, wailgebornen frauen, frau Margrethen von Hohen-
burgh, hußfrauwe joncker Swickers von Sydingen, unßer herzlichen frauen und
sonderlicher, lieber mudder in Christo.

118.

**Gertrud von Sickingen, Kloster Schwester in Hoogstraeten, an ihren Vater
Schwicker von Sickingen. Hoogstraeten. 1496 April 13.**

Befinden. Hat einen Brief ihres Vaters durch einen Begleiter desselben auf der Pilgerfahrt erhalten. Freude über die Rückkehr des Vaters. Mitteilung, daß ihre Rente dem Kloster zu Trier, nicht ihr, zukomme. Tröstet die Angehörigen über ihr Ergehen. Die Äbtissin in Trier sei an ihrer Übersiedelung nach S. nicht schuld. Erkundigung nach einem Briefe. Grüße. Erkennungszeichen.

Marburg, Staatsarchiv. Familienarchiv der von Sickingen. 1490—1523. Dr

Die frolich, gemuchlich offerstentenis uns lieben heren wolle uwer herze
und sele erfreuwen in dißer zijt und in der ewicheit: diß und alle[s] gut sij
uwer beider lieffden geschreben vur 100 000 herzlicher, fruntlicher grußen. Myn
herzlich allerliebste vader und moder. Uwer herzlich liebde und truwe sal
wißen, dat¹⁾ yt myr, uwer dochter, wail geit: unßem lieben heren sy allezijt
gebendinge van unß, synen armen creaturen etc. Wißt aich, myn allerherz-
lichste, liebste vader und moder, das¹⁾ ich eyn brieff van uch entphangen hain van
eynem erberen manne, der myr den brieff selber braicht; me dan 4 aiff 5 mylen
me hait [er] moißten reysen, dan her het moißten doyn, off das¹⁾ er myr den brieff
ummers²⁾ myt syner hant selbs bringen moicht. Uns lieff her moißt ym be-
lonen! Zo wairzeichen ist er selber myt uwer vederlicher liebden zo dem helgen
lande gezoichen mit syner hußfrauen und hait myr selbe[r] gesait, yr ym
groesse truwe bewist haynt, er nitt vergeßen sol etc. Ich bin aich uß der maiß
herzlich ser erfreuwet, das yr, myn allerliebste vader, weder heym zo lande ge-
sunt sijt komen, und dat is myner allerliebster moder und alle mynen herz-
lichen, lieben geswestern wail geit. Gebendijt moiß sin unß lieb here, want
frolicher boitschafft en mach ich nit hoeren off dißer erden, dan das ys uch allen
wail gee etc. Wißt aich, das ich uch in dem advent eynen brieff geschreuen
hain myt myns selbs hant, die rent, ir mir geben wolden, dat die alle zo
Trier queme; mer wolden yr mir darboven uft³⁾ me geben off zo hulffen komen
unßen cloistern, solt uch uns lieb herre wail belonen etc. Want is ist in
unßen cloistern gewanheit, want einich swester proveffie doit, enteygent man sij
und freget sij, aiff yr eynich gelt aiff gut wirt van eren vader aiff moder, war
sij begere, das das komme. Want darumb, sosalde wir uns proveffie gedoynt
hain, en mogen wir keyn eygen gut hain noch besitzten etc. Darumb wyßent,
myn allerlieffste vader, da ich myn proveffie dede, alle, das myr werden solde
van uch, myn vader und modder, gabbe ich dem convent zo Trier ab, do ich
myn proveffie in dade umb gotz willen etc. Nu en mach ich keyn eygen gut me
hain, und, wolt ich nu das nemen und hoelen, das myr van vederlicher und
muderlicher anfallunge moicht werden, das ich dem convent zo Trier gegeben

¹⁾ Vgl. S. 115, Anm. 4. ²⁾ jedenfalls, sicher. ³⁾ etwas.

hayn, so schyne is, das ich eygenschaft¹⁾ het, war ich queme, das ich myn gut myt myr wolde hayn, und das en moicht nit wail sin na dem, als mich dunckt etc. Doch myn herzlich allerliebste vater, moicht ir hie in doyn, das uch na got und guder concienzen gut dunckt, und uch myt wifen, verstennigen mannen beraden, die uch hieuß wail bescheyden sollen, off uwer vederliche liebe hiemyt nit wail zofrieden were etc. Mich, myn getruwe, herzlich allerliebste vater und moder, biede ich uch herzlichen, fryntlichen, dat ir uch nit bedrueffen off besweren en willen, dat is uns lieff here — gebendijt moiß er sin — so myt myr gefoigt hait: yt geet myr herzlich wail und bas, dan ich is umb unßen lieben heren eye²⁾ verdint hain. Wan ich bin aich nu bij guden kunden, die myr allezijt gern das best solden doyn na erem vermogen, und aich off eyner guder, gesunder stat, do ich noch wail wonen mach etc. Mich, myn herzlich lieff vater, en wolt unßer eirverdiger, lieber moder ebdissen zo Tryer nit schryben, mich wederzoholen, want is en lit an ir nit, sonder an unßem eirverdigen vater provinciale, want sij dad eyr allerbeste darzo, dat ich zo Trier moicht blijen. Sij was so herzlich sere bedruefft, da ich zo Hoegstraeten moißt, als were sij myn eygen, nattuерliche moder geweest. Al komme ich weder zo Trier, solt sij mich myt großer freuden wederhohlen, want sij mich so liebe hait, als were ich ir nattuерliche kint etc. Wißt aich, dat ich wail zofrieden bin. Hait yt uns lieff here so gefuecht, dat ich verre van uch allen mynen herzlichen, lieben frunden gescheiden bin und in eyn anhebende arme cloister bin, als anhebende cloister plegen, myt den eirsten arme zo sin, so hoffe ich nochtant, do zo leben und zo sterben umb die myne³⁾ uns lieben, suyßen brudegams Jesu Christi. Want, herzlich allerliebste vater und moder, die zijt ist forße und vergendlich, mer⁴⁾ die freude und der lone ist ewich etc. Ich bieden uch aich herzlichen, dat yr myr eyns eynen sonderlichen boden wollen senden, als ir myr geschreben haynt, so ir allereirst kont: begeren ich also ser etc. Ich hayn uch eynen brieff geschreben, aich kainen me, ich en weiß nit, aiff uch derselbe worden is etc. Mich hat ich myner herzlicher, lieber swester Barbelen geschreben, mer myn swester enbut myr nit mit al⁵⁾, in sonderheit: „verre van den aigen⁶⁾, verre van dem herzen“ etc. Grußt myr myn lieff swester Barbelen herzlichen ser, mynen ußerforen lieben broder Franciscus, myn herzlich lieff, fruntlich lieff swester Agnesgin und alle, die uch lieff sint, sonderlich Swawen, uwer gedruwen knecht etc. Unße eirverdige, lieff moder, myt namen juster Elizabeth van Franckvort, grußt uch herzlichen, fruntlichen etc. Myt me off diß zijt, ich bevelen uch dem almechtigen gode, der uch lang gesunt gespare zo syner eren, selicheit der selen. Geschreben myt großer ilen myt myner eigener hant des mytwochs na dem sondag quasimodo in der nacht zwischen 11 und 12 anno etc. 96.

Zo wairzeichen, dat ich dißen brieff geschreben hayn, so gedendt, das ich uch, mynem getruwem, herzlichem, allerlieffsten vater, uwer bet in dem wintter

¹⁾ Eigentum. ²⁾ je. ³⁾ Minne. ⁴⁾ aber. ⁵⁾ gänzlich, durchaus. ⁶⁾ Augen.

plaid 30 wermen myt eyn gebaeken steyn, und dat ir 30 myr spraiden: „Gerdrut, diß sal ich dir lonen, ich sal dir eyns eyn kirbe¹⁾ geben.“ Und das 30 eyn zeichen, herzlich allerlieffte moder, das yr mich wail ser fruntlichen kuschden²⁾ an myn wengen, da ich 30 Trier die stege offginc in das cloister etc.

Suster Gerdrut van Sickingen, ordens sant Claren,
wanende 30 Hogstratten in Brabant, uwer dochter
und kint.

(Adr.) Dem edelen, wailgebornen ritter, her Swicker van Sickingen,
wonende 30 Obernburch, mynem herzlichsten, allerliebsten vater, sal diß brieff etc.³⁾

¹⁾ Geschenk von der Kirchweih, Jahrmakts-geschenk. ²⁾ kützen. ³⁾ Es seien hier noch um des anziehenden Tones der Briefe willen zwei nach 1500, der Grenze unserer Edition, geschriebene, mit den übrigen doch zusammenhängende Briefe Gertruds angeschlossen, die sich ebenfalls im Marburger Staatsarchiv befinden. Zunächst folge einer ohne Ort und Jahr, der aber nach der Erwähnung der Söhne Franzens einige Jahre nach 1500 geschrieben sein muß. Der älteste Sohn wurde 1500 geboren (vgl. E. Münch, Franz von Sickingens Thaten, Pläne, Freunde und Ausgang, I, S. 12). Der Brief lautet:

„Jesús. Maria. Anna.

In Christo Jesu, unßern lieben herren, und in alle syuem [] heiligen, gebenedigten, hohnnich-
kuffigen, sueßen wunden grueßen ich uch hundertdußent mail herzlich, fruntlichen, myn genedige,
herzliche, allerliebste frau mutter. Uwer mutterliche liebe sal wißen, das is myr, uwer dochter, van
der genaden gotz wail geet und gesunt bin: unßer lieber here sij allezeit gebenedijt! Datselbe und
alles guet begere ich allezeit herzlich, weder van uch zu vernemen und auch van allen mynen lieben
geschwestern. Myn herzlich allerliebste frau mutter, ich hain nu myn herzlieber swester Barbelen nit
geschriben, wan myr die zijt viel zu kurz was, mer ich bidde uch ser herzlich, das yr mich doch wolt
laßen wißen, wie is yr ge, und sie van mynen wegen herzlich wolt grueßen. Auch, allerliebste frau
mutter, ist myr eyn groiße freude, das myn herzliche, liebe swester, junffrau Hedwicht [Hedwig von Flers-
heim, Gemahlin von G.'s Bruder Franz] so zwen syne jungen sonen hait und noch gesunt ist: unßer lieber
here, der wolle sie lange gesunt gefrißen. Ich hain sie also recht herzlich lieb, ab sie myn eygen
swester were, und auch also großen begert, sie zu sen, mer dan ich uch kint geschriben. Ich bitte uch,
allerliebste frau mutter, das yr sie van mynen wegen herzlich, fruntlichen [s. r. wird
im O. wiederholt] wolt grußen. Und ich begeren, ist is anderst, das is uch, allerliebste frau mutter,
und auch yr, myner swester, also geliebet, wer is, das sie eyn dochterlin hette, das sie die Anna wolt
nennen, das wer wail myn herzliche begerte etc. Allerliebste frau mutter, ich hain Agnes, myner
herzlieber swester, auch eynen brieff geschriben. Ich wolt, das sie bij myr were, und ich bidde uwer
mutterliche liebe uf grunde myns herzen, ist is, das sie eynigen willen ader begert hait, in eyn cloister
zu gaen ader gehstlichen zu werden, das yr sie dain stercken und raden wolt und auch darzu helfen.
Ich en weys aich keyn cloister ader ende in dißer welt, da ich sie lieber het dan bij myr, hait sie anderst
willen, in eyn cloister zu kummen: unßer lieber herre wolle yr genade geben, als yr myn herz und
sele gunt etc. Wißt auch, myn herzliche, liebe frau mutter, das ich hain entphangen die 12 gulden, die
yr myr zulest schickt, und ich danken uch herzlich, fruntlichen. Ich was also fro damit, als abe is myr
van dem himmel wer gekummen, wan zu derselben zijt was unßer cloister des mer van noit, dan ich
moidt schriben. Unßer lieber herre wol uch das belonen und alle uwer mutterlicher truwen, die yr
myr diß bewijst hait etc. Liebe frau mutter, ich schicken uch zu eynem fruntlichen gedachtenze eyn
rolgen, das ich uch selber mit myner hant geschriben hain. Und ist myr leut, das ich nit etwas syner
hain, das ich is uwer mutterlicher liebden mocht schicken. Und al ist is, das [obgleich] ich zijtlich nit
en hain uch zu schicken, als ich gern sult doyn, so bitte ich unßern lieben herren, das er uch behthafftig
wol machen zu aller zijt alles, das ich doyn maich zu syner eren, dag und nacht, in syuem dienst, gelich
myner eygener selen. Und ich bitte uch auch, allerliebste frau mutter, das yr unßern lieben herren auch
wolt bitten vor mich, uwer kint etc. Unßer eirwirdige, liebe mutter eytiffen grueßt uwer mutterliche
liebe ser herzlich, fruntlichen und auch alle unßer liebe sweestern mit yrem andechtigen gebet etc.
Wolt myr auch herzlich grueßen mynen lieben vetteren, Katerinen, myner lieben swester selich, jon.
Nyt me off diß zijt, dan ich bevelen uch, myn allerliebste frau mutter, dem almechtigen got, der uch
lange in gesuntheit wol gesparen zo selicheit uwer selen. Geschriben des donnerßdags vor unßer lieber
frauen dag assumpcio (vor 15. August) etc.

Herzlich allerliebste mutter, ich dank uch ser herzlich, fruntlich des guldens, den yr myr zulest
schickt zu euner kirben.

Suster Gerdrut van Sickingen van sant Claren
orden zo Hochstraten zu unßer lieber frauen
in der kronen, uwer dochter.

Johannes, Prior zu Rebdorf, an Kaspar Krefz in Nürnberg. Rebdorf.
1493 September 7.¹⁾

Im Auftrag des Rentmeisters des Bischofs von Eichstätt ersuche er ihn, Fritz von Seckendorf bezügl. des Verkaufs des Zehnten zu Klein-Wenbergr an das Kloster Marienburg zu unterrichten. Obwohl er wegen der Einkleidung einer Nonne in kurzem nach Nürnberg komme, habe er ihm dies doch mitteilen wollen.

Nürnberg (Krafftshof), Freih. v. Krefz'sches Familienarchiv. Korresp. d. Kaspar Krefz. Dr.

Mein demütiges gepet und fruntlichen gruß zuvor. Lieber her Caspar. Mir hat enpotten mynß gnedigen herrn von Cystet²⁾ rentmeyster Wilbolt Pöll³⁾

(Abt.) Der edelen und weilgebornen frauwe Margretha van Sickingen, wonende zu Ebernburck [bei Kreuznach], myner herzlieben frau moder.“

Der zweite Brief ist datiert vom 20. März 1503 und lautet:

„Jesús. Maria.

Das heilige, bitter, kostber und fruchtbar liden unßers lieben heren Jesu Christi, da alle unßer selicheit in gelegen ist, sij uwer vatterlicher genaden und liebden geschriben vor viel herzlicher, fruntlicher grueßen. Uwer vatterliche liebe wiße, das is myr, uwer dochter, van der genaden gotz wil geet und gesunt bin: unßer lieber herre sij alzit gelobt. Dasselbe und alle[s] guet begeren ich widder mit großem verlangen van uch zo hoeren, und noch viel me, selber mit uch zo spreken und [sich] zu sien. Were is der wille gotz und is unßer lieber herre also wolt soegen, wer mynem herzen eyn unu[s]sprechliche, groeße freude. Mich wißt, myn herzlich allerliebste her vatter, das ich kurz nach der helgen drij konnit dag eynen brieff van uwer vatterlicher liebden hayn entpfangen, da ich nit wennich in erfreuwet was, al was, das [obgleich] yr myr da ser kurz schrebt, umb das ich da in demselben brieff verstant, das yr noch alle gesunt waert, das myr eyn groeße freude was. Wan ich so groeße sorge vor uch hat und verlangen, zo wißen, wie is mit uch allen were, umb das ich hat verstayn, das is so ser in oberlant sturbe und sonderlich, da yr woent, das yr anderswar umb die sterbde moßt wonen. Und aich sonderlich uff die leste brieff, die ich uch, myner frau mutter und mynem brueder schreyb in die Brandforter miß, en hat ich keyn antwort entpfangen, und darumb soviel de me was ich vor uch sorgende, ob uch etwas mocht gebrechen ader das is uch nit wil gind. Mich, allerliebste her vatter, so hait yr myr geschriben, das yr in dieser Brandforter miß myr alzumail sult schriben, wie is mit uch allen ist: das begere ich noch herzlichen, das ir is doyn wolt. Mer lieber sult ich uch selber zo spreken und aich mynen herzlieben brueder, dem is doch nit viel schaden sult, das er eyns bij mich wolt kommen, wan er ist noch jonck und stark und hait auch also viel sorgen, last und bekummeruße nit als yr, myn herzgallerliebste her vatter, das ich wil kan mercken und bekennen und auch verstaen hain, das yr nu ser viel zu doyn hait in myns geneidigen her pfalzgreven hofe [Kurfürst Philipp von der Pfalz; Sickingen war kurpfälzischer Hofmeister]. Nochtan wer myr lieber, das yr unßerm lieben heren nu moicht dienen in rasten [Ruhe], wer is also gelegen etc. Auch begere ich, das yr mir ser herzlichen, fruntlichen wolt grueßen mynen herzlichen allerliebsten brueder. Und hiemit bevelen ich uch dem almechtigen got, der uch lange in gesuntheit und selicheit wolle gesparen in synem dienst zo selicheit uwer sielen. Geschriben mit großer ylen off sant Benedictus abent anno domini 1500 und 3.

Suster Gerdrud van Sickingen van sant
Claren orden zo Hochstraßen zo unßer lieber
vramwen in der kronen, uwer dochter.

(Abt.) Dem edelen und wolgebornen her Swicker van Sickingen, wonende zu Ebernburck, mynem herzlieben her vader.“

¹⁾ Um die Gruppe der vorhergehenden Briefe beisammen zu lassen, sind die folgenden Briefe in jene nicht chronologisch eingeordnet. ²⁾ Bischof von Eichstätt, damals Wilhelm v. Reichenau (1464–1496). ³⁾ Zu diesem Namen hatte ein Kenner der Eichstätt'schen Geschichte, Herr Reichsarchivrat Rieder, die Güte, mir das Folgende mitzuteilen: „Nach meinen ‚Vier Erbämter des Hochstifts Eichstätt‘ II, 1 (Sammelblatt des Hist. Vereins E. 1898, S. 69 lit. f) war Willibald Pöll (al. Pöll) bereits um 1480 Hofmeister und Hofrichter zu E., sowie Unterhospitalmeister am Heiliggeistspital daselbst. — Seit 1506 ist ein Willibald Pöll pfälzenerburgischer Erbpfleger zu Konstein, bisheriger Küchenschreiber des Herzogs Friedrich, Vormünder der jungen Herzoge Dittheinrich und Philipp zu Neuburg. Er hatte die im Vandschutter Erbfolgekrieg zerstörte Burg Konstein wegen seiner Beihilfe in demselben sowie als Entschädigung für Kriegsauslagen erhalten und stellte 1515 die ausgebrannte Burg nebst Schloßkapelle wieder her (Jahresbericht des Hist. Vereins in Mittelfranken, Bd. 25, S. 69, 72 und 82. Vgl. Anton Steichele, Das Bistum Augsburg, II, S. 753, Anm. 7 und S. 754 f.). Daß freilich dieser Pöll ein und dieselbe Person mit dem Eichstätt'er Rentmeister ist, erscheint mir nicht vollständig sicher.“

dorch bruder Michel, unßern conuerßen, daz ich uch schriben solt, daz ir dem Frizen von Seckendorff¹⁾ verkunden sollet, daz ir den zehenden zu Meynen[=] Albenberg²⁾ den swestern zu Marienburg³⁾ zu kauffen geben ha[b]t mit vergunung unßers gnedigen [herrn] von Gystet. Und wiewol ich in willen bin, kurzlich gen Norenberg zu kommen — dan mit der hulff gottiß so werde ich eyne junckfrau in octava nativitatis Marie kleyden und dem orden anthun —, dennoch, diemyle ich botschafft fand, die gen Norenberg wolten, wolt ich uch solichß nicht verhalten. Datum Rebdorff⁴⁾ in vigilia nativitatis Mariae anno 93.

Frater Johannes, prior ibidem, vester.

(Udr.) Dem erbern, vorsichtigen hern Caspar Krefß,⁵⁾ burger zu Norenberg, meynem besondern, guten freündt.

120.

Georg Werbick, Domberr in Magdeburg, an Benedikt Jungermann in Zerbst. Magdeburg. 1495 Oktober 11.

Bittet um Aushändigung einer Schuldsomme an den Überbringer des Briefes.

Zerbst, Stadtarchiv. Dr.

Libe swager. So gy wol vernamen hebben von mynem omhen, Vieth Schulden, wu dat myn bruder, er Symon Werbick, syner jerligten und bedageden⁶⁾ tinsse sere behufft⁷⁾ het, derhalven hy dan by my to Meideborg kamen ist, so hy juwe dane umbe sodane bedageden 20 rinsche gulden an golde, na lude myner verwillung und eygenner hantschrifft verdragen, hefft besuchen⁸⁾ laten und yhundes der nicht entberen kan: ist myn fruntliche bede, gy wolden duffen keinwertigen Benedictusen, unseren kamerer, sodane 20 fl. geben und uthrichten, der juwe met eyner genuglichen quitancien versorgen fall, up dat ick oft myn bruder derhalven funder keyne unkoft don dorffen. Verdine ick gerne. Geschreven to Magdeborg suntage nach Dionisy anno etc. 90 quinto.

Georgius Werbick, domherre
der kerken to Magdeborg.

(Udr.) Dem erßamenn Benedictus Jungerman, burger zu Zerwst, meynem libin swager.⁹⁾

¹⁾ Nach gütiger Auskunft Nieders gab es zahlreiche Seckendorfe dieses Namens. Am ehesten könnte noch Friedrich jun. v. Seckendorf zu Sugenheim und Zochsberg, der noch 1506 lebte, passen. ²⁾ Kleinabenberg, östl. nahe bei Albenberg, N.-G. Roth. ³⁾ Marienburg, Nonnenkloster, südl. von Albenberg und ganz in der Nähe gelegen. Das Kloster wurde erst 1488 durch Bischof Wilhelm von Reichenau begründet. Der im Brief erwähnte Erwerb des Großzehnten zu Kleinabenberg von Kaspar Krefß geschah um 380 fl. Noch um 1800 gehörte der große und kleine Zehnt zu Kl.-A. zum Kloster Marienburg. Weiteres über die Geschichte des Klosters s. bei Bundschuh, Verikon von Francken, III, 419—29. (Freundliche Mitteilung des Reichsarchivrats Dr. Nieder.) ⁴⁾ Rebdorf, B.-A. Eichstädt. ⁵⁾ geb. 1456, † 1521. ⁶⁾ bedaget von Zinsen, deren Fälligkeitstermin bereits erschienen ist. ⁷⁾ nötig. ⁸⁾ ersuchen. ⁹⁾ Ein weiterer Mahubrief desselben an denselben folgt am 14. Dezember 1495. Zener solle „nach lute unßers vertragens und contractß“ die 20 Gulden senden: „wu nicht, kannet ir abenemen, das ich dy zü manen verursacht wurde, in verhoffens, ir werdhet uch gein myr, als ich gein uch thun welbe, gutlich bewiesen“.

121.

Anna von Reischach, Äbtissin zu Wald, an Bilgrin von Reischach.
(Wald.) 1496 September 4.

Verwendung für Magdalena von Reischach, Kloster Schwester zu Wald. Bitte, dieselbe zu unterstützen. Die Übermittlung der Vollmacht sei zur Zeit nicht möglich.

Freiburg i. Br., v. Reischachsches Archiv. Dr.

Min fruntlich trüw und, was ich libß und güß vermecht, gen got und im zit. Min lieber vetter Bilgery. Demnach und du mir geschriben haust Madelen ¹⁾ halb, verstants dus wol in irn schriben, was ir will ist: schlach ich ir nit ab. Doch so ist min bit an dich, das du ir doch epptwas gebist, ally jar doch 7 oder 8 aymer win, das sy doch ebtma ain güts trinckly hab. Und haust ir alweg verhaissen ain bestat ²⁾ und, was daurzü hert: bit ich dich och fruntlich, das du ir sy gebist. Denn du lest ³⁾ eß wol an. Denn sy halt sich erlich und woll. Und bit dich fruntlich, du wellist sy mines schribens bit und [. . . ?] lauffen genieffen; wan ich das gen got und im zit kann umb dich beschulden, will ich geren tün. Denn was du ir düst, lest du basß an denn an allen dinen künden; denn sy got trylllych alzit vir dich bit. Des gewaltbriefs ⁴⁾ halb kann sy dir nit gen; denn min herr von Salem ⁵⁾ ist nit anheimisch, der müß och besiglen. Min Schwester haisset dir vil güß sagen. Und sag mir Nuffren ⁶⁾, miner Schwester, och vil güß. Damit bewar dich got in langwiriger gesuntheit. Datum uf funentag vor nativitas Marie virginis anno domini im 96^o.

Anna von Nyschach, apptissin zü Wäld. ⁷⁾

(Aldr. ⁸⁾) Dem edeln, vesten Bilgery von Nischach zü Stoffeln, minem lieben vettern etc.

122.

Katharina Goldschmid, Kloster Schwester zu Rom, an Kaspar und Katharina Krefz zu Nürnberg. Rom. 1499 April 20.

Anzeige ihrer Krankheit und Wiedergenesung. Schilderung ihrer Notlage und Bitte, ihr zu helfen, auch andere für sie zu interessieren.

Nürnberg (Kraftshof), Freih. v. Krefzsches Familienarchiv. Korr. d. Kaspar Krefz. Dr.

Mein andechtig gebet. Lieber junckher, auch liebe frau. Ich laß euch wissen, das ich vast krankt bin geweest im wintter, und nun zu osterlicher zeyt, got sey gelobt, bin ich wider genesen. Hab mich vil armut, hunger und felt nyetten ⁹⁾ müssen und frum herren angefanngt, dye mich ernert haben und ir gelt gelyhen, den ich schuldig worden bin und noch bleyb. Bit ich euch und igliches besunder leutterlich ¹⁰⁾ umb gottes willen, ir wollet mein armen, elenden swester zu Rom nit vergessen, mir gunstiglich eur heylig alamußen mittehlen,

¹⁾ Tochter Bilgrins I. von Reischach. ²⁾ bestaten: versorgen; mit einem Erbteil ausstatten. ³⁾ leßt. ⁴⁾ Vollmacht. ⁵⁾ Abt von Salem (an der Saalfelder Abt, Cisterzienserabtei). ⁶⁾ Nftra, vermählt mit Bilgrin II. von Reischach, dem Bruder der Äbtissin. ⁷⁾ Wald (Klosterwald), D.-N. Sigmaringen. ⁸⁾ überlebt. ⁹⁾ abplagen mit. ¹⁰⁾ ausdrücklich.

auch bey andern frumen, andechtigen personen helfen, radten und zuschiben¹⁾, damit mir in mein elende ein zerung gesandt werde und meinen gelauben behalten moge, die mir getreulich yz zu Rom furstandt gethon²⁾ haben. Wil ich eur in meinem armen gebete zu got nit vergessen. Damit seyt got bevollen. Datum zu Rom am 20. tag aprilu anno 1499.

Katherina Goltzmidin, arme swester.

(Udr.) Dem furächtigen, ersamen, weisen Caspar Kressen und Katherina, seiner hausfrauen, burger zu Nurnberg, meinem lieben herren.

Anhang.³⁾

123.

Barbara Fürer, Klosterschwester in Gnadenberg, an ihren Bruder Sigmund Fürer. (Gnadenberg.) Ohne Jahr (vor 1467).⁴⁾

Wünscht dringend seine Verheirathung. Fürchtet, daß er sich mit lieberlichen Weibern einlasse. Warnt ihn davor. Mahnung zu ehrbarem Wandel. Sie würde gern seinen Besuch sehen. Grüße. Er möge einen beigelegten Brief nach Augsburg weiter befördern.

Nürnberg, Fürersches Familienarchiv. Dr.

Gedruckt (modernisirt): Historisch-politische Blätter. Bd. 49. S. 548 f.

Ave Maria gracia plena, dominus tecum. Jesus Christus mit allem seinem heiligen verdienen sei mein gruß zu dir. Mein herzlieber bruder. Deine gesundheit an seel und an leib und, daß es dir wohl geh, davon gott dem herrn lob und ehr geschehe, das wär mir gar ein große freud. Lieber bruder, mir ist gar ant zu muth, daß du dich nit verheirathst, wann ich weiß doch, daß du erberer leut genug hast, daß dich die wahl nicht so irr macht. Ich hab sorg, daß es ein hoffart in dir sei. Du hast zu mir gesprochen, du hast ehr und guten

¹⁾ Vorschub leisten; zuschup: Hilfe, Begünstigung. ²⁾ Bürgschaft leisten; Fürstand bedeutet aber auch: Förderung. ³⁾ Als Anhang habe ich hier nach einem älteren Druck einige Briefe der bereits oben (Nr. 29, 30, 32, 33, 35) als Briefschreiberin vertretenen Barbara Fürer aufgenommen, die von dem damaligen Herausgeber in den Formen der einzelnen Worte nicht genau dem Original entsprechend, sondern modernisirt wiedergegeben sind, insofern also dem Charakter unserer Edition nicht entsprechen. Mit den Originalen, über deren Aufbewahrungsort Vochner, der sie a. a. D. anonym veröffentlicht hat, keine Angaben macht, konnte ich sie nicht vergleichen, so wenig wie die oben Nr. 28 ff. nach der im Prinzip wortgetreuen Publikation Kamanns abgedruckten Fürerschen Briefe. Im Herbst 1895, bei der Sammlung des Materials, konnte ich trotz der gütigen Vermittelung des Herrn Freiherrn v. Krefz in Nürnberg die Originale nicht erhalten. Zu Anfang des Winters 1906 wandte ich mich dann noch an meinen Freund Hampe in Nürnberg, der indes wegen der Jahreszeit — das Fürersche Familienarchiv vermutet er in Gaimendorf — nichts tun zu können meinte. Bis in den Sommer konnte aber, zumal wenig Aussicht auf Erlangung der Dr. war, mit dem Beginn des Drucks nicht gewartet werden. — So bringe ich denn die obigen, inhaltlich sehr anziehenden Briefe nur anhangsweise und ohne Gewähr für ihren Wortlaut. In der Schreibweise der Anfangsbuchstaben habe ich aber den ursprünglichen Gebrauch ohne Weiteres wieder hergestellt. Auffällig ist übrigens, daß Kamann diese von Vochner seiner Zeit benutzten Briefe nicht mit abdruckt. Zur Ergänzung der Nr. 28 ff. sei noch erwähnt, daß Vochner a. a. D. S. 546 auszugsweise einen Brief der Äbtissin Elisabeth an Barbaras Mutter vom Mittwoch nach Mariä Heimsuchung (3. Juli) 1465 mitteilt, in dem jene von der notwendigen Besetzung des Klosters Mähingen berichtet und die Besorgnis äußert: „Schwester Barbara und Katharina müssen auch hin“, was nicht eintraf ⁴⁾ d. h. vor seiner Vermählung mit Katharina Schlüßelfelder am 9. November 1467. Vgl. Nr. 34.

leumund lieber denn kein zeitliches gut: ich hoff zu gott und getrau dir wohl, du kommst ihm nach und folgst deinem erbern und frommen vater, der ein gut wort¹⁾ hatte und noch hat von allen denen, die ihn kennt haben. Nun hat man mir noch bisher gutes von dir gesagt, davon ich oft erfreut bin, aber es ist mir nun gar schwer, so du also hingehst und deinen stand nicht verwandelst zu erberkeit in die ehe oder sonst zu einem guten leben. Ich fürcht, daß du dich etwa an werdest henken an böse lieb, davon du und deine freunde schand möchten haben. Ich getrau dir wohl, mein lieber bruder, du schonest deiner ehre und seiest so vorsichtig und so weise, daß du dich hütetest vor allen bösen frauen. Du weißt wohl, sie können süße wort, die da schmähen²⁾ die armen seelen und mindern dir dein ehr und guten leumund, die dir auch dein gewissen verhärt machen, daß du nicht kannst erkennen, was du wider gott sündigest. Mein lieber bruder, den ich lieber hab als mein seel, ich hab dir vor gesagt und dich gebeten, du sollst seyn eine ehr des hauses deines frommen vaters und sollst also ernstlich und weißlich wandeln vor deinen unterthanen und ehehalten, daß sie gutes von dir möchten reden und furcht auf dich hätten, und sollst sie auch strafen, wo du unzucht³⁾ von ihnen sehest; besonder die freche, wilde maid, die ist mir ein rechte pein. Gott behüt dich durch sein güt, wann ich sähe gar gern, daß du dich erberlich hieltest. Ach, lieber bruder, nimm mein schreiben nicht anders auf denn in rechter, großer lieb, die ich zu dir hab. Wann, hättest du mich also lieb, als ich dich hab in gott, du wärest längst einmal zu mir kommen. Doch darf ich das nicht von dir begehren, wann, geschäh dir unterwegs etwas, deß möcht ich dich nicht ergözen.⁴⁾ Ich hätt wohl in güt und in lieb ein tag mit dir zu reden. Da befehl ich dich mit gott dem herrn und der reinen jungfrau Maria, die sei dein behüterin vor allem dem, das dir geschaden mag an seel und an leib. Amen. Unser würdige mutter äbtissin entbeut dir ihr stätigs gebet und auch Schwester Katharina. Lieber bruder, schick den einen brief gen Augsburg; du findest wohl leut, die dahin ziehen. Bitt gott auch für mich, das begehrt ich. Sag dem Lucas Kemeter und seiner frauen mein gebet und meiner lieben anfrauen. Jesus Maria.

Schwester Barbara.

(Adr. fehlt.)

124.

Dieselbe an ihre Schwägerin Katharina Fürer. (Gnadenberg.) 1470

April 12.

Glückwunsch zur Geburt eines Sohnes.⁵⁾ Beruhigung bezüglich etwaiger Gewissensbedenken. Mahnung zu frommer Erziehung der Tochter Magdalena. Fromme Grüße.

Nürnberg. Ebenda. Dr.

Gedruckt (modernisiert): a. a. D. S. 550 f.

Liebe Schwester. Wir sind in ganzem herzen erfreut, daß dir unser lieber

¹⁾ Ruf. ²⁾ zu Schanden bringen, verächtlich machen. ³⁾ Ungefittetheit. ⁴⁾ entschädigen. ⁵⁾ Dieser Sohn, Sigmund, war am 21. März 1470 geboren, schon vorher (1468) eine Tochter, Magdalena († 1483).

herr und seine würdige mutter so gnädiglich geholfen und erfreut hat in deiner gebärung, ihm sei lob und dank ewiglich! Liebe schwester, wir wünschen dir hunderttausendfältiglich glück zu deinem lieben sohn: gott geb, daß er heilig und selig werde an seel und leib und du auch und wir alle. Liebe schwester, ob du jezund zweifel¹⁾ hast, daß du die heilige zeit²⁾ mußt da liegen, das laß dich nit beschweren, wann es hats gott also gewollt und geschickt. Wann dir der allmächtig gott herfürhilft, so sei desto fleißiger und erfüll dein versäumniß, soviel du magst. Auch bitt ich dich gar fleißiglich, daß du die Magdalena wohl ziehest, und wenn sie ein wenig wird, daß sie reden lernt, so lehre sie beten und göttliche furcht. Wann es ist ein sprüchwort: was die kinder in der jugend gewohnen und lernen, das können sie in dem alter. Auch bitt ich dich, sag meiner mutter und anfrauen mein fleißiges gebet, auch von meiner schwester Katharina. Laß dir sie empfohlen sehn, als wir dir getrauen: das wollen wir mit großem fleiß gen gott um dich verdienen. Auch sagß deinem vater und mutter, auch deinen geschwisterten. Auch entbeut dir unser würdige mutter äbtissin ir stätwilliges gebet; sie wünscht dir viel glücks zu³⁾ deinem sohn. Damit befehl ich dich in das edel, minniglich herz Jesu Christi und in die beschirmung des heiligen kreuzes und in die fürbittung alles himmlischen heers. Geben zum Gnadenberg am pfinztag vor dem heiligen palntag im 70sten jar.

Schwester Barbara Fürerin zum Gnadenberg.

Wenn gott meinem herzlieben bruder heimhilft, oder so du ihm schreibst, so sag ihm aus ganzem herzen gen gott unser gebet und wünsch ihm viel glücks zu seinem sohn.

125.

Dieselbe, Äbtissin⁴⁾ zu Gnadenberg, an ihren Bruder Sigmund Fürer.
(Gnadenberg.) 1491 März 17.

Seine Botschaft habe sie erhalten. Verteidigt sich gegen den Vorwurf der Kargheit. Solche Vorwürfe möge er vor allem nicht vor anderen Leuten aussprechen, ihr auch den Urheber solcher Reden mitteilen. Er möge sie besonders ihrem Gönner Peringstorffer gegenüber in Schutz nehmen. Mahnung bezügl. des bevorstehenden Reichstags. Grüße.

Mürnberg. Ebenda. Dr.

Gedruckt (modernisiert): a. a. D. S. 552.

Herzlieber bruder. Mir hat unser bruder Conrad gesagt die botschaft, die du ihm empfohlen hast in gegenwärtigkeit unsers gönners Sebald Peringstorffers, auch dabei gemeldet, wie du sehr zornig auf mich seiest deßhalben, daß ich also karg sei. Hör noch weiß ich von diesen dingen nichts, und ist mir sehr fremd. Von wem oder wannen diese red oder klag kommt, wüßt ich recht gern. Man möcht mirs doch eher vorhalten, ehe man es ferner brächte, so wollt ich mich doch gern darin bessern, soviel ich könnt oder möcht. Deßgleichen meint und hofft ich auch von dir im ganzen getrauen und rechter lieb als meinem einigen

¹⁾ Besorglichkeit, Gewissensbedenken. ²⁾ Passionszeit. ³⁾ Druck: und. ⁴⁾ seit 1489.

bruder, daß du mir das in geheim verschriebst und nit vor andern leuten aussprächst, die uns darnach ihr gutthat oder lieb möchten entziehen, und bitte dich mit ganzem herzen in schwesternlicher lieb, laß mich wissen alle diese ding und, wannen es dir kommt. Denn gott der herr weiß, daß ihm nit also ist, und thu mehr, dann ich vermag, und ist mir ein freud, wenn ich etwas zu geben hab, und ein große pein, daß ich die bürd des amts soll tragen und tagen¹⁾, und ist nie kein tag gewest, dieweil ich damit beschwert bin gewest, ich wär sein lieber vertragen gewest. Ich bitt dich, versprich mich gen dem Perringstorffer; denn ich will einen vater an ihm haben und allezeit thun als eine gehorsame [tochter]. Lieber bruder, seid alle desto fleißiger und vorsichtiger, auch feuers und ander ding halben, ursach der großen samung²⁾, die da kommt; wann weisheit ist je noth. Unser herr bewahr euch vor allem übel. Schwester Katharina entbeut dir und allen deinen kindern ihr unvergeßlich gebet. Grüß mir sie alle fleißig. Damit befehl ich dich und sie in die beschirmung des allerhöchsten. Datum am pfinztag nach lätare im 91. Jahr.

Schwester Barbara, äbtissin zu Gnadenberg, deine schwester.

¹⁾ Hier liegt vielleicht eine falsche Lesung Vochners vor. ²⁾ Versammlung: Reichstag. Der Reichstag von 1491 in Nürnberg verlief sehr glänzend und war stark besucht. König Max weilte in N. vom März bis August.